

Das Ehrenbuch
des Führers



Unser Führer

Das Ehrenbuch des Führers

Der Weg zur Volksgemeinschaft

Das Ehrenbuch des Führers

Der Weg zur Volksgemeinschaft

Herausgeber : **Heinz Haake**
Reichsinspektor der NSDAP

Friedrich Floeder Verlag Düsseldorf

Alle Rechte vorbehalten :: Bearbeiter: Dr. Walter Hawel
Verlag: Friedrich Floeder-Verlag, Düsseldorf
Druck: Graphische Anstalt Boeckling & Müller, Essen

Zum Beleit!

Gewidmet vom Reichsminister

Dr. Goebbels

Möge Das Ehrenbuch des Führers
seinen Weg antreten in das durch
ihn und seine Idee geeinte deutsche
Volk.

Berlin, September 1933. —

Dr. Goebbels
Reichsminister.

Vorwort

In der Geschichte des deutschen Volkes vollzieht sich ein einzigartiger, ein gigantischer Zeitabschnitt:

Die deutsche Volkwerdung.

Bei dieser seelischen und politischen Formung eines 60 Millionen-Volkes im Herzen des Abendlandes horcht die Welt auf, blickt Europa mit größter Spannung auf den Führer der werdenden deutschen Nation.

Hundert Millionen Deutsche im In- und Auslande hängen mit einer sich steigenden Leidenschaftlichkeit und mit einem wachsenden Vertrauen an jedem Wort, an jeder Miene, an jeder Handlung des Führers.

Niemand aber kennt ihn so genau, verehrt ihn so tief, ist ihm mit so bedingungsloser Treue ergeben, als seine Paladine, jene Männer seines besonderen Vertrauens, die mit ihm den heldenhaften Kampf bis zur Machtergreifung führten und jetzt im Auftrage des Führers die große geschichtliche Aufgabe erfüllen:

Die Schaffung des deutschen Nationalstaates.

Noch zittern in allen deutschen Herzen die Worte des Kanzlers nach, die er kürzlich programmatisch in Erfurt sprach:

„Ich will aus Arbeitern, Bauern und Proletariern, aus Republikanern und Monarchisten, aus Protestanten und Katholiken, aus Beamten und Angestellten ein deutsches Volk zu einer unzerreißbaren Einheit zusammenfügen.“

Das gegenwärtige ungeheure Zeiterleben des deutschen Volkes wird so die Geschichtsperiode des wiederkehrenden deutschen Nationalstolzes und des auf-

V o r w o r t

keimenden Nationalbewußtseins — verbunden mit einer glühenden Liebe zu dem unvergleichlichen Führer Adolf Hitler.

„Das Ehrenbuch des Führers“

ist Kündener der großen Sendung des Führers,
ist eine Huldigung seiner Paladine!

Die reine Flamme glühender Verehrung soll mit jedem Satz, mit jedem Bild alle deutschen Männer und Frauen, alle deutschen Jungen und Mädchen, im In- und Auslande unaufhörlich entzünden und stärken bis zur restlosen Durchführung der deutschen Aufgabe im Geiste Adolf Hitlers — nach seinem in Potsdam verkündeten endgültigen Programm der nationalen Revolution:

„Die Revolution ist erst beendet, wenn die ganze deutsche Welt innerlich und äußerlich neu gestaltet ist.“

„Das Ehrenbuch des Führers“

soll Kompaß sein für die deutsche Wiedergeburt und für den deutschen Aufstieg — mit dem Wahlspruch bis zum Endsieg: Nationalsozialist sein, heißt Kämpfer sein auf Leben und Tod mit Adolf Hitler!

So wird das „Ehrenbuch des Führers“ zum nationalsozialistischen Volks-erziehungsbuch der gesamten deutschen Generation von heute und morgen — auf dem Wege zur versöhnten Volksgemeinschaft.

Heinz Haake.

Inhaltsverzeichnis

1.	Adolf Hitlers deutsche Sendung	11
2.	Der Wecker Deutschlands aus Schmach und Knechtschaft	20
3.	Die Arbeitermassen horchen auf: Adolf Hitler verkündet sein Programm	32
4.	Die Front des Widerstandes in der Zeit tiefsten deutschen Unglücks	42
5.	Der Freiheit eine Gasse!	50
6.	Der Führer flagt an	52
7.	Ein Ehrenblatt in der Geschichte der deutschen Freiheitsbewegung	74
8.	Die Besten der Nation an der Seite Adolf Hitlers	84
9.	Des Führers Heerschan	89
10.	Der lebendige Wille siegt	96

Inhaltsverzeichnis

11. Das Volk steht auf	101
12. Ich gehöre zu euch und ihr gehört zu mir !	104
13. Anbruch einer neuen Zeit	123
14. Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler	194
15. Der Kongreß des Sieges, des Friedens und der praktischen Politik	250
16. Wir werden ein Volk - unter Adolf Hitlers Führung	310

Adolf Hitlers Deutsche Sendung.

Durch eine entbehrungsreiche und harte Lebensschule ist Adolf Hitler gegangen, aufrecht und unentwegt.

Sonnenschein umgoldete seine Kinderzeit. Schicksalsschläge, Hunger und Not waren die Weggenossen seiner Jugendjahre. Er mußte sie aus eigener Kraft meistern.

Im Trommelfeuer des Krieges war er, der Kriegsfreiwillige, der Meldgänger, ganz auf sich selbst gestellt.

So wuchs seine innere Kraft. Unbändig und leidenschaftlich brach sie auf, als er Politiker wurde. Einer ganzen Welt mit ihrem Irrwahn, mit ihrem Haß und ihrer Verleumdung trat er als unerbittlicher Kämpfer entgegen. Mit ihm ein kleines Häuflein Getreuer, dann Hundert, einige Hunderte. Und aus diesen wurden Tausende, Hunderttausend, Millionen, bis er aus diesem gigantischen Ringen als Sieger hervorging. Er wurde der Wegbereiter und Baumeister des Dritten Reiches. Die Geschichte wird ihn demnächst den größten Erzieher unseres Volkes nennen, eines Volkes, das ohne Ehre und Freiheit, in ewiger Zwietracht des Klassenkampfes — kein Volk war. Im harten Kampf des Lebens wurde Adolf Hitler unser Bannenträger auf dem Wege zur versöhnten Volksgemeinschaft, zur deutschen Volkwerdung, bei der Schaffung des deutschen Nationalstaates.

Die Vorsehung formte ihn für diese Deutsche Sendung, von Kindheit an und stellte ihm die Besten der Nation als Mitkämpfer zur Seite.

Adolf Hitlers deutsche Sendung

Es ist reizvoll und ergreifend zugleich zu erkennen, wie der Himmel Adolf Hitler für seine hohe deutsche Sendung auferkor, wie das Leben ihn für diese Mission reif machte und wie er sie dann einzigartig erfüllte. Gottes Vor-sehung waltete sichtbar über Adolf Hitler und dem deutschen Volk!

Der Geburtstag des Führers, der 20. April, ist zum Freudentag aller Deutschen geworden, wo auch immer sie wohnen mögen. In der österreichischen Geburtsstadt Braunau am Inn, dicht an der bayerischen Grenze, wo Adolf Hitler 1889 als Sohn eines österreichischen Zollbeamten das Licht der Welt erblickte, weht der Geist eines deutschen Freiheitshelden, des Nürnberger Buchhändlers Palm, der sein Leben hingab — auf Befehl Napoleons. Vom Vater, der sich einst gelobt hatte, „nicht eher in das liebe väterliche Dorf zurück-zukehren, als bis er etwas geworden wäre“, erbte Adolf Hitler ein ausgesprochenes Pflichtbewußtsein, den starken Willen und die Fähigkeit klarer Ziel-setzungen. Er war kein Stubenhocker. Die Auseinandersetzungen mit seinen Spielfkameraden waren seine erste Rednerschulung. „Einen kleinen Rädels-führer“ nannte sich Hitler selbst. Schon als Jungen schwebte ihm Groß-Deutschland als Ideal vor, das alle Deutschen gleichen Blutes umfassen sollte, Oesterreicher und Reichsdeutsche vereint. Er begriff nicht, daß er dem von Bismarck geschmiedeten Reiche nicht angehören durfte. „Mit innerem Neide mußte ich auf vorsichtige Fragen die Antwort vernehmen, daß nicht jeder Deutsche das Glück besitze, dem Reiche Bismarcks anzugehören. — Ich konnte das nicht begreifen.“

Gern erinnert sich Hitler an seine glückselige Kinderzeit zurück, in der er Wiese und Wald durchstreifen und den Bauer bei seiner Arbeit kennen lernen konnte. In Gottes freier Natur aufgewachsen, liebte er die Freiheit über alle Maßen, war so dem Beamtenberuf, für den ihn sein Vater bestimmt hatte, aus innerster Seele abhold. Von seiner Mutter hatte Adolf Hitler die schlichte Menschlichkeit, die rührige Arbeitsamkeit und das gütige Wesen

Adolf Hitlers deutsche Sendung

geerbt. Kastengeist kannten seine Eltern wie alle Oberösterreicher nicht. Im fünften Lebensjahre Adolf Hitlers zog die Familie Hitler infolge Versetzung des Vaters nach Passau. Seine Pensionierung schon ein Jahr später bedingte wiederum einen Wohnungswechsel. Der Vater erwarb ein Bauerngut in der Nähe von Braunau, in Lambach, im Alpenvorland. Die Achtung des Bauernstandes und die Liebe zu den Bergen wurden hier in Hitlers Herz gepflanzt. Hier in Lambach lebte er als Junge erstmalig gleichsam unterm Hakenkreuz, das sich im Stiftswappen des dortigen Benediktinerstiftes befindet. Mit sechs Jahren, also im Jahre 1895, ging in die Volksschule, zuerst nach Fischham, zwei Jahre später nach Lambach. Lebhaft und aufgeweckt mit guten Leistungen, bisweilen etwas wild, wie alle gesunden Jungen, so dürfen wir uns Adolf Hitler als Volksschüler vorstellen. Ungezügelt in der goldenen Freiheit, im engsten kameradschaftlichen Verhältnis mit seinen Schulfreunden oder auch bei deren Kämpfen untereinander, war er so oft der Anführer.

Nach etwa 9 Monaten zogen Hitlers Eltern nochmals um, nach Leonding bei Linz. Seine Freiheit wurde hier stark gekürzt. Er kam auf die Realschule nach Linz und hatte hier einen langen Schulweg zurückzulegen. Mit 14 Jahren verlor er seinen Vater; vier Jahre später seine inniggeliebte Mutter. In Leonding sind beide Eltern nebeneinander beerdigt.

Die sorglose Kinderzeit nahm für ihn so ein rasches Ende. Er mußte die Linzer Realschule, der er seine gediegene Geschichtsbildung, das Denken in geschichtlichen Zusammenhängen, durch Prof. Dr. Poetsch verdankte, verlassen. Hier in Linz besuchte er als Zwölfjähriger häufig das Theater, erlebte den „Wilhelm Tell“ und „Lohengrin“. Hier begeisterte er sich für Richard Wagner. Die Verehrung des Meisters und die Bewunderung seiner Werke ist ihm für immer geblieben.

Und er ging in eine ungewisse Zukunft, nach Wien. Frei von dem Druck, Beamter werden zu sollen, setzte er seine ganze Hoffnung auf seinen Lieblingswunsch, in Wien Kunstmaler werden zu können. Mittellos begann für ihn der

erste harte Lebenskampfung. Wien wurde für ihn die Stadt der ersten Handarbeit, der ersten Sorgen um den Lebensunterhalt, der ersten Enttäuschungen. Er wurde Bauarbeiter, um sein tägliches Brot zu verdienen. Die Not wurde sein Begleiter. Oft mußte er die Arbeitsstelle verlassen. Zwar teilte er mit seinen Arbeitskollegen Arbeit und Sorge, aber die radikalisierte, unversöhnliche, unchristliche und antinationale Arbeiterschaft ertrug nicht die Widerreden des jungen Arbeitsgenossen. Es war für ihn „ein harter Schlag aus heiterem Himmel“, als er die Aufnahmeprüfung in die Kunstakademie nicht bestand. Man sagte ihm, er sei nach seinen Anlagen mehr Zeichner als Maler. Er solle lieber Baumeister werden und die Architektenschule besuchen. Ohne Reisezeugnis war dies aber nicht möglich. Eine bittere Enttäuschung, einen Lieblingswunsch begraben zu müssen! Das Vorbild des Vaters, der sich mit eiserner Energie bis zum Staatsbeamten emporarbeiten und dann erst in sein Heimatdörfchen zurückkehren wollte, ließ ihn stark bleiben. „Indem mich die Göttin der Not in ihre Arme nahm und mich oft zu zerbrechen drohte, wuchs der Wille zum Widerstand, und endlich blieb der Wille Sieger.“

Das danke ich der damaligen Zeit, daß ich hart geworden bin und hart sein kann. Und mehr noch als dieses preise ich sie dafür, daß sie mich losriß von der Hohlheit des gemächlichen Lebens, daß sie das Mutterstöhnchen aus den weichen Daunen zog und ihm Frau Sorge zur neuen Mutter gab, daß sie den Widerstrebenden hineinwarf in die Welt des Elends und der Armut und ihn so die kennen lernen ließ, für die er später kämpfen sollte.“

Zurück also zur Handarbeit, in den Kreis der Lohnarbeiter der Großstadt! Hier spürte er es am eigenen Leibe, wie Arbeitslosigkeit zermürbt. Bald gab es Arbeit, bald nicht. Da lernte er es kennen und begreifen, wie der Arbeiter in dem unerträglichen Schwebezustand zwischen Arbeit und Arbeitslosigkeit ent wurzelt wird. Hier konnte er beobachten, wie wirtschaftliche Not „sittliche und moralische Rohheit und den Tiefstand der geistigen Kultur“ der Arbeiterschaft zur Folge hat. Der Begriff „Vaterland“ war ihr völlig verloren gegangen. Ja,

Adolf Hitlers deutsche Sendung

der Marxismus predigte Klassenkampf! Die Arbeiter-Internationale bot Aussicht auf die Erringung der Macht durch die Arbeiterschaft. Dann kämen bessere Zeiten! „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch!“ Das waren Parolen, die von den Arbeitern verstanden wurden, von ihnen, die das eigene Vaterland vernachlässigt hatte. Und Juden führten die Arbeiterschaft! Gerade Wien war überfüllt von Juden. „Die Namen der Austerlitz, David, Adler, Ellenbogen usw. werden mir ewig in Erinnerung bleiben“.

In Wien wurde Hitler Nationalsozialist. Der Arbeiter mußte wieder dem Vaterland zurückgewonnen werden. Sozial mußte ihm geholfen werden. Der Klassenkampf mußte der Versöhnung weichen. Die Einbeziehung des Arbeiters in den deutschen Kulturkreis war dringend erforderlich. Der geschwätzige und verantwortungslose Parlamentarismus mußte durch die verantwortungsbewußte Tat, durch eine starke Führung abgelöst werden. Dem Judentum mit „seiner Zungenfertigkeit und der Kunst der Lüge“ mußte sein Einfluß auf die deutschen Arbeitermassen genommen werden.

In Wien empfing Adolf Hitler einen unmittelbaren Anschauungsunterricht von dem unheilvollen Marxismus unter jüdischer Führung. In Wien reifte in ihm der leidenschaftliche Entschluß, die Seele des deutschen Arbeiters der roten Internationale zu entreißen und die Erkenntnis, daß es einen nationalen Staat ohne den deutschen Arbeiter nicht geben kann. In Wien hat Adolf Hitler bedeutsame Anregungen für das spätere Programm der NSDAP. erlebt und in sich aufgenommen.

1912 kam Adolf Hitler nach München. „Man hat nicht nur Deutschland nicht gesehen, wenn man München nicht kennt, nein, man kennt vor allem die deutsche Kunst nicht, wenn man München nicht sah“. München hat eine deutsche Seele. München ist ihm eine echt deutsche Stadt. Endlich ist er im deutschen Vaterland. Eine glückliche Zeit bricht für ihn an. Unermüdlich studiert er, liest Buch für Buch mit nimmermüder Gründlichkeit, hatte er sich doch jedes Buch, das er kaufte, mühsam verdienen müssen. In seinem Buch „Mein

Kampf" schildert Adolf Hitler seine Münchener Bildungszeit frohen Herzens, wie folgt:

„Dazu aber kam noch die innere Liebe, die mich zu dieser Stadt mehr als zu einem anderen mir bekannten Orte fast schon von der ersten Stunde meines Aufenthaltes erfaßte. Eine deutsche Stadt! Welch ein Unterschied gegen Wien. Mir wurde schlecht, wenn ich an dieses Rassenbabylon auch nur zurückdachte. . . . Am meisten aber zog mich die wunderbare Vermählung von urwüchsiger Kraft und feiner künstlerischer Stimmung, diese einzige Linie vom Hofbräuhaus zum Odeon, Oktoberfest zur Pinakothek usw. an. Daß ich heute an dieser Stadt hänge, mehr als an irgendeinem anderen Flecken der Erde auf dieser Welt, liegt wohl mitbegründet in der Tatsache, daß sie mit der Entwicklung meines eigenen Lebens unzertrennlich verbunden ist und bleibt; daß ich aber damals schon das Glück einer wahrhaft inneren Zufriedenheit erhielt, war nur dem Zauber zuzuschreiben, den die wunderbare Wittelsbacher Residenz wohl auf jeden nicht nur mit einem rechnerischen Verstande, sondern auch mit gefühlvollem Gemüt gesegneten Menschen ausübt.“

Die Erfüllung des Lieblingswunsches Adolf Hitlers, Kunstmaler zu werden, hatte ihm das Schicksal versagt. Um Baumeister zu werden, fehlte ihm das vorgeschriebene Abschlußzeugnis. Seine vielseitigen Anlagen, die das harte Leben und sein nimmermüdes Selbststudium zur reichsten Entfaltung gebracht hatte, sollte er durch Gottes Vorsehung zu einer höheren Aufgabe auswerten. Er war berufen, der Baumeister der deutschen Nation zu werden. Zu dieser hohen Mission hat ihn München politisch und künstlerisch geschult. München sollte später seine Hauptarbeitsstätte werden, der Ausgangspunkt für seinen Wiederaufbau des nationalen Deutschlands!



Am 9. November 1923 am Marienplatz



Die Fahnenweihe auf dem Marsfeld am 28. 1. 1923
anlässlich des nationalsozialistischen Parteitages



Nr. 2 Weihe der ersten Standarten auf dem Marsfeld 1923

Adolf Hitlers deutsche Sendung

„Von mir werdet ihr später einmal viel hören!“
(Meldegänger Adolf Hitler)

Der Weltkrieg war ausgebrochen. Adolf Hitler erhielt auf sein Gesuch am 3. August 1914 vom bayrischen Könige die Genehmigung zur Aufnahme in den bayrischen Heeresverband. Dort, wo deutsche Studenten-Freiwillige in unerschrockener Todesverachtung fürs Vaterland ihr junges, hoffnungsvolles Leben hingaben (in Langemarck), — war Adolf Hitler dabei. Fast vier Jahre kämpfte er an der Westfront. Wir Frontkämpfer wissen, was das bedeutet. Und dazu noch als Meldegänger! —

Wahrlich, man spürt die Hand der Vorsehung, die ihn zu solchem Dienst auserkhor. Ganz auf sich selbst angewiesen, versinkt das eigene Ich des Meldegängers bei der großen Verantwortung für seine Kameraden, für das Ganze!

Kühl überlegend, mit stahlharten Nerven hat er der Hölle des Angriffs allein standgehalten. Der Jugendkampf Adolf Hitlers um das tägliche Auskommen steigerte sich hier zwischen Granatlöchern und zerfetzten Drahtverhauen zu einem heroenhaften Ausmaß. Auf solchem Heldenboden erwuchs Deutschlands größter Kämpfer weltgeschichtlicher Bedeutung, der zukünftige Schmied des deutschen Nationalstaates.

Jedem Frontsoldaten ist der Meldegänger Adolf Hitler der Typus des treuen, uneigennützigen Kameraden. Die Phantasie reicht nicht aus, um mit Worten die Aufgabe und die Gefahren eines Meldegängers eindrucksvoll genug zu schildern: dieses Gefühl, unaufhörlich vom Tode umlauert zu sein, dieses Springen von Granattrichter zu Granattrichter, um Deckung zu suchen, diese ständige seelische Alarmbereitschaft, diese ungeheure Verantwortung des Dienstes!

Nur Willens-Menschen, die in jeder Minute dem Tode furchtlos zu begegnen stark genug waren, waren für diesen Dienst zu gebrauchen. Gewiß, Hitler war ein unerschrockener, bis zum Äußersten pflichttreuer Meldegänger, wie

viele andere auch. Das ist es aber nicht allein, was ihm die Hochachtung seiner Mitkämpfer und aller Feldsoldaten und die Liebe und Verehrung der deutschen Jugend für alle Zeiten sichert. Nur mit innerster Bewegung lesen wir die Erlebnisse, die uns sein Kriegskamerad Balthasar Brandmayer erzählt, wenn er uns berichtet von Adolf Hitlers unerschütterlichem Glauben an Deutschlands Zukunft und von seiner künftigen Mission, die er schon im Weltkriege in sich fühlte.

„Von mir werdet ihr später einmal viel hören“.

Klingt dieser Ausspruch des einfachen Soldaten Hitler jetzt nicht wie eine seherhafte Voraussage — schon damals in dem gewaltigen Ringen Deutschlands gegenüber einer Welt von Feinden, damals als der deutsche Soldat mit seiner ganzen Lebenskraft nur an Kampf und Sieg dachte, an das Heute und Morgen? Adolf Hitler war mehr; er sann und grübelte, ging den Ursachen des Krieges nach, überprüfte in seinem Innern die Einwirkung der Loge, des Judentums und des Weltkapitals auf das Drama, in das Deutschland hineingezogen worden war.

Er war politischer Soldat. Er schaute hinter die Kulissen des großen Weltgeschehens und hinter die Pläne der internationalen Geldleute, die den Krieg arrangiert hatten. Es brannte der Gedanke in seiner Seele von der wahren Volksgemeinschaft, die hier über alle Klassen hinweg in Not und Tod zur Formung drängte und die ihm lebendiges Vorbild wurde. Obwohl selbst arm, — Liebespakete waren ihm unbekannt — ging er als Soldat aufrecht und stolz seinen Weg, immer mit der Hingabe: Alles für andere, nichts für sich selbst! Durch sein ganzes Handeln zog sich, gepaart mit einem eisernen Willen zur Höchstleistung, der kategorische Imperativ der Pflicht für Deutschland und immer wieder für Deutschland. Es reifte in ihm die Führernatur, für die er geboren, vorbestimmt war, Vorbild und Magnet zugleich für alle, die mit ihm in Berührung kamen. Gottes Güte hat uns Adolf Hitler am Leben gelassen — trotz Verwundung und Gasvergiftung, die er heldenhaft ertrug.

„Auf einem Hügel südlich von Verdun waren wir noch am Abend des 13. Oktober in ein mehrstündiges Trommelfeuer von Gasgranaten gekommen, das sich die ganze Nacht hindurch in mehr oder minder heftiger Weise fortsetzte. Schon gegen Mitternacht schied ein Teil von uns aus, darunter einige Kameraden gleich für immer. Gegen Morgen erfaßte auch mich der Schmerz von Viertelstunde zu Viertelstunde ärger, und um sieben Uhr früh stolperte und schwankte ich mit brennenden Augen zurück, meine letzte Meldung im Kriege noch mitnehmend.

Schon einige Stunden später waren die Augen zu glühenden Kohlen verwandelt; es war finster um mich geworden.

So kam ich in das Lazarett Pasewalk in Pommern, und dort mußte ich die größte Schandtat des Jahrhunderts miterleben.“ —

„Seit dem Tage, da ich am Grabe der Mutter gestanden, hatte ich nicht mehr geweint. Wenn mich in meiner Jugend das Schicksal unbarmherzig hart anfaßte, wuchs mein Trotz. Als sich in den langen Kriegsjahren der Tod so manchen lieben Kameraden und Freund aus unseren Reihen holte, wäre es mir fast wie eine Sünde erschienen, zu klagen — starben sie doch für Deutschland! Und als mich endlich selbst — noch in den letzten Tagen des fürchterlichen Ringens das schleichende Gas anfiel und sich in die Augen zu fressen begann, und ich unter dem Schrecken, für immer zu erblinden, einen Augenblick versagen wollte, da donnert mich die Stimme des Gewissens an: elender Jämmerling, du willst wohl heulen, während es Tausenden hundertmal schlechter geht als dir, und so trug ich denn stumpf und stumm mein Los. Nun aber konnte ich nicht mehr anders — nun sah ich erst, wie sehr alles persönliche Leid versinkt gegenüber dem Unglück des Vaterlandes“.

Aus dem Munde eines solchen deutschen Helden und glühenden Vaterlandsfreundes gewinnen seine Worte Zukunftsbedeutung:

„Für uns kann der Weltkrieg nicht verloren sein!“

Der Wacker Deutschlands aus Schmach und Knechtschaft.

Der brennende und fressende Schmerz in den Augen war unerträglich, die Gefahr zu erblinden, auf's tiefste niederdrückend.

Aber all dieses Furchtbare versank zur Bedeutungslosigkeit bei Hitlers grenzenlosem Schmerz über den Novemberumsturz 1918, den Verrat am deutschen Volke,

„die größte Schandtat des Jahrhunderts“.

„Je mehr ich mir in dieser Stunde des ungeheuren Ereignisses klar zu werden versuchte, um so mehr brannte mir die Scham der Empörung und der Schande in die Stirne. Was war nun der ganze Schmerz der Augen gegen diesen Jammer?

Was folgte, waren entsetzliche Tage und noch böfsere Nächte. — Ich wußte, daß alles verloren war. Auf die Gnade des Feindes zu hoffen, konnten höchstens Narren fertig bringen — oder Lügner und Verbrecher. In diesen Nächten wuchs mir der Haß, der Haß gegen die Urheber dieser Tat. —

Ich aber beschloß, Politiker zu werden.“

Die entscheidendste Epoche seines Lebens beginnt.

Er hatte schon während des Weltkrieges hinter die Maske der Drahtzieher geschaut, denen Deutschlands Schwächung persönlicher Gewinn war. Der Umsturz in der Heimat gab ihm recht. Der innere Feind deutscher Ehre und Freiheit sollte in ihm einen unerbittlichen Gegenspieler finden. Sein Entschluß, Politiker zu werden war das Signal zum beginnenden Kampf um die Seele des deutschen Volkes; der heilige Kreuzzug zur Wiedergewinnung deutscher Ehre, zur Auslöschung der deutschen Schande, zur Rückgewinnung der Freiheit begann und das gewaltige Ringen um die Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft nahm ihren Anfang. Die Aufgabe Adolf Hitlers war ungeheuer.



Nr. 3 Oberländergruppe im Festzug 1923

Proklamation

an das deutsche Volk!

Die Regierung der November-
verbrecher in Berlin ist heute
für abgesetzt erklärt worden.

Eine provisorische deutsche
National-Regierung
ist gebildet worden.

Diese befehlt aus

General Ludendorff, Adolf Hitler
General von Loffow, Oberst von Seißer



Nr. 4 Ein mutiger Beginn . . .

Verordnung.

Auf Grund des bestehenden Ausnahmerechts ordne ich
mit sofortiger Wirksamkeit an:

§ 1.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, die Bünde
Oberland und Reichskriegsflagge werden verboten und aufge-
löst.

§ 2.

Zahlungsmittel und Wertpapiere aller Art, Waffen, Ausrüs-
tungsgegenstände, Fahrzeuge, Fahrräder und sonstige Beför-
derungsmittel, die den Zwecken der aufgelösten Vereinigungen
gedient haben oder zu dienen bestimmt sind, sind dem Staate
verfallen und unverzüglich der nächsten Bezirkspolizeibehörde,
in München und in Nürnberg-Fürth der Polizeidirektion, in den
anderen unmittelbaren Städten dem Stadtkommissar abzuliefern.

§ 3.

Wer einer der aufgelösten Vereinigungen weiter angehört,
die Bildung einer neuen Vereinigung an Stelle der aufgelösten
unternimmt, zu der Neubildung auffordert oder anreizt, sich
einer solchen neugebildeten Vereinigung anschließt, die Neu-
bildung mit Rat oder Tat unterstützt oder wer der Vorschrift
des § 2 zuwiderhandelt, wird mit Zuchthaus von 1 Jahr bis zu
15 Jahren bestraft.

München, den 9. November 1923.

Der Generalstaatskommissar

Dr. von Kahr.



Nr. 5 . . . ein trübes Ende

Der Wecker Deutschlands aus Schmach und Knechtschaft

Bruder, komm und gib mir deine Hand!
Sieh, aus einem Stamm sind wir gewachsen.
Unser ist das gleiche Vaterland,
Ob wir Bayern, Preußen oder Sachsen.
Ob wir arm geboren oder reich,
Halt' es fest im wilden Weltgetriebe:
Sieh, an Art und Sprache sind wir gleich —,
Laß uns gleich sein auch an Haß und Liebe!
Bruder, Bruder, gib mir deine Hand!
Sieh, der Feind bedroht die deutsche Erde!
Laß uns schützen dieses heilige Land
Und das Feuer auf dem heil'gen Herde!
Bruder, stoß nicht diese Hand zurück!
Laßt vereint uns lieben, hassen, leiden!
Daß wir deutsch sind, fühl' das tiefe Glück,
Dieses Glück, das uns die andern neiden.

Paul Warnke.

Mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seines deutschen Herzens kämpfte und warb Adolf Hitler um Deutschlands Ehre, Befreiung und Einigung. — Aber Millionen verführter Deutscher verstanden ihn noch nicht.

Gelang Adolf Hitler die Werkgemeinschaft aller Schaffenden oder nach seinen Worten die „versöhnte Volksgemeinschaft“, dann haben seine im Kriege gesprochenen Worte „Für uns kann der Weltkrieg nicht verloren sein“ eine tiefe Bedeutung erhalten. Dann waren der Weltkrieg und die Nachkriegsjahre mit dem fortschreitenden politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und moralischen Verfall Deutschlands der dornenvollste Leidensweg, den je ein Volk gegangen ist — und der Anfang jener großen nationalen Erziehung des deutschen Volkes, deren Krönung schließlich — 15 Jahre nach Beendigung des Krieges — die deutsche Volkwerdung im Geiste Adolf Hitlers werden sollte.

Der Wecker Deutschlands aus Schmach und Knechtschaft

Adolf Hitler wurde der unermüdliche Wecker Deutschlands aus Schmach und Knechtschaft. Immer eindringlicher wurden seine Aufklärungsvorträge über die Schande der sogenannten November-„Revolution“. Immer lauter wurde seine Mahnung an das Volk, den Irrweg zu erkennen, der nicht zur Freiheit, sondern zur Sklaverei führte. Immer leidenschaftlicher öffnete er den verführten Volksmassen die Augen über die „Errungenschaften“ des November 1918. Immer stürmischer rüttelte er das Volk auf, das in Stumpfsinn zu verfallen drohte, der unweigerlich zum völligen Zusammenbruch, zum Bolschewismus, zum Chaos in Deutschland führen mußte. Immer unerbittlicher zeigte er, welches Interesse der Jude am Zusammenbruch Deutschlands hatte. Immer schonungsloser deckte er die Leichtgläubigkeit, Unfähigkeit und das Verbrechen der deutschen Politiker auf. Niemals haben sie den Ausgang alles Unglücks, das Schanddiktat von Versailles mit seinen furchtbaren Auswirkungen, dem Volke, wie es eine sich verantwortungsvoll fühlende „Führung“ hätte tun müssen, mit aller Offenheit und mit allem Nachdruck offenbart. Sie sahen doch, diese „Volksführer“, wie die nationale Kraft des deutschen Volkes immer schwächer wurde. Sie wußten doch, daß mit dem Einschlafen des nationalen Widerstandes nicht nur das Gefühl für nationale Ehre schwand, sondern auch der nationale Wohlstand! Sie merkten es doch deutlich, wie die Eigenkraft, die nationale Existenz Deutschlands allmählich zu Grabe getragen wurde! Sie haben es doch mitgemacht — in der ganzen Nachkriegszeit, daß der Jude diesen nationalen Niedergang Deutschlands betrieb, daß der Jude allmählich im gesamten öffentlichen Leben die Führung bekam und „daß in kurzer Zeit gerade die führende Schicht der Nation dem eigenen Volke selber vollkommen wesenfremd wurde!“

Deshalb trifft diese Politiker der Nachkriegszeit, sie alle, das Urteil der deutschen Geschichte, Totengräber gewesen zu sein des tüchtigen, im gesunden Nationalstolz einst groß gewordenen deutschen Volkes.

Deshalb trifft diese Politiker insgesamt der brennende Vorwurf, dem eigenen

Der Wecker Deutschlands aus Schmach und Knechtschaft

Volke die naturgewollte Einheit und ihre Heimat genommen zu haben. — Deshalb werden alle diese Politiker getroffen von der ewigen Verachtung der deutschen Jugend, die von ihnen keinen nationalen Auftrieb erhielt, als sie beim Anblick der gramgebückten Eltern erbittert Frau Sorge durch deutsches Land schreiten sah.

Ergreifend schildert Ernst Klenker diese dumpfe Gedrücktheit und Lähmung in Deutschland durch die Schmach von Versailles und den erwachenden Widerstand der deutschen Jugend:

Versailles.

„Vater!“ — „Mein Junge?“ — „Sag, hast du geweint?
Weinen auch Männer? Sprich, schlug dich ein Feind?“ —
„Vater, nicht lachen! Sieh, grau ward dein Haar;
Und wenn du lachst, ist dein Lachen nicht wahr!“
„Bin doch dein Junge, einst werd' ich ein Mann,
Einst kann ich zwingen, was heut ich nicht kann!
Schüttle dein Haupt nicht so müd und gequält.
Jugend will Kampf, wird durch Not gestählt.“
„Junge, mein letzter, so höre mein Wort:
Roh riß der Krieg mir den Ältesten fort,
Warf ihn zur Erde im rasenden Spiel,
Und ich — — war stolz, weil für Stolz es er fiel!“
„Mutter? — Ja, Mütter sind oft zu weich,
Mutter war krank und sie folgte ihm gleich.
— Dann — kam — — der Friede, der Deutschland zerbrach —
Knabe, Versailles heißt unsere Schmach!“
„Hörst du Versailles, dann erröte vor Scham:
So heißt das Wort, das die Ehre uns nahm!
Hörst du Versailles, dann krampfe die Hand:
So heißt das Wort, das zerriß unser Land!“

Der Wecker Deutschlands aus Schmach und Knechtschaft

„Sieh, du bist jung — mir zerquält es das Herz:
Glaubst du noch an Sonne, freust dich am Scherz,
Hörst nicht den Schrei aus geraubtem Land,
Siehst nicht des Hasses rings schwelenden Brand!“
„Vater, halt ein! Denn mein Wort ist ein Schwur:
Deutschland vergeht nicht, es schläft doch nur.
Deutschland ist krank und es harret seiner Zeit,
Deutschland trägt einst wieder stolz sein Kleid.
Deutschland muß nachtdunkle Wege gehen,
Deutschland muß leiden, um aufzuersteh'n.
Deutschland lebt ewig! — Versailles heißt der Ruf,
Der Deutschlands Knaben zu Männern schuf!“

Der nationale und seelische Zusammenbruch Deutschlands schritt von Jahr zu Jahr immer beängstigender fort. Der nationale Wille des deutschen Volkes verfiel der Lähmung und dem Starrkampf. Aber in der jugendlichen Seele glimmt noch das nationale Feuer. Die große deutsche Geschichte der Vergangenheit konnte ja der Jugend, die ja stets die Sehnsucht nach heldenhaften Vorbildern in den unverdorbenen Herzen trägt, nicht ganz verborgen bleiben. Die Heldentaten der Väter und Brüder im Weltkrieg konnte man ja nicht ganz auslöschen. Die unsagbare Not im Elternhause in der Nachkriegszeit, die dumpfe Ratlosigkeit der Väter und die bitteren Tränen der Mütter konnten ja nicht ungesehen und ungefühlt bleiben.

Der armen deutschen Jugend umschattete der Fluch der dunklen Novemberstimmung die jugendliche Seele, die in der Ausartung oberflächlicher Freuden und Vergnügungen einen Ersatz für den Schwung der Seele im Lebensfrühling suchte! Die arme deutsche Jugend in ihrer Arbeitslosigkeit vertrödelte oder verspielte die so kostbare Jugendzeit. Am tiefsten empfand sie die Bitternis im grauen Alltag, wenn sie sich in freudloser Stille in der Familie als überflüssiger Kostgänger fühlte und mit den sonst so geliebten Eltern in widerlichen Szenen zusammenprallte. Ist es nicht verständlich, daß diese Jugend zum Teil

Der Wacker Deutschlands aus Schmach und Knechtschaft

den Lockungen des Kommunismus nachgab, diese Jugend, die man mit ihren besten Jugendkräften trotz ihrer Sehnsucht nach einer nutzbringenden Beschäftigung sich selbst überließ?

Noch gab es nationale Männer und Frauen, denen dieses grauenhafte Massenehend ihrer Volksgenossen und dieser Betrug der deutschen Jugend um die Kostbarkeit der goldenen Jugendzeit in der Seele brannte. Noch gab es deutsche Männer und Frauen, die, während der eine artfremde Teil über Leichen ging, Reichtümer aus der Not des Volkes sog, lebte und praßte, nicht froh und glücklich werden konnten und die es beim Anblick dieser grenzenlosen nationalen und seelischen Leiden ihrer Volksgenossen tief in die Seele schnitt.

Und zu diesen gehörte Adolf Hitler, den Gottes Wille die körperliche und geistige Kraft gab, das Volk aufzurütteln und vom Boden zu erheben, den Verführten den Weg zum Aufstieg zu zeigen, mit den Volksschädlingen abzurechnen. Mit der ganzen Inbrunst seiner in Not und Armut, in Gemeinschaftsgeist und Kampf geläuterten Seele nahm er in einer leidenschaftlichen und verbissenen Zähigkeit, wie sie die Welt noch nicht erlebte, und mit einer umfassenden, nie erlöschenden Liebe und Güte zum ganzen Volk den Kampf auf gegen Tod und Teufel als unser Ritter ohne Furcht und Tadel.

„Laß' kommen die Hölle mit mir zu streiten:
Ich werde durch Tod und Teufel reiten!“

Heiße Gebete einer Minderheit im deutschen Volk begleiten seinen beginnenden heroenhaften Kampf. Auf Leben und Tod verschrieben sich seiner Führung die edelsten Männer und Frauen der Nation, die Besten der deutschen Jugend als seine Gefolgschaft. Unversöhnlich war die Kampfansage gegen alle Feinde des nationalen Lebens in Deutschland. Unerschütterlich wurde die Treue gegen alle die, welche in ihrer nationalen Sehnsucht den Weg fanden zu der nationalen Kampfgemeinschaft. Liebevoll und gütig war die gemeinsame Aussaat des sozialen Vertrauens gegenüber allen verführten Volksgenossen.

Der Wecker Deutschlands aus Schmach und Knechtschaft

Worte reichen nicht aus, um uns das Drama des Heldenkampfes Adolf Hitlers und seiner Getreuen erschöpfend und eindrucksvoll genug darzustellen, bis endlich, endlich am 30. Januar 1933 die Macht in die Hand Adolf Hitlers gelegt werden mußte.

Die folgenden Seiten begleiten deshalb mit tiefer Ehrfurcht und inniger Dankbarkeit den Weg, den der Führer ging, zur Verwirklichung der deutschen Volksgemeinschaft.

Stolze Blätter deutscher Geschichte zur Ehre der alten Kampf- und Weggenossen! Packende Berichte über Opfergeist und Heldentum bei der Gestaltung des deutschen Schicksals für die Ewig-Gestrigen, für die Noch-Lauen und für die Taktiker mit „Schutzfärbung“. Kurz:

Ein Volkserziehungsbuch im Geiste Adolf Hitlers! Auch ihnen wird die Erleuchtung aufgehen, auch sie werden erwachen in Dankbarkeit und Liebe zum Führer, zu seinen Paladinen und zu seinen politischen Soldaten; auch sie werden Mitkämpfer werden unterm Hakenkreuz — für Deutschland! Auch sie werden sich nicht dem unauslöschlichen Eindruck entziehen können, nachdenklich werden und entzündet werden an dem Wellenschlag heißer Liebe, die dem Führer tagtäglich aus allen deutschen Gauen, aus allen Schichten der Bevölkerung stark und urdeutsch aus übervollem Herzen entgegenströmt. Auch sie haben sich ja dem seelischen Umbruch der deutschen Nation kaum entziehen können, an jenem denkwürdigen 4. März 1933, als der Führer in Königsberg in seiner ganzen Größe und mit seiner ganzen Liebe zum deutschen Volke sprach und der Funke seine Worte in fast jedes deutsche Haus brachte — reinigend, beglückend und beseligend! Wie schmolzen da die Schlacken internationalen, materialistischen und egoistischen Denkens! Wie löste sich da millionenhafte die jahrelange Erstickung des deutschen Heimats Stolzes und des deutschen Idealismus! Unvergessen bleibt diese herrliche abendliche Stunde nationalen Erwachens Gesamtdeutschlands, als die Königsberger Glocken durch das ganze deutsche Land erklangen, als der Führer alle, alle, auch die Schwankenden und Verhärteten weckte, mahnte, erwärmte, begeisterte!

Der Wecker Deutschlands aus Schmach und Knechtschaft

Es war wie ein Schwinden des Alpdrucks nach dunklen Jahren und grauen Wintermonaten, wie ein sieghaftes Aufjubeln, wie ein elementarer Anbruch des allgemeinen nationalen Frühlings mit einer unerhört wuchtigen und beglückenden Wirkung, als der Führer uns allen die herrlichen Worte zurief:

„Wir alle sind stolz, durch Gottes allmächtige Hilfe wieder zu wahren Deutschen geworden zu sein“.

So konnte nur ein durch Gottes gütige Vorsehung berufener Führer sprechen! Durch alle deutschen Gaue ging es wie ein Aufleuchten in dunkler Nacht, wie ein Treue-Gelöbniß:

Ich bin geboren, deutsch zu fühlen,
Bin ganz auf deutsches Denken eingestellt.
Erst kommt mein Volk, dann all' die andern vielen,
Erst meine Heimat, dann die Welt!

Bogislaw von Selchow.

Und das Niederländische Dankgebet stieg auf zu den Sternen — aus den Herzen des deutschen Volkes, das sich endlich, endlich in seiner überwiegenden Mehrheit wiedergefunden hatte, mit heißen Wünschen und Gebeten für seinen Retter und Führer in eine glücklichere Zukunft, für Adolf Hitler.

Und so vollzieht sich unaufhaltsam an der schlichten deutschen Menschlichkeit und an der gewaltigen politischen Größe Adolf Hitlers der Gesundungsprozeß des deutschen Volkes. Möge des deutschen Meisters Dürer Kupferstich „Ritter, Tod und Teufel“, den das dankbare Nürnberg dem Führer so sinnvoll überreichte, dem deutschen Volke eine ewige Mahnung sein, in nie versiegender Dankbarkeit bedingungslos dem Führer nachzufolgen in unverbrüchlicher Treue, diesem Ritter, der so sicher und kraftvoll durch deutsches Land reitet, obwohl der Teufel gierig seine Hand nach ihm ausstreckt und auf das fast abgelaufene Stundenglas hinweist.

Wahrlich, in letzter Minute ist uns in Adolf Hitler Deutschlands Retter erstanden. Wir wollen ihn schützen und schirmen in all unserem Handeln, in Gebet, in Liebe und Treue — mit derselben reinen Hingabe, wie die deutsche

Der Wecker Deutschlands aus Schmach und Knechtschaft

Jugend, die nicht überall das große Glück hatte, dem Führer persönlich ins Auge zu schauen. Aber diese Jugend, Deutschlands Zukunft und Adolf Hitlers Stolz, schätzt sich übergelücklich, den Führer fortan wenigstens im Tonfilm bei sich zu haben, ihn sehen, seinen Worten lauschen zu dürfen.

Diese Kinderstimmen lassen uns freudig aufhören.

Bei der Jugend hat der „Wecker Deutschlands“ den fruchtbarsten Boden gefunden!

..... „gern nimmt auch die Jugend die größten Strapazen auf sich, um bei dem Wiederaufbau des neuen Deutschlands zu helfen.“

..... „besondere Liebe brachte er (Hitler) der Jugend entgegen, die ihm heute schon voll und ganz ergeben ist. Schon für die Kleinsten der Kleinen auf Mutters Armen und Vaters Schultern hatte er eine Liebeskose, er streichelte ihre Bäckerchen und lächelte sie an.“

..... „Es ist eine schwere Aufgabe, Deutschland wieder zu Einheit und Größe zu bringen. Hoffen und helfen wir, daß es unserm Adolf Hitler bald gelingen wird.“

..... „Im Lustgarten zu Potsdam hielt er eine große Ansprache an seine Jugend, worin er betonte: „Deutschlands Zukunft ist die Jugend. Wir müssen kämpfen und immer wieder kämpfen, einmal werden wir doch siegen“. Heute können wir sagen „er hat gesiegt“. In dem Glauben, daß er uns eine bessere Zukunft entgegenbringt, rufe ich begeistert aus „Heil Hitler!“

..... „der andere Tonfilm zeigte uns „Das junge Deutschland marschiert“. Hier sahen wir die deutsche Jugend, Deutschlands Zukunft. Denn gerade die Jugend soll das Werk der nationalen Erhebung fortsetzen. Möge unserm Führer ein recht langes Leben beschieden sein! Um dieses bitten wir den lieben Gott im Gebet.“

..... „die Begeisterung und die Blumen Spenden zeugten davon, wie die Hoffnung einer besseren Zeit alle Herzen erfüllte.“

..... „in seinen Reden wendet der Reichskanzler sich auch immer an die



Nr. 6 Die Gefallenen vom 9. November 1923

Bekanntmachung.

Durch einen Putz Hitler-Ludendorff wurde die verfassungsmäßige Regierung für abgesetzt erklärt.

Die verfassungsmäßige Regierung besteht weiter. Sie fordert die gesamte Beamtenschaft, Polizei und das bayer. Kontingent der Reichswehr auf, ihrer verfassungsmäßigen Regierung treu zu bleiben und den Revolutionären den Dienst zu verweigern.

Wer dem entgegenhandelt, wird als

Hochverräter

behandelt.

Die Regierung erwartet, daß das bayerische Volk in Stadt und Land dem Preußen Ludendorff und seinem Anhang, der es unternommen hat, unser bayerisches und deutsches Volk in namenloses Unglück zu führen, die Gefolgschaft versagen wird.

Weitere Bekanntmachungen werden erfolgen.

Den 9. November 1923.

Für das verfassungsmäßige Gesamtministerium:

Dr. Maß

Nr. 7 — mit Gewalt versperrt

Erste Ausgabe Preis 10 Pfennig
Münchener-Augsburger Abendzeitung

Das Urteil im Hitlerprozeß

München, den 1. April 1924, 10 Uhr 05 Min.
Unter großer Spannung einer zahlreichen Zuhörerschaft wurde heute vor-
mittags im Saale der Infanterieschule durch Landgerichtsdirektor Heßner das
Urteil im Hitlerprozeß verkündet.

Freigesprochen wurde: General Ludendorff
unter Ueberbürdung der Kosten auf die Staatskasse.

Die übrigen Angeklagten wurden
zu Festungshaft verurteilt
und zwar wie folgt:

Adolf Hitler 5 Jahre Festung
Oberstleutnant Kriebel 5 Jahre
Dr. Weber 5 Jahre
Oberlandesgerichtsrat Pöbner 5 Jahre
Oberamtmann Dr. Frick 1 Jahr 3 Monate
Hauptmann a. D. Röhm 1 Jahr 3 Monate
Oberleutnant Wagner 1 Jahr 3 Monate
Oberleutnant Brückner 1 Jahr 3 Monate
Oberleutnant Pernet 1 Jahr 3 Monate

Die Haftanordnung gegen Frick, Röhm und Brückner wird aufgehoben.
Das Gericht erläßt weiter Beschlüsse: Den Verurteilten Brückner, Röhm,
Pernet, Wagner und Frick wird für den Strafreis mit sofortiger Wirkung
bewährt bis 1. April 1928 bewilligt.

Den Verurteilten Hitler, Pöbner, Kriebel und Weber wird nach Verbüßung
eines weiteren Strafteiles von je 6 Monaten Festungshaft Bewährungsfrist für
den Strafreis in Aussicht gestellt.

Die Verurteilung und Freisprechung erfolgte mit vier Stimmen.

Die Begründung des Urteils erscheint in einer zweiten Ausgabe gegen Mittag.

Nr. 8 Der Dank für die Freiheitskämpfer

Der Wacker Deutschlands aus Schmach und Knechtschaft

Jugend, die das vollenden soll, was er begonnen hat. Möge ihm ein voller Erfolg für seine Mühe und Arbeit beschieden sein."

..... „ich bewunderte richtig die Jungen, die Hitlers Auto nachrannten und ihre Begeisterung kundtaten in „Heil Hitler=Rufen“. Ich hätte es auch so gemacht."

..... „in Hitlers Gesicht meinte ich zu lesen: seine Jugend, sein hartes Ringen um seine Existenz, sein ganzes Leben. Zeigt nicht schon genug das bleiche magere Gesicht, das von Not und Kämpfen ums tägliche Brot herrührt? Dieser strenge Zug um den Mund, läßt er nicht Entbehrungen und Erfahrungen des Lebens erkennen?"

..... „Wir sahen unsere Wandergruppen marschieren, genau so in Reihe und Glied, wie es unsere Väter tun, wenn sie hinter der Hakenkreuzfahne einträchtig zum nationalen Gedanken sich bekennen." —

Und mit dieser Hingabe der Kinder an den Führer verbindet sich das Erlebnis der mitergriffenen Volkserzieher, die wieder ihre hohe Verpflichtung der nationalen Volkserziehung mit aller Inbrunst empfinden!

„Von allen bisher den Kindern gezeigten Filmen dürften „Hitler über Deutschland“ und „Das junge Deutschland marschiert“ den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen haben. Voller Spannung verfolgten sie jedes Bild der großen Triumphfahrt des Führers Adolf Hitler, wobei die militärische Haltung, das parademäßige Marschieren der SA. und SS. ihre besondere Aufmerksamkeit erregten. Die herzliche Begrüßung der Kinder brachte ihnen den Volkskanzler auch menschlich nahe, die stürmische Begrüßung allüberall zeigte ihnen, daß Deutschland erwacht ist. Die Rede des Reichskanzlers wurde mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. In unterrichtlicher Hinsicht bietet seitdem der Film immer wieder Anknüpfung bzw. Vergleichspunkte."

„Begeisterung herrschte bei meinen Jungen (5. und 6. Schuljahr) in der letzten Filmstunde. Mit steigendem Interesse verfolgten sie die klaren Bilder des Filmes „Hitler über Deutschland“, der ihnen die gewaltige Ar=

Der Wacker Deutschlands aus Schmach und Knechtschaft

beitsleistung des Führers Adolf Hitler zeigte. Sie konnten das gewaltige Anwachsen der Millionen deutscher Volksgenossen miterleben. Eine Niederschrift zeigte, daß dies auch tatsächlich geschehen ist. Verschiedene Einzelheiten, besonders der Ruhetag in Ostpreußen, brachten ihnen den Führer auch rein menschlich näher. Der spontane Beifall, den die stramm anmarschierenden SS., SA. und die Hitler-Jugend fanden, zeigte, daß der militärische Geist auch bei unseren Jungen noch vorhanden ist. Ausgewertet wird der Film, außer der bereits erfolgten Besprechung und Niederschrift, im Erdkunde-Unterricht und besonders im Geschichts-Unterricht bei der Behandlung der deutschen Revolution.“

„Im Gespräch mit den Schülern über den Film konnte ich feststellen, daß der Film für die Kinder ein Erlebnis war. Wurde ihnen doch in sinnfälliger Weise gezeigt und ist den Kindern auch zum Bewußtsein gekommen, wie überall in ganz Deutschland die begeisterten Massen Adolf Hitler als Retter Deutschlands dazu die Hände entgegenstreckten.“

„Die Schülerinnen nahmen die Filme mit Begeisterung auf. Der Führer Adolf Hitler wurde ihnen menschlich nahegeführt, sie sahen in ihm den Volkskanzler, dem alle Deutschen Volksgenossen sind. Die kernige schlichte Ansprache an die Jugend machte tiefen Eindruck. Sie wünschten, dabei sein zu können, mit der Hitler-Jugend dem Führer zu folgen.“

„Der Film „Hitlers Flug über Deutschland“ hinterließ einen tiefen Eindruck. Die Unermüdlichkeit, Kraft und Frische des Kanzlers, seine machtvollen Reden, wirkten stark auf Jung und Alt ein. Warm berührte die Freundlichkeit, die sich besonders im Verkehr mit Kindern zeigte. Der Film wird nicht schnell vergessen werden.“

In einer solch glühenden Aufnahmebereitschaft mögen die folgenden Abhandlungen des Ehrenbuches das ganze deutsche Volk das wohl größte Geschehen deutscher Geschichte nacherleben lassen:

die deutsche Volkwerdung.

Der Wecker Deutschlands aus Schmach und Knechtschaft

Wir wollen den Weg zur Volksgemeinschaft mit dem Führer
durchwandern — in Ehrfurcht und Dankbarkeit.

Er riß empor die Volksgenossen.

Er stieg empor aus Urwelttiefen
Und wurde ragend wie ein Berg.
Und während wir ins Elend liefen
Und bebend nach dem Retter riefen,
Begann er groß sein heilig Werk.

Er trat mit starken, kühnen Schritten
In eine Welt von Haß und Trug.
Und siehe: plötzlich stand er mitten
Im Volk, mit dem sein Herz gelitten,
Sein Herz, das so voll Liebe schlug.

Er riß empor die Volksgenossen
Mit seines Wesens letztem Schwung,
Sie lauschten ihm, tief aufgeschlossen,
Bis ihre Herzen überflossen,
Von glühender Begeisterung.

Und plötzlich sieht man Fahnen wehen,
Von einer nie geschauten Art.
Kolonnen ziehn, die Trommeln gehen,
Und hunderttausend Männer stehen
Um einen Willen fest geschart.

Ins ferne Morgenglühen weist er,
Und alle Herzen sind entbrannt.
Die Fäuste beben und die Geister —
Nun baue deinem Volk, o Meister,
Ein neues, hohes Vaterland!

Otto Bangert.

Dieses Gedicht ist dem Werk „Gold oder Blut“ von Otto Bangert entnommen. Verlag Frz. Eher Nachf., München 2 HD; Preis gebunden RM 3,60, kartoniert RM 2,70

Die Arbeitermassen horchen auf: Adolf Hitler verkündet sein Programm.

Den „Mann der Vorsehung“ nennt das deutsche Volk Adolf Hitler. Welch ein glückhaft aufrichtendes Gefühl, welches Maß von Vertrauen und welch ein sieghafter Glaube liegt in dieser Bezeichnung! Das Volk ist hellhörig und hellichtig. Die marxistischen Arbeiterparteien waren die Herren Deutschlands. Terror und Mord beherrschten als blutige Geißel das Land. Aber es geschah etwas Wunderbares. In München tat sich im Jahre 1919 ein Verein auf, der sich „Deutsche Arbeiterpartei“ nannte. Sechs Mann gehörten ihm an. Ihr Vereinsziel war noch nicht fest umrissen. Aber man fühlte es. Es mußte etwas geschehen. Bei unzähligen Soldaten des Weltkrieges, in dem man einer Welt von Feinden vier Jahre hindurch standgehalten hatte, waren der Geist der Kameradschaftlichkeit, die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, die nationale Gesinnung noch nicht erloschen. Es gab also auch noch nationale Arbeiter im Gegensatz zu den marxistischen Arbeitern. Diesem, wenn vielleicht auch noch unklaren Drang zum Widerstand verdankt der Sechsmänner-Verein sein Entstehen. Vielleicht wäre er ein kameradschaftlicher Verein geblieben, vielleicht ein Diskutierklub geworden. Vielleicht wäre er auch wieder der Selbstauflösung verfallen.

Die Vorsehung hat es anders gefügt. Der Münchener Verein wurde die Keimzelle der wachsenden nationalen und sozialrevolutionären Opposition, der Ausgangspunkt der „Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei“. Der Ausbruch der Räteherrschaft in München gab den schicksalhaften Anlaß zur Heraushebung des unbekannten Gefreiten Adolf Hitler. Angewidert durch das schamlose Verhalten der Soldatenräte kam Adolf Hitler im November 1918 zu seinem Ersatzbataillon. Nach der Untersuchung der revolutionären Umtriebe in der Wehrmacht wurde er dazu außerloren, staatsbürgerliche



Nr. 9 Adolf Hitler verläßt die Festung Landsberg

Die Arbeitermassen horchen auf

Schulungsvorträge in einem Münchener Regiment zu halten. Man wurde auf ihn aufmerksam. Gottfried Feder hatte bei diesen Vorträgen das Thema gewählt „Brechung der Zinsherrschaft“. Hitler und Feder verband dasselbe Ziel, die Kameraden aufzuklären, die alte Manneszucht zu pflegen, die Ausfaugung des Volkes zu verhindern.

Hitlers Dienststelle war schließlich die Neugründung der „Deutschen Arbeiterpartei“ nicht unbekannt geblieben. Die sechs Mitglieder tagten, das wußte man auch, im ehemaligen Sterneckerbräu. Es mußten Erkundigungen eingezogen werden — über ihre Satzungen, ihr Programm. Hitler erhielt den Auftrag hierzu, ging hin, ergriff das Wort und — übernahm schließlich als siebentes Mitglied die Führung des Vereins.

Unerhört wurde die Entwicklung: Vom Verein zur Partei!
Von der Partei zur Weltanschauungsbewegung!

Deutschlands größter Sohn begann sein weltgeschichtliches Werk!

Die Propaganda fand hier erstmalig für ein hohes Ziel ihre ersten Versuche. 100 Einladungen, mit Schreibmaschinenschrift verfertigt, brachten nicht die erhoffte Wirkung. Niemand folgte ihnen. Auch der zweite Anlauf mit 300 Einladungen mißlang. An jedem der beiden Abende erschien nicht ein einziger Gast. Und da wollten diese sieben glühenden Patrioten das ganze Volk für sich gewinnen, den Kampf gegen das Schmach-Diktat von Versailles zum Siege führen! Endlich die ersten elf Besucher! Die Zahl stieg sogar auf 34, und — ging wieder zurück. Verzagtheit und Müdigkeit mußten gebannt werden. Hitler schlug ein Inserat vor. Trotz der sehr kleinen Vereinskasse gab man dem Drängen des Führers nach. Der Versuch gelang. Die Bewegung kam in Gang. Es kamen über 100 Volksgenossen. Die rednerische Wirkung der Ausführungen Hitlers sprach sich rum. Adolf Hitler war Hauptredner und Propagandaleiter in einer Person. Von Versammlung zu Versammlung wurde die Besucherzahl größer, stieg in die Hunderte. Das blieb auch den Marxisten in München nicht unbekannt. Die Hitler-Ver-

Die Arbeitermassen horchen auf

sammlungen mußten in Diskussionen lächerlich gemacht, und dann gesprengt werden. Aber auch Adolf Hitler wollte ganze Arbeit leisten.

„Wir wollen das Volk nicht nur aufregen, nein, aufpeitschen wollen wir es. Wir wollen den Kampf predigen, den unerbittlichen Kampf gegen die ganze parlamentarische Brut, gegen dieses System, das nicht eher enden wird, ehe nicht Deutschland entweder vollständig zugrunde gerichtet ist, oder eines Tages irgendein eiserner Schädel kommt, vielleicht auch mit schmutzigen Stiefeln, aber reinen Gewissens und stählerner Faust, der diesen Parketthelden das Reden beendet und der Nation die Tat schenkt.“

Die Wut gegen die „Deutsche Arbeiterpartei“ stieg immer mehr! Man vermutete eine bürgerliche Partei, die mit der Bezeichnung „Arbeiterpartei“ Verwirrung anrichten wollte und auf Stimmenfang ausging.

Man war aufs höchste überrascht und zugleich empört, als diese neue Partei sich unterfing, mit roten Plakaten an den Anschlagssäulen als „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ zu einer Massenversammlung in den großen, 2000 Menschen fassenden Saal des Hofbräuhauses einzuladen. Das war der denkwürdige 24. Februar 1920. Die NSDAP. stellte sich zum ersten Male in der breitesten Öffentlichkeit dem Marxismus! Die erste große Auseinandersetzung mit den Sozialdemokraten mußte glücken!

Adolf Hitler fand „den Weg zum Herzen der Masse“.

„Um 7,30 Uhr sollte die Eröffnung stattfinden. 7,15 Uhr betrat ich den Saal des Hofbräuhauses am Platzl in München, und das Herz wollte mir fast vor Freude zerspringen. Der gewaltige Raum, denn gewaltig kam er mir damals vor, war mit Menschen überfüllt, Kopf an Kopf, eine fast zweitausend zählende Menge. Und vor allem — es waren die gekommen, an die wir uns wenden wollten. Weit über die Hälfte des Saales schon von Kommunisten und Unabhängigen besetzt. Unsere erste große Kundgebung war von ihnen zu einem schnellen Ende bestimmt worden.“

Allein es kam anders. Nachdem der erste Redner geendet, ergriff ich das Wort. Wenige Minuten später hagelte es Zwischenrufe, im Saal kam es

Die Arbeitermassen horchen auf

zu heftigen Zusammenstößen, eine handvoll treuester Kriegskameraden und sonstige Anhänger schlugen sich mit den Störenfrieden und vermochten erst nach und nach einige Ruhe herzustellen. Ich konnte wieder weitersprechen. Nach einer halben Stunde begann der Beifall das Schreien und Brüllen langsam zu übertönen.

Und nun ergriff ich das Programm und begann es zum ersten Male zu erläutern.

Von Viertelstunde zu Viertelstunde wurden die Zwischenrufe mehr und mehr zurückgedrängt von beifälligen Zurufen. Und als ich endlich die fünf- undzwanzig Thesen Punkt für Punkt der Masse vorlegte und sie bat, selber das Urteil über sie zu sprechen, da wurden sie nun eine nach der anderen unter immer mehr sich erhebendem Jubel angenommen, einstimmig und immer wieder einstimmig, und als die letzte These so den Weg zum Herzen der Masse gefunden hatte, stand ein Saal von Menschen vor mir, zusammengeschlossen von einer neuen Ueberzeugung, einem neuen Glauben, von einem neuen Willen.

Als sich nach fast vier Stunden der Raum zu leeren begann und die Masse sich Kopf an Kopf wie ein langsamer Strom dem Ausgang zuwälzte, zuschob und zudrängte, da wußte ich, daß nun die Grundsätze einer Bewegung in das deutsche Volk hinauswanderten, die nicht mehr zum Vergessen zu bringen waren.

Ein Feuer war entzündet, aus dessen Glut dereinst das Schwert kommen muß, das dem germanischen Siegfried die Freiheit, der deutschen Nation das Leben wiedergewinnen soll."

Welcher Jubel nicht nur der Masse im Hofbräuhaus, sondern welche Freude auch bei allen Mitkämpfern Adolf Hitlers.

Der erste Abschnitt des Vormarsches der Bewegung ins Volk war geschafft!

Er hatte den Arbeitsmenschen eine neue Ueberzeugung, einen neuen Glauben, einen neuen Willen gebracht!

Hitlers Standarte leuchtend steht!

Die Arbeitermassen horchen auf

Wer seinen Rücken nicht gleich bückt, sowie ihm einer droht, nicht weibisch klagt und feig sich drückt, dem ist der Weg noch stets geglückt aus Schand und Spott und Not.

Drum dankt dem Führer, der ihn geht, und ist der Weg auch steil, des Hakenkreuzes Fahne weht, Hitlers Standarte leuchtend steht, heil unserm Führer, heil!

Die erstmalige Erläuterung des Programms der NSDAP. in der Öffentlichkeit durch den Führer umfaßte auszugsweise 25 Punkte, die wie folgt lauten:

„Das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist ein Zeitprogramm. Die Führer lehnen es ab, nach Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur zu dem Zweck, um durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen.

1. Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland.

2. Wir fordern die Gleichberechtigung des deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain.

3. Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Ansiedlung unseres Bevölkerungsüberschusses.

4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist, Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremden-Gesetzgebung stehen.

6. Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob in Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf.

Die Arbeitermassen horchen auf

Wir bekämpfen die korrumpierende Parlamentswirtschaft einer Stellenbesetzung nur nach Parteigesichtspunkten, ohne Rücksicht auf Charakter und Fähigkeiten.

7. Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nichtstaatsbürger) auszuweisen.

8. Jede weitere Einwanderung Nichtdeutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nichtdeutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

9. Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten besitzen.

10. Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des Einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen aller erfolgen.

Daher fordern wir:

11. Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens.

Brechung der Zinsknechtschaft.

12. Im Hinblick auf die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die jeder Krieg vom Volke fordert, muß die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen am Volke bezeichnet werden. Wir fordern daher restlose Einziehung aller Kriegsgewinne.

13. Wir fordern die Verstaatlichung aller (bisher) bereits vergesellschafteten (Trusts) Betriebe.

14. Wir fordern Gewinnbeteiligung an Großbetrieben.

15. Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung.

16. Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung, sofortige Kommunalisierung der Großwarenhäuser und ihre Vermietung zu billigen Preisen an kleine Gewerbetreibende, schärfste Berücksichti-

Die Arbeitermassen horchen auf

gung aller kleinen Gewerbetreibenden bei Lieferung an den Staat, die Länder und Gemeinden.

17. Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepaßte Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke. Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenspekulation.

18. Wir fordern den rücksichtslosen Kampf gegen diejenigen, die durch ihre Tätigkeit das Gemeininteresse schädigen. Gemeine Volksverbrecher, Wucherer, Schieber usw. sind mit dem Tode zu bestrafen, ohne Rücksichtnahme auf Konfession und Rasse.

19. Wir fordern Ersatz für das der materialistischen Weltanschauung dienende römische Recht durch ein deutsches Gemeinrecht.

20. Um jedem fähigen und fleißigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellungen zu ermöglichen, hat der Staat für einen gründlichen Ausbau unseres gesamten Volksbildungswesens Sorge zu tragen. Die Lehrpläne aller Bildungsanstalten sind den Erfordernissen des praktischen Lebens anzupassen. Das Erfassen des Staatsgedankens muß bereits mit dem Beginn des Verständnisses durch die Schule (Staatsbürgerkunde) erzielt werden. Wir fordern die Ausbildung geistig besonders veranlagter Kinder armer Eltern, ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf, auf Staatskosten.

21. Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Herbeiführung der körperlichen Ertüchtigung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht, durch größte Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugendausbildung beschäftigenden Vereine.

22. Wir fordern die Abschaffung der Söldnertruppe und die Bildung eines Volksherees.

23. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen die bewußte politische Lüge

Die Arbeitermassen horchen auf

und ihre Verbreitung durch die Presse. Um die Schaffung einer deutschen Presse zu ermöglichen, fordern wir, daß

- a) sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen, die in deutscher Sprache erscheinen, Volksgenossen sein müssen;
- b) nichtdeutsche Zeitungen zu ihrem Erscheinen der ausdrücklichen Genehmigung des Staates bedürfen; sie dürfen nicht in deutscher Sprache gedruckt werden;
- c) jede finanzielle Beteiligung an deutschen Zeitungen oder deren Beeinflussung durch Nichtdeutsche gesetzlich verboten wird und fordern als Strafe für Uebertretungen die Schließung einer solchen Zeitung sowie die sofortige Ausweisung der daran beteiligten Nichtdeutschen aus dem Reiche.

Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen, sind zu verbieten. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen eine Kunst- und Literatur-Richtung, die einen zersetzenden Einfluß auf unser Volksleben ausübt, und die Schließung von Veranstaltungen, die gegen vorstehende Forderungen verstoßen.

24. Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staate, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage:

Gemeinnutz vor Eigennutz.

25. Zur Durchführung alles dessen fordern wir die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches. Unbedingte Autorität des politischen Zentralparlamentes über das gesamte Reich und seine Organisationen im allgemeinen.

Die Bildung von Stände- und Berufskammern zur Durchführung der vom Reiche erlassenen Rahmengesetze in den einzelnen Bundesstaaten.

Die Arbeitermassen horchen auf

Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten.

Anmerkung: Gegenüber den verlogenen Auslegungen des Punktes 17 des Programms der NSDAP. von seiten unserer Gegner ist folgende Feststellung notwendig:

Da die NSDAP. auf dem Boden des Privateigentums steht, ergibt sich von selbst, daß der Passus „Unentgeltliche Enteignung“ nur auf die Schaffung gesetzlicher Möglichkeiten Bezug hat, Boden, der auf unrechtmäßige Weise erworben wurde oder nicht nach den Gesichtspunkten des Volkswohls verwaltet wird, wenn nötig, zu enteignen. Dies richtet sich demgemäß in erster Linie gegen die jüdischen Grundstücksspekulations-Gesellschaften.

München, den 13. April 1928.

gez.: Adolf Hitler.“

„Das Feuer war wirklich entzündet, das der deutschen Nation das Leben wiedergewinnen“ sollte. Noch jetzt vollzieht sich nach diesem Programm der Wiederaufbau Deutschlands, eines neuen Deutschlands, das, wie erstmalig am 24. Februar 1920, unaufhörlich allen Arbeitern, allen Schaffenden Deutschlands zum stolzen politischen Bekenntnis wird. Dieses Bekenntnis haben die Führer der Partei, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens Punkt für Punkt durchzuführen.

Das einzelne Mitglied der Partei hat sich in all seinem Handeln stets der ersten sittlichen Pflicht bewußt zu sein, „geistig und körperlich zu schaffen“ — „im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen aller!“

Diese Mobilmachung höchster sittlicher Verpflichtung von Führung und Gefolgschaft für die Gemeinschaft ist das granitene Fundament des Dritten Reichs. Nicht bürgerlich im Sinne des Reichs vor 1914, nicht sozialistisch im Sinne des Reichs nach 1918 ist das Dritte Reich entstanden aus einem revolutionären Geist, ist es gestaltet für immer durch die sieghafte deutsche Revolution auf dem Boden der neuen, der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Die Arbeitermassen horchen auf

Begleiten wir den herrlichen Aufstieg der Bewegung seit 1920 bis zum siegreichen Durchbruch des Jahres 1933! Vielen Volksgenossen war der ungeheure Opfergeist der Nationalsozialisten lange Jahre nicht verständlich. Die Erklärung ist einfach und erhebend zugleich:

Seit dem 24. Februar 1920 entzündet sich in jedem neuen Nationalsozialisten der Geist Adolf Hitlers, erfüllt sich das Fichte-Wort:

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
An deines Volkes Aufersteh'n.
Den Glauben lasse dir nicht rauben
Trotz allem, allem, was gescheh'n.
Und handeln sollst du so, als hänge
Von dir und deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge,
Und die Verantwortung wär dein!

Joh. Gottl. Fichte.

Die Front des Widerstandes in der Zeit tiefsten deutschen Unglücks.

Mit der Verkündung des Programms an jenem denkwürdigen 24. Februar 1920 wuchs die völkische Bewegung immer mehr, steigerte sich auf der anderen Seite die ohnmächtige Wut der Wucherer, Schieber und Ausbeuter des deutschen Volkes ins Unermeßliche. Deutschland vor dem wirtschaftlichen Abgrund. Deutschland trieb der Katastrophe entgegen. Die politische Hochspannung war im November 1923 erreicht. Die Mark wurde zur Million. Der Arbeiter verlor seine Arbeitsstätte, der Kaufmann wußte in seiner Verschuldung nicht mehr ein noch aus. Der Bauer mußte von seiner Scholle! Die wertvollsten Teile Oberschlesiens wurden zu Polen geschlagen, obwohl 62 Prozent aller abstimmungsberechtigter Oberschlesier, also weit über die Mehrheit, für Deutschland gestimmt hatte! Die Franzosen brachen ins Ruhrgebiet ein — mit dem Vorwande, Deutschland sei mit den Kohlenlieferungen im Rückstande. Die deutsche Regierung begnügte sich mit dem „passiven Widerstande“. Die Mark fiel ins Bodenlose! „Wir haben praktisch kein politisch unabhängiges deutsches Reich mehr, sondern sind schon Kolonie des Auslandes. Und es befiehlt auf den Konferenzen nicht die deutsche Delegation, sondern es befehlen die anderen; und im Innern befiehlt die Kommission, und das deutsche Volk bzw. eine deutsche Regierung gehorcht“. — Das Ende von allem heißt:

„Verpfändung unseres Bodens und Versklavung unserer Arbeitskraft!“ Das sind Worte Adolf Hitlers vom 12. April 1922. In diesem Zeitraum von Anfang 1920 bis Ende 1923, der Zeit tiefsten deutschen Unglücks, errichtete und festigte Adolf Hitler mit seinen Getreuen die Front des nationalen Widerstandes. Immer schwebte dem Führer sein unverrückbares Ziel vor, dem deutschen Volk seine Ehre und Freiheit und

Die Front des Widerstandes...

damit seine Existenzmöglichkeit wieder zu erringen, „diesem Volke wiederum einen festen Boden zu geben“. „Die nationale Wirtschaft ist abhängig“, sagt Adolf Hitler, „von der Kraft eines nationalen Staates; sie lebt nicht von den Phrasen der „Völkerversöhnung“ und „Völkerfreiheit“. Die Zertrümmerung der nationalen Kraft ist das Ende des nationalen Wohlstandes, der nationalen Existenz überhaupt“.

Als alles, alles ins Schwanken geriet, hat der Führer den Glauben an seine Sendung nicht verloren! „Wir sind überzeugt“, ruft er im Juli 1922 aus, „und das ist letzten Endes unser einziger großer Glaube, daß aus dieser bittersten Not und diesem ganzen Elend das deutsche Reich noch einmal emporkommen wird, anders wie jetzt, nicht als eine Geburt des Jammers und Elends, sondern daß wir einmal schon wieder erhalten werden

„ein wahrhaftiges deutsches Reich der Freiheit und der Ehrenhaftigkeit, ein wirkliches Vaterland des ganzen deutschen Volkes und nicht eine Freistätte für fremde Gauner“.

Mehr denn je galt es daher in der allgemeinen Verzweiflung und Gedrückttheit, aufzuklären und immer wieder aufzuklären und alle nationalen Kräfte des Widerstandes zu sammeln. Massenversammlungen reihten sich an Massenversammlungen! Bei der allgemeinen Erbitterung über die trostlose Lage Deutschlands im Innern und nach außen schlossen sich immer weitere Volksschichten Hitlers Bewegung an. Das Volk begann zu fühlen, daß Deutschland am Scheidewege seiner seelischen Haltung stand. Der drohende Untergang der Nation durfte nicht grausame Wirklichkeit werden. In dieser brandenden Zeit stand Adolf Hitler fest am Führerstand! In einer wuchtigen Rede im Frühjahr 1923 rief er den Feigen, Mutlosen und Unentschlossenen zu:

„Vor drei Jahren habe ich in diesem gleichen Raum erklärt, daß das Zusammenbrechen des deutschen Nationalbewußtseins auch das deutsche Wirt-

Die Front des Widerstandes...

schaftsleben mit in den Abgrund hinunterreißen wird. Denn zur Befreiung gehört mehr als Wirtschaftspolitik, gehört mehr als Fleiß, zum Freiwerden gehört Stolz, Wille, Trotz, Haß und wieder Haß!..."

Die Lauen aber rüttelte er schonungslos auf. Er rief auf zur Bereitwilligkeit, die ganze nationale Kraft für die Rettung der Nation geschlossen einzusetzen:

"In der Bibel steht: „Was nicht heiß oder kalt ist, will ich ausspeien aus meinem Munde“. Dieser Ausspruch des großen Nazareners hat bis auf den heutigen Tag seine Geltung behalten. Wer den goldenen Mittelweg gehen will, muß auf das Erreichen großer und größter Ziele verzichten. Bis auf den heutigen Tag ist das Halbe und Laue auch der Fluch Deutschlands geblieben. Die Lage unseres Vaterlandes, der geographischen Beschaffenheit nach eine der ungünstigsten in Europa, wurde überhaupt zum erstenmal von dem kleinen preußischen Staat begriffen. Gehaßt, ein Rivale in geistiger und materieller Beziehung für alle umliegenden Völkerschaften, war es diesem kleinen Musterstaat vorbehalten, Vorkämpfer des deutschen Gedankens zu werden bis zu jener Einigung der deutschen Stämme, die im Grunde trotz zweier gewonnenen Kriege doch noch keine Einigung war.

Auch heute noch sind wir das am wenigsten beliebte Volk der Erde. Eine Welt von Feinden steht gegen uns, und der Deutsche muß sich heute noch entscheiden, ob er ein freier Soldat oder ein weißer Sklave sein will. Die Voraussetzungen, unter denen sich überhaupt ein deutsches Staatsgebilde nur entfalten kann, müssen deshalb sein: Einigung aller Deutschen Europas, Erziehung zum Nationalbewußtsein und die Bereitwilligkeit, die ganze nationale Kraft restlos in den Dienst der Nation zu stellen."

Dem Volke hämmerte er den großen Gedanken ein: „Wir kennen nur ein Interesse und das ist das unseres Volkes!"

In der Periode schmachvollster Erniedrigung Deutschlands erwachte Deutschland. Den stürmischen Generalappell des Führers verstand das ruinierte Volk. Die völkische Bewegung schwoll immer mehr an.

Die Front des Widerstandes...

Auf allen Kundgebungen und Protestversammlungen ist der Führer persönlich anwesend. Die Juden und Marxisten tobten. Trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit gelang es ihnen nicht die Versammlungen zu sprengen. Der Saalschutz der NSDAP., obwohl stets geringer an Zahl, wich nicht vom Platz. Bei einer Versammlung der NSDAP. im Hofbräuhaus-Festsaal holten sich die Marxisten blutige Köpfe. Damals am 4. November 1921 erhielt der Saalschutz die Ehrenbezeichnung „Sturmabteilung“ (SA).

In dieser Zeit schuf der Führer die Hakenkreuzfahne, die rote Fahne der deutschen Revolutionäre mit dem schwarzen Hakenkreuz, dem arischen Symbol auf weißem Feld. Sie sollte nach etwa 10 Jahren die Fahne der siegreichen deutschen Revolution werden. Der „Völkische Beobachter“ wurde seit 1920 das Wochen-Kampfblatt und seit 1923 die Tageszeitung der völkischen Bewegung. Der Partei gab die General-Mitgliederversammlung Ende Juli 1921 neue Satzungen. Ehe Ortsgruppen im ganzen deutschen Lande erstehen sollten, mußte die Organisation der Partei in München straffer werden. Adolf Hitler führte persönlich die Organisation durch. Alles Parlamentarische mit der Unkontrollierbarkeit der Verantwortlichkeit fiel weg. Es wurde durch das autoritäre Prinzip abgelöst. Auf den Straßen und unter freiem Himmel hallten die Schritte immer stärker werdender Kolonnen der „Sturm-Abteilungen“.

Wie ein Ahnen ging es durch Deutschland:

Deutschland, mein Deutschland, wir kommen!

Brüder, formiert die Kolonnen! Hört der Tausende Schrei: Deutschland, mein Deutschland, wir kommen, Deutschland, wir stürmen dich frei.

Hört ihr die Toten uns mahnen: Schaffendes Deutschland in Not; stürmend entrollt die Fahnen, blutrot und schwarz wie der Tod.

Brüder, wir machen ein Ende. Reißet von Ketten euch los! Deutschland! Groß-Deutschland, wir kommen, schaffen dich völkisch und groß.

Die Front des Widerstandes...

Brüder, formiert die Kolonnen! Kennwort: Revolution. Deutschland, mein Deutschland, wir kommen, bringen dir Freiheit und Brot!

Die Weisung Hitlers war eindeutig und für die Zukunftsentwicklung der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ wegweisend:

„Wir haben dem Marxismus beizubringen, daß der künftige Herr der Straße der Nationalsozialismus ist, genau wie er einst der Herr des Staates sein wird.“

Im Winde flatternde Parteifahnen, 800 marschierende Münchener SA-Männer, klingendes Spiel und an der Spitze

Adolf Hitler —

so wurde der Deutsche Tag in Koburg erstmalig eingeleitet im Oktober 1922.

Dieses eindrucksvolle Bild wurde von Jahr zu Jahr immer gewaltiger, bis es am Nürnberger „Parteitag des Sieges“ im Jahre 1933 ins Riesenhafte und Ueberwältigende wuchs.

Zwischen dem Deutschen Tag von Koburg 1922 bis 1933 liegt eine Zeitspanne von 11 Jahren, liegen 5 Parteitage.

Diese 5 Parteitage sind Marksteine in der Entwicklung der NSDAP geworden.

Der 1. Parteitag wurde auf dem Marsfelde in München am 28. Januar 1923 abgehalten. Er erhielt seine besondere Weihe dadurch, daß Adolf Hitler hier seinen politischen Soldaten, der SA, die ersten vier — von ihm persönlich entworfenen — Standarten feierlich übergab.

Diese Verleihung fettete die SA aufs engste an den geliebten Führer, bedeutete für die SA heilige Verpflichtung zum Kampf bis zum Endsieg. Fliegerhauptmann a. D. Göring aus dem Weltkrieg rühmlichst als Führer der „Kampfstaffel Richthofen“ bekannt, wurde Sturmabteilungsführer. Der Aus- und Aufbau der SA also lag in erfahrener und energischer Hand. Der Nürnberger Kämpfer und nationalsozialistische Führer Julius Streicher stand

Die Front des Widerstandes...

mit seiner Gefolgschaft an Adolf Hitlers Seite. Polizeipräsident Böhner und Oberamtmann Dr. Fried wurden Nationalsozialisten.

Immer fester schloß sich die Partei zusammen! Immer zahlreicher scharten sich nationale Männer der Tat um Adolf Hitler! Immer zäher und erbitterter wurde der Widerstand dieser Kräftefront gegen den äußeren und inneren Feind und — gegen die schwächliche deutsche Reichsregierung!

Die Würdelosigkeit der Regierung wurde immer unerträglicher. Auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf erdröhnten die Salven des französischen Militärkommandos. Der Nationalsozialist Leo Schlageter hauchte hier, von französischen Kugeln auf deutschem Boden mitten im Frieden durchbohrt, seine junge Heldenseele aus. Sein Verbrechen bestand darin, daß er sich dem widerrechtlichen Einbruch der Franzosen entgegenstemmte. Ein hochragendes Kreuz wurde an dieser Stelle als ewige Anklage Frankreichs und Mahnung an Deutschlands Männer und Söhne errichtet!

Die deutsche Regierung wich kraftlos zurück. Deutsche Helden bäumten sich in ihrem Innern auf. Die Spannung steigerte sich aufs äußerste. Die Knechtschaft kam weiteren Kreisen des Volkes zum Bewußtsein und trieb ihnen die Schamröte ins Gesicht, trieb sie zum aktiven Widerstand.

„Wir brechen die Ketten, wir machen uns frei!“

„Wir brechen die Ketten, wir machen uns frei!“ —

Am Grabmal der Helden gesprochen,

Aufflammte das Wort wie der zuckende Strahl;

Wir tragen's im Herzen als leuchtenden Gral,

Bis die Fesseln der Knechtschaft zerbrochen.

„Wir brechen die Ketten, wir machen uns frei!“ —

Wir heben zum Führer die Arme.

Wir sind die Soldaten der kommenden Zeit;

Die Front des Widerstandes...

Wir sind wie die Toten von Flandern bereit
Zum letzten Fanfarenalarme.
„Wir brechen die Ketten, wir machen uns frei!“ —
Aufdämmert ein Tag uns der Rache — —
Wir grüßen der Zukunft lebendigen Schein,
Wir hämmern in Hirne und Herzen es ein:
„Schmach=duldenes Deutschland, erwache!“

Heinrich Anacker.

Reichskanzler Stresemann wurde Nachfolger Cuno's, des Kanzlers des „passiven Ruhrwiderstandes“. Er gab den Widerstand auf. Eine Welle der Erbitterung ging durch das nationale Deutschland. Noch brannte in ihm die Schande des französischen Einmarsches in deutsches Land mitten im Frieden. Noch waren ihre Kanonen und Maschinengewehre nicht vergessen! Schlageters Tod für sein Volk —, durch deutsche Verräter bei den französischen Machthabern, von französischen Gerichten beschlossen, durch französische Kugeln auf deutschem Boden, — löste eine flammende Entrüstung aller Nationalgesinnten aus.

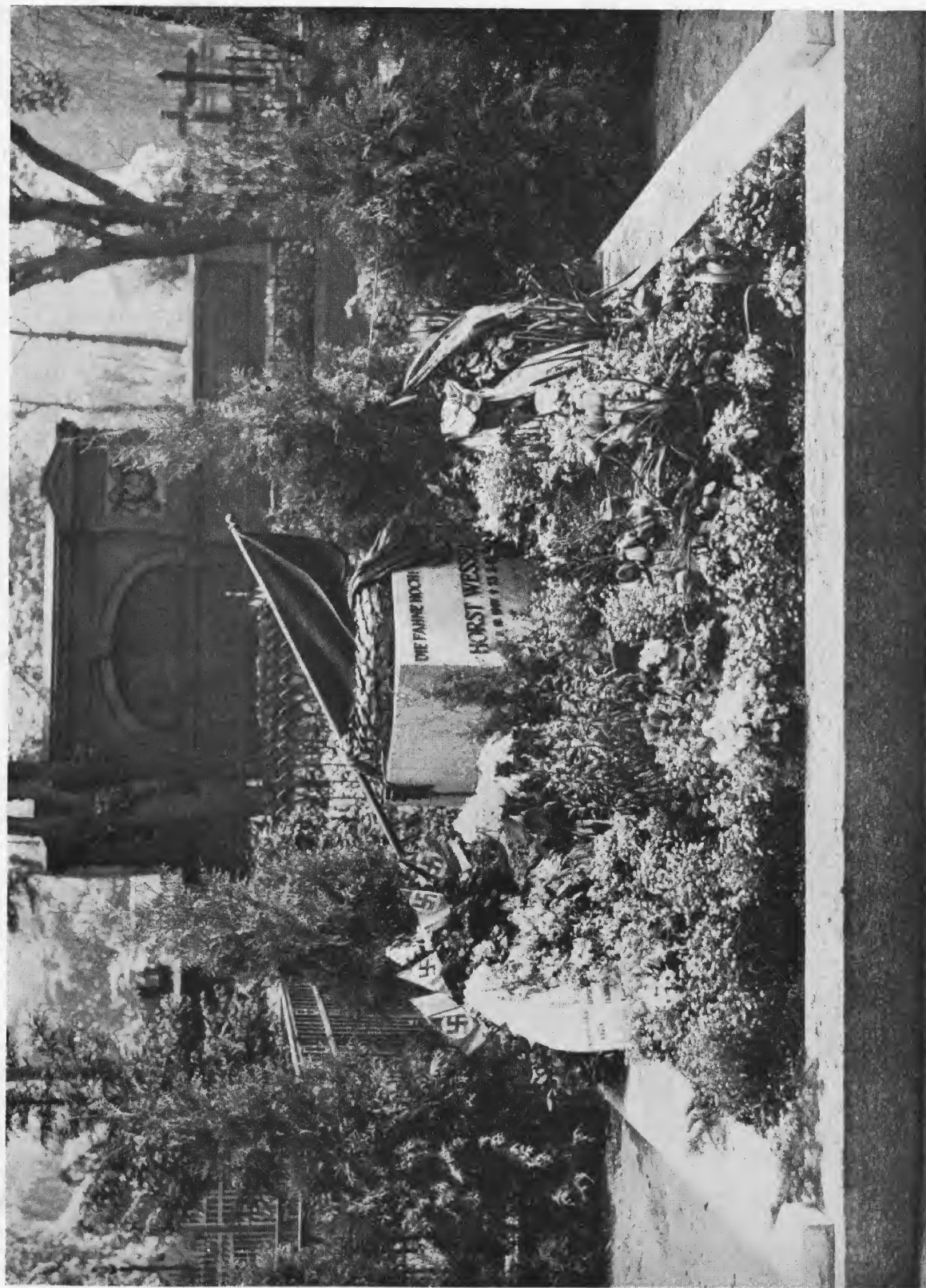
„Wir sind Menschen und keine Hunde!“

In Sachsen wütete der rote Terror. In Thüringen herrschte Bürgerkrieg. Die Spannung zwischen Bayern und dem Reich drohte zum offenen Konflikt auszubrechen. Die Hochspannung drängte zur Lösung! Der aktive Widerstand mußte, das war klar, von dort aus seinen Ausgang nehmen, wo die Kräfte des nationalen Widerstandes besonders zusammengeballt waren.

Am 2. September 1923 stand der „Deutsche Tag“ in Nürnberg im Zeichen nationaler Sammlung und der Forderung nach nationaler Befreiung: Die Kämpfer der NSDAP., des Bundes Oberland und der „Reichskriegerflagge“ sammelten sich unter dem Hakenkreuz. Adolf Hitler wurde Führer des neuen „Deutschen Kampfbundes“.



Nr. 11 Heilige Stätten der Nation
Ehrenmal auf der Totenstätte Albert Leo Schlageter



Nr. 12 Heilige Stätten der Nation
Horst Wessels Grab

Die Front des Widerstandes...

In einer gemeinsamen Rundgebung wurde leidenschaftlich verlangt:

„Wir wollen Befreiung unseres Vaterlandes
aus Knechtschaft und Schmach! — — Die Freiheit
muß erkämpft werden durch die nationale Selbst=
hilfe des Volkes!“

Die Zeichen standen jetzt auf Sturm!

Der Freiheit eine Gasse!

Die Atmosphäre wurde immer drückender, sie war zum Explodieren geladen. Die bayrische Regierung beantwortete die Errichtung des „Deutschen Kampfbundes“ mit der Ernennung des Herrn von Kahr zum General-Staatskommissar von Bayern.

Als die Reichsregierung den „Völkischen Beobachter“ verbot, kamen die Dinge ins Rollen.

Der General-Staatskommissar von Kahr führte das Verbot nicht durch. Als der Reichswehrminister eingriff und durchgreifen wollte, spitzte sich die Lage noch mehr zu: Der bayrische General von Lossow kam dem Befehle des Reichswehrministers nicht nach. Der Bruch zwischen Bayern und dem Reich war vollzogen. Ludendorff stand zu Hitler. Vor den Toren von München übte die freiheitsliebende Jugend im Gelände. Göring und Kossbach machten Marschübungen mit den SA-Sturmabteilungen, Hauptmann Röhm mit der „Reichskriegsflagge“, Dr. Weber mit dem Bund Oberland.

Drohende Ungewißheit hing in der Luft: Vormarsch nach Berlin? — Krieg zwischen Bayern und dem Reich?... Bayern stand jedenfalls im schärfsten Gegensatz zur pazifistisch-marxistischen Reichsregierung. Das Straßenbild Münchens wurde immer belebter. Am 3. und 8. November verhandelten Hitler, Ludendorff, Kahr, Lossow, Seißer.

Fünf Jahre nach der November-Revolution 1918, also am 8. November 1923, sprach von Kahr im Bürgerbräukeller vor einer großen Versammlung über seine Politik als General-Staatskommissar. Während seiner Rede erschien Adolf Hitler, hinter ihm Rudolf Heß u. a., begleitet von Soldaten, und proklamierte die

nationale Republik

mit den Worten:

„Die Regierung ist gestürzt, die nationale Republik ist proklamiert!“

Der Freiheit eine Gasse!

Die Begeisterung der Versammlung im Bürgerbräukeller und in den Straßen Münchens war gewaltig. — —

In der Nacht vom 8. zum 9. November 1923 wurde folgender Funksspruch durchgegeben:

An alle Funkstationen:

General-Staatskommissar v. Kahr, General v. Lossow, Oberst Seißer lehnen Hitlerputsch ab. Mit Waffengewalt erpreßte Stellungnahme im Bürgerbräukeller ungültig. Vorsicht gegen Mißbrauch obiger Namen.

von Kahr, von Lossow, Seißer.

Die Reichswehr und die Polizeitruppen befanden sich im Alarmzustande.

Hitler beschloß, das Volk selbst entscheiden zu lassen. Der Vormittag des 9. November brach an. Das nationale München sang und jubelte, als der Zug der Freiheitskämpfer, an der Spitze Hitler und Ludendorff, Feder, Dr. Weber u. a., durch die Straßen nach der Feldherrnhalle zog. —

Die alte und die neue Zeit 'Aug' in 'Aug'! Was würde geschehen? —

Die Polizeitruppen schossen scharf! 16 deutsche Freiheitskämpfer hauchten am 9. November 1923 mittags 12,30 Uhr vor der Feldherrnhalle und im Hofe des ehemaligen Kriegsministeriums in München ihr Leben aus für das kommende nationale Deutschland! Adolf Hitler wurde am 11. November in Uffing verhaftet und nach der Festung Landsberg am Lech geschafft. Der „Deutsche Kampfbund“ und die NSDAP. wurden aufgelöst. Die Partei-Geschäftsstelle in der Corneliusstraße wurde von der Polizei ausgeräumt.

Der Durchbruch der Freiheitsbewegung zur
Rettung des Volkes aus Schmach und Not war
nicht gelungen.

Der Führer flagt an.

Adolf Hitler vor dem Volksgericht in München als „Hochverräter“! — Der Prozeß gegen „Hitler und Genossen“ in München dauerte vom 26. Februar bis zum 1. April 1924. Der Führer hielt eine geradezu klassische Rede, die im vollständigen Wortlaut folgt. Mit plastischer Schärfe entrollte er ein scharf umrissenes Bild seines Handelns, beginnend von seiner Tätigkeit in Wien bis zum Termin des Gerichtstages. Keine Verteidigungsrede war es im landläufigen Sinne. Es war die Abrechnung eines glühenden Patrioten, eines Revolutionärs mit der Revolution von 1918 und ihren fürchterlichen Folgen für das deutsche Volk. Es war eine Anklage-Rede gegen die verantwortlichen Regierungen in Deutschland seit 1918 — mit einer unerhörten Eindringlichkeit und Wucht, mit einer Dramatik ohnegleichen, die am Schluß ihren Höhepunkt erreichte:

„Die Verantwortung trage ich allein!“ —

„Ich fühle mich als bester Deutscher, der das Beste für das deutsche Volk gewollt hat!“

Adolf Hitlers Rede:

„Es erscheint mir verwunderlich, daß ein Mensch, der nahezu sechs Jahre als Soldat blinden Gehorsam gewohnt war, nun plötzlich in Widerspruch kommt gegen den Staat und mit dessen Verfassung. Die Gründe dafür liegen bis in die Jugend zurück. Ich kam als 17jähriger Mensch nach Wien und lernte dort drei bedeutsame Fragen studieren und beobachten: die soziale Frage, das Rassenproblem und endlich die marxistische Bewegung. Ich ging von Wien weg als absoluter Antisemit, als Todfeind der gesamten marxistischen Weltanschauung, als alldeutsch in meiner politischen Gesinnung, und weil ich wußte, daß das deutsche Schicksal auch für Deutsch-Österreich nicht ausgefochten wird in der österreichischen Armee,



Nr. 13 Gedenkfeier für Albert Leo Schlageter



Nr. 14 Gedenkfeier für Horst Wessel



Nr. 15 Neue Standarten werden durch Berühren mit der Blutfahne von 1923 geweiht

D e r F ü h r e r k l a g t a n

sondern in der deutschen und österreichischen Armee, deshalb habe ich mich zur deutschen Armee gemeldet.

Eine Feststellung: ich hatte von jeher die feste Ueberzeugung, daß, wenn Deutschland in diesem Kriege nicht das marxistische Problem erkenne und es erledigen würde, die Niederlage Deutschlands zwangsläufig erfolgen müsse. Tatsächlich konnte man bereits im Jahre 1916/17 die ersten Erscheinungen des späteren Verfalls beobachten. Im Jahre 1917/18 traten sie deutlicher zutage. Ich kam damals ins Lazarett und auf der Bahnfahrt hörte ich nur vom Tauschen und Handeln und von der kommenden Revolution.

Als am 7. November verkündet wurde, daß in München die Revolution ausgebrochen sei, konnte ich zunächst nicht daran glauben. Aber damals entstand in mir der Entschluß, mich der Politik zuzuwenden. Ich habe die Räteperiode mitgemacht und kam infolge des Widerstandes gegen diese in einen politischen Kurs mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterbewegung in Berührung, die damals sechs Mitglieder umfaßte. Ich war das siebte. Daß ich mich dieser Partei und nicht einer der großen politischen Parteien, bei der meine Chancen größer gewesen wären, angeschlossen habe, hat seinen Grund darin, daß die bisherigen Parteien das entscheidende Grundproblem nicht kannten und nicht einsahen.

Ich verstehe unter Marxismus eine Lehre, die prinzipiell den Wert der Persönlichkeit ablehnt, die an Stelle der Energie die Masse setzt und damit zerstörend auf das Fundament des gesamten Kulturlebens wirkt. Diese Bewegung hat mit ungeheuren Instrumenten gearbeitet, mit der unerhörten Massenbeeinflussung, die im Verlauf von 3 bis 4 Jahrzehnten so wirken muß, daß der einzelne zum Todfeind seines eigenen Bruders wird, den Franzosen, Engländer oder Zulußaffer aber den Bruder nennt. Was diese Bewegung besonders auszeichnet, ist der unerhörte Terror, gestützt auf die Kenntnis der Psyche der Massen. Diese Bewegung hat über die Schwächen der bürgerlichen Unentschiedenheit die absolute Brutalität des Machtwillens gesetzt.

Die Zukunft Deutschlands heißt die Vernichtung des Mar=

Der Führer flagt an

zismus. Entweder gedeiht diese Rassentuberkulose, dann stirbt Deutschland ab, oder sie wird ausgeschieden aus dem Volkskörper, dann wird Deutschland gedeihen. Nur eine junge Bewegung konnte diesen Gedanken aufgreifen.

Die deutsche Revolution gilt als Revolution und damit als gelungener Hochverrat, der ja bekanntlich nicht strafbar ist. Der Hochverrat wird nicht bestraft, wenn eine neue Verfassung einem Volk die Möglichkeit des Gedeihens gibt. Das, was 1918 geschah, war nicht Hochverrat, sondern Landesverrat, der niemals legalisiert werden kann.

Für uns war das ein gemeines Verbrechen am deutschen Volke, ein Dolchstoß in den Rücken der deutschen Nation. Das Bürgertum konnte den Kampf dagegen nicht aufnehmen, da es die ganze Revolution nicht begriff. Es galt einen neuen Kampf zu entfachen und zu schüren gegen die marxistischen Volksverderber, die nicht einmal der deutschen Rasse angehören, wodurch das marxistische Problem sich mit dem Rassenproblem verknüpft und zur schwersten und tiefsten Frage der Zeit geworden ist. Die Majorität konnte hier keine Lösung bringen. Diese war einer Bewegung vorbehalten, die es versteht, die Majorität durch Drähte zu lenken.

Ich persönlich stand anfangs auf verlorenem Posten. Gleichwohl ist im Laufe weniger Jahre aus der kleinen Schar von sechs Mann eine Bewegung hervorgegangen, die heute Millionen umfaßt und die vor allem die breiten Massen wieder national gemacht hat. Wir waren uns klar, daß wir nicht mit den alten Methoden des Winselns und Flehens auskommen konnten. Eine Regierung kann eine geistige Bewegung nicht schützen. Daher entschlossen wir uns zu dem Grundsatz: für den, der willens ist, mit geistigen Waffen zu kämpfen, haben wir den Geist, für den anderen die Faust! Zur Propagandamaschine traten die Sturmabteilungen, um zu verhüten, daß unsere Bewegung terrorisiert, unsere Anhängererschaft niedergeschlagen würde. Gab es doch Orte, an denen wir lange keine Versammlungen abhalten konnten. Die NSD. hatten keine militärische Bedeutung, ihr ausschließlicher Zweck

D e r F ü h r e r f l a g t a n

war der einer Organisation, die in der Lage war, an jedem Ort dem Terror von links mit noch größerem Terror zu begegnen. Bis 1923 haben die NSU. diesen Zweck nicht aus dem Auge verloren.

1923 kam der große, bittere Skandal. Wir hatten schon 1922 erkannt, daß das Ruhrgebiet verlorengehen würde. Frankreichs Ziel lag nicht darin, Deutschland zu schwächen, eine deutsche Vormacht zu brechen, sondern es in Kleinstaaten aufzulösen, um die Rheinlinie halten zu können. Wir wußten nach den immer wiederholten Befundungen von Schwäche, daß wir nach dem Saargebiet und nach Oberschlesien auch das dritte Kohlenbecken, die Ruhr verlieren würden; ein Verlust mußte den andern nach sich ziehen. Unsere Bewegung kam damit zum erstenmal in einen großen Zwiespalt mit der bürgerlichen Welt. Die völkische Bewegung erkannte, daß das Ruhrgebiet nicht durch reine Passivität erhalten werden konnte, sondern nur durch die Wiedererweckung des nationalen Willens zum Widerstand. Eine aktive Front in diesem Sinne mußte hinter der Ruhr aufgebaut werden. Dies war unmöglich, solange man den Burgfrieden aufrechterhielt, der schon 1914 dem deutschen Volke das Genick gebrochen hatte. Auch wir wollten die Einheitsfront; aber nicht zwischen Leuten, von denen der eine bereit war, auf die Schanze zu steigen und sein Leben zu opfern, während der andere ihm in den Rücken fiel.

Nur glühender, rücksichtsloser, brutaler Fanatismus hätte damals die Lage retten können, die Reichsregierung hätte die Hunderttausende junger Männer, die unter den alten Farben Schwarz-Weiß-Rot aus dem Ruhrgebiet in das Reich heimkamen, in eine mächtige nationale Welle zusammenströmen lassen müssen. In zahllosen öffentlichen Kundgebungen haben wir die nationale Wiedererhebung vertreten. Statt dessen hat man diese jungen Leute wieder zurückgeschickt. Man hat den besoldeten Widerstand organisiert, den nationalen Widerstand zu einem bezahlten Generalstreik erniedrigt. Man hat vergessen, daß man einen Gegner wie Frankreich nicht totbeten, noch weniger totfaulenzeln kann. Man warf Milliarden in diesen

Der Führer flagt an

nutzlosen Widerstand hinein, zerrüttete das deutsche Finanzwesen und schuf die Voraussetzungen, für die Bildung jener Banden, die, weil sie das Arbeiten verlernt hatten, weil man sie nicht zur Opferwilligkeit erzogen hatte, später als Separatisten auf uns losgehen. Man ließ den nationalen Willen, den großen Aufschwung der Nation, genau wie 1914, verkümmern und versiegen.

Ich ging damals zu Erzellenz Lössow und erklärte ihm, daß der Widerstand nur von nationalistischer Seite geführt werden könne. Man müßte daher diesen Elementen energisch den Rücken stützen. Unsere Jugend hat ja, und das soll man in Paris hören, nur den einzigen Gedanken, daß der Tag kommen möge, an dem wir wieder frei sind. Lössow meinte damals, es gebe zwei Möglichkeiten, entweder den Widerstand in eine tatkräftige Form zu kleiden, oder, wenn die Sache zusammenbräche, müsse jeder Staat sehen, wie er hindurchkomme. Das würde selbstverständlich zur Zertrümmerung des Reiches führen. Ich war damals innerlich sehr ergriffen davon; denn meine Einstellung ist die, lieber, wenn Deutschland bolschewistisch wird, aufgehängt zu werden, als unter französischer Säbelherrschaft zugrunde gehen. Damals fand die innere Umstellung unserer Bewegung statt, wie das auch in der Anklageschrift hervorgehoben ist. Die Entwicklung im Ruhrkonflikt hat uns recht gegeben. Es zeigte sich, daß die Dolchstoßleute mächtiger als je waren. Wir haben damals am 1. Mai durchzusetzen versucht, daß wenigstens in einer Stadt nicht mehr die Sowjetflagge herumgetragen werden könne. Die Behörden sind uns da zum erstenmal entgegengetreten. Sie haben die Sowjetflagge geschützt. Seitdem ging ich nicht mehr ins Wehrkreiskommando; ich sah, daß weitere Unterredungen wertlos sind. Mit Stolz bekenne ich, daß es unsere Leute waren, die im Ruhrgebiet den einzig richtigen Widerstand geleistet haben. Wir wollten in 14 Versammlungen eine Propaganda über Deutschland einleiten mit der Parole: Nieder mit den Ruhrverrättern. Wir wurden aber überrascht durch das Verbot dieser Versammlungen. Herrn von Kahr hatte ich im

Der Führer flagt an

Jahre 1920 kennen gelernt. Es war auch nach einem Putsch, als er den Ministerstuhl bestieg. Rahr hatte auf mich den Eindruck gemacht, daß er ein ehrenhafter Beamter sei. Ich sprach Rahr das erstemal, als es sich um die Entwaffnung der Einwohnerwehr handelte. Ich beschwor Rahr, die Einwohnerwehr nicht aufzulösen; denn das würde den Verlust von Oberschlesien bedeuten. Herr von Rahr versicherte mir, er würde niemals einwilligen, daß die Einwohnerwehr aufgelöst werde, wir würden mit ihm zufrieden sein. Einige Tage später war die Einwohnerwehr aufgelöst. Ein zweites Mal habe ich mit Rahr kurz in einer Privatunterhaltung gesprochen, seitdem nicht mehr. Es genügt nicht für einen Staatsmann, daß er eine reine Weste hat, das verlangte man vor dem Kriege von dem Beamten. Andere Eigenschaften, die man von einem Staatsmann in dieser Situation verlangen muß, hatte Rahr nicht, er hatte nicht die eiserne Faust, um Ordnung zu schaffen. Wenn hinter Rahr tüchtige Leute standen, dann konnte er Großes leisten. Aber das war damals Böhner, der hinter ihm stand. Nicht Rahr, sondern Böhner hatte damals die Arbeit geleistet.

von Rahr schien mir persönlich nicht der Mann, große Erwartungen des deutschen Volkes zu erfüllen. Er wird, sagte ich mir, einen riesenhaften Anlauf nehmen, um, wenn der Kampf beginnen soll, zusammenzubrechen.

Ich ließ nach dem Grund fragen, warum die 14 Versammlungen verboten wurden, und erfuhr später, daß sie verboten worden seien infolge der drohenden Gefahr eines Putsches, und daß die Ernennung des General-Staatskommissars selbst nur die Folge dieses zu erwartenden Putsches gewesen wäre. Wenn das so wäre, warum hat sich der Herr General-Staatskommissar am folgenden Tage bei mir nicht in der Person eines Kriminalbeamten vorgestellt und mich für verhaftet erklärt? Das wäre seine Pflicht gewesen. Nichts von dem geschah, in der Besprechung begrüßte er vielmehr meinen Vertreter und bedauerte lebhaft, mich nicht selbst begrüßen zu können. Es kam dann die Frage der Stellung des Kampfbundes zum General-Staatskommissariat. Ich ließ wissen, daß diese unsere Stellungnahme bedingt sei durch die Maßnahmen

D e r F ü h r e r k l a g t a n

des General-Staatskommissars. Bereits 14 Tage vorher war erklärt worden, daß die vaterländische Bewegung in einer zivilen Faust (Kahr) und in einer militärischen (ein ehemaliger General) zusammengefaßt werden sollte. Ich werde darüber sprechen in einem Teil der Sitzung, in dem die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist. Kurz, der Grund des Verbots der Versammlung war nicht stichhaltig. Der wahre Grund war so, daß man ihn nicht sagen konnte.

Er lautete vom ersten Tag an: Kampf gegen Berlin ohne jede Einschränkung. Bei einer Rücksprache bei Oberst von Seißer wurde mir gesagt, daß das Versammlungsverbot eine notwendige Folge des mit der Aufstellung des General-Staatskommissars in Kraft getretenen Ausnahmezustandes sei. Es geschahen dann Dinge von seiten des General-Staatskommissars, und zwar zwangsläufig, die nichts anderes als Kriegserklärungen gegen das Reich darstellten. Wenn das, was in Bayern passierte, in irgendeinem anderen deutschen Staat passiert wäre, würde man das als Staatsstreich oder doch als versuchten Staatsstreich bezeichnen. Bei uns hat man diesen Eindruck damals nicht gewählt, sondern erklärt, es handele sich um eine Sicherung gegenüber den Uebergriffen der Berliner marxistischen Regierung. Bei einer Besprechung mit Hauptmann Heiß, dem Führer der Reichsflagge in Nürnberg, hat Heiß meiner Anschauung widersprochen, daß ich Kahr nicht für fähig halte, diesen großen Kampf durchzuführen. Eine zweite Unterredung mit Heiß verlief in den gleichen Bahnen. Er hatte die Ueberzeugung, daß Kahr, Löffow und Seißer entschlossen seien, den Kampf rücksichtslos und brutal aufzunehmen, und daß alle Vorbereitungen dazu getroffen würden. Tatsächlich war dies geschehen und ich werde unter Ausschluß der Öffentlichkeit darüber Aufschluß geben.

Ich ging zu Löffow. Ich erklärte ihm, daß ich nicht aus politischen Motiven komme, denn er sei in meinen Augen politisch ein toter Mann. Löffow hatte ja tatsächlich dem Chef der Reichswehr den Gehorsam verweigert, und es war eine Naivität zu meinen, daß es noch ein anderes Mittel gebe als seinen Sturz oder den Kampf um das Rechte.

Der Führer flagt an

Ein Militär in so prominenter Stellung muß in dem Augenblick, in dem er den Gehorsam verweigert, unbedingt bis zum Letzten schreiten oder er muß weg. Es gibt hier keine Verständigung oder Versöhnung. Wenn der gemeine Mann den Gehorsam verweigert, wird er schwer bestraft.

Ein militärischer Führer in einer Armee von nur sieben Divisionen, der eine Division in der Hand hat und der sich gegen seinen Chef aufbäumt, muß entschlossen sein, entweder bis zum Letzten zu gehen, oder er ist ein gewöhnlicher Meuterer und Rebell (Bewegung).

Diese Ueberzeugung besaß auch Ludendorff: Was Lossow tut, ist ein Kampf, aus dem er nur als Sieger oder Gefallener herausgehen kann. Ich habe damals Lossow erklärt, daß ich persönlich die Sache für ein ungeheures Unglück ansehe. Das Volk habe eine ungeheure Welle erwartet, es habe geglaubt, daß der Zusammenbruch zum Anlaß einer Flut wird, die allmählich das ganze deutsche Volk ergreift und die marxistische Internationale hinaus treibt. Aus dem Kampf gegen den Marxismus, aus der riesenhaften Erhebung sollte die Diktatur emporsteigen.

Nun kam ein Mann und bezeichnete sich selbst sofort als Diktator. Herr von Kahr konnte die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen, dazu war er durchaus unfähig. Seine menschlich hervorragenden Eigenschaften wird niemand bestreiten. Ich sagte aber damals schon, was jetzt gefordert wird, ist etwas anderes.

Der Kampf gegen Berlin, wie ihn Dr. von Kahr führt, ist ein Verbrechen, außer man ist entschlossen, die Konsequenzen zu ziehen, den Kampf von der ersten Minute an, der deutschen nationalen Erhebung einzugliedern. Ich sagte, man habe nun daraus eine bayrische Ablehnung von Berliner Forderungen gemacht. Das Volk aber habe etwas anderes erwartet als eine Bierpreiserniedrigung, eine Milchpreisverordnung, eine Butterfaßkonfiskation und ähnliche unmögliche wirtschaftliche Ratschläge, bei denen man sich fragen mußte, welches Genie da zu Rate gezogen wurde. Jeder Mißerfolg mußte ja die Wut der Massen vergrößern, und ich habe darauf

Der Führer flagt an

hingewiesen, daß die Leute sich jetzt noch über die Kahr'schen Maßnahmen lustig machen, später sich empören werden. Ich sagte Löffow: Entweder führen Sie den Kampf zu Ende, dann gibt es nur eine politische und militärische Offensive. Wenn man den Rubikon überschreitet, muß man auch nach Rom marschieren. Oder Sie wollen den Kampf nicht, dann bleibt nur die Kapitulation.

Der dritte Weg, sich nach auswärtiger Hilfe umzusehen, ist für jeden Deutschen das Schamloseste, was es gibt, und daher unmöglich.

Ich habe Löffow weiter erklärt: Wenn Sie den Kampf gegen Berlin mit ihrer Reichswehrdivision oder mit Freiwilligenformationen führen wollen, dann ist das eine Lächerlichkeit. Einer solchen Organisation würden sich niemals norddeutsche Truppenteile anschließen. Als im Jahre 1919 die Truppen gegen die Räterepublik anmarschierten, hatte man mit richtigem Gefühl an die Spitze zwei bayrische Offiziere gestellt. Man erkannte, daß man hier nicht einen preußischen General vorausmarschieren lassen könne.

Bei der jetzigen Bewegung war es umgekehrt. Der Kampf sollte sich nach Norden richten; er konnte nicht von einer rein bayrischen Organisation geleitet werden. Er versprach nur dann Erfolg, wenn er geführt würde von einem Gebilde, das man als die kommende deutsche nationale Armee ansprechen konnte. Herr von Löffow erkannte das als richtig an und fragte mich, an wen ich denke. Ich erklärte: Den Kampf müssen Sie und Seißer selbst führen, aber als einziger Mann für die Spitze kommt Ludendorff in Betracht.

Ich hatte Ludendorff zum erstenmal 1918 im Felde gesehen, 1921 konnte ich zum erstenmal mit ihm persönlich sprechen. Ich erkannte, daß er nicht nur der hervorragende General im Felde war, sondern, daß er jetzt auch umgelernt und die Gründe erkannt hatte, die die deutsche Nation zum Untergang gebracht haben. Daß Ludendorff zu den anderen heruntergezogen wurde, war ein Grund mehr für mich, mich ihm näher anzuschließen. Ich schlug also Ludendorff vor und Löffow und Seißer hatten nichts dagegen einzuwenden.

Ich erklärte Löffow weiter, daß man jetzt nichts mit kleinen wirtschaftlichen



Nr. 16 Parteitag 1923



Nr. 17 Paritetag 1923

D e r F ü h r e r k l a g t a n

Mitteln erreichen könne. Der Kampf gelte dem Marxismus. Zur Lösung dieser Frage braucht man keinen Verwaltungsbeamten, sondern Feuerköpfe, die in der Lage sind, die nationale Begeisterung bis zum äußersten zu entflammen. Rahr könne das nicht, die Jugend stehe nicht hinter ihm. Ich könnte mich, erklärte ich, nur unter der Bedingung anschließen, daß der politische Kampf ausschließlich in meine Hand gelegt werde. Das war nicht frech oder unbescheiden von mir, ich bin vielmehr der Meinung, wenn ein Mann weiß, daß er eine Sache kann, so darf er nicht bescheiden sein.

Loffow gab mir zu, daß im gegenwärtigen Augenblick ein Ausweichen nicht mehr möglich sei. Er hatte nur noch Bedenken, weil man noch einige Herren aus Norddeutschland von größerer Bedeutung an der Sache beteiligen solle. Um den Kampf handelte es sich nicht mehr, denn Loffow stand ja schon mitten im Kampfe. Es handelt sich nur mehr um die Gewinnung einiger Persönlichkeiten aus dem Norden.

Inzwischen trat der Beobachterkonflikt ein. Der Beobachter wurde von Berlin aus verboten, und ich hörte, das Verbot sei wegen der Notiz erfolgt, daß die Gemahlin des Generals von Seeckt eine Jüdin sei, was nicht stimme. Um den Konflikt abubrechen, ließ ich es sofort den Beobachter mit dem Ausdruck des Bedauerns richtigstellen.

Der militärische Konflikt war inzwischen weiter gediehen und Loffow stand vor der Frage: Gehen oder Kampf. Als ich ihn damals aufsuchte, war er sehr gedrückt. Er erklärte mir, es gäbe für ihn kein Zurück mehr; aber wieder erklärte er zugleich, es handle sich noch um die Personenfrage, um die Zuziehung von maßgebenden Herren aus dem Norden. Damals, da ich mich durch den Beobachterkonflikt menschlich gebunden fühlte, sagte ich zu Loffow, es ist selbstverständlich, daß ich in diesem Konflikt mit Seeckt hinter ihnen stehe. Dieses Versprechen, das ich damals gab, galt ausschließlich nur für ihn und hatte den Sinn, daß ich Loffow im Kampf mit Berlin nicht verlasse. Dabei habe ich ihm immer unzweideutig erklärt: Wenn Ereignisse es unmöglich machen, weiter hinter Ihnen zu stehen, werde ich freier Herr meines Handelns sein.

D e r F ü h r e r k l a g t a n

Ich habe aber niemals Kahr ein Wort gegeben, noch Lössow oder Seißer gebeten, Kahr zu versichern, daß ich hinter dem General-Staatskommissar stünde.

Kahr hätte doch auch auftreten müssen und sagen, Sie haben mir das Wort gegeben, sich hinter mich zu stellen, nun greifen Sie mich fortwährend an. Ich habe lediglich die Treueversicherung abgegeben, mich nicht gegen Kahr und Lössow in ihrer Existenz zu wenden. Das habe ich dummerweise getan.

Tatsache war eines, Lössow, Kahr und Seißer haben das gleiche Ziel gehabt wie wir, nämlich die Reichsregierung zu beseitigen in ihrer heutigen internationalen und parlamentarischen Einstellung und an ihre Stelle eine antiparlamentarische Regierung zu setzen. Wenn tatsächlich unser ganzes Unternehmen Hochverrat gewesen wäre, dann müßten Lössow, Seißer und Kahr die ganze Zeit mit uns Hochverrat getrieben haben, da diese ganzen Monate nichts anderes gesprochen wurde als das, wofür wir jetzt auf der Anklagebank sitzen.

Bei zwei weiteren Unterredungen gewann ich den Eindruck, Seißer sei fest entschlossen, den Weg zu gehen, er wolle aber noch die notwendige Zeit zu den Vorbereitungen gewinnen; erst dann könne man, meinte er, die Explosion herbeiführen. Seißer erklärte ganz offen, einen Rapp-Butsch mit unzulänglichen Mitteln würden sie nicht machen, aber die große Sache durchführen und sich dazu auch die Mittel bereitstellen. Es handle sich nur noch um eine ganz kurze Periode, aber der Tag des Schlagens in dem besprochenen Sinne würde kommen. Eine weitere Unterredung mit Ludendorff enthielt laufend dasselbe, nur mit einer immer stärkeren Herausmeißelung auf der einen Seite der Entschlußkraft zum Handeln, auf der andern Seite des Verlangens, Träger der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und sonstiger Wirtschaftsgruppen zu dem Unternehmen heranzuziehen. Ich habe Lössow damals widersprochen, der Bauer liefere seine Eier nicht ab aus Liebe zu einem Direktorium, sondern zu einem wertbeständigen Geld. Wenn eine Bolschewistenregierung mit Gold bezahle, würde er auch abliefern. Trotz der Bauern=

Der Führer klagt an

freundlichkeit des Herrn v. Kahr haben die Bauern nicht abgeliefert, weil ihnen selbst dessen Sympathien noch nicht genügend erschienen, wertloses Papiergeld dafür einzutauschen. Wir gaben aber zu, wenn noch mehr Männer der Landwirtschaft auch aus dem Norden dazukommen sollen, ist es uns recht. Das Grundthema der Unterredung war, wie immer, das Direktorium. Niemals hatte Loffow gesagt, er tue nicht mit. Wir hatten keine Veranlassung, von uns aus etwas zu unternehmen, das wäre Wahnsinn gewesen.

Wie hätten wir eine Regierung aufrufen können, wenn wir nicht gewußt hätten, daß auch die maßgebenden Herren vollständig auf unserem Boden stehen? Wie hätten wir zwei Tage vorher solche Befehle hinausgeben können wie den: um 8,30 Uhr ist die und die Regierung ausgerufen.

In der zweiten Unterredung ersuchte mich Seißer, noch etwas Geduld zu haben. Er wolle nach Berlin und mit Seeckt sprechen. Ich entgegnete ihm, wenn es nicht endgültig zu einer Entscheidung komme, müsse ich die Verbindung mit dem General-Staatskommissar in seiner Form lösen und meine Selbstständigkeit zurücknehmen, damit ich nicht schließlich zwischen zwei Stühlen auf den Boden zu sitzen käme. Wenn Sie zu keiner Tat entschlossen sind, sagen Sie mir das rücksichtslos; die Sache ist dann für mich erledigt. Seißer konnte das nicht anders verstehen als ein Entweder — Oder. Er ging nach Berlin, nach seiner Rückkehr wick er mir aus, die Dinge konnten aber so nicht weitergehen. Baron Aufseß (die rechte Hand des General-Kommissars Dr. v. Kahr) hielt Reden flammendster Art, Kahr sitze auf dem Pulverfaß, jeden Augenblick könne es losgehen. Solche Reden wie die dieses Generalstabschefs des Herrn v. Kahr konnten doch nicht zwecklos sein. Er war doch nur das Sprachrohr seines Herrn, da das Umgekehrte nicht anzunehmen ist. Diese Reden mußten aber auch auf unsere Leute wie Pulver wirken. Wir hatten doch keine Rekruten vor uns, die man nach Belieben zu einem Umsturz antreten oder wegtreten lassen konnte. Die Herren hatten ihren Willen so klar geäußert; es fehlte ihnen nur die Entschlußkraft zum Absprung.

D e r F ü h r e r k l a g t a n

Wenn Loffow von Staatsstreich sprach, wenn Kahr ganz offen erklärte, das Zeichen zum Lossschlagen gebe ich, so kann das nur so gedeutet werden, daß diese Leute schlagen wollten, aber immer wieder den Mut verloren. Auch die letzte Unterredung vom 6. November war im Grunde genommen für mich nichts weiter als die absolute Befräftigung meiner Ueberzeugung: die Herren wollen, aber — !

Es ging so wie 1920, als das Kabinett Hoffmann amtierte und als man schon lange raunte von großen Namen, die dieses Kabinett ersetzen würden. Kahr ist damals durch einen Staatsstreich an das Ruder gekommen. Das Anrücken von zwölf bewaffneten Mann unter Führung eines Offiziers vor dem Landtag genügte, daß Herr Hoffmann mit seinem Kabinett verschwand. Auch das war Gewalt, denn schließlich gehört das Erscheinen eines Offiziers mit zwölf Mann, die aufgepflanzt haben, nicht zu den verfassungsmäßigen Erscheinungen (Heiterkeit im Zuhörerraum; der Vorsitzende rügt dies und bittet um Ruhe mit dem Bemerken: Wir haben hier kein Theater!). Dieses verfassungswidrige Erscheinen aber hat damals Bayern von einer Mißwirtschaft und von der halbrotten Hoffmann-Regierung befreit.

Auch in unserem Falle mußte, nachdem der Minister, der das Ruhrgebiet verloren hatte, der Reichskanzler blieb, der Reichstag nicht aufgelöst wurde, der Reichspräsident nicht zurücktrat, obwohl Fritz Ebert sicher weniger wert ist als das Ruhrgebiet, der Anstoß von außen kommen.

Ich habe auf Grund der Sitzung vom 6. November folgenden Gesamteindruck erhalten: Kahr, Loffow und Seißer konnten nicht mehr zurück, sie werden sich schlagen oder kapitulieren müssen. Es ist ausgeschlossen, daß die bayrischen Verhältnisse länger andauern können. Denn auf meine Frage, wie das Verhältnis zwischen Kahr und Landtag sei, sagten mir Seißer und Loffow immer, der Landtag habe gar nichts mehr zu reden. Kahr habe die Gesamtmacht absolut hinter sich. Das ging auch daraus hervor, daß Kahr Verordnungen traf, die ins Gebiet der einzelnen Ministerien einschlugen. Wir mußten annehmen, daß Kahr vollständiger Machthaber war. Seißer hatte auch immer



Nr. 18 Adolf Hitler im Gespräch mit Hermann Goring



Nr. 19 Der Führer bei einer großen Propagandarede
Sitzend von links: Goring, General Eickmann, Dr. Goebbels, Rudolf Heß



Nr. 20 Adolf Hitler im Kreise alter Kameraden



Nr. 21 Adolf Hitler inmitten einer begeisterten Jungmädchenschar

Der Führer flagt an

wieder betont, daß der Landtag nicht mehr zusammentreten würde und das Knilling (damaliger Ministerpräsident von Bayern) nicht mehr gegen Ruhr vorgehen könne. Für uns war also die Sache geklärt.

Löffow erklärte am 6. November, ich bin unter gewissen Voraussetzungen zum Staatsstreich bereit. Nun ist es selbstverständlich, wenn ein Mann nicht den Mut findet, loszubrechen, kann er auch den anderen nicht sagen, daß sie losbrechen sollen. Wir mußten aber der Ueberzeugung sein, daß die Herren nur auf einen Anstoß warten. Unsere Leute und die öffentliche Meinung drängten, die Herren Löffow und Seißer wollten ja auch nur eine Verbreiterung der Basis. Wir waren also überzeugt, hier wird nur gehandelt, wenn zum Wollen der Wille kommt. Wird andererseits die Sache hinausgeschoben, dann könnte sie zu ungünstigerer Zeit abrollen, weil sich unsere Leute nicht mehr zurückhalten ließen. Dazu kam, daß Löffow sich geäußert hatte, wenn jetzt der Norden nicht selbst losschlägt, ist die Separation nicht zu vermeiden. Ich erinnere mich außerdem an das Gespräch mit Löffow während der Ruhrbewegung, wo er andeutete, es könnte sich eine Macht von außen beteiligen. Darum schien mir die Lage so, wenn der Norden den Anstoß gibt, ist die Sache gut. Wenn er das nicht tut, dann kommt vielleicht der Anstoß von einer Seite, die die Sache in ein anderes Wasser hineinfließen läßt.

Es blieb daher nur die einzige Möglichkeit, selbst den Anstoß zu geben. Darum habe ich mit zwei anderen Herren, deren Namen ich nicht nenne, beschlossen, diesen Anstoß zu geben. Wir haben am nächsten Tage eine Sitzung abgehalten, in der wir uns auf den Plan einigten. Ich war sofort der Meinung, daß nur ganz wenige in den Plan eingeweiht werden dürften. Ich brauche nicht zu fürchten, daß man mir hinterher vorhielt, warum ich den Leuten nicht vorher mitgeteilt habe, was ich vorhabe, denn alle die Herren hatten ja nichts anderes erwartet. Man hoffte von Stunde zu Stunde, daß die Erlösung komme. Nicht verständigt wurden alle älteren Herren, die Familien hatten. Als ich mit Scheubner darüber sprach, ob man Ludendorff verständigen solle, erklärte dieser: Nein,

D e r F ü h r e r k l a g t a n

Ludendorff dürfe als Offizier nichts davon wissen, seine Haltung im Moment des Losschlagens sei aber klar; denn Ludendorff habe mit Lössow nie etwas anderes gesprochen. Die geplante Organisation war so aufgezogen, daß die militärischen Führer nicht wußten, aus welchem Grunde sie die Truppen mobilisierten. Man hat sie deshalb zu Unrecht lange Zeit eingesperrt. — Am 7. November wurde endgültig als Termin der 8. November bestimmt. Wir wußten zufällig, daß Kahr an diesem Tage eine Versammlung abhielt. Der Saal sollte umstellt werden, Kahr, Lössow und Seißer sollten aus dem Saale herausgerufen und ihnen erklärt werden: Sie stehen jetzt vor einer vollendeten Tatsache, ziehen Sie jetzt die Konsequenzen aus Ihren bisherigen Reden. Ein Zurück gibt es nicht mehr weder für Sie noch für uns. Wenn ich gewußt hätte, daß die Herren beabsichtigen, die Sache am 12. November ins Rollen zu bringen, hätte ich das am 8. November unterlassen.

Der Vorgang selbst am 8. November war kurz folgender: Ich ging um 8 Uhr in den Bürgerbräukeller und bemerkte, daß so große Menschenmassen das Lokal umstanden, sodaß man meinen konnte, der Polizei sei unsere Sache zu Ohren gekommen. Der Saal war überfüllt und es sollte versucht werden, die Herren Kahr, Lössow und Seißer zu bitten, herauszukommen. Die äußeren Umstände schienen so, daß eine Erschwerung eintreten konnte. Ich ging deshalb in die Vorhalle zurück und sagte zu Scheubner, er möge sofort zu Ludendorff fahren und ihn in Kenntnis setzen. Dann ersuchte ich einen Polizeibeamten, die Straße räumen zu lassen, da Unruhe im Saale entstehen könne. Ich ging um 8,34 Uhr mit drei Mann, meiner ständigen Begleitung, in den Saal. Wir hatten die Pistole in der Hand, da ja nicht ausgeschlossen war, daß von rückwärts auf uns geschossen würde. Daß wir auf Kahr die Pistole nicht angeschlagen haben, geht daraus hervor, daß er uns in dieser ganzen Umgebung nicht als der fürchterliche Mann erschien, der nur mit Waffengewalt in Schach gehalten werden könne. Er stand vielmehr auf seinem Podium, zitternd und bleich.

D e r F ü h r e r k l a g t a n

Ich ging hinein und verschaffte mir durch einen Pistolenschuß Ruhe. Daß ich diesen Schuß abgeben mußte, liegt in der Natur der Sache, und nur ein Herr, der seine Reden von Konzepten abliest, die andere verfaßt haben, könnte so etwas nicht verstehen. Ich ließ dann Kahr, Lössow und Seißer herausbitten. Da trat mir Major Hunglinger entgegen, der die Hand in der Tasche hatte, ihm hielt ich die Pistole an die Stirne mit der Aufforderung, die Hand herauszunehmen. Kahr, Lössow und Seißer wurde sofort die Zusicherung für ihre Person und ihre Sicherheit gegeben. Ich war an diesem Tag genau so Herr meiner Sinne wie an jedem anderen Tag.

Kahr war so geknickt und gebrochen, daß er mir aufrichtig leid tat. Es war mir innerlich leid, daß ich zwei Offiziere so aus dem Saale führen mußte. Ich habe auch sofort erklärt, ich bitte zu verzeihen, daß wir so vorgehen mußten. Die paar Sätze aus unserer Unterredung im Nebenzimmer sind zum Teil gefälscht, zum Teil aus dem Zusammenhang herausgerissen. Wir haben nicht gedroht, sondern ich habe die Herren daran erinnert, was sie mit uns die ganze Zeit besprochen haben, und sie gebeten, nun die Konsequenzen zu ziehen. Ein Zurück gebe es nicht mehr oder wir gehen zugrunde, wobei ich allerdings voraussah, daß sie mit ins Gefängnis kommen, wenn die Sache zugrunde geht, eine Meinung, die ich heute allerdings korrigieren muß. Kahr gegenüber habe ich mich bereit erklärt, in den Saal zu gehen und dort vorzuschlagen, daß er diese Aemter übernehmen soll. Ich wollte den Leuten vorschlagen, Stellung zu unseren Vorschlägen zu nehmen. Sie sollten von sich aus entscheiden, ob sie mit unserer Lösung einverstanden sind. Im Saal entstand unermesslicher Beifall. Ich ging dann nochmals hinaus, meldete Kahr: Sie brauchen sich nicht zu schämen, wenn Sie hineingehen; man trägt sie auf den Schultern herein.

Ludendorff kam, er fragte mich, ob man die Herren von seinem Kommen verständigt habe. Dann erklärte er, er sei ebenso überrascht wie die anderen; aber man müsse nunmehr den einzig möglichen Entschluß fassen.

Er hat keinen Zweifel gelassen, daß das nur möglich wäre mit Kahr, Lössow

Der Führer flagt an

und Seißer. Alle waren tief ergriffen, Löffow und Seißer hatten Wasser in den Augen. Löffow sagte zu Ludendorff: Excellenz, Ihr Wunsch ist mir Befehl. Er reichte ihm die Hand — es war ein Augenblick, in dem alles ruhig war.

Seißer, ebenfalls auf das tiefste ergriffen, reichte Ludendorff die Hand. Die beiden redeten nochmals mit Kahr.

Darauf sagte Kahr: Gut! Aber wir sind doch alle, die wir hier sind, Monarchisten. Ich kann die Landesverweserschaft nur annehmen als Statthalter der Monarchie.

Mir persönlich konnte das gleich sein, für mich existiert die Revolution von 1918 nicht. Sie ist nicht legalisiert worden, und würde man heute darüber das Volk abstimmen lassen, dann würde man eine Antwort erhalten, die anders ausfällt als jede andere Volksabstimmung. Für mich ist die Frage nicht die, ob die Monarchie proklamiert wird, sondern die, ob die Revolution anerkannt wird. Statthalter der Monarchie bedeutet nichts anderes als Platzhalter zu sein für eine spätere Entscheidung. Ich erklärte jedem ausdrücklich, es liegt mir daran, das Unrecht gutzumachen an Leuten, die am deutschen Volk kein Verbrechen begingen und denen man vor fünf Jahren die Krone in der schmachlichsten Weise vom Haupt gerissen hat. Diese Exekution hat der Auswurf der ganzen Nation vorgenommen, nicht die Armee, sondern ein Haufen von Lumpen und Deserteuren, von dem ganzen Mist, den Deutschland damals hatte. Ich habe nie anerkannt, daß dieser Zustand legal geworden ist. Ich habe Herrn v. Kahr auch gesagt, ich würde sofort den Kronprinzen verständigen. Unsere Umwälzung soll nichts sein als eine Abrechnung mit den Novemberverbrechern. Was dann kommt, mag die Zukunft entscheiden.

v. Kahr auf das tiefste ergriffen, willigte nicht nur ein, sondern reichte mir beide Hände und sah mir ganz offen lange in die Augen. Ich sagte ihm: Ich habe gegen Sie nie etwas gehabt. Kahr: Sie wissen ja, wie ich zu Ihnen stand. Ich erwiderte: Excellenz, ich versichere, daß ich treu wie ein Hund hinter Ihnen stehen werde; Sie sollen sich über mich nie beklagen!

D e r F ü h r e r f l a g t a n

Die Vorgänge im Saal wurden von der Presse, mit Ausnahme einer kleinen, vielleicht aus außenpolitischen Gründen erfolgten Korrektur an Seißers Rede, wortgetreu geschildert. Schon daraus geht für jeden objektiv Prüfenden hervor, daß eine Erpressung nicht vorlag; eine solche hätte nie die Begeisterung im Saal hervorrufen können.

Von gewisser Seite hat man es so dargestellt, als wäre ich mit Pistole und Maßkrug hin- und hergeschwankt. Ich bin fast Antialkoholiker und muß nur der Trockenheit meiner Stimme wegen zuweilen einen Schluck Wasser oder Bier nehmen. Das so gemein auszudeuten, ist unerhört.

Ich habe in jedem Augenblick Kahr vertraut wie einem Bruder; das war auch der Fall bei Böhner und Ludendorff. Mir schien es ganz undenkbar, daß ein Mann, der monatelang über eine Sache redet, einverstanden ist, der sagt, wir machen mit, daß der nun plötzlich erklärt: Ich tue nicht mehr mit. Für Ludendorff wäre es unerhört gewesen, daß ein unter solchen Umständen abgegebenes Wort widerrufen, ja sogar als Erpressung ausgelegt werden könnte.

Was dann kam, war selbstverständlich. In I/19 wurde ein Bataillon zurückgehalten. Ich fuhr mit Weber hinaus. Unterwegs berührte ich das Wehrkreiskommando und auf der Straße marschierten Truppen. Nach der Rückkehr in den Bürgerbräukeller wollte ich Mitteilung machen, daß eine Anzahl Offiziere die Neuregelung nicht anerkennen will. Wir nahmen aber an, die Mannschaften stünden auf Löffows Seite. Als wir zurückkamen, waren Löffow, Seißer und Kahr weggefahren. Ludendorff hatte nicht die geringsten Bedenken, er war sich des Ehrenwortes Kahr sicher. Kahr und seine Gefährten hatten ja erst zugesagt, als Ludendorff kam, also nicht unter einer „Pistolendrohung“. Sie sagen selber, die Sache habe sich mit Ludendorffs Erscheinen geändert. Was wäre das auch für trauriges Zeichen, wenn zuerst die beiden Schlachtmänner Löffow und Seißer, unter unseren Pistolendrohungen zugesagt hätten, und dann erst der Zivile Kahr. Eine Verbindung mit den dreien war nicht möglich. Man sagt mir nun: Sie hätten sich sofort vorstellen müssen, daß die Herren umgefallen wären. Mein Gedanke war damals der, daß die

D e r F ü h r e r f l a g t a n

Herren in die Hände ihrer Umgebung gefallen waren, von einer tatsächlichen Nichtbedrohung in eine wirkliche Bedrohung. Löffow konnte vor vollendete Tatsachen gestellt worden sein, die ihn seines freien Entschlusses beraubten. Von diesem Standpunkt aus muß das Gericht unsere Versuche beurteilen, die Sache zu wenden.

Ein großer Aufschwung der öffentlichen Meinung mußte noch einen Wandel hervorbringen. Man mußte dann erkennen, daß ist jetzt der Wille des Volkes, das kann kein Staatsstreich mehr sein, wenn die Menge jubelt, wenn alles begeistert ist, natürlich sieben oder acht Stadträte ausgenommen, wenn die Fahnen herausgehängt werden. Man hätte erkannt, daß das ein anderer Volkswille ist als jener beim Kurt-Eisner-Einzug, den Lumpen, Deserteure und Zuchthäusler führten.

Das war der Grund, warum wir noch auf eine Wendung hofften. Ludendorff fuhr sodann in das Wehrkreiskommando, ich fuhr nach. Auch im Wehrkreiskommando war man noch vorwiegend der Meinung, daß die drei Herren das Opfer einer Vergewaltigung geworden seien.

Auf unserer Seite war sicher, daß ein Kampf gegen die Reichswehr und die Polizei ausscheidet, denn das waren ja die beiden Faktoren, die mit an der Spitze die Uenderung herbeiführen sollten. Ohne diese beiden Faktoren war die ganze Sache zwecklos. Solange wir außerdem nicht die absolute Ueberzeugung hatten, daß Löffow, Seißer und Kahr aus innerster Ueberzeugung die Sache ehrenhaft durchzuführen beabsichtigten. Es war daher nicht Leichtsin, daß wir beim Morgendämmern unsere Sache hielten. Das Volk trat für uns ein. Wie es auch jetzt noch für uns eintritt. Die Gefängnisse, in die unsere Genossen kommen, werden der Ehrenaufenthalt für deutsche Jugend.

Auch am frühen Morgen erhielten wir keine Nachricht, die uns positive Klarheit brachte. Nicht einmal bis mittags 12 Uhr wurde uns eine Mitteilung gebracht. Es gab nur zwei Möglichkeiten: Entweder die Sache über München hinauszutragen, oder in München zu bleiben und uns nochmal an

Der Führer flagt an

die öffentliche Meinung zu wenden. Bei dem Hinaustragen und einem etwaigen Ausweichen nach Rosenheim wäre der Kampf unausbleiblich gewesen, wir mußten auch befürchten, daß die Leute von uns, die doch essen mußten, geplündert hätten. Ludendorff sagte deshalb selbst: Wir gehen in die Stadt. Um die öffentliche Meinung zu gewinnen, zu sehen, wie die öffentliche Meinung reagiert und wie dann die Herren Kahr, Löffow und Seißer auf die öffentliche Meinung reagieren. Denn diese konnten nicht so unvernünftig sein, gegen das aufbäumende Volk mit Maschinengewehren vorzugehen.

So wurde der Marsch in die Stadt beschlossen. Wir traten an die Spitze; wir machen es ja nicht wie die Kommunisten, die hinten Deckung suchen, wenn man auf die Barrikaden geht. Man machte mich darauf aufmerksam, ich solle Ludendorff verständigen, daß vielleicht auf uns geschossen wird. Ich tat das, aber Ludendorff antwortete nur: Wir marschieren!

Als wir abmarschierten, sah ich im Zuge Geiseln. Ich erklärte, diese Gesellschaft muß sofort weg. Was später mit ihnen geschehen ist, weiß ich nicht. Damals lag mir das Schicksal Deutschlands mehr am Herzen, als das Schicksal dieser Herren, mit deren Hilfe im Rathaus der Zusammenbruch Deutschlands herbeigeführt wurde. Ich hatte keine Veranlassung, mich um diese Herren zu kümmern, die in einem anderen Staate längst dort wären, wo der Staatsanwalt jetzt uns hinbringen möchte. Ich habe aber die Geiseln austreten lassen, denn ich wollte keine Märtyrer.

An der Ludwigsbrücke trat uns die Polizei entgegen, die scharf lud; als wir weiter marschierten, ging dieser Polizeifordon auseinander. Sie wurden nicht von uns entwaffnet. Die Leute waren tief erschüttert; es gab unter ihnen Leute, denen das Wasser aus den Augen stürzte. Wenn hinter uns diese Leute entwaffnet wurden, so wußten wir jedenfalls nichts davon. Zivilisten schrien zwar, schlägt sie nieder; ich sagte aber dagegen, den Leuten geschieht nichts, sie haben uns auch nichts getan. Wir marschierten zum Marienplatz, wo wir von der ungeheuren Menge mit Jubel begrüßt wurden.

Der Führer flagt an

Diese Menge wünschte, daß die Leute zur Verantwortung gezogen werden, die vor 5 Jahren ein so ungeheures Verbrechen begangen haben. Bei der Residenz wurden wir durch einen stärkeren Polizeikordon aufgehalten. Wir waren in Zivil und von uns hatte keiner eine Pistole in der Hand. Da fiel ein Karabinerschuß und gleich darauf eine Salve. Scheubner stürzte und riß mich mit, ich hatte das Gefühl, als hätte ich einen Steckschuß. Ich versuchte mich wieder aufzuraffen. Die Schießerei hörte dann auf. Ich sah um mich nichts als Tote. Am Boden lag ein großer Herr mit schwarzem Mantel, ganz blutüberströmt, und ich hatte die Ueberzeugung, es sei Ludendorff. Erst später erfuhr ich, daß Ludendorff lebte.

In Landsberg erhielt ich zum ersten Male Zeitungen zugesandt, und mußte lesen, daß ich das Wort gebrochen habe, daß ich ein vollständig ehrloser Schuft sei. Es war das Schamloseste, daß die Leute jetzt, wo wir uns nicht rühren konnten, mit Lügen kamen. Es ist nicht wahr, daß ich Kahr das Wort gegeben habe! Man wollte uns eben die Mitglieder rauben, dadurch, daß man uns als Schurken hinstellte. In dieser Zeit wollte ich nichts mehr wissen von dieser verlogenen Welt. Als ich dann sah, daß der Versammlungszug weiterging, und daß von uns einer nach dem anderen in Landsberg eingeliefert wurde, denen nichts anderes vorzuwerfen war, als daß sie zu unserer Bewegung hielten, da entschloß ich mich, mich bis zum letzten Atemzug zu verteidigen. Ich protestierte dagegen, daß Kriebel die Verantwortung für die militärischen Maßnahmen auf sich nimmt. Die Verantwortung trage ich allein. Aber Verbrecher bin ich deshalb nicht; wenn ich heute als Revolutionär hier stehe, so stehe ich hier als Revolutionär gegen die Revolution.

Es ist unmöglich, daß ich Hochverrat getrieben habe; denn der könnte nicht in den Vorgängen vom 8. November liegen, sondern in dem ganzen Handeln und der Gesinnung der Monate vorher, und dann wundere ich mich, daß die, welche das gleiche getrieben haben, nicht neben mir sitzen.

Wenn wir Hochverrat getrieben haben, dann haben Kahr, Lössow, Geißer,

D e r F ü h r e r k l a g t a n

Berchem (Generalstabschef Löffow), Aufseß und eine endlose Zahl anderer das gleiche getan. Ich leugne jede Schuld ab, solange nicht meine Umgebung ergänzt wird durch jene Herren, welche die Dinge bis ins kleinste mitvorbereitet haben, was ich in der Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit nachweisen werde.

Ich fühle mich als bester Deutscher, der das Beste für
das deutsche Volk gewollt hat!"

Adolf Hitler wurde zu 5 Jahren Festungshaft verurteilt — mit Bewährungsfrist nach Ablauf von 6 Monaten.

Für die nationalsozialistische Bewegung — ein Markstein ihrer „Aufwärtsentwicklung!"

Ein Ehrenblatt in der Geschichte der deutschen Freiheitsbewegung.

Adolf Hitlers Idee war durch seine und seiner Getreuen Inhaftsetzung nicht tot. Seine Sendung wurde nur scheinbar aufgehalten.

Gewiß, bange Fragen erhoben sich:

Sollte der Damm, den Adolf Hitler gegen das Parteiengezänk und gegen die Zerrissenheit des deutschen Volkes aufzubauen begonnen hatte, nunmehr doch zerbersten? Sollte sich seine gottgewollte Mission nun doch nicht erfüllen? — Es gibt aus dem Leben und Wirken des Führers wohl kaum ergreifendere Bilder als die von den „Zwei Fenstern“, von seiner seelischen Schau seiner künftigen Reichsführung und von dem überwältigenden Anblick der Erfüllung:

Adolf Hitler an seinem 35. Geburtstag, am 20. April 1924! Er schaut sinnend hinaus, hinaus auf das weite deutsche Land und in seine Zukunft — durch das vergitterte Fenster der Festung Landsberg am Lech. Was mag in seiner starken Seele vorgehen? Er, dessen ganzes Sehnen und Kämpfen seinem Volke galt, der Vernichtung des Klassenkampfes, der Versöhnung der Volksgenossen, der Heranziehung des Arbeiters zum Staat, der Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft — in der Festungszelle!

Und 9 Jahre später: Adolf Hitler am 30. Januar 1933! Wieder schaut er hinaus, diesmal durch das weitgeöffnete Fenster der Reichskanzlei in Berlin. Stürmischer, nicht endenwollender Jubel schallt dem neuen Volkskanzler entgegen, dem Befreier und Retter Deutschlands. Wiederum, was mag in seiner großen Seele vorgehen?

Ein Ehrenblatt in der Geschichte

Lassen wir den Dichter Dolmetsch sein:

Einmal wird alles vergessen sein,
Die ganze Schmach und die ganze Pein,
Einmal wird unser deutscher Rhein
Wieder deutsch und unser sein.
Die Fahne wird hoch im Winde weh'n
Und hoch in der Welt in Ehren steh'n.
Kein fremdes Wort wird mehr zum Befehle,
Befreit ist die große deutsche Seele,
Befreit von Schande und Feindesnot
Und neu erstanden vom Ehrentod.
Vorüber ist dann die Raserei.
Verhallt ist der Gasse wildes Geschrei.
Mit stillem, friedlichen Angesicht
Geht jeder Mensch den Weg seiner Pflicht.
Dann sind nicht Hungern und Frieren mehr,
Dann ist kein Leben mehr freudeleer,
Und alles was quälte, das ist gewesen,
Und das kranke Deutschland ist wieder genesen.

Paul Keller. †

Wahrlich, das kranke Deutschland sollte nach der Vorsehung des Himmels an der gesunden unbeugsamen Kraft des Führers genesen! Des Führers starke Seele sollte dem deutschen Volke, das sich selbst verloren hatte, seine deutsche Seele wiederfinden lassen!

So wurde die Zeit von der Schlußsitzung des „Hochverrat“-Prozesses bis zur Haftentlassung eine Zeit der Aufrüttelung des deutschen Gewissens, eine Zeit seelischen Atemholens für den Führer, eine Zeit endlich der Prüfung und Säuberung der Bewegung und damit ein Markstein ihrer nun nicht mehr aufzuhaltenden Aufwärtsentwicklung.

Ein Ehrenblatt in der Geschichte

Für das todwunde Deutschland setzt nach Ueberwindung der Krisis dieses Zeitabschnittes der Gesundungsprozeß auf das kräftigste ein.

Aus der Geschichte der deutschen Freiheitsbewegung liegt ein Ehrenblatt vor uns aufgeschlagen. Es berichtet über die Zeit von der Schlußsitzung des Prozesses bis zur Haftentlassung in vier ergreifenden Abschnitten mit unauslöschlicher Eindrucksfähigkeit.

Der erste Abschnitt des Ehrenblattes enthält das Schlußwort des Führers, erschütternd und erhebend zugleich. Welch heroischer Einsatz seiner eigenen Person für seine Mitkämpfer, seine Mitangeklagten, um sie vor der Ausweisung zu bewahren, für sie, die lediglich ihre Pflicht taten!

„Die Tat des 8. November ist nicht mißlungen“. Die am 9. November Gefallenen „starben für des Vaterlandes Befreiung“. Das ist der größte Gewinn des 8. November, daß er nicht zur Depression geführt hat, sondern dazu beitrug, „das Volk aufs höchste zu begeistern“ — und: „Die Göttin des ewigen Gerichtes der Geschichte — spricht uns frei!“

Diese fundamentalen Sätze des Führers mußten alle gesunden Kräfte in der deutschen Seele mobil machen. Welch' herrlicher Blick in die Zukunft von dem lawinenartigen Wachsen seiner Bewegung!

Welch' stolze Zukunftsschau von der Wiedergewinnung deutscher Ehre, von der einmaligen Versöhnung!

Sein „Schlußwort“ drang zum Herzen des deutschen Volkes und wird ihm ewig unvergessen bleiben:

„Ich habe meine Herren in diesem Sinne unterrichtet. Deshalb haben Sie die Pflicht, wenigstens bei diesen anzuerkennen, daß sie schuldlos sind. Mögen Sie mir das nicht zubilligen, gut. Aber den anderen, von denen ich sage, ich habe sie so unterrichtet, müssen Sie es zubilligen. Warum ich darum bitte: Die Organisation ist geschaffen worden, aus welchem Grund wissen Sie, und der Grundsatz des unbedingten Gehorsams wurde eingeführt. Lassen Sie

Ein Ehrenblatt in der Geschichte

die Männer nicht ins Gefängnis kommen, die getreu der ihnen eingepprägten Pflicht zum Gehorsam gehandelt haben.

Zweitens bitte ich Sie um etwas, auch nicht für mich, um etwas, das in meinen Augen für das deutsche Volk dereinst schmachvoll und schändlich sein würde. Die Anklageschrift sieht auch die Anwendung des Paragraphen 9 des Republikschutzgesetzes vor. Wenden Sie ihn nicht an! Sie haben als Knaben auch die deutsche Geschichte studiert und Sie werden von Scham erfüllt umgeblättert haben die Zeit, da die Besten unseres Volkes, wenn sie den Ministern unbequem wurden, ausgewiesen wurden. Ich war vier Jahre lang außerhalb des Bodens, den ich als meine Heimat bezeichnen muß. Da habe ich mit glühender Liebe die Stunden gezählt, die es mir gestatten würden, von Frankreich zu ihm zurückzukehren. Wenn es notwendig wäre, ginge ich auch heute hinaus, auch als Ausgewiesener. Sorgen Sie dafür, daß sich die größte Schmach der deutschen Nation in Zukunft nicht wiederholt. Es ist das Zeichen eines minderwertigen Volkes, wenn es nicht mehr imstande ist, sich gegenseitig so zu achten, daß es nicht zu Ausweisungen greift. Das, was man hier tut in den letzten Monaten, daß man Deutsche ausweist, die nichts gewollt haben als das Glück des Vaterlandes, das wird einst Hunderttausenden von deutschen Knaben die bittere Scham ins Gesicht treiben, und sie werden sich sagen: Wie schmachvoll sind wir daran gegenüber anderen Völkern.

Nun muß ich auf etwas eingehen, was die Anklagebehörde erklärt: Wir sind der Strafe verfallen, weil das Unternehmen mißlungen ist. Die Tat des 8. November ist nicht mißlungen. Sie wäre mißlungen dann, wenn eine Mutter gekommen wäre und gesagt hätte: Herr Hitler, Sie haben auch mein Kind am Gewissen. Aber das darf ich versichern, es ist keine Mutter gekommen. Im Gegenteil. Tausende anderer sind gekommen und haben sich in unsere Reihen gestellt. Von den jungen Männern, die gefallen sind, wird es dereinst heißen, wie es am Obelisk zu lesen ist: „Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung“. Das ist das sichtbare Zeichen des Gelingens vom 8. November, daß in seiner Folge die Jugend sich wie eine

Ein Ehrenblatt in der Geschichte

Sturmflut erhebt und sich zusammenschließt. Das ist der größte Gewinn des 8. November, daß er nicht zur Depression geführt hat, sondern dazu beitrug, das Volk aufs höchste zu begeistern. Ich glaube, daß die Stunde kommen wird, da die Massen, die heute mit unserer Kreuzfahne auf der Straße stehen, sich vereinen werden mit denen, die am 8. November auf uns geschossen haben. Ich glaube daran, daß das Blut nicht ewig uns trennen wird. Als ich erfuhr, daß die Grüne Polizei es war, die geschossen hat, hatte ich das glückliche Gefühl: wenigstens nicht das Reichsheer war es.... es steht noch so unverfehrt da wie früher. Einmal wird die Stunde kommen, daß die Reichswehr an unserer Seite stehen wird, Offiziere und Mannschaften....

Die Armee, die wir herangebildet haben, die wächst von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde schneller. Gerade in diesen Tagen habe ich die stolze Hoffnung, daß einmal die Stunde kommt, daß diese wilden Scharen zu Bataillonen, die Bataillone zu Regimentern, die Regimente zu Divisionen werden, daß die alte Kokarde aus dem Schmutz herausgeholt wird, daß die alten Fahnen wieder voranflattern, daß dann die Versöhnung kommt beim ewigen letzten Gottesgericht, zu dem anzutreten wir willens sind. Dann wird aus unseren Knochen und aus unseren Gräbern die Stimme des Gerichtshofes sprechen, die allein berufen ist, über uns zu Gericht zu sitzen. Denn nicht Sie, meine Herren, sprechen das Urteil über uns, das Urteil spricht das ewige Gericht der Geschichte, das sich aussprechen wird über die Anklage, die gegen uns erhoben ist. Ihr Urteil, das Sie fällen werden, kenne ich. Aber jenes Gericht wird uns nicht fragen: Habt Ihr Hochverrat getrieben oder nicht? Jenes Gericht wird über uns richten, über den Generalquartiermeister der alten Armee, über seine Offiziere und Soldaten, die als Deutsche das Beste gewollt haben für ihr Volk und Vaterland, die kämpfen und sterben wollten. Mögen Sie uns tausendmal schuldig sprechen, die Göttin des ewigen Gerichtes der Geschichte wird lächelnd den Antrag des Staatsanwalts und das Urteil des Gerichts zerreißen; denn sie spricht uns frei."

Ein Ehrenblatt in der Geschichte

Diese Rede des Führers vor dem Münchener Volksgericht legte ein eisernes Fundament für den Weiterbestand und für die Weiterentwicklung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und machte den Weg zur deutschen Volksgemeinschaft frei.

Das zweite Kapitel des Ehrenblattes dieses geschichtlichen Zeitabschnitts der deutschen Freiheitsbewegung ist schwarz umrandet und mit goldenen Lettern geschrieben. Es führt jene 16 Helden namentlich auf, die am 9. November 1923 an der Seite des Führers fielen für Deutschlands Zukunft.

Sie starben in Treue zum Führer, damit Deutschland lebe. Adolf Hitler hat ihnen auf dem Kranze ehrenvollen Gedenkens, den er seinen toten Kameraden später an jener Stelle vor der Feldherrnhalle niederlegte, die stolzen Worte gewidmet: „Und ihr habt doch gesiegt!“ Mit der Blutfahne vom 9. November 1923 weiht der Führer fortan die Standarten der SA und SS — und jede einzelne mahnt Tausende von Kämpfern: Seid getreu bis in den Tod wie wir! —

In tiefer Dankbarkeit und mit innerer Sammlung lesen wir auf dem Ehrenblatt seit 1923 Namen für Namen der 16 Freiheitshelden:

Alfarth, Kaufmann
Bauriedl, Hutmacher,
Casella, Bankbeamter
Ehrlich, Bankbeamter
Faust, Bankbeamter
Hechenberger, Schlosser
Körner, Kaufmann
Kuhn, Oberkellner
Laforce, Student
Neubauer, Diener

Ein Ehrenblatt in der Geschichte

von Bape, Kaufmann
von der Pfordten, Landesgerichtsrat
Rickmers, Rittmeister a. D.
Dr. von Scheubner-Richter
von Strassky, Ingenieur
Wolf, Kaufmann

Euren unerschütterlichen Glauben an Deutschland habt Ihr mit Eurem Blute besiegelt!

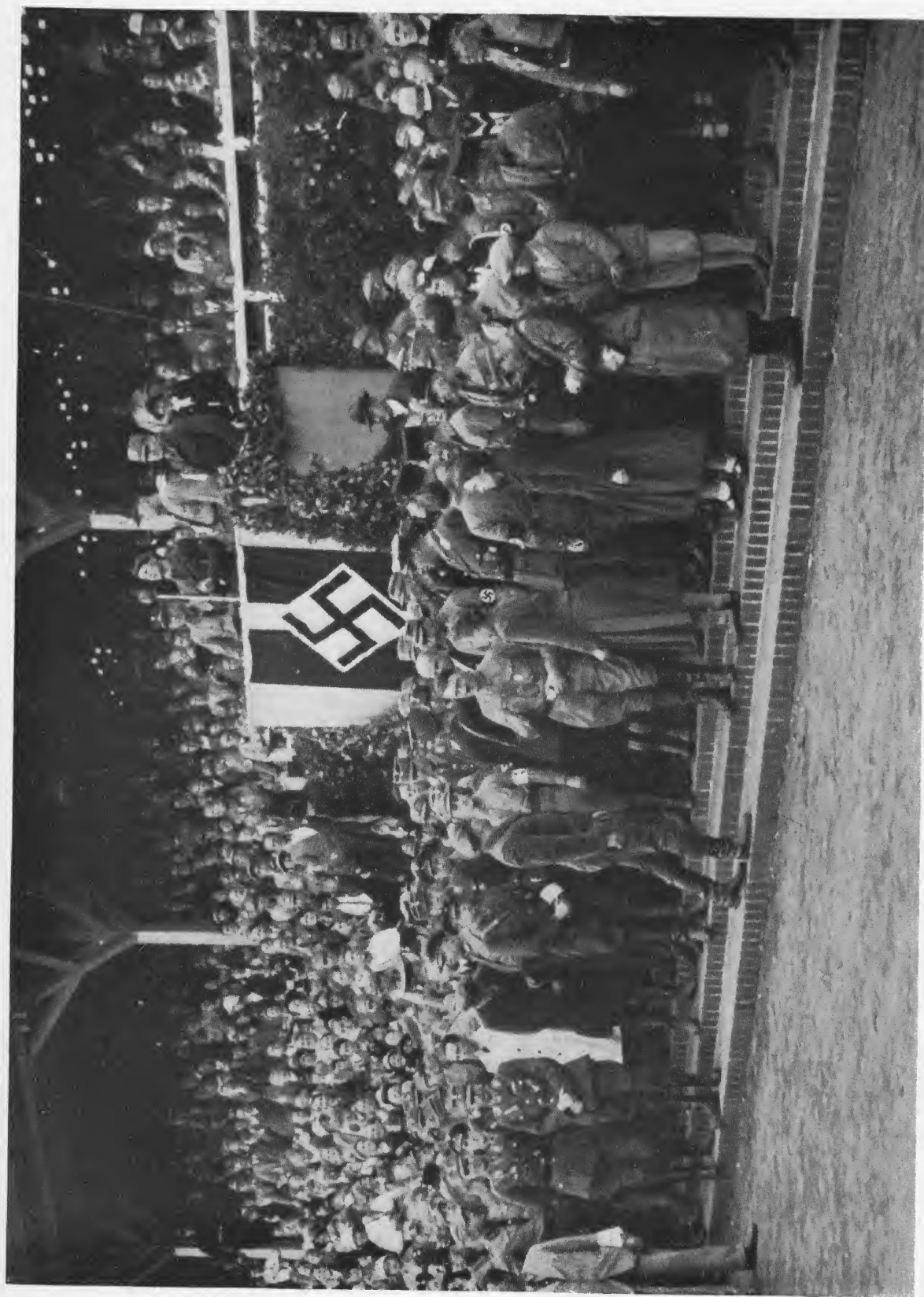
Das heilige Feuer der Begeisterung, das Adolf Hitler in Euren Herzen für eine große Sache entfachte, hat der Tod jäh ausgelöscht.

Aber Ihr seid nicht vergeblich gestorben!

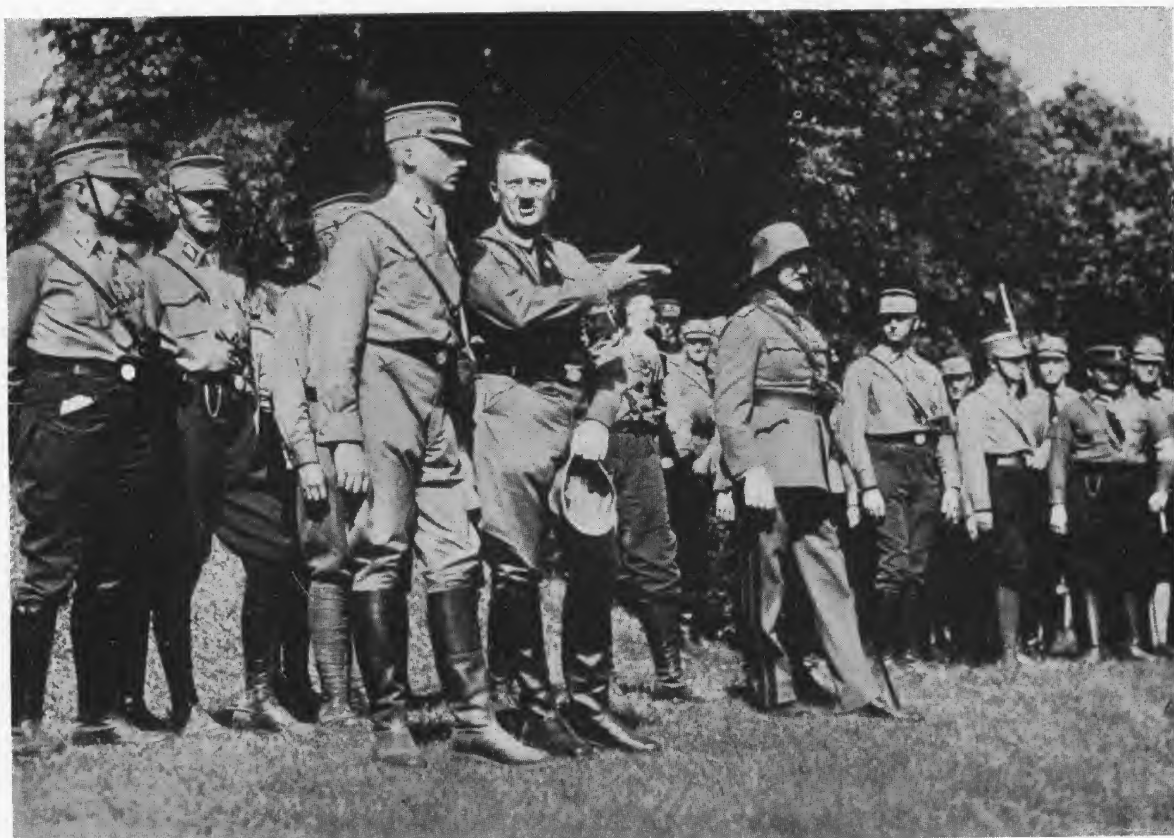
Das Feuer Eurer Begeisterung ist übergesprungen auf das ganze deutsche Volk! Verblendete hat Euer Heldentod sehend gemacht, Abseitsstehende zur Gemeinschaft zurückgeführt!

Gewaltig war die Aufrüttelung des deutschen Gewissens! Die Reden Hitlers vor Gericht lösten eine ungeheure Begeisterung für ihn aus. Das war doch kein Hochverräter, der so sprach, von dem selbst das Gericht sein ehrliches Streben anerkannte, „in einem unterdrückten und entwaffneten Volke wieder den Glauben an die deutsche Sache zu erwecken“! Einem solchen Mann konnte man doch die Hochachtung nicht versagen, der, wie das Gericht bestätigt, „aus einfachen Verhältnissen heraus sich eine angesehene Stellung im öffentlichen Leben errungen, sich den Ideen, die ihn erfüllten, bis zur Selbstaufopferung hingegeben und als Soldat in höchstem Maße seine Pflicht getan hatte!“ In steigendem Maße erwachte jetzt in der breiten Öffentlichkeit das Verständnis dafür, daß seine Getreuen bereit waren, für ihn und seine Idee ihr Leben hinzugeben.

Den dritten Abschnitt des Ehrenblattes, welches über die Zeit vom 9. November 1923 bis zum 20. Dezember 1924, bis zur Haftentlassung Adolf



Nr. 22 Der Führer inmitten des jungen Deutschland



Nr. 23 Adolf Hitler auf dem Parteitag Nürnberg 1929



Nr. 24 Ein Bild von dem Nürnberger Parteitag 1929

Ein Ehrenblatt in der Geschichte

Hitlers, berichtet, lesen wir mit ahnungsvollem Geschichtsempfinden. Wir spüren gleichsam das seelische Atemholen des Führers in der Stille seiner Festungszelle und sein Kräftesammeln zur Weiterführung und Vollendung seiner deutschen Sendung. Sein Werk „Mein Kampf“, das auf der Festung Landsberg entstand, öffnete Hunderttausenden, ja Millionen deutscher Volksgenossen die Augen und die Herzen zum glühenden Erlebnis seiner hohen Mission, für die ihn der Himmel auserkoren hatte. Das Schicksal hatte es so gewollt, daß seine Bewegung am 9. November 1923 verboten wurde. Sicher hat dieser Gedanke den Führer, der in Landsberg für seine Parteiangehörigen nichts tun konnte, unaufhörlich innerlich beschäftigt; sicherlich sind ihm Gefühle der Verzagttheit nicht erspart geblieben, besonders als er erfuhr, wie die Einigkeit seiner Partei auseinanderfiel.

Aber vielleicht ist gerade diese Zeit für die Partei die Zeit der Prüfung und Säuberung geworden. Vielleicht hat Adolf Hitler gerade in dieser Schicksalslage die Kraft gewonnen, uns jenes Buch über die grundsätzlichen Fragen des Wiederaufbaus Deutschlands zu schenken, das Buch, welches für die Erziehung der Deutschen zur nationalen Volksgemeinschaft so entscheidend werden sollte. 1925 bzw. 1926 sind der 1. und 2. Band erschienen. Der 1. Band „Eine Abrechnung“, handelt über Adolf Hitlers Entwicklung, der 2. über das Wesen und die Organisation der NSDAP; wegen der großen politischen Bedeutung kann man das Werk mit „Bismarcks Gedanken und Erinnerungen“ vergleichen.

Gottes Vorsehung, die Adolf Hitlers Lebenswege so wunderbar gestaltete, die ihn durch Not und Leid immer mehr für seine Aufgabe formte und heranreifen ließ, hatte ihm auch die Landsberger Festungszeit zgedacht — als Zeit innerer Sammlung und Stärkung für sein großes Werk.

An den Großen der Geschichte richtete er sich auf, wenn ihn sein Schicksal drückte:

„Wenn Menschenherzen brechen und verzweifeln,
dann blicken aus dem Dämmerlicht der Vergan-

Ein Ehrenblatt in der Geschichte

genheit die großen Ueberwinder von Not und Sorge, von Schmach und Elend, von geistiger Unfreiheit und körperlichem Zwange auf sie hernieder und reichen den verzagenden Sterblichen ihre ewigen Hände."

Und nun der vierte Abschnitt! Hitlers Seelengröße löst in uns die tiefste Verehrung aus, wenn uns das Ehrenblatt im Schlußabschnitt erzählt:

Kurz vor Weihnachten 1924 kann Adolf Hitler die Festung Landsberg verlassen — mit Bewährungsfrist und Redeverbot. Immer wieder konnten wir uns auf seinem Lebensgange an seiner hohen sittlichen Einstellung erbauen: Nichts für sich, alles für andere! Getreu diesem Grundsatz war auch seine erste Handlung nach Wiedergewinnung der Freiheit ein Kameradschaftsdienst für seine noch in Haft gehaltenen Mitkämpfer. Weihnachten stand unmittelbar bevor. Er bat den bayrischen Ministerpräsidenten um die Haftentlassung seiner Kameraden!

So schließt dieses „Ehrenblatt in der Geschichte der deutschen Freiheitsbewegung“ mit der erhebenden Feststellung: Adolf Hitlers Versuch des Durchbruchs der nationalen Freiheitsbewegung am 8.—9. November 1923 ist tatsächlich nicht mißlungen!

Der Tod seiner Getreuen vor der Feldherrnhalle, das Gerichtsverfahren gegen ihn und „Genossen“, seine und seiner Mitkämpfer Festungshaft machten die nationalsozialistische Bewegung im weitesten Umfange bekannt. Man wurde hellhörig und befaßte sich im steigenden Ausmaß mit dem Nationalsozialismus und seinem Gedankengut. Besonders bahnte sich die Eroberung Nord-Deutschland, das gegenüber Süd-Deutschland noch nicht erwacht war, kräftig an.

Der Name Adolf Hitler begann immer volkstümlicher zu werden. Dem Führer öffneten sich die Herzen Tausender neuer Volksgenossen und Volksgenossinnen.

Ein Ehrenblatt in der Geschichte

Der Vormarsch zur deutschen Volksgemeinschaft sollte jetzt „kräftiger denn je“ angetreten werden.

„Alle Verfolgungen der Bewegung und ihrer einzelnen Führer, alle Lästungen und Verleumdungen vermochten ihr nichts anzuhaben. Die Richtigkeit ihrer Ideen, die Reinheit ihres Willens, die Opferwilligkeit ihrer Anhänger haben sie bisher aus allen Unterdrückungen kräftiger denn je hervorgehen lassen“.

(Adolf Hitler.)

Adolf Hitler blies zum Sammeln!

Siehst du im Osten das Morgenrot, ein Zeichen zur Freiheit, zur Sonne. Wir halten zusammen, ob Leben, ob Tod, mag kommen, was immer da wolle. Warum jetzt noch zweifeln, hört auf mit dem Hadern, noch fließt uns deutsches Blut in den Adern. Volk ans Gewehr, Volk ans Gewehr!

Viele Jahre zogen dahin, geknechtet das Volk und betrogen, Verräter und Juden hatten Gewinn, sie forderten Opfer Legionen. Im Volk uns geboren entstand uns ein Führer, gab Glauben und Hoffnung an Deutschland uns wieder. Volk ans Gewehr, Volk ans Gewehr!

Deutscher wach auf nun und reihe Dich ein, wir schreiten der Sonne entgegen. Frei soll die Arbeit und frei wolln wir sein und mutig und trotzig verwegen. Wir ballen die Faust und werden es wagen, es gibt kein Zurück mehr und keiner darf zagen. Volk ans Gewehr, Volk ans Gewehr!

Jugend und Alter und Mann für Mann umklammern das Hakenkreuz-Banner. Ob Bürger, ob Bauer, ob Arbeitsmann, sie schwingen das Schwert und den Hammer. Für Hitler, für Freiheit, für Arbeit und Brot. Deutschland erwache! Juda den Tod. Volk ans Gewehr, Volk ans Gewehr!

Die Besten der Nation an der Seite Adolf Hitlers.

Der Glaube an Hitlers Mission war nicht gebrochen. Sein Kampf „für das dritte, das großdeutsche Reich“ ging weiter, von den Besten der Nation unterstützt. In Treue gegen den Führer und die am 9. November 1923 gefallenen Kameraden wurde er leidenschaftlicher denn je fortgeführt. Ihr Geist der Verbundenheit mit dem Führer bis in den Tod schwebte den Kämpfern voran, die immer zahlreicher auf den Plan traten.

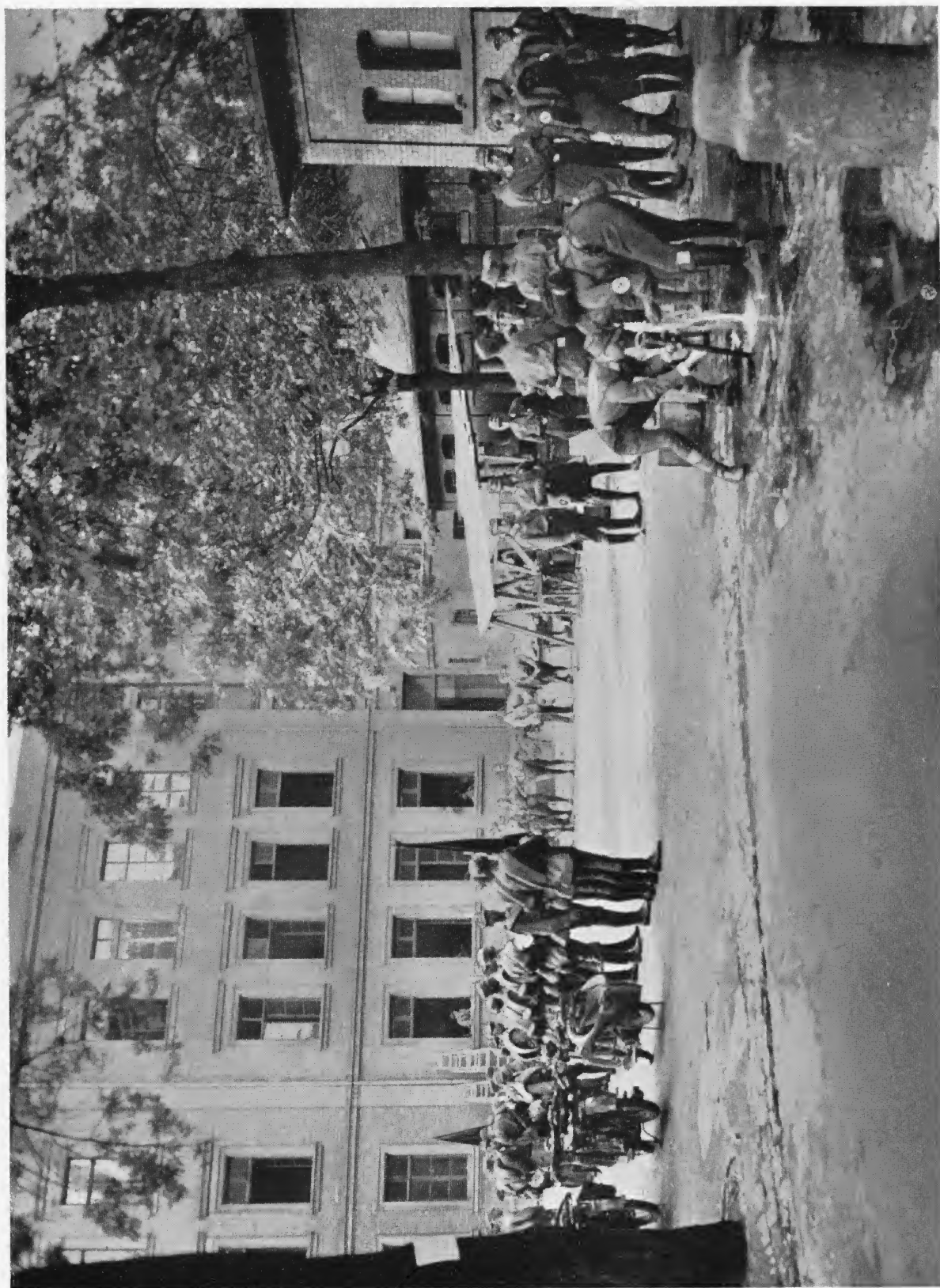
War auch der Durchbruch der nationalen Revolution am 9. November 1923 nicht gelungen, so blieb man doch der felsenfesten Ueberzeugung: sie wird kommen, da sie zur Rettung Deutschlands kommen muß!

Groß war die Prüfung für die Partei! Der Führer und seine getreuesten Mitkämpfer auf der Festung! Die Partei verboten! Die Organisation der Partei nach ihrer Auflösung gelockert!

Völkische Führer glaubten, auf eigene Faust handeln zu dürfen. So war die Straffheit einer einheitlichen Führung in der Zwischenzeit verloren gegangen. Die Kämpfer trafen einen herben Verlust: Hauptmann Röhm trat von der Leitung der SA und des Frontbanns zurück und begab sich nach Uebersee. Der kämpfende SA-Mann mußte sich umstellen; er wurde politischer Soldat im Aufklärungskampf. In Norddeutschland bestand nicht die erforderliche enge und unbedingte Verbundenheit mit der Gesamtführung der Partei. Man wandte sich gegen die „Münchener Luft“, gegen den vermuteten zu geringen Einsatz für das sozialistische Programm. Man wollte Bedingungen stellen. Dazu kam, daß sich in Deutschland nach Ueberwindung der



Nr. 25 Parteitag Nürnberg 1929, Eintreffen der SA aus dem Rheinland, wegen Uniformverbot in weißen Hemden .



Nr. 26 Im Quartier der SA, Nürnberg 1929

Die Besten der Nation an der Seite Adolf Hitlers

Inflation und durch die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten eine gewisse Beruhigung breit gemacht hatte. Als der Führer am 20. Dezember 1924 die Festung verlassen hatte, unter Bewährungsfrist, mit dem Rede- verbot belegt, trat die Wendung ein.

Ungebrochen, stahlhart geworden, den Blick ungetrübt und zielsicher auf die Gegenwart und in die Zukunft gerichtet, schritt er den Weg im Kampfe gegen das System zur Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft unbeirrt weiter. Gerade in dieser Etappe der Lösung seiner deutschen Aufgabe zeigte sich seine schicksalhaft bestimmte Sendung.

Die Treue, die Adolf Hitler während seiner Festungshaft in Landsberg seinen Mitkämpfern und seiner Partei hielt, wurde gerade in der Ueber- gangszeit der Belastungsprobe und dann nach seiner Haftentlassung von den Besten der Nation mit aller Hingabe für das große gemeinsame Ziel erwidert. Sie standen in unerschütterlichem Vertrauen an der Seite ihres gottgesandten Führers. Energisch schritt Adolf Hitler 1925 an den Wiederaufbau der Partei, der einem Neuaufbau gleichkam. Den Zwiespalt in der Partei räumte er aus. Die Partei wird neu aufgebaut, neu gegründet, entschied er. In einer großen Versammlung am 27. Fe- bruar 1925 im Bürgerbräukeller in München schweißte er das brüchig ge- wordene Gefüge der Partei zu neuer Form zusammen. Seine Rede der Sammlung war ein Meisterwerk seiner Führerpersönlichkeit. Unbedingte Er- füllung seiner Anordnungen verlangte er fortan. Begeistert und opfer- freudig strömte damals besonders die Jugend zu den Hitlerfahnen. Die Elite des jungen Deutschland scharte sich um den geliebten Führer, obwohl sie wußte, daß sie dadurch die Freuden ihrer bequemen Jugendzeit, viel- leicht für Jahre unter Entbehrungen, ihr sonst geregeltes Fortkommen aufgab.

Diese herrliche Jugend wollte sich, Schulter an Schulter mit Adolf Hitler und seinen getreuesten Paladinen, unerschrocken die Zukunft selbst bauen, selbst schaffen in einem erkämpften neuen Deutschland der Freiheit und Ehre.

Die Besten der Nation an der Seite Adolf Hitlers

Still und zäh vollzog sich die Arbeit des Führers. Der organisatorische Ausbau der Partei entfaltete sich straff und energisch. Ueberall setzte der Führer die richtigen Männer an die richtige Stelle! Die politische Aufklärung rang um jeden einzelnen deutschen Volksgenossen. In Stadt und Land gruppierten sich Hitler-Pioniere zu Kampfgemeinschaften engster Verbundenheit. Freundschaften fürs Leben wurden damals geschlossen. Diese Besten der Nation wurden die Wegbereiter für die Weiterentwicklung der Partei zur Bewegung. Nirgends wurde debattiert, sondern gehandelt, unermüdlich gearbeitet, unerbittlich gekämpft. In allen Teilen Deutschlands ging man planmäßig und unerschrocken zum Angriff über. Man scherte sich nicht an Verfolgungen; selbst der feigste Terror und die schamloseste Verleumdung konnte solche Kämpfer nicht außer Gefecht setzen. Verhaftungen änderten nichts an dem auf der ganzen Linie entbrannten Kampf. Verbote der Versammlungen halfen nichts, hatten vielmehr neue Methoden der Aufklärung und Aufrüttelung zur Folge. 300 Tote besiegelten ihre Treue zum Führer und seiner Idee mit dem Tode. Viele Tausende ertrugen Entbehrung und Verwundung! Ueberall wurde der Boden systematisch vorbereitet, bis der Führer persönlich erschien und sprach, umjubelt von den erwachenden Massen.

Da für ihn in Thüringen und Braunschweig, in Württemberg und Mecklenburg das Redeverbot nicht bestand, eilte er unermüdlich von Veranstaltung zu Veranstaltung. Ueberall wurde er stürmisch begrüßt. Ueberall fanden seine Worte den Weg zu den Herzen der begeisterten Zuhörer. Ueberall war er seinen Unterführern leuchtendes Vorbild und Quelle höchster Kraftentfaltung zur Einigung eines neuen Deutschland. Als die Redeverbote in Bayern 1927 und in Preußen 1928 gefallen waren, steigerte sich Adolf Hitlers Kampf um die deutsche Volksgemeinschaft zu triumphalen Höhepunkten. Die Zahl seiner Anhänger wuchs ins Riesenhafte. Allgemein wurde die Parole: „Für Hitler, für Freiheit, für Arbeit und Brot! Deutschland erwache!“

Was bedeutete da der Abfall früherer Weggenossen?! Ludendorff, bei

Die Besten der Nation an der Seite Adolf Hitlers

der ersten nationalen Erhebung am 9. November 1923 an der Spitze neben Adolf Hitler, rückte immer mehr, besonders nach seiner Verheiratung, von der Partei ab, um schließlich ganz abseits zu stehen. Seine religiösen Auseinandersetzungen dienten nicht der Sammlung, sondern der Trennung, nicht der Versöhnung, sondern der Entfachung des Zwiespalts der Konfessionen. Ludendorff schaltete sich so aus der nationalsozialistischen Bewegung, der Einigung des gesamten deutschen Volkes, selbst aus. Adolf Hitler, der Sammler und Versöhner aller deutschen Volksgenossen, wich von seinem Wege nicht ab. „Dem politischen Führer“, sagte er, „haben religiöse Lehren und Einrichtungen seines Volkes immer unantastbar zu sein, sonst darf er nicht Politiker sein, sondern soll Reformator werden, wenn er das Zeug hierzu besitzt.“ Der „Nationalsoziale Volksbund“ in München mit seinen von der Bewegung abgefallenen Führern verlor bald seinen Einfluß. Mit der „Deutsch-Völkischen Freiheitspartei“ und ihrem Führer, Herr von Graefe, rechnete Adolf Hitler öffentlich im „Völkischen Beobachter“ ab.

Die NSDAP erstarkte zu einem eisernen Gefüge unter Adolf Hitler und seiner Getreuen bedingungslosen Gefolgschaft und Mitarbeit.

Der unaufhaltbare Vormarsch der Partei in allen deutschen Ländern fand ihren sichtbaren Ausdruck, als nach der Wahl 1928 zunächst 12, im Jahre 1930 bereits 107, im Jahre 1932 sogar 230 Nationalsozialisten ihren Einzug in den deutschen Reichstag hielten. Bei der Reichspräsidentenwahl 1932 vereinigte Adolf Hitler auf seine Kandidatur rund 14 Millionen Stimmen.

Die Demokratie befand sich im höchsten Alarmzustand! Der teilweise Stimmenrückgang bei der Wahl am 6. November 1932 weckte in ihr vergebliche Hoffnungen.

Am 30. Januar 1933 kam die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei an die Macht, wurde Adolf Hitler deutscher Reichskanzler! Der unbeugsam gebliebene Wille triumphierte!

Adolf Hitlers gigantischer Kampf bis zur Machtergreifung, begleitet von

Die Besten der Nation an der Seite Adolf Hitlers

dem Kräfteinsatz der Besten der Nation, beispiellos in der deutschen Geschichte, endete mit dem Siege.

Wie sie im Kampf an der Seite des Führers standen, unentwegt und treu, so hat sie Adolf Hitler in dankbarer Anerkennung ihrer unerhörten Leistungen im neuen Deutschland als Eckpfeiler seiner Macht, als seine Beauftragten an diejenigen Stellen gesetzt, an denen sie nach ihrer Erfahrung und Leistung mit ihrem Führer seine deutsche Sendung vollenden werden: die deutsche Volkwerdung und die Schaffung des deutschen Nationalstaates.

Des Führers Heerschau.

Wenn die Zusammenkünfte der Getreuen Adolf Hitlers außerhalb Münchens, geschart um das einigende Banner des Hakenkreuzes, in stolzer Rückschau überblickt werden, so wächst vor unserem geistigen Auge die Zahl der Kämpfer, und mit ihr der Vormarsch der Bewegung in den Jahren von 1922 bis 1933 anfangs schrittweise und zäh, dann immer rascher und stoßkräftiger, schließlich riesenhaft und elementar. Bei unserer geistigen Schau sehen wir den Vormarsch nach Koblenz am 14. und 15. Oktober 1922, den 1. Parteitag auf dem Marsfeld in Münster am 28. Januar 1923, den deutschen Tag in Nürnberg am 1. und 2. September 1923, die Heerschau in Weimar Juli 1926 und die drei letzten Parteitage in Nürnberg mit der mitreißenden, immer schnelleren Entwicklung der Partei zur ganz Deutschland erfassenden Bewegung: am 19. und 20. August 1927, am 1. bis 4. August 1929 und schließlich am 30. August bis 3. September 1933.

Von Koblenz 1922 bis Nürnberg 1933!

Vom Ausmarsch aus München mit einer kleinen Schar nach Koburg, um die Idee über die Mauern des Reiches hinaus nach Deutschland hineinzutragen — bis zum Hineinströmen ganz Deutschlands nach Nürnberg zum Parteitag des Sieges!

Welcher Wandel, welche Entwicklung!

So änderte sich auch mit den Jahren die Stellungnahme der Bevölkerung in den Tagungsstädten von offener Feindseligkeit bis zur brausenden Freude!

Von Anfang an marschierte die SA, von Anfang an war sie dabei, — als Kerntruppe des NSDAP! Noch waren es keine braunen Bataillone, die in kühnem Bekennermut die Straße nicht scheuten. Am 14. Oktober 1922, als

Des Führers Heerschau

man von München aus nordwärts fuhr, zum deutschen Tag in Coburg, gab es noch keine Uniform, trugen die SA-Trupps nur die Hakenkreuzbinde mit der Hundertschaftsnummer. Das klassenkämpferische, verhetzte Coburger Proletariat war alarmiert. Die Marxisten waren auf den Empfang der „Hitlergarde“ gerüstet. Jüdisches Geld, das unter sie verteilt worden war, half nach, um sich das vermeintliche Vorrecht der Straße nicht entreißen zu lassen. Die Einlader zum deutschen Tag, die völkischen Verbände, hatten nachgegeben und beabsichtigten nur eine Saal-Tagung. Aber — die SA marschierte! Die Hundertschaften, die Musikkapelle, der Führer mit seinen Getreuen hielten vom Bahnhof aus ihren Einmarsch nach Coburg. In verbrecherischer Weise waren die Coburger Arbeiter und ihr roter Zuzug aus der Umgebung gegen die Nationalsozialisten aufgeputzt worden. Die Mitglieder der wahren deutschen Arbeiterpartei stießen auf den Straßen Coburgs mit entführten Arbeitern zusammen, die in den Hitleranhängern lediglich Arbeiterverräter erblickten. Dazu verkommene männliche und weibliche Objekte scheuten sich nicht, vor denen, die für Freiheit, Ehre und Brot der Arbeiterschaft kämpften, auszuspeien. Das Gedränge in der Einmarschstraße wurde immer bedrohlicher. Steinwürfe trafen die SA. Jetzt säuberte die SA die Straße. Und bald war der rote Widerstand gebrochen.

Das Quartier der städtischen Turnhalle wurde zur Verbandsstelle. Nach dieser blutigen Abwehr des Straßenterrors durch Hitlers politische Soldaten war am folgenden Tage die Straße frei. Unbehindert folgte auch der Rückmarsch mit wehenden Hakenkreuzfahnen. Deutschland wurde auf die Bewegung und ihre Kampftruppe aufmerksam.

Wie in Coburg, so war die Verhetzung und Verleumdung der NSDAP in Deutschland allgemein! Welche Ferne zum versöhnten, sozialen Arbeiterstaat, dessen Idee der Führer so leidenschaftlich im Herzen trug.

Vier Monate später, am 28. Januar 1923, beim Münchener Parteitag, beim 1. Parteitag, marschierte die SA schon in Windjacken mit Skimützen zum Marsfeld. In feierlicher Weise übergab der Führer seiner SA, der

Des Führers Heerschau

Trägerin seiner Bewegung, die ersten 4 Standarten. Für immer bleibt dabei die stolze Erinnerung, daß der Entwurf vom Führer selbst kommt. Tag zuvor hatte der Führer in mehreren Münchener Versammlungen gesprochen. Ohne Blutvergießen verlief auch der Münchener Parteitag nicht. Hitlers Garde war unentwegt die Wachtruppe Deutschlands gegen den Bolschewismus und seine dunklen Pläne. Vaterländische Verbände schlossen sich an. Das war die Bedeutung des „Deutschen Tages“ in Nürnberg am 1. und 2. September 1923. Die Kämpfer des Bundes „Oberland“ und „Reichsflagge“ stellten sich im gemeinsamen „Kampfbund“ unter Hakenkreuz, unter die Führung Adolf Hitlers. Die Verbindung der nationalen und nationalsozialistischen Kräfte bahnte sich hier kräftig an — unter dem Eindruck des in seinem Bestande bedrohten Reichs. Hier in Nürnberg formte sich der Widerstand nationaler Kräfte aus dem Volke, während der durch die widerrechtliche französische Ruhrbesetzung hervorgerufene „passive Widerstand“ des Reichs erlahmte. Und Deutschland verstand den Freiheitskampf Adolf Hitlers nicht. An die damalige, der für die nationalsozialistische Bewegung „feindliche Umwelt im ganzen alten Deutschland“ erinnerte der Führer noch 10 Jahre später, auf dem Reichsparteitag 1933, als er sagte: „Am 2. September 1923 sind wir zum ersten Male in dieser Stadt aufmarschiert. Damals noch inmitten einer uns feindlichen Umwelt. Viele, die hierher kamen, glaubten wohl, hier denselben unfreundlichen Empfang zu erleben, wie wir ihn im ganzen alten Deutschland gewohnt waren. Und ich glaube, jedem von uns kam es damals wie ein Wunder vor, daß eine große Stadt, die früher einer der Ausgangspunkte der marxistischen Irrlehre war, nunmehr in heller Begeisterung den Freiheitskämpfern der deutschen Nation zujubelte.“

War München der Ausgangspunkt der Bewegung, so sollte Nürnberg, deren Bevölkerung auch in schweren Zeiten zu ihr gestanden hat, die Stadt der Reichsparteitage der NSDAP werden — in fortlaufender Folge, für immer.

Nur noch einmal hielt der Führer seine Heerschau nicht in Nürnberg ab. Es war im Juli 1926 in Weimar. Die Partei war nach der Entlassung Hitlers

Des Führers Heerschau

aus der Landsberger Festungshaft, nach Ueberwindung der führerlosen Zeit, 1925 neu gegründet worden und neu erstarkt. In allen Teilen Deutschlands waren neue Kämpfer seiner Fahne zugeströmt. So war die Weimarer Heerschau, der 2. Parteitag, notwendig geworden, um eine Uebersicht über den Stand der Bewegung zu gewinnen, sie zu festigen und ihr neue Impulse zu geben. Da Vertreter aus ganz Deutschland erschienen waren, wurde dieser Parteitag erstmalig zum Reichsparteitag. 12 000 Mann SA und SS im Braunhemd und die alte Garde waren damals um Adolf Hitler geschart, so Rudolf Heß, Dr. Frick, Gottfried Feder, Alfred Rosenberg, Reichsschatzmeister Schwarz u. a. Des Führers klare Richtlinien über die nationalsozialistische Politik ohne Diskussionen. Gottfried Feder hielt den Hauptvortrag. Die Standarten-Verleihung an die SA-Gruppen vollzog sich in feierlicher Weise im Weimarer Nationaltheater. Die Weihe der neuen Fahnen und der Treuschwur auf die Blutfahne vom 9. November 1923 schweißten Führer, Idee und Parteigenossen aufs festeste zusammen. Nach dem Willen Adolf Hitlers sollte nunmehr auch der Kampf um die rote Millionenstadt Berlin einsetzen. Dr. Goebbels, der Kämpfer im Westen, wurde zum Gauleiter von Berlin ernannt und mit dieser bedeutsamen und entscheidungsvollen Aufgabe betraut.

Den 3., 4. und 5. Reichsparteitag konnte nunmehr Nürnberg in seinen Mauern aufnehmen und in alter Treue gastlich beherbergen. Jede Nürnberger Heerschau war fortan eine immer gewaltigere Generalmusterung durch den Führer, jede ein immer weiterer Aufstieg, jede mit einer stets neuen Zielsetzung. Dr. Goebbels gab kürzlich einen prägnanten Ueberblick mit den Ausführungen:

„Nürnberg ist ein Stück nationalsozialistische Tradition und Geschichte. Die heute schon historischen Reichstreffen, die die nationalsozialistische Bewegung in den Mauern dieser Stadt veranstaltet hat, verkörpern ihrem Umfang und ihrer politischen Bedeutung nach den Aufstieg und die Entwicklung unserer Ideen.

1927 war der Appell der Alten Garde, jener unerschütterlichen Kampf-



Nr. 27 Geldföhen der Berliner SA im Geföuge in Nürnberg



Nr. 28 General von Epp spricht bei der Gefallenenerehrung vor dem Ehrenmal
im Luitpoldshain, Nürnberg 1929

Des Führers Heerschau

formation, die nach Wiederbegründung der Partei begeistert unter die Fahnen Adolf Hitlers trat.

1929 war der Aufmarsch einer neu gegliederten, in sich geeinten und gefestigten politischen Organisation, die den Willen zur Macht und die Zerschlagung des Novembersystems proklamierte.

1933 ist die Krönung des 14jährigen opfervollen politischen Kampfes, die siegreiche End-Etappe einer Entwicklung von der Gruppe über die Partei zum Volk.

Die Tage von Nürnberg sollen der Welt beweisen, was wir sind und was wir bleiben werden: ein Führer, eine Partei, ein Volk und ein großes geeintes Deutsches Reich!"

Der 3. Reichsparteitag in Nürnberg am 19. und 20. August 1927 zeigte bereits ein gewaltiges Anwachsen der Bewegung. Die Stadt war reich beflaggt, Hakenkreuzfahne an Hakenkreuzfahne. Freudig gestimmt säumte die Bevölkerung beim Einmarsch der SA die Straße ein, begrüßte die politischen Soldaten Adolf Hitlers mit Blumen, umjubelte den Führer. Den Höhepunkt bildete seine Ansprache an seine SA. Folgen wir dem Bericht des „Nationalsozialistischen Jahrbuches“:

„Der Nationalsozialismus stürmte trotz aller Hindernisse unaufhaltsam vorwärts. Dies bewies am besten der glänzend verlaufene Reichsparteitag unserer Bewegung zu Nürnberg am 19. und 20. August 1927. Schon Tage vorher trafen ungezählte Scharen von Parteigenossen auf Lastwagen und Fahrrädern, zu Fuß und mittels Zügen in der alten Reichsstadt ein. Im Laufe des Samstagvormittags rollten über 20 Sonderzüge aus allen Gebieten des Reiches und aus Oesterreich an, so daß die Halbmillionenstadt einem nationalsozialistischen Heerlager glich. Eine Menge von Sonderveranstaltungen über Presse-, Jugend-, Gewerkschafts-, Eisenbahner- und Parlamentsfragen usw. behandelten die Stellungnahme unserer Bewegung hierzu. Der Kongreß fand im Industrie- und Kulturvereinshaus am Samstag und am Sonntagnachmittag, jeweils unter Vorsitz der führenden Parteigenossen, statt. Den Glanz-

Des Führers Heerschau

punkt des Reichsparteitags bildeten am Samstagabend nach einem glänzend verlaufenen Zapfenstreich ein Fackelzug und am Sonntagvormittag die Standardenweihe im Luitpoldhain mit anschließendem Fest- und Vorbeimarsch am Hauptmarkt vor Adolf Hitler. An diesem nahmen allein 30 000 Braunhemden teil. Wahrlich eine Zahl, die unsern Gegnern am besten beweist, wie sehr unsre Bewegung dazu berufen ist, in kommenden Jahren Deutschland zu repräsentieren“.

Wenn man die nationalsozialistische Arbeiterpartei als das „Instrument“ bezeichnet hat zur Entfaltung und Verbreitung der nationalsozialistischen Weltanschauung, so waren die Parteitage sämtlich Prüfsteine auf die Festigkeit, Schärfe und Wirksamkeit dieses Instruments. Auf ihnen offenbarte sich, parallel mit der anwachsenden Stärke der Partei, in immer gesteigerterem Maße die sieghafte Entwicklung der nationalsozialistischen Idee. Auf dem 5. Reichsparteitag 1933 in Nürnberg erlebten wir das neue Deutschland, die Vermählung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der nationalsozialistischen Weltanschauung und des nationalsozialistischen Staates. Nürnberg 1933 war die formgewordene Idee Adolf Hitlers. Der Nachweis der inneren Ausreifung wird der nächste Parteitag erbringen. Hat der Reichsparteitag des Sieges die praktischen Wege zu dieser seelisch-staatlichen Neugestaltung, zu dieser endgültigen versöhnten Volksgemeinschaft des deutschen Nationalstaates gezeigt, so wird der nächste Reichsparteitag erkennen lassen, daß Deutschland diesem Endsiege schon erheblich näher gekommen ist. Somit ist des Führers Heerschau jedesmal eine Etappe auf dem Wege der Erfüllung seiner geschichtlichen Sendung.

Der 4. Reichsparteitag vom 1. bis 4. August 1929 war bereits eine machtvolle, von der in- und ausländischen Presse stark beachtete Willenskundgebung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Es war die Heerschau der 100 000! Von allen Seiten strömten die Massen mit Autos und zu Fuß in die Tagungsstadt. Ueber 150 Extrazüge aus allen Teilen Deutschlands liefen ein. Die Gefallenen-Ehrung im Luitpoldhain und die Verleihung von

Des Führers Heerschau

24 SA-Standarten waren Höhepunkte des Reichsparteitages. Fast 4 Stunden marschierten die SA-Kolonnen an ihrem obersten Führer vorbei.

Partei und Bewegung sind im Anmarsch zu den Toren der staatlichen Macht-ergreifung.

Der 5. Reichsparteitag vom 30. August bis 3. September 1933 in Nürnberg endlich ist der Reichsparteitag des Sieges, des Friedens und der praktischen Politik.

Vor uns liegt die große Entwicklungsreihe von Heerschau zu Heerschau.

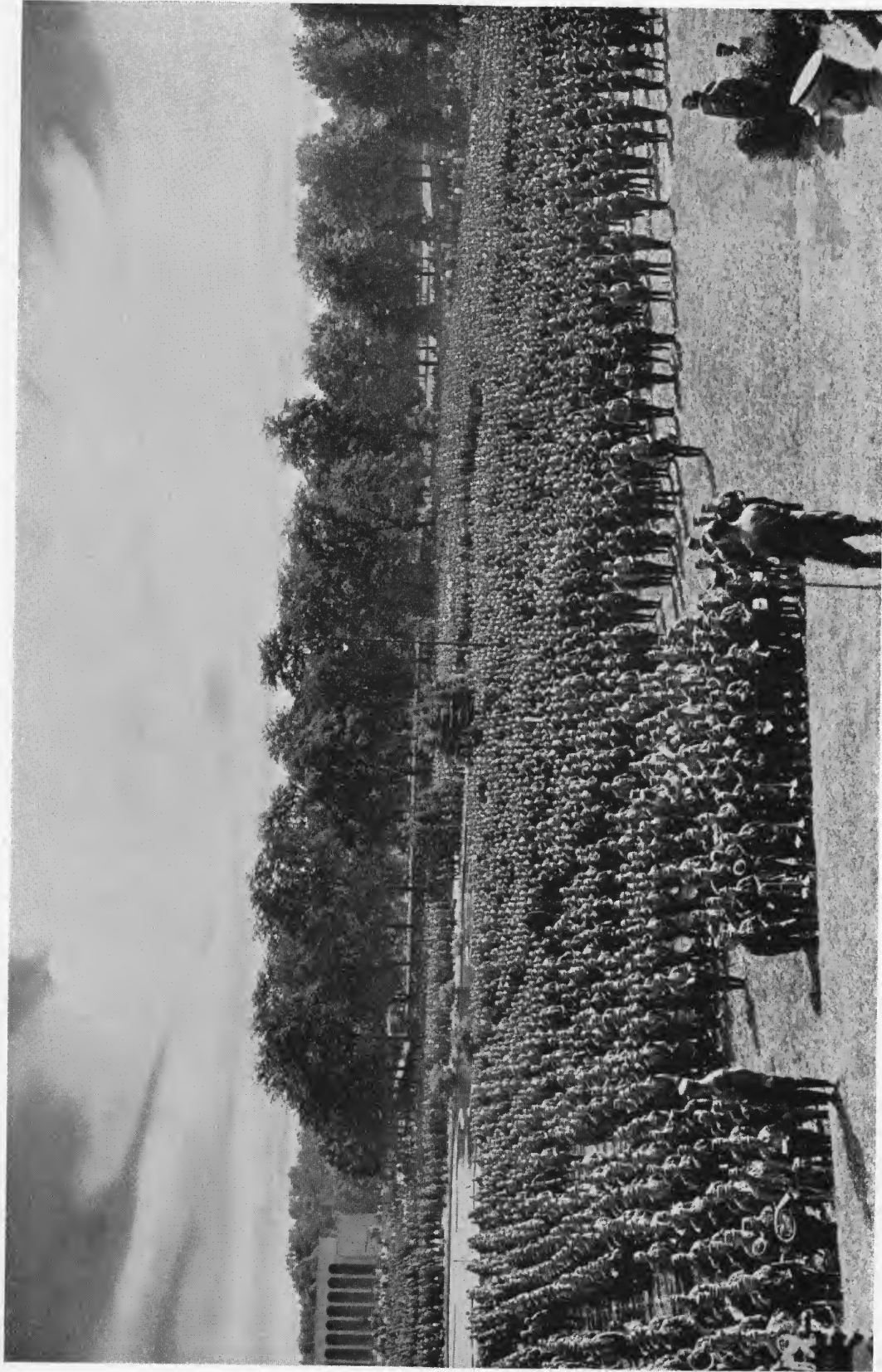
Gruppe, Partei, Volk, Staat.

Vor jedem dieser vier Einzelbegriffe steht in jedem Entwicklungsabschnitt der Führer Adolf Hitler und seine Idee.

Der Lebendige Wille siegt.

Seit der Neugründung der Partei 1925 im Münchener Bürgerbräukeller gewann sie durch den lebendigen und starken Willen des Führers immer mehr an innerer Kraft und Festigkeit. Einmal war die freiheitliche Bewegung fehlgeschlagen. Es war ja vorauszusehen, daß die Widerstände, die Hemmungen und Verfolgungen, die Schikanen und der Terror immer größer werden würden. Es galt unerbittlich zu kämpfen, das Ziel der seelischen Gewinnung des deutschen Volkes unverrückt im Auge zu behalten durch unermüdliche Aufklärung und Propaganda, dem Terror aber dort, wo es sein mußte, unerschrocken entgegenzutreten. Wir sahen die Besten der Nation an der Seite Adolf Hitlers in diesem geschichtlich einzigartigen geistigen Ringen; wir sahen, wie jede Heerschau des Führers ein Ausholen zu neuer Kraftentfaltung und zu neuem Opfergeist wurde.

Die SA war das Rückgrat dieser unerhörten Willensleistung einer Minderheit des deutschen Volkes, die mit fanatischer Leidenschaft das Endziel: Freiheit, Ehre und Brot für das ganze Volk, nie aus den Augen ließ. Der politischen Truppe dieses erbitterten deutschen Befreiungskampfes soll noch besonders gedacht werden. Standarte um Standarte wurde neu geweiht. An diesen Feldzeichen, die mit der Blutfahne vom 9. November 1923 in ehrfürchtig-feierlicher Form durch den Führer geweiht wurden, haftete der Geist jener Gefallenen die bei dem ersten Versuch der freiheitlichen Erhebung für ein kommendes besseres Deutschland fielen; es haftete an ihnen die Macht der Persönlichkeit des Führers, in dem alle Freiheitskämpfer die strahlende Verkörperung der nationalsozialistischen Idee verehrten, für den zu sterben sie bereit waren.



Nr. 30 Ansprache des Führers an die SA, Parteitag Nürnberg 1929

Der lebendige Wille siegt

Sein lebendiger Wille übertrug sich auf jeden einzelnen Parteigenossen. Wo er persönlich erschien, erglühete helle Begeisterung. Wo er sprach, erstanden immer neue Mitkämpfer. Um Mithelfer sein zu dürfen bei seiner geschichtlichen Sendung wurden unerhörte Opfer materieller und ideeller Leistungen vollbracht. Die geschäftliche Boykottierung, der Verlust gesicherter Lebensstellungen, die Entlassung aus den Betrieben — nichts erschütterte die Willenskraft der echten Kämpfer und den Glauben an den Führer. Aus dem persönlichen Opfergeist der Parteimitglieder erfolgte der Aufbau der Partei; mühsam und sparsam waltete Reichsschatzmeister Schwarz seines schweren Amtes. Wer viel hatte, gab viel; wer wenig hatte, gab wenig. Der Arbeitslose sparte sich seine Beiträge gleichfalls vom Munde ab. Allenthalben hingebungsvolle, ehrenamtliche Arbeit vom Führer bis zum kleinsten Blockwart. Man war stolz, Nationalsozialist und Soldat Adolf Hitlers sein zu dürfen. Und dazu ein offener unerschrockener Bekennermut. So wird dieser Typ der alten Garde erstrebenswertes Vorbild für Hunderte, Tausende, die aus allen Schichten der Bevölkerung, aus allen Berufszweigen und Lebensaltern aus allen deutschen Gauen zu Adolf Hitler stoßen.

Durch Eintragung ins Vereinsregister als Eingetragener Verein am 22. Mai 1926 erhielt der Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterverein die feste rechtliche Grundlage als juristische Person. Die Reichsgeschäftsführung in München arbeitete unermüdlich an einer geordneten und übersichtlichen parteimäßigen Erfassung jedes einzelnen Parteimitgliedes. Die 25 Programm-Punkte wurden das Evangelium jedes Nationalsozialisten, Hitlers „Mein Kampf“ wurde das nationalsozialistische Bekenntnisbuch, die nie versiegende Kraftquelle mit der suggestiven stillen Erziehungswirkung: Mit Adolf Hitler für Deutschland, nur für Deutschland. Selbst die völlige Entfremdung mit dem Generalquartiermeister a. D. Ludendorff, der beim ersten Freiheitskampf 1923 in der ersten Reihe mit Adolf Hitler den Marsch zur Feldherrnhalle mitmachte, änderte an dem Willensentschluß des Führers nichts, die Politik nicht mit der Religion zu verbinden. Unbeugsam war auch die Willenskraft jedes Parteimitgliedes

Der lebendige Wille siegt

beim Ueberwinden schwerster Entbehrungen und Verwundungen und beim Verlust lieber Parteigenossen durch Rotmord und Reaktion.

Welch ungeheure Willensleistung bei der Eroberung Berlins, der marxistisch-kommunistischen Weltstadt, auf Seiten des Gauleiters Dr. Goebbels und aller seiner Mitkämpfer, bis die Riesenleistung erreichbar war; Berlin wurde wieder eine deutsche Stadt! Auch religiöse Bedrängnisse von katholischer Seite aus lähmten nicht die betreffenden Parteimitglieder. Die Zahl der Parteimitglieder wuchs durch die nie rastende Propaganda in der Zeit von 1925—1929, von der Neugründung der Partei 1925 bis zum Reichsparteitag in Nürnberg 1929 von rund 25 000 auf 175 000!

Diese unerschütterliche Willensleistung des Führers in seiner Arbeit erhält erst die richtige Beleuchtung, wenn daran gedacht wird, daß auf ihm das beim Verlassen der Festung Landsberg erhaltene Redeverbot mit Bewährung schwer lastete, das in Preußen erst 1928 erlosch. Die Reichstagswahl im Mai 1928 lieferte den Beweis für das energische willensstarke Eintreten der Parteimitglieder.

Rund 800 000 Personen wählten nationalsozialistisch. Zwölf bekannte Nationalsozialisten wurden Reichstagsabgeordnete, wie Dr. Frick, Hermann Göring, Dr. Goebbels, Gottfried Feder usw. Der Kampf im Reichstag begann gegen Dawes- und Youngplan. Brüning war Reichskanzler geworden. Als der Reichstag bei Nichtannahme einer Notverordnung nach Haus geschickt worden war, wurden alle Willenskräfte der NSDAP zum energischen Wahlkampf mobilisiert. Der lebendige Wille siegte! Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erhielt 107 Reichstagsitze. Jetzt setzte geradezu ein Trommelfeuer gegen die Bewegung ein. Die Gerichte und Gefängnisse füllten sich mit Nationalsozialisten. Die SA wurde drangsaliert, verboten, beleidigt, durch das Ausziehen der Uniformen entehrt. Nationalsozialisten füllten die Gerichte und Gefängnisse. Ihre Willenskraft wurde aber nicht gebrochen. Rotfront greift jetzt zum feigen Mord. Immer zahlreicher wurden die Verluste unerschrockener, kämpfender oder meuchlings ermordeter

Der lebendige Wille siegt

Kameraden. Die Unterwelt, der Bolschewismus wurde immer dreister und brutaler. Die SA wich und wankte nicht. Durch das Blut ihrer Kameraden wurde sie auf Leben und Tod zusammengeschmiedet. Hart wurde auch die Jugend, die sich zu Hitler bekannte, war sie doch von jeglicher staatlicher Unterstützung ausgeschlossen. Versammlungsräume, Zuschüsse usw. waren nur für die anderen Verbände da. Die Erwachsenen in der Partei brachten doppelte Geldopfer. Es erwuchs eine stahlharte Front lebendigsten Willens, von jung und alt, im Büro und im Betrieb.

Je näher der Tag der Machterzwingung durch die Nationalsozialisten kam, desto gemeiner wurden die Lügen gegen sie. Die Marxisten schüchterten die Arbeiterschaft durch Terror und Drohungen ein, nur damit sie ja nicht in nationalsozialistischen Versammlungen die richtige Aufklärung erhielten, daß der Nationalsozialismus der ehrlichste Freund gerade der Arbeiter sei. kamen verängstigte Arbeiter nicht in die nationalsozialistischen Veranstaltungen, dann mußten sie eben in den Betrieben aufgeklärt werden. Hier standen sich die marxistischen Betriebsräte und die NS-Betriebszellenorganisation (NSBO) gegenüber in einem brutalen, seelisch zermürbenden Kleinkrieg. Eine ungeheure Willenskraft ist in der Aufklärungsarbeit dort drinnen in den Betrieben von nationalsozialistischen Arbeitern und Angestellten geleistet worden, mühsame Pionierarbeit zur Beschleunigung des Durchbruchs der nationalen Revolution.

Es kamen Brünnings Ausnahmegeetze, die Notverordnungen. Das Volk wurde immer unzufriedener. Es kam der Zusammenbruch der Banken. Die Millionen Arbeitslosen, das Heer der unbeschäftigten Angestellten und Handwerker wurde erschreckend groß. Das Volk war dem Verzweifeln nahe, hatte zur Regierung keine Verbindung mehr. Die allgemeine Ratlosigkeit in der Regierung vernichtete jede Hoffnung auf einen Ausweg. Mit eisernen Nerven und starkem Willen wartete die NSDAP die Entwicklung der Lage ab. Die Harzburger Front der Deutschnationalen Volkspartei und der NSDAP richtete sich gleichfalls gegen die Notverordnungen. Die Bewegung wuchs. Wann übernimmt

Der lebendige Wille siegt

Adolf Hitler die Macht? Hitler wurde nicht Kanzler. Stärkste Nervenprobe für die Bevölkerung! Man munkelte und sprach von etwaigem illegalen Vorgehen. Der Wille blieb stark, die Disziplin der Bewegung bewundernswert. Die stärkste Willensprobe sollte aber noch kommen.

Der Abschluß dieses seelischen Ringens mit diesem herrisch-disziplinierten, lebendigen Willen von Führer und Bewegung leitete die Schicksalswende der deutschen Geschichte ein.

Der lebendige Wille siegt!

Das Volk steht auf!

Das Volk steht auf.

Den Weg zur inneren Freiheit Deutschlands hat das unerhörte Willensaufgebot einer Minderheit gebahnt. Bei allen Rückschlägen und Hemmungen, bei allem Widerstand und trotz der schärfsten Kampfansagen der derzeitigen Machthaber blieb der eiserne Wille des Führers lebendig.

„Nichts, was groß ist auf der Welt“, mahnte Adolf Hitler, „ist dem Menschen geschenkt worden. Alles muß bitter erkämpft werden. Auch die Erhebung eines Volkes wird nicht vom Schicksal leicht hin geschenkt, auch sie muß innerlich errungen werden.“

Trotz Lügen und Gemeinheiten, Rede- und Uniformverboten blieb der Wille zum Sieg wach, entfaltete sich der nationalsozialistische Widerstand gerade dadurch bis zum Heroismus. 1928 noch 12 Reichstagsabgeordnete, bald 107, am 31. Juli 1932 bereits 230.

Welche Willenskraft steht hinter diesen Zahlen! Mit eiserner Energie widerstand Adolf Hitler den Versuchen, ihn und seiner Bewegung für die parlamentarische Wiederwahl des Reichspräsidenten am 13. März 1932 zu gewinnen. Welche Bitterkeit für Adolf Hitler, den Frontkämpfer, daß man ihn erst nach langen Schwierigkeiten, erst am 26. Februar 1932 durch seine Beförderung zum braunschweigischen Regierungsrat die deutsche Staatszugehörigkeit zuerkannte!

Hitler erhielt im ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl 11,3 Millionen Stimmen, am 10. April im zweiten Wahlgang 13,4 Millionen. — Man hatte den „Osterfrieden“ proklamiert und die Wahlpropaganda auf 6 Tage eingeeengt. Aber Flugzeug und Auto brachten den Führer von Versammlung zu Versammlung. Wo er sprach, immer mehr Menschen! Wo er erschien, immer mehr der Eindruck des sich erhebenden Volkes! Was half da bei einem

Das Volk steht auf

solchen allgemeinen Erwachen das Verbot der SA, SS, der NSKK, der Fliegerkorps und der Hitlerjugend! — Die Landtagswahlen am 14. April ließen niemanden mehr im unklaren, daß das Volk das Abtreten des alten Systems verlangte. Die Zahl der nationalsozialistischen Abgeordneten im Preussischen Landtag stieg von 6 auf 162, nachdem während der Zeit von 1924 bis 1928 als erster Vertreter der NSDAP Heinz Haake allein den Kampf aufgenommen hatte.

Das Kabinett Brüning, das mit dem § 48 regierte, wurde unhaltbar; von Papen wurde Kanzler. Die für den 31. Juli ausgeschriebenen Reichstagswahlen gaben dem Führer und seinem gesamten Propagandaapparat die Gelegenheit, dem deutschen Volke die Augen zu öffnen. Der dritte Deutschlandflug des Führers bedeutete höchste Kraftentfaltung zur Aufklärung Deutschlands, das der Katastrophe nahestand. Fast 14 Millionen Deutsche bekannten sich zur Fahne Adolf Hitlers!

Hitler sollte Vizekanzler werden! Der Führer lehnte ab. Das deutsche Volk empfand es als eine Schande und Herausforderung, als die Kommunistin Klara Zetkin, Sendbotin Moskaus, den deutschen Reichstag eröffnete und atmete auf, als Hermann Goering mit starker Hand die Leitung des Reichstags übernahm. Das deutsche Volk kam in diesem Jahre 1932, das die deutsche Schicksalswende vorbereitete, nicht zur Ruhe. Am 12. Dezember wurde der deutsche Reichstag aufgelöst, obwohl in ihm 230 Nationalsozialisten saßen. Dazu war eine nationale Mehrheit vorhanden. Bei den Neuwahlen am 6. November gingen die nationalsozialistischen Stimmen zurück. Die Abgeordnetenzahl sank auf 196.

Für immer wird es in der Geschichte der Neugestaltung Deutschlands als eine historische Tat Adolf Hitlers gewertet werden, daß er auch diesmal die Vizekanzlerschaft ablehnte. Am 18. November trat von Papen und seine Regierung zurück, der Reichswehrminister von Schleicher wurde sein Nachfolger. Die Not des Volkes war ins Unermeßliche gestiegen. Die Millionen verzweifelter Arbeitsloser, der ruinierte Mittelstand horchten auf!

Das Volk steht auf

Die Straßen hallten von den Schritten der braunen Bataillone wider, von den Liedern der marschierenden Hitler-Jugend!

Das fürchterliche Jahr 1932 ging seinem Ende zu! — Das Jahr 1933, das Jahr der deutschen Schicksalswende, begann. Endlich, am 29. Januar, trat die Regierung Schleicher zurück.

Endlich, am 30. Januar, wurde Adolf Hitler deutscher Reichskanzler!

Das Volk stand auf, elementar und mit jubelnder Begeisterung!

Weit und dornig war der Weg, den die „Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei“ von den Anfängen der „deutschen Arbeiterpartei“ an bis zur Machtergreifung am 30. Januar 1933 gehen mußte. — Der Anbruch einer geschichtlichen neuen Zeitperiode Deutschlands wurde durch diesen historischen Tag eingeleitet. Um dieses gewaltige Ereignis würdigen zu können, sei der Kerntruppe der nationalsozialistischen Bewegung gedacht, die ihr Rückgrat und ihre Schrittmacherin war zum großen Tag vom 30. Januar 1933,

der SA.

„Ich gehöre zu euch und ihr gehört zu mir!“

Das Versailler Diktat hatte das deutsche Volk wehrlos gemacht. Wir, die wir an der Front waren und mit unseren Kameraden in die Heimat zurückmarschierten, empfinden noch heute die Bitternis, die damals in uns aufstieg, mit unverbläster Stärke. Ekelhafte Bilder stiegen in unserer Erinnerung auf von jenen Kreaturen, die sich so tief erniedrigten, daß sie die deutsche Ehre der heimgekehrten Krieger auf eigenem Heimatboden schamlos besudelten. Die Nachkriegsjahre brachten den Irrwahn, die Menschen würden sich in ganz Europa, in der Welt verbrüdern und versöhnen. Der Worte sind genug gesprochen worden, wir wollten auch die Taten sehen! Vergeblich! Eins hat Deutschland in dieser Zeit gelernt. Aus der tatsächlich gewaltsam vollzogenen Abrüstung Deutschlands durch Versailles zogen die „Vertrags“-Partner nicht die rechtliche Folgerung, ihrerseits entsprechend abzurüsten. Und das war doch nach dem eindeutigen „Wortlaut des Vertrages“ die klare Voraussetzung für die Entwaffnung Deutschlands! —

Trotzdem machte sich die pazifistische Atmosphäre in Deutschland breit, in der sich sogar die bürgerliche Welt über die geistigen und seelischen Folgen für das deutsche Volk täuschte. Fürchterlich wurde die Wirkung, bis zur sklavischen Gleichgültigkeit. Die gefährdende wehrlose Gesinnung mußte zum Ruin Deutschlands als Nation führen. Hüter der Wehrgeinnung und Frontgeinnung blieben die Wehr- und Frontkämpfer-Verbände. In ihren Vereinen war ihr Wirken abseits von der politischen Bühne, ein heiliges Vermächtnis aus einer großen deutschen Zeit, da ein freies Deutschland noch ehr- und wehrhaft in der ganzen Welt da stand.

Diese Sehnsucht nach Freiheit und nationaler Ehre, diese Sehnsucht, das seelisch zerfallende und sich gegenseitig zerfleischende deutsche Volk wieder zu

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

versöhnen, zu einer sozialen und nationalen Volksgemeinschaft zu machen, das war der Ruf und die Aufgabe des Schicksals an Adolf Hitler. Adolf Hitler ist Wecker, Mahner, Rufer, Trommler zur Abkehr vom Wege des Verhängnisses, in den Deutschland sich verrannt hatte, in den es hineingeraten war, ohne es zu ahnen, durch international-kapitalistische Akteure. — Adolf Hitler wurde Werkzeug eines gnädigen Gottes, der das ehrliche deutsche Arbeitsvolk in seinem nationalen Unglück nicht im Stich ließ. Ihm gab die Vorsehung daher auch die unbändige, die menschliche Begriffe übersteigende physische und geistige Kraft unerhörte körperliche Leistungen und heroische geistige Anstrengungen für seine historische Mission einzusetzen.

Das Feuer des Nationalsozialismus in seiner Seele brannte so unauslöschlich, so leidenschaftlich, daß es die Finsternis und die seelische Verwirrung im deutschen Volkskörper durchleuchtete und durchfraß.

Der Klassenkampf, das nationalistische Denken, die nationale Entwurzelung, dieses „Volksleben“ im kühlen luftleeren Raum und im einzelnen gesehen — Gruppen über Gruppen, Parteien über Parteien, einer der Feind des anderen, dieser hohle Wirrwarr hielt gegen das Feuer nicht stand, das in Adolf Hitlers Seele brannte und auf seine ersten Getreuen übersprang und dann allmählich auflodernd das ganze deutsche Volk erfaßte.

Dieses unbändige Feuer nationalsozialistischer Weltanschauung läuterte die deutsche Seele von allen Schlacken, von aller Vereisung, von aller Blutvergiftung. Die deutsche Seele ist ihrem eigenen wirklichen urdeutschen Leben zurückgegeben! Nationales Empfinden, sozialer Gemeinschaftsgeist, Wehrgefehlung — das werden wieder starke seelische Strömungen im deutschen Einzelmenschen und im deutschen Volkskörper. Die deutsche Seele hat Adolf Hitler gewonnen und mit ihm seine politischen Soldaten, die Treue der SA, wie sie sich in dem Leben und Sterben eines Horst Wessel und all der anderen gefallenen, blutenden und kämpfenden Kameraden, der Garanten der Idee Adolf Hitlers, leuchtend offenbarte.

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

„Horst Wessel“, — das ist die SA! Ein stolzes Wort! Zuletzt Sturmführer, politischer Soldat Adolf Hitlers mit glühendster Begeisterung im Berliner Kommunistenviertel, unerschrocken und unermüdlich, im Dienste der Bewegung tätig, ein treuer Kamerad, — das ist mit kurzen Strichen Horst Wessel.

Wie er so strahlend an der Spitze seines Sturmes durch die Straßen Nürnbergs am 4. Reichsparteitag der NSDAP marschierte, sich lächelnd nach seinen SA-Kameraden umschauend, das Bild schneidet tief ins Herz bei dem wehmütigen Gedanken, in blühendster Jugend, etwas über 22 Jahre alt, ist dieser frische Student und schneidige Kämpfer zu früh für Hitlers große Idee gestorben von feigem Kommunistengesindel am 14. Januar 1930 niedergeschossen worden! —

„Leier und Schwert“, er handhabt sie wie Theodor Körner, der — mit Horst Wessel gleichaltrig — ja auch durch eine feindliche Kugel fiel, im heiligen Dienst des Vaterlandes. Als Ideal für jeden SA-Mann, für jeden nationalsozialistischen Kämpfer und als Sänger der deutschen Freiheitsbewegung ist Horst Wessel für ewig in die Reihe der deutschen Helden eingetreten. Zu früh mußte er aus der gigantischen deutschen Freiheitsbewegung ausscheiden, Abschied nehmen von seinen lieben Angehörigen und von seinen lieben Kameraden; aber er weilt unsterblich unter seiner SA in der ganzen Bewegung als Vorbild für alle Zeiten. Sein Lied wurde das hohe Lied der SA, das Kampflied in schweren Jahren und dann das Lied der werdenden Nation für alle, die als Kämpfer der Fahne Adolf Hitlers folgen.

Die Fahne hoch! Die Reihen dicht geschlossen!
SA marschiert mit ruhig festem Schritt!
Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen,
marschier'n im Geist in unsern Reihen mit.
Die Straße frei den braunen Bataillonen!
Die Straße frei dem Sturmabteilungsmann!
Es schaun aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen.

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

Der Tag für Freiheit und für Brot bricht an.
Zum letzten Mal wird nun Appell geblasen!
Zum Kampfe stehn wir alle schon bereit.
Bald flattern Hitlerfahnen über allen Straßen,
Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit!
Die Fahne hoch! Die Reihen dicht geschlossen!
SA marschier mit ruhig festem Schritt.
Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen,
marschier'n im Geist in unsern Reihen mit.

Immer wieder hat Adolf Hitler seine geschichtliche Sendung proklamiert, in heißer Liebe zum deutschen Volke vorgetragen; vor wenigen, vor hunderten, dann tausenden und hunderttausenden, schließlich Millionen Volksgenossen: Das Dritte Reich, der Nationalsozialismus, „soll dann erfüllt sein von dem Gedanken der nationalsozialistischen Ehre, durchglüht von einem unbändigen Willen zur Freiheit, getragen aber von der Erkenntnis der notwendigen Aufrechterhaltung einer allein die Zukunft gewährleisten wahrhaft sozialen Volksgemeinschaft“. —

Die Schutzabteilungen der SA versahen in ihren ersten Anfängen den Saal-Ordnungsdienst, als Adolf Hitler seine Mission vorzutragen begann. Sie machten dann die Straßen frei, als die Idee Hitlers den roten Terror aufscheuchte und dem Klassenkampf zu Leibe rückte. Sie wurden bei der Entfaltung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei zur nationalsozialistischen Bewegung, ein lebendiges Dokument dieser Gesinnung und ein unerschütterlicher Garant für die Verwirklichung dieses Willens. Sie sind, nachdem die deutsche Revolution siegreich ganz Deutschland erobert hat, die Eckpfeiler der nationalsozialistischen Volkwerdung geblieben.

Der Weg der SA ist der Weg Adolf Hitlers, ist der Weg aus Unfreiheit zur Freiheit, aus Ehrlosigkeit zur Ehre, aus Klassenkampf zur Volksgemeinschaft, aus Volklosigkeit zur Volkwerdung.

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

Wir müssen zu den Anfängen der nationalsozialistischen Bewegung und der Nationalsozialistischen Schutzabteilung (NSA) zurückkehren, um zu verstehen, daß jeder SA-Mann der Ausdruck und Repräsentant des Nationalsozialismus geworden und geblieben ist. Der politische Soldat der nationalsozialistischen Bewegung, die Verkörperung der neuen Kulturidee und der Kämpfer für den totalen Staat.

Wir erinnern uns der ersten Massenversammlung der jungen Partei, für die sich Adolf Hitler die Organisation der Propaganda vorbehalten hatte und in der er zum ersten Male das Programm erläuterte. — „So wurde“, sagte er, „als Termin für die Abhaltung dieser ersten großen Volksversammlung der noch unbekannten Bewegung der 24. Februar 1920 bestimmt . . . Als sich nach fast 4 Stunden der Raum zu leeren begann, und die Masse sich Kopf an Kopf wie ein langsamer Strom dem Ausgange zuwälzte, zuschob und zudrängte, da wußte ich, daß nun die Grundsätze einer Bewegung in das deutsche Volk hinauswanderten, die nicht mehr zum Vergessen zu bringen waren“.

Die Kraft der „neuen großen Idee“ des Nationalsozialismus begann zu wirken.

„Die junge Bewegung stand dabei vom ersten Tage an auf dem Standpunkt, daß ihre Idee geistig zu vertreten ist, daß aber der Schutz dieser Vertretung, wenn notwendig, auch durch brachiale Mittel gesichert werden muß.“

Im Unterschied von den Wehrverbänden traten Freiwillige aus den eigenen Reihen derer hervor, welche die Verwirklichung eines neuen Deutschland, das ihnen in innerer Schau als erstrebtes Ziel vorschwebte, als „höchste Lebensaufgabe“ ansahen. Den Weg der Entwicklung der „Nationalsozialistischen Schutzabteilungen“ kennzeichnete der Führer selbst mit den Worten: „Ich habe bereits geschildert, wie aus dem praktischen Leben heraus sich langsam in unserer jungen Bewegung ein Versammlungsschutz bildete, wie dieser allmählich

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

den Charakter einer bestimmten Ordnergruppe annahm und nach einer organisatorischen Formung strebte“.

Keine Wehrorganisation, keine Geheimorganisation! Körperlich ertüchtigt und streng diszipliniert wurde jede freiwillige Abteilung der Bewegung „zu einer unerschütterlich überzeugten Vertreterin der nationalsozialistischen Idee“. „Was wir brauchten und brauchen“, erläuterte der Führer, „waren und sind nicht hundert oder zweihundert verwegene Verschwörer, sondern hunderttausend und aber hunderttausend fanatische Kämpfer für unsere Weltanschauung. Nicht in geheimen Konvertikeln soll gearbeitet werden, sondern in gewaltigen Massenaufzügen, und nicht durch Dolch und Gift oder Pistolen, kann der Bewegung die Bahn freigemacht werden, sondern durch die Eroberung der Straße. Wir haben dem Marxismus beizubringen, daß der künftige Herr der Straße der Nationalsozialismus ist, genau so, wie er einst der Herr des Staates sein wird.“

Vom Versammlungsschutz und Ordnerdienst im Saal zur „Sturmabteilung“, von der Tätigkeit in geschlossenen Veranstaltungen zur Eroberung der Straße und zum Aufmarsch im Freien — das ist der Entwicklungsgang der Nationalsozialistischen Schutzabteilungen. „SA marschiert“, wurde ein geflügeltes Wort.

Die Ehrenbezeichnung „Sturmabteilung“ erwarb sich der Saal-Ordnungsdienst am 4. November 1921 im Münchener Hofbräuhaus, wo ein halbes hundert Ordner etwa 800 Marxisten an die Luft beförderte, dem Befehle folgend: „Ihr werdet heute zum ersten Male auf Biegen und Brechen der Bewegung die Treue halten müssen. Keiner von uns verläßt den Saal, außer sie tragen uns als Tote hinaus. Wer feige zurückweicht, dem reiße ich persönlich die Armbinde herunter und nehme ihm das Abzeichen. Denkt daran, daß der Angriff beim geringsten Versuch zur Sprengung die beste Verteidigung ist.“ Die SA hatte ihre Parole für immer: „Die SA muß Sieger sein, wo sie auftritt!“ Anlässlich der Demonstration gegen das Republikschutzgesetz im Spätsommer 1922 auf dem Münchener Königsplatz beteiligte sich die SA

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

bei der Säuberung der Straßen und bei der großen Kundgebung im Freien. Der Zug nach Coburg (Oktober 1922) führte die SA über München hinaus und trug die Hitlerfahnen öffentlich nach Deutschland vor. „Die Bedeutung dieses Tages“, sagt Adolf Hitler in seinem Buch „Mein Kampf“, konnte in seinen Folgen zunächst garnicht voll eingeschätzt werden. Nicht nur, daß die sieghafte SA in ihrem Selbstvertrauen und Glauben an die Richtigkeit ihrer Führung außerordentlich gehoben wurde, begann auch die Umwelt sich mit uns eingehender zu beschäftigen, und viele erkannten zum ersten Male in der nationalsozialistischen Bewegung die Institution, die aller Wahrscheinlichkeit nach dereinst berufen sein würde, dem marxistischen Wahnsinn ein entsprechendes Ende zu bereiten!“ Bei jeder Heerschau des Führers, in einer besonderen Uebersicht geschildert, konnten wir das Wachsen der Bewegung und gleichzeitig die Entwicklung der SA verfolgen. Im Herbst 1922 waren es erst 800, und im Herbst 1931 marschierten in Braunschweig bereits über 100 000 Braunhemden an dem Führer vorüber — bis zum triumphalen Generalappell auf dem Nürnberger Reichsparteitag 1933.

Das Scheitern der feierlichen Erhebung 1923 fällt in diesen Entwicklungsgang.

Bei der Neugründung der NSDAP im Jahre 1925 ist der Sinn der SA und ihre Bedeutung durch den Führer noch einmal klar gekennzeichnet worden als „Hunderttausendmann-Garde der nationalsozialistischen und damit zu tiefst völkischen Idee“.

Am Ende desselben Jahres entsteht die SS (Schutzstaffel), deren Ursprung in den „Stoßtrupps Hitler“ zu suchen ist. Die SS ist die persönliche Schutzgarde der Führer und Redner, mit dem von Adolf Hitler geprägten Wahlspruch: „SS-Mann, deine Ehre heißt Treue!“

Reichsführer der SS ist seit 1928 Himmler. Als Adolf Hitler am 2. September 1933 die oberste Führung der SA übernahm, verlangte er von ihnen: „Ich erwarte von allen SA-Führern und SA-Männern Treue und Gehorsam“.

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

Von den ersten Anfängen ihres Auftretens an bis zur Gegenwart leuchtet der Opfergeist und Hingabe der SA-Männer und ihrer Führer. Sie scheuten nicht Anstrengung, nicht Entbehrung, nicht Terror und Mord. Die Blutzengen für die Idee Adolf Hitlers marschierten im Geiste in den Reihen mit.

Herrliche Worte der Ermutigung und dankbare Anerkennung richtete der Führer an die SA in München im Jahre 1922, im schweren Anfangskampf:

„Seid überzeugt, je mehr sie euch lästern, desto höher steigt ihr in unserer Achtung. Wir wissen, daß keiner von uns mehr leben würde, wenn ihr nicht wäret! Wir wissen und sehen es ja, daß unsere Bewegung niedergeknüppelt wäre, wenn ihr sie nicht beschütztet! Ihr seid heute die Wehr einer Bewegung, die berufen ist, Deutschland einst revolutionär umzugestalten von Grund und Boden auf.“

Und ergreifend sind die Worte, die Dr. Goebbels für den Opfer- und Kämpfergeist der SA fand:

„Der SA-Mann wird für seinen gefährlichen und manchmal blutigen Parteidienst nicht nur nicht bezahlt, er muß dafür noch unerhörte materielle Opfer bringen. Vor allem in Zeiten politischer Hochspannung ist er Abend für Abend und manchmal ganze Nächte für die Bewegung unterwegs. Es ist keine Seltenheit, daß SA-Gruppen in hochgespannten Wahlzeiten wochenlang nicht aus den Kleidern kommen. Um 6 Uhr nachmittags treten sie zum Dienst an, der die ganze Nacht hindurch andauert. Ein oder zwei Stunden später, als dieser Dienst zu Ende geht, stehen sie wieder an der Maschine oder sitzen sie auf dem Kontorschemel... Verachtet, verlacht und verhöhnt, überschüttet mit dem Spülicht einer feigen parteipolitischen Verleumdung, zum Paria herabgedrückt und zum politischen Freiwild gestempelt, so marschieren die Berliner SA-Männer hinter der leuchtenden Hakenkreuzfahne in eine bessere Zukunft hinein.“

Die SA-Männer waren es, die sich der kommunistischen Welle unerschrocken entgegenstellten, die Straße eroberten, die Idee Adolf Hitlers mit leiden=

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

schaftlichem Bekennermut in die marxistisch und kommunistisch verseuchte Arbeiterschaft hineintrugen — trotz Not und Tod! Ergreifend war es, wie 1933 im Jahr des Sieges, die lebenden ihre toten Kameraden fast 300 an der Zahl, gedachten: beim Appell der 80 000 auf dem Tempelhofer Feld, als die Namen der gefallenen Helden verlesen wurden und alle SA-Männer bei jedem Namen geschlossen mit „Hier!“ antworteten und bei der Heldenehrung, beim Generalappell der 100 000, als nach der Verkündigung der Namen aller toten Helden der Bewegung ein einfacher SA-Mann vortrat und mit fester Stimme rief: „Sie marschieren in unseren Reihen mit!“

Unter der Führung des Stabschefs Röhm, des schlichten Soldaten, vollzieht sich der Aufbau und die Schulung der politischen Soldaten der Bewegung klar und kraftvoll, bei großen Aufmärschen und Veranstaltungen wird die Disziplin der braunen Bataillone immer wieder öffentlich unter Beweis gestellt.

Die gesamte SA ist in acht Obergruppen eingeteilt worden, mit den Standorten in Königsberg, Stettin, Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hannover, München und Linz. Der Aufbau der SA und die Stufenleiter der Dienstgrade gibt die Aufzählung: SA-Anwärter, SA-Mann, Sturmmann, Rottenführer, Scharführer, Oberscharführer, Truppführer, Obertruppführer, Sturmführer, Obersturmführer, Sturmhauptführer, Sturmbannführer, Obersturmbannführer, Standartenführer, Oberführer, Brigadeführer, Gruppenführer, Obergruppenführer, Chef des Stabes. Den Nachrichtendienst versehen die Nachrichten-, Motor- und Reiterstürme. Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps (NSKK) untersteht dem Obergruppenführer, Major a. D. Hühnlein, dem Organisator der 2000-Kilometerfahrt.

Kampf bleibt die Hauptaufgabe der Sturmabteilungen. Wie sie die politische Kerntruppe waren bei der Entfaltung der nationalsozialistischen Bewegung bis zum siegreichen Durchbruch, so bleiben sie die Kämpfer und Garanten der nationalen Erhebung und die Begleiter Adolf Hitlers bis zur Errichtung des totalen Staates und Verwirklichung seiner Kulturidee. Die Parole „Bindet den Helm fester!“ ist nicht beiseite gelegt.



Nr. 31 Adolf Hitler begibt sich zu seiner
Vereidigung als Regierungsrat in die
Braunschweigische Gesandtschaft



Nr. 32 Des Führers Ankunft in Berlin



Nr. 33 Juli-Wahlen 1932



Nr. 34 Adolf Hitler wählt in München

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

Der Kampf gilt der Erfüllung und Befräftigung des Führerwortes: „Nie wieder wird, solange wir leben und diese Fahnen flattern, die Zerrissenheit über unser Volk hereinbrechen.“

Nachdem die nationalsozialistische Revolution siegreich durchgebrochen und der oberste SA-Führer Adolf Hitler zur Macht gelangt war, standen die Hunderttausende seiner politischen Soldaten in jubelnder Freude an der Seite des Siegers.

Beim großen Appell von 80 000 Kämpfern Adolf Hitlers, der Gruppe Berlin-Brandenburg, auf dem Tempelhofer Feld am Sonntag, den 6. August 1933, benutzte Stabschef Röhm die Gelegenheit, der SA den Dank für ihre jahrelange treue Pflichterfüllung auszusprechen und die Zukunftsaufgaben der SA bekanntzugeben:

„Als Chef des Stabes und Stellvertreter des Obersten SA-Führers ist es mir an diesem Tage, wo ich das erstemal nach der siegreichen Revolution der SA vor ihre Front trete, Pflicht und Bedürfnis, Ihnen für das, was Sie in den vergangenen Jahren und Monaten des Kampfes geleistet haben, Dank und vollste Anerkennung auszusprechen. Das, was heute in Deutschland ist, ist das Ergebnis eines zähen, beharrlichen und unerbittlichen Kampfes. Wenn ich heute vor 80 000 Männern dieser deutschen Truppe Berlin-Brandenburg stehe, so möchte ich aussprechen, daß es mit das Verdienst jedes Einzelnen schlichten einfachen SA-Mannes ist, wenn heute ein anderes Deutschland der Welt gegenübersteht.

Eine Etappe in den großen Aufgaben, die Ihnen gestellt sind, ist vorüber. Eine neue Etappe des Kampfes und der Arbeit liegt vor uns.

Keineswegs ist die Aufgabe der SA beendet. Sie ist schwieriger, verantwortungsvoller und wichtiger denn vorher. Heute handelt es sich darum, diesen SA-Geist, der Deutschland gesammelt hat, bis in die letzten Schichten des Volkes hineinzutragen. Ganz Deutschland muß von diesem Geist durchdrungen und erfüllt werden. Dann werden

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

wir die Aufgabe erfüllen, die uns der Führer gestellt hat: Garant der nationalsozialistischen Revolution und des Sieges für immer zu sein. Wir haben als Soldaten des kämpfenden Deutschlands das Recht, dafür zu sorgen, daß dieser Kampfgeist, der den Sieg errungen hat, auch den endgültigen Sieg verbürgt.

So ist es Ihre Aufgabe, nunmehr in diesem Kampfabschnitt darauf acht zu geben, daß die Truppe selbst die gleiche bleibt wie vorher. Halten Sie sich fern von allen Neußerlichkeiten! Lehnen Sie es ab, darauf zu sehen, daß nach außen hin ein Eindruck erweckt wird; legen Sie den Wert auf das Innere. So geht Ihre Aufgabe dahin, zu werben und zu wirken im ganzen Volk und auch dort diesen Ihren Geist zu verankern. Es muß dahin kommen, daß dieser SA-Geist auch in den düsteren Bürostuben Einzug hält.

Wenn wir heute nach wenigen Monaten der durchgeführten Revolution vielleicht da und dort noch Verhältnisse sehen, die uns Soldaten — wir müssen das offen aussprechen — nicht passen, so wollen wir das weitere tun, daß diese Verhältnisse sich grundlegend ändern. Ich habe die Forderung gestellt und den Befehl an die unterstellten Führer gegeben, daß alle Angehörigen der SA, die dieses Geistes nicht sind, aus unseren Reihen ausgeschlossen werden.

Wir ertragen es nicht, daß Männer, die in unsere Front eingetreten sind, der Öffentlichkeit einen anderen Geist zeigen, als den, den wir gewohnt sind. Wer aus Eigennutz, um sich zu bereichern, um irgendwie seine eigenen Wünsche zu befriedigen, irgendwelche Handlungen vornimmt, die der SA und dem Geist unserer herrlichen Bewegung widersprechen, der muß unsere Reihen verlassen. Die Welt soll sich davon überzeugen: Die SA ist trotz Verbots, Terror und Unterdrückung und trotz allem, was undeutsch war, gewachsen, und sie hat die Geschichte Deutschlands gewandelt. Wir werden darüber wachen, daß dieses nationalsozialistisch gewordene Deutschland es auch für alle Zukunft bleibt.

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

Dank Ihrer Opfer, dank Ihres Kampfes, dank Ihrer Uneigennützigkeit und dank Ihrem tapfern Einsatz, insbesondere aber auch wegen Ihrer Beharrlichkeit und Zähigkeit haben Sie an hervorragender Stelle den Sieg miterstritten. Dank der gleichen Eigenschaften werden wir den Sieg erhalten. Wir werden uns durchsetzen, weil wir uns durchsetzen wollen. Der Wille ist entscheidend. Wir geloben in dieser Stunde unserem Führer, daß wir sein Panier hochhalten werden für alle Zeiten. Wir geloben, daß wir als Adolf Hitlers Soldaten die Bannerträger sein werden, die nicht weichen. In diesem Geist der Treue, der Beharrlichkeit, des Mutes und der Entschlossenheit, bringen wir unserem Führer ein dreifaches Siegesheil dar.“

Auf der Stabsführertagung der SA, SS und des Stahlhelms Ende August 1933 in Bad Godesberg, bezeichnete Stabschef Röhm gleichfalls die Aufgabe der politischen Soldaten im neuen Deutschland noch nicht für abgeschlossen. In Schlichtheit und Einfachheit stehe, wenn auch Ungeheures geleistet worden sei, noch Gewaltiges zu tun bevor. Den neuen Staat habe der politische Soldat erkämpft, und es sei dafür gesorgt, daß ihm sein Recht in ihm bewahrt werde. Der Führer wies darauf hin, es müsse eine neue Führungshierarchie auf politischem Gebiet entwickelt werden. Es gelte, die neue Weltanschauung in Deutschland so tragfähig auszuprägen, daß sie das zusammenhaltende Element in unserm Volke darstelle. Das sei das Entscheidende für die Zukunft. Er habe die Ueberzeugung, daß das Werk erfolgreich zu Ende geführt würde, in eine weiteste Zeiträume überdauernde natürliche Evolution. Die SA habe die Aufgabe, den erzieherischen Gedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung praktisch zu gestalten. Das Volk wolle geführt sein, aber es wolle, daß die, die es führen, zur Führung fähig und dazu geboren seien. Das Volk habe ein Recht, zu fordern, daß seine Führung genau so heroisch sei, wie diese es vom Volk fordere. Nicht verwalten wollen wir dieses wertvolle uns anvertraute Gut, sondern

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

führen dadurch, daß wir eine dauernde lebendige Verbindung des Volkes zur tragenden Staatsidee herstellen.“

Abschließend umriß der Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, vor seiner Abreise zum Nürnberger Reichsparteitag 1933 noch einmal klar das Wesen und den Zweck der SA, die bekanntlich in Nürnberg 100 000 Mann stark aufmarschiert war: „Nach unseren Erfahrungen muß natürlich mit einer Mißdeutung dieses Aufmarsches gerechnet werden, bei denen, die die Mehrheit nicht erkennen wollen. Um so nachdrücklicher möchte ich nochmals betonen, was ja schon allgemein bekannt ist, aber uns immer wieder bewußt falsch ausgelegt wird, nämlich, daß die SA und SS keinesfalls militärische oder auch militärähnliche Formationen darstellen. Die Besucher des Reichsparteitages werden vielmehr in ihnen die Bekämpfer des Bolschewismus erkennen, denen die ganze zivilisierte Welt dankbar sein soll, weil durch ihr Verdienst dieser Weltgefahr im Herzen Europas Einhalt geboten worden ist. Die volle Ordnung in Deutschland im Interesse der ganzen Welt auch in Zukunft zu garantieren, bleibt auch weiterhin ihre große und verantwortliche Aufgabe. Wenn in dieser Richtung etwa noch Zweifel zu zerstreuen wären, dann müßten sie schon allein durch die Tatsache beseitigt sein, daß ja in Nürnberg keineswegs die gesamte SA und SS aufmarschiert. Der Reichsparteitag hat vornehmlich einen geistigen und weltanschaulichen Inhalt. Bewußt wurde der Aufmarsch auf einen verhältnismäßig kleinen Teil beschränkt, dessen die Tagung nun einmal als einer festlichen Umrahmung bedarf. Um dieses äußere eindrucksvolle Bild der Tagung handelt es sich und nicht um die Absicht, zahlenmäßig besonders große Einheiten der Kämpfer für das Dritte Reich etwa demonstrativ aufmarschieren zu lassen.“

Gegenüber einer marxistisch-liberalistischen Geisteshaltung und wehrloser Gesinnung weitester im ureigensten deutschen Wesen vergifteter Volksschichten sind so die SA und die SS dem ganzen deutschen Volke Wegbereiterinnen nationalsozialistischen Gedankenguts und leuchtendes Vorbild treuer Kameradschaft und friedliebender, wehrhafter Gesinnung geworden, damit das deut-



Nr. 35 Unermüdlich war der Führer tätig, um das deutsche Volk wach zu rütteln



Nr. 36 Der Führer auf dem Reichsjugendtag in Potsdam 1932

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

ische Volk wieder Volk werden konnte. Der Durchbruch deutscher wehrhafter Gesinnung erhielt seine erhebende Zusammenfassung auf der Reichsführertagung des Stahlhelms in Hannover, im September des deutschen Schicksalsjahres 1933. Stabschef Röhm sprach hier das historische Wort: „Ein freies Deutschland steht wieder auf, ein Deutschland, das sich wieder besonnen hat auf die Tugenden seiner Soldaten.“ — Adolf Hitler, der unbekannte Soldat des Weltkrieges wurde hier des neuen Reiches bekanntester Soldat. Im schlichten braunen Hemd erlebte er in Hannover den wunderbar herrlichen Fortgang seiner Mission, die Auferstehung der geschlossenen wehrhaften Gesinnung eines Volkes, das sich selbst verloren hatte.

An diesem großen Erleben seiner Sendung in Hannover ließ der Führer die geschlossene, braune, schwarze und graue Front, ja das ganze neue Deutschland teilnehmen, als er sagte:

„Ich bin hierher gekommen, um Ihnen allen zu sagen, daß wir glücklich und entschlossen sind, die große Mission gemeinsam zu erfüllen und in Treue unseren Weg zu gehen.“

Die „Repräsentanten einer neuen Weltanschauung“, die SA und SS sowie die „Träger der besten alten Tradition“, der Stahlhelm, schlossen auf der Reichsführertagung des Stahlhelms am 23. und 24. September 1933 in Hannover einen neuen Bund, den Bund der Soldaten, dessen Sinnbedeutung durch Stabschef Röhm mit stürmischen Heilrufen bekräftigt wurde, SA, SS und Stahlhelm fortan Schulter an Schulter! Dem neuen Bund rief der Stabschef zu: „Nun, nachdem ein schwerer Kampfabschnitt der Entsagung und der Opfer hinter uns liegt, steht ein neuer Kampfabschnitt in einem neuen Reich, das uns Soldaten gefällt, vor uns. Nachdem dieser Bund der Soldaten geschlossen ist, wollen wir als Kameraden, als Soldaten, in Treue bis zum Tode verbunden, gemeinsam marschieren und fechten“. Der Bundesführer des Stahlhelms, Seldte, wies darauf hin, daß Deutsch=

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

land die innere Freiheit wiedergewonnen habe dadurch, daß Adolf Hitler die starken nationalen Kräfte auf einen Nenner gebracht hätte. Im Friedenswillen der alten Soldaten, der Jugend und der ganzen Nation werde nun durch die Führer die äußere Freiheit erreicht werden. Der Führer, der seiner geschichtlichen Sendung entsprechend den Blick immer nach der großen Gemeinschaft richtete, ist einen wesentlichen Schritt vorwärts gekommen. Seine Worte halten wir — bei der Bedeutung der Vermählung von SA, SS und Stahlhelm — fest: Sie sind jetzt, wo sich der Zusammenfluß der deutschen Wehrgegnung vollzieht, gleichzeitig Mahnung für die Zukunft:

„Im Anfang unseres Kampfes stand Deutschland, am Ende unseres Kampfes wird wiederum nur Deutschland stehen.“

Der Führer zeichnete sodann ein umfassendes Bild der bisherigen Entwicklung der gesamten nationalen Bewegung. Er warf einen Rückblick auf das gewaltige Ringen unseres Volkes im Weltkriege. Wir seien Zeugen gewesen der höchsten Größe unseres Volkes, aber auch Zeugen seiner Undankbarkeit, seines inneren Verfalls und seiner Kapitulation, Zeugen der entwürdigenden Unterwerfung unter eine schamlose Gesinnungslosigkeit, aber auch des sich wieder regenden nationalen Bewußtseins, Zeugen der deutschen Wiederherstellung und, so Gott will, auch der deutschen Freiheit. Es sei Aufgabe der Führung, das für die Erhaltung der Nation Notwendige zu erkennen und mit eiserner Entschlossenheit durchzuführen. Das Volk suche die Kraft und habe sie zu allen Zeiten gesucht. Es sei unglücklich, wenn es keine starke Führung finde. Darum sei es kein Wunder, daß das Volk heute dieser Regierung zujubele und diese Führung auch den Mut besitze, ein Gesetz aufzustellen, das nach höchster Einsicht allen zuträglich ist.

Ich kann keine Armee führen, wenn ich es jedem einzelnen Mann freistelle, sich vor den Feind zu stellen oder zurückzuweichen.

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

Daß wir die marxistische Organisation zertrümmert haben, daß wir ihre Parteien aufgelöst haben, daß wir ihre Häuser gesprengt, ihre Führer fortgesetzt haben, ist alles nicht wichtig, aber das eine: daß wir das Volk gewonnen haben, daß das Volk zu uns gehört, daß das Volk in unserer Bewegung die Führung sieht und anerkennt; das ist entscheidend, ist das, was uns glücklich macht.

Wir können versichern, daß wir niemals vergessen werden, daß wir in Ihnen hier die Träger der Tradition unserer ruhmreichen Armee sehen und daß wir uns mit ganzer Kraft und mit allem, was wir vermögen, für den Geist dieser Armee einsetzen werden.

So baut sich dieses neue deutsche Volk auf einer ganzen Reihe von Bekenntnissen des Vertrauens auf und ich finde, es gibt nichts herrlicheres in der Entwicklungsgeschichte des neuen Deutschlands als die Tatsache, daß in der Zeit seines Werdens wir uns die Hand reichen konnten als Männer, die einander nichts anderes zu geben hatten als einfach ihr gegenseitiges Gelöbnis des Vertrauens, der Gemeinschaft und des Willens, des Zusammenarbeitens für unser Volk in der heiligsten Ueberzeugung, daß der vielleicht in der deutschen Geschichte sehr seltene Entschluß zur Zusammenarbeit nicht nur Erfolg hat, sondern daß er zu einem der segensreichsten Entschlüsse überhaupt werden wird. Wir wollen uns die Hand reichen und wollen die große Gemeinschaft aufrechterhalten, die wir an unserem Volk einst gerühmt haben.

Mit innerer Freude und Bewegung bin ich zu diesem Tage hergekommen, der genau wie Nürnberg für mich nichts anderes ist als das feierliche Bekenntnis zu dieser Gesinnung und zu diesem Gelöbnis. Ich bin hierher gekommen, um Ihnen allen zu sagen, daß wir glücklich und entschlossen sind, die große Mission gemeinsam zu erfüllen und in Treue unseren Weg zu gehen. Wir denken dabei andächtig an unsere Toten. Sie sind heute unsere guten Geister, sie sind die Mahner für die Zukunft. Sie mar-

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

schieren mit in unseren Reihen. Wir alle wissen, daß wir durch sie die Kraft bekommen haben, das Wunder der deutschen Erhebung zu vollziehen.“

Die künftige, gemeinsame Aufgabe sieht der Führer in der Aufrechterhaltung der großen Gemeinschaft des Volkes der neuen Zeit, deren Anbruch nun ein gemeinsames Erleben wird.

Dieser Prozeß des inneren Zusammenschmiedens des Lebenswillens unseres Volkes ist nicht nur ein Stück erlebter deutscher Geschichte, sondern vor allem die heilige Verpflichtung für jeden deutschen Volksgenossen, dem Wegführer und Schmied der deutschen Einigung Adolf Hitler in Treue und Hingebung zu seinem großen Werk bedingungslos zu folgen.

Innere Verbundenheit verknüpft Adolf Hitler, den Frontkämpfer des Weltkrieges und Führer des deutschen Volkes, mit der deutschen Wehrmacht.

Reichswehrminister von Blomberg nahm Anfang September 1933 Gelegenheit, das Verhältnis des Vertrauens und der Dankbarkeit der Wehrmacht zum Reichskanzler darzulegen:

„Wir haben die Ehre und die Freude, in unserm Kreis den Herrn Reichskanzler zu haben. Ich glaube Ihrem aller Willen zu entsprechen, wenn ich aus diesem Anlaß über das Verhältnis der Wehrmacht zum Herrn Reichskanzler spreche. Sie haben alle erlebt, wie die Zustimmung, Begeisterung und Liebe des Volkes zu diesem Manne kundgetan wurde. Wir haben auch erlebt, daß unsre Soldaten in derselben spontan begeisterten Weise den Herrn Reichskanzler in unsrer Mitte begrüßt haben. Das dürfte kein Wunder sein; denn wir sehen in diesem Manne den Soldaten, der während des Weltkrieges vier Jahre Frontkämpfer war, der dann 14 Jahre lang in politischen Kämpfen zum Wohle Deutschlands der Führer war und jetzt Führer des deutschen Volkes geworden ist. Wir verdanken ihm viel. Denn er hat im neuen Reich der Wehrmacht den Platz angewiesen, der ihr gebührt. Er gab uns die alten ruhmreichen Fahnen und Kokarden wieder, brachte uns, als er die Regierung übernahm, stolzes Ver-

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

trauen entgegen. Wir nehmen es auf und geben es zurück. Wir sehen die Sorge, die Arbeit, die Verantwortung und die Entschlußfreudigkeit dieses Führers und fragen uns: Was geben wir? Nun, wir geben unser vollstes Vertrauen, rückhaltlose Zuverlässigkeit, unerschütterliche Hingabe an unsern Beruf und den Entschluß, in diesem neuen, neu geformten und neu durchbluteten Reich zu leben, zu arbeiten und, wenn nötig, zu sterben. Diesem Gelübde wollen wir Ausdruck geben in dem alten Schlachtruf, der über Hunderte von Schlachtfeldern brauste: Adolf Hitler, des Deutschen Reiches Kanzler, des deutschen Volkes Führer, Hurra!“

Wie die Reichswehr der stolze Inbegriff der deutschen Wehrhaftigkeit ist, so sind die SA, SS und der Stahlhelm geschlossen Hüterin der deutschen Wehrgefeinnung.

Und wir schauen hinter einer solchen Gefinnungsfront ein einmütig Volk von Brüdern in Freiheit und Ehre, mit einem starken Lebenswillen, geführt von Adolf Hitler. Dabei wollen wir in dankbarer Erinnerung festhalten:

Die SA und SS haben Adolf Hitler das Volk erobern helfen. Sie haben den Anbruch einer neuen Zeit mit dem Führer und seinen Getreuen vorbereitet, der neuen Zeit die Wege gebahnt und schließlich ihr die Tore geöffnet.

So gewinnt des Führers Wort strahlenden Glanz:

„Ich gehöre zu euch und ihr gehört zu mir!“

Das braune Hemd ist das deutsche Ehrenhemd geworden, von vielen Volksgenossen ersehnt und den Würdigsten verliehen!

Das braune Hemd ist unser Ehrenkleid
Das Kleid, das wir mit heil'gem Stolge tragen
In tiefer Not, im großen deutschen Leid,
Und dann erst recht in künft'gen Freiheitstagen!

„Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir“

Der Bergmann trägt's in seinem dunkeln Schacht,
Der Bauer, hell vom Sonnenlicht beschienen;
Der Werkstudent, der spät noch schaffend wacht,
Und tausende beim Dröhnen der Maschinen.
Das Braune Hemd ist unser Ehrenkleid
Im Kampf gen alle, die der Heimat schaden —
Erdfarbig' Sinnbild deutscher Einigkeit,
Verbindet uns als treue Kameraden!

Heinrich Unacker.

Und wenn wir nun den „Anbruch der neuen Zeit“ im Geiste nochmals schauen, wenn wir die geistige Einordnung des deutschen Volkes begleiten und die Formung des neuen deutschen Menschen in einer versöhnten Volksgemeinschaft erleben, dann hören wir durch alle deutschen Gauen das Horst-Wessel-Lied erklingen, das Hohelied der SA!

Anbruch einer neuen Zeit.

Das sich zu Ende neigende Jahr 1932 war grauenerregend. Frau Sorge schritt immer bedrohlicher durchs deutsche Land. Sieben Millionen Arbeitslose lagen auf den Straßen oder saßen in den zermürbten Familien herum.

Die allgemeine Ratlosigkeit sank ab zur Hoffnungslosigkeit, steigerte sich zur Verzweiflung. Ueber den Fabrikräumen lag eine unheimliche Friedhofsstille. Die Schornsteine, denen seit Jahren kein Rauch mehr entstieg, wirkten in dieser fürchterlichen Zeit wie drohend und warnend in die Höhe gerichtete Finger. — Unterernährung auf der einen, herausforderndes Prassen auf der anderen Seite! Wohltätigkeitsfeste, Nachmittagstees und Spenden warfen größere oder kleinere Beträge für das leidende Volk ab. Vom Ueberfluß, ohne Opfer zu sein! — Noch größer als die materielle, war die seelische Not. Man mühte sich durch den Aufbau der organisierten Nothilfe ab, den drohenden Zusammenbruch des Volkes, das Chaos, zu vermeiden. — Aber alles war nur ein Hinhalten, ein Aufhalten! Die Regierung versagte völlig, nachdem sie schon längst keine Verbindung mehr zum Volke hatte. Bei der Verteilung der kaum für die Ärmsten der Armen ausreichenden gesammelten Mittel kam es unter den beteiligten „Betreuungs“-Verbänden oft zu widerlichem Gezänk. Jeder Verband suchte möglichst viel für seine Anhänger herauszuschlagen. Die ganze erbärmliche Zerrissenheit der Nation, durch die Parteiwirtschaft verschuldet, kam in diesen höchsten Alarmzustand der deutschen Not fürchterlich zutage. Mit Pflästerchen war nichts mehr zu machen. Alle fühlten es! So konnte es nicht weitergehen! Es mußte etwas Gigantisches, Revolutionäres geschehen. Eine Rettung in höchster Not, fünf Minuten vor Zwölf, mußte irgendwoher kommen. Sie konnte dem seelisch fast zermürbten Volke nur durch die deutsche Freiheitsbewegung gebracht werden, nur durch die, deren Kämpfer in höchster Spannung und Einsatzbereitschaft das Jahr 1933 erwarteten. —

Unbruch einer neuen Zeit

Wann kommt endlich Adolf Hitler? Immer sehnächtiger, immer stürmischer wurde diese Frage. Es war gut, daß die Weihnachtszeit dazwischenlag und vielleicht den Ausbruch der Verzweiflungstimmung hinhielt. „Die Deutschen verstehen sogar die Not zu organisieren“, sagte damals ein Ausländer, der Deutschland bereiste. Nein, der christliche Geist hatte noch nicht ganz die deutsche Seele verlassen. Der Glaube an Erlösung war noch nicht ganz verschwunden — trotz aller grenzenlosen Not.

Das neue Jahr 1933 brachte die deutsche Schicksalswende!
Die Tore sprangen auf, die bisher den deutschen Weg der
Volkwerdung versperrt hatten!

Steig auf, du Jahr der deutschen Schicksalswende!

1933

Steig auf, du Jahr der deutschen Schicksalswende!
Es ist genug der Not und Sklaverei!
Schon dringt ein Lichtstrahl durch die grauen Wände.
Zum heil'gen Schwur erheben wir die Hände:
Dies neue Jahr sieht uns von Ketten frei!
Der Freunde Gräber sind uns Meilensteine
Am steilen Weg zu Deutschlands Auferstehen.
Ihr Blut erhebt uns über das Gemeine,
Daß keiner feig um ird'sche Güter weine,
Wenn sturmzerfetzt die großen Banner wehn!
So kommt dein Tag, du braune Kampfkohorte!
Es dröhnt das Lied der Trommel hart und dumpf.
Die Riegel springen von des Kerkers Pforte:
Der Erdkreis hört auf unsres Führers Worte,
Und tausend Glocken künden den Triumph!

Heinrich Anacker.



Nr. 37 Der Führer liebt die Jugend



Nr. 38 Der Führer bei der deutschen Jugend in Potsdam



Nr. 39 Alle freuen sich den Führer zu sehen

Einbruch einer neuen Zeit

Die Kunde von der Uebernahme der Reichsführung durch Adolf Hitler am 30. Januar 1933 fand ein milltonenhaftes Echo in der Reichshauptstadt und in ganz Deutschland, löste einen unbeschreiblichen Jubel des deutschen Volkes aus. Nach unsagbaren Kämpfen, mit einer unerhörten Willenskraft hatte der Führer endlich den Weg frei zur nationalen Einigung und Rettung.

Der spontan organisierte Fackelzug in Berlin am Abend des 30. Januar, der einen geradezu triumphalen Charakter annahm, offenbarte den tiefempfundenen Dank der Bevölkerung an den Reichspräsidenten von Hindenburg, der jahraus, jahrein das deutsche Volk zur Einigkeit ermahnt hatte und der am Vormittag des 30. Januar den starken Schmied der deutschen Einigung, Adolf Hitler, zum Reichskanzler berufen hatte. Diese ungeheure Volksmenge, die vor dem Reichspräsidenten und vor dem Volkskanzler Adolf Hitler und seinen Paladinen in höchster Begeisterung vorbeizog, zeigte in elementarer Begeisterung, wie sie die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus als Erlösung aus einer fürchterlichen Zeit empfand und wie sie das tiefste Vertrauen den Männern entgegenbrachte, denen sie den Sieg der deutschen Freiheitsbewegung zu danken hatte, Adolf Hitler und seinen Mitkämpfern.

Der Durchbruch der nationalen Revolution war vollzogen. Die nationale Welle, die ganz Deutschland erfaßte, fegte alles Trennende im Volke und alles Internationale hinweg. Gleichzeitig schlug die Sterbestunde für den marxistischen Sozialismus.

Die Heranziehung des Arbeiters an den neuen Staat, seine Eingliederung in die Gestalt gewinnende deutsche Volksgemeinschaft, die Formung des Arbeiters vom Proleten einer gottlob überwundenen Zeit zum deutschen Volksgenossen sollte und konnte endlich Wirklichkeit werden.

Der nationale Sozialismus trat jetzt seinen Vormarsch an! Oft hatte ihn Adolf Hitler angekündigt! „Was einzig Deutschland noch retten kann, ist die Diktatur des nationalen Willens und der Entschlossenheit. Unsere Aufgabe ist, dem Diktator, wenn er kommt,

Umbruch einer neuen Zeit

ein Volk zu geben, das reif für ihn ist!“ Wie oft hat der Führer es gepredigt: „Sie müssen sich gegenseitig wieder achten lernen, der Arbeiter der Stirn den Arbeiter der Faust und umgekehrt“.

Wenn das deutsche Volk nun mit dem 30. Januar 1933 in seiner Gesamtheit erwachte und reif wurde für die nationale und soziale Einigung unter der autoritativen Führung des neuen Volkskanzlers, so lag der Schwerpunkt des einzigen geistigen Umbruchs Deutschlands darin:

das schaffende deutsche Volk war nach vielen Jahren der Leiden und Prüfungen reif geworden für die Erkenntnis des wahren Sozialismus, deren nimmermüder Wortführer Adolf Hitler war:

„Die marxistische Bewegung ist die Verhöhnung des sozialen Gedankens.

Der Begriff Sozialismus wurde durch den Marxismus verfälscht. Dieser Marxismus predigte die Freiheit aller Triebe. Er bekämpfte Korruption nicht aus innerster Ueberzeugung, sondern aus den gleichen materialistischen Gedanken heraus, die den Schmutz dieser Jahre gezeitigt haben. Der wahre Sozialismus aber ist die Lehre von der härtesten Pflichterfüllung.

Der Marxismus ist das entgeistigte Instrument im Dienste des Welt-herrschaftsdranges einer jedem wahren Sozialismus dem innersten Wesen nach todfeindlichen Rasse. Er ist die Waffe, die der internationale Welt- und Börsen-jude zur Eroberung dieser Welt braucht.

Das Glück eines Volkes besteht nicht in den erlangten Luftschiffen, Autos und Pianos, wie die marxistischen Demagogen es den Arbeitern versprochen, sondern es kann nur im eigenen Bewußtsein der Pflichterfüllung bestehen, nicht in der Befriedigung irdischer Gelüste, sondern in der Freude und dem Stolz, inmitten eines Volkes als aufrechter Mitarbeiter am Ganzen dazustehen. Wahrer Sozialismus ist höchstes Volkstum!

Unbruch einer neuen Zeit

Irdische Güter können uns doch nicht wirklich befriedigen, wohl aber das Bewußtsein, in einem Staat der Gerechtigkeit zu leben. Unsere größten Deutschen waren auch die größten Sozialisten. Sie bauten Staaten. Der Marxismus hat solche nur zerstört. Er raubte dem Volke den Glauben an ein Höheres und vernichtete zugleich auch das irdische „Glück“.

Das Ende des Sozialismus in Deutschland ist, daß ein 60-Millionen-Volk zu Sklaven des Kapitalismus geworden ist, und zwar eines internationalen Weltkapitalismus.

Was wir wollen, ist nicht ein Drohnenstaat, sondern ein Staat, der jedem das gibt, worauf er auf Grund seiner Tätigkeit ein Recht hat. Wer nicht ehrlich arbeitet, soll nicht Staatsbürger sein. — Der Staat ist nicht die Plantage fremder Kapitalsinteressen.

Im Staat gibt es nur ein einziges höchstes Bürgerrecht und eine einzige höchste Bürgerlehre: das ist das Recht und die Ehre ehrlicher Arbeit.

Der Arier faßt Arbeit auf als Grundlage zur Erhaltung der Volksgemeinschaft, der Jude als Mittel zur Ausbeutung anderer Völker.

Der Materialismus kann nicht durch Materialismus bekämpft werden. Eine Bewegung ist nötig, die alle idealistischen Kräfte sammelt, die Hand und Kopf zusammenführt in der Erkenntnis, daß der Größte ist, wer sich am meisten in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt hat.

Sie müssen sich gegenseitig wieder achten lernen, der Arbeiter der Stirne den Arbeiter der Faust und umgekehrt. Keiner von beiden bestünde ohne den anderen. Aus ihnen heraus muß sich ein neuer Mensch kristallisieren: der Mensch des kommenden Deutschen Reiches!“

Das staatliche Leben der letzten 14 Jahre, das nunmehr hinter uns lag, gehört mit dem 30. Januar 1933 der Vergangenheit an. Ein prüfender Rückblick ist belehrend und heilsam zugleich. Der Todeskeim der staatlichen Interessengemeinschaft der abgelaufenen Zeit lag in dem demokratisch-mechani-

Unbruch einer neuen Zeit

schen Grundprinzip. Das Staatsleben lief wie ein Uhrwerk, ohne blutvolles Leben. Das Zusammenleben der einzelnen Staatsbürger war geregelt. Die einzelnen Paragraphen brachten das Gemeinschaftsleben auf einen Generalnenner. Jeder dachte an sich, schaffte und raffte nach Belieben, allein oder in Interessengruppen. Ein inneres blutvolles Band bestand nicht. Gleichartige und Wesensfremde hasteten durcheinander. Von einem lebendigen Organismus konnte nicht die Rede sein. — Das Uhrwerk des staatlichen Gemeinschaftslebens lief im Tick-Tack der Zeit mechanisch dahin. Nur durfte keine empfindliche Störung kommen; nur durfte dieses künstliche Gebilde materialistischer Dynamik keinen zu starken Stoß von innen oder außen erhalten. Wir hatten es in fürchterlichem Ahnen erlebt, wie der Schwung der Räder immer mehr nachließ, wie der unheimlich wirkende Stillstand kam, dazu die Grabesstille in den Fabriken und sonstigen Arbeitsplätzen, wie die staatliche Maschinerie hohl dahinflapperte, wie der Auseinanderfall sich immer drohender offenbarte und wie wir allmählich unmittelbar an den Rand des Chaos kamen.

Schaudernd bekamen wir in den verflossenen Jahren die mechanische Staatsführung alle an unserem ganzen privaten und öffentlichen Leben zu spüren. Je nachdem die Stimmen der einzelnen Parteien als Interessentengruppen in der mechanischen Addition die Mehrheit ergaben, gab es wieder einen Stoß nach dieser oder jener Seite. Und die Staatsmaschinerie bekam einen neuen, oft ruckartigen Antrieb — für eine meist nur kleine Wegstrecke. Ein klägliches Anblick, wenn die eine Partei ja sagte, die andere nein, wenn die eine Gruppe dahin, die andere dort hin wollte. Der Lokomotivführer war für sein Fahrtziel der Spielball der Launen oder Interessenabsichten der jeweiligen Mehrheit. Dauernd war das Steuer umzustellen. Dampf geben in frischer, tatkräftiger, zielsicherer Fahrt immer vorwärts oder gar aufwärts den Berg hinauf, war dem an der Spitze des Reiches stehenden „Mann des Vertrauens des Volkes“ nicht möglich. Jahrelang war es eine unsichere Fahrt, ins Ungewisse, ins Blaue, schließlich ins Graue, ins graue Elend. Ein Lokomotivführer, der auf seinem verantwortungsvollen Stand sich immer wieder um-



Nr. 40 SA-Treffen in Braunschweig
Adolf Hitler und Herzog von Coburg-Gotha



Nr. 41 Der Führer spricht



Nr. 42 Braunschweig 1931

Anbruch einer neuen Zeit

schauen und fragen muß, welche Wünsche die Mehrheit seiner Passagiere hat, ist kein Führer mit eigener Verantwortung, ist lediglich ein Beauftragter seiner Fahrgäste, die Ziel und Tempo bestimmen! Wehe, wenn solches Unsinnen in schwierigen Kurven gestellt wird! Wehe, wenn in gefährlichen Augenblicken der Fahrt, wo Minuten über Leben und Tod entscheiden können, die verirrtten Fahrgäste zaudern und sich zu keinem Mehrheitswillen durchringen können! Eine fürchterliche Lage für den sogenannten Führer, wo Handeln alles gilt! Das alles ist uns von Jahr zu Jahr, immer fürchterlicher zum Bewußtsein gekommen! — Die Erkenntnis wuchs:

Adolf Hitlers Staat ist eine blutverbundene Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen, ein lebendiger Staat mit einer germanischen Seele, ein wirklicher Organismus innerster Dynamik. Gleiches Blut haben wir in Notzeiten zu verteidigen. Gleiches Blut gibt Gewähr dafür, daß für diesen Staat Adolf Hitler gebürgt wird, wenn es sein muß, mit dem Leben. Heilig wird wieder der deutsche Boden. Ehre, Reinheit, Höchstleistung des Einzelnen erstrahlen neu. Ein feiges Verkriechen hinter unverantwortliche und unpersönliche Mehrheitsbeschlüsse ist nicht mehr möglich. Jeder Einzelne ein ganzer deutscher Mann, jede Einzelne eine ganze deutsche Frau! Und unbedingte Gefolgschaft, bedingungsloses Vertrauen dem obersten Führer Adolf Hitler!

Das ist der Anbruch einer neuen deutschen Zeit! Das ist die werdende deutsche Volksgemeinschaft, blutgebunden und siegesgewiß für eine bessere Zukunft.

Das Staatsprinzip der demokratischen Weimarer Verfassung war also bereits in den Jahren vor der Volksabstimmung vom 5. März 1933, jener gewaltigen Vertrauenskundgebung für Adolf Hitler und die Idee des Nationalsozialismus, dem Tode geweiht. Die konstruierte Maschinerie des Parlamentarismus mit seinen Mehrheitsbeschlüssen, die durch den Kuhhandel der Parteien untereinander zustandekamen und für die es eine persönliche Verantwortung nicht gab, hatte sich längst totgelaufen. Das deutsche Volk war von Jahr zu Jahr innerlich immer mehr, angewidert durch dieses tragikomische Parteigezänk im

Anbruch einer neuen Zeit

Parlament, von den Volksvertretern, die es selbst gewählt hatte, abgerückt. Das ewige Gefeilsche, selbst bei Lebensfragen der Nation, wurde von immer mehr Millionen deutscher Volksgenossen als unmännlich und schamlos empfunden. Und als diese Millionen deutscher Männer und Frauen am Vorabend der Abstimmung, am 4. März 1933, in höchster innerer Spannung am Lautsprecher saßen, als Adolf Hitler von Königsberg aus zum politisch todwunden deutschen Volke sprach mit einer unerhörten Ueberzeugungskraft, als das Niederländische Dankgebet und die Königsberger Glocken in den deutschen Familien zum Schluß erklangen, da fiel es wie ein Alpdruck von den deutschen Herzen; da durchpulte Deutschland ein unbeschreibliches Glücks- und Frohgefühl! Da wurde das parlamentarische System innerlich zu Grabe getragen.

Das autoritäre Staatsprinzip hatte mit millionenhaften Segenswünschen für den vom Himmel gesandten Volksführer Adolf Hitler ohne Rechtsbruch in dieser einzigartigen Königsberger Stunde in den Herzen des deutschen Volkes tatsächlich schon das parlamentarische Staatsprinzip abgelöst. Der Umschwung der staatspolitischen Grundeinstellung des Volkes wurde dann am folgenden Tage, durch die Volksabstimmung am 5. März 1933, die ein überwältigendes Treubekenntnis zur neuen Staatsidee wurde, vom Volke selbst bestätigt.

Der Geist von Weimar war durch diese Entscheidung des Volkes, das in unsagbarer materieller und seelischer Not stürmisch die starke Führung forderte, beseitigt — und die Reichsverfassung von 1919 hatte ihr politisches Grundprinzip, ihren demokratischen Lebensnerv, eingebüßt.

Nur formell — als verfassungsändernd im Rahmen des bisherigen Staatsgrundgesetzes der Weimarer Verfassung — erließ die neue Staatsführung am 24. März 1933 das Ermächtigungsgesetz. Tatsächlich ist dieses Ermächtigungsgesetz, das einzelne Paragraphen der Weimarer Verfassung vorübergehend außer Kraft setzte, der Grundstein für eine neue deutsche Reichsverfassung; es ist ein dem Willen des Volkes entsprechendes Übergangsgesetz, das das urdeutsche, verantwortliche Führerprinzip in den Mittelpunkt des staatlichen und völkischen Lebens stellt.

Inbruch einer neuen Zeit

Der Kampf des Nationalsozialismus bis zur Machtergreifung ist eine in der Geschichte unerhörte Willensleistung einer Minderheit des deutschen Volkes; er wird jetzt zu einer staatspolitischen Erziehungsfrage mit dem Ziel nationalsozialistischer Charakterbildung von Millionen Deutscher und ihrer Schulung für den autoritären Führerstaat. Diese Millionen, welche die Irrwege ihres bisherigen politischen Denkens und Handelns erkannten und das gewaltige Geschehen tagtäglich tief innerlich erlebten, zeigen das Charakteristikum der Bescheidenheit, das Merkmal einer gewissen Gedrücktheit und Scham und der ehrlichen Gesinnung. Sie erkennen innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung neidlos die Leistungen der alten Kämpfer an, entzünden und begeistern sich an ihnen immer aufs neue und sind aus innerster Ueberzeugung bestrebt, durch verdoppelte Anstrengung nunmehr für die große Idee des Nationalsozialismus zu wirken. Das hat nichts mit Konjunkturfascherei zu tun. Diesen „Neuen“ verläuft die neue Zeit viel zu langsam; sie wollen keine Ämter und Pöstchen, sie wünschen im stillen Herzenskämmerlein, die Zeit hätte Flügel und sie würden recht bald zu den älteren Parteigenossen gerechnet. Das sind die stillen und wertvollen Kräfte, die der Nationalsozialismus mit Freuden in ihre Reihen aufnimmt; denn sie fühlen es stark und nachhaltig, daß die Idee des Nationalsozialismus in Adolf Hitler seine hehrste Verkörperung besitzt; sie sehen in dem durch Not und Kampf stahlhart gewordenen Führer und in seinen Paladinen eine Auslese der Nation, heldenhafte Vorbilder, des Nachsehens wert. Sie haben innerlich gebrochen mit dem Phantom, dem sie bisher, von Bonzen irreführt und aufgeputzt, nachjagten; sie haben das Irrlicht von der Gleichheit und Brüderlichkeit des Weltproletariats in ihrem Herzen zum Verlöschen und den Schlachtruf „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ zum Verstummen gebracht. Sie haben sich auf ihre nationale und sozialistische Aufgabe, auf ihre wurzelstarke Gebundenheit an Blut und Boden besonnen und fangen an zu begreifen, daß ihre Eingliederung in den Nationalsozialismus Eingliederung in die wahre, deutsche Volksgemeinschaft bedeutet.

Unbruch einer neuen Zeit

Sie haben andererseits erkannt, daß sie heraus müssen aus der bürgerlichen Behäbigkeit und materialistisch-egoistischen Lebensführung, daß sie ihr Lebenssteuer nunmehr auf Kampf einstellen müssen. Das eigene kleine Ich stellen sie gegenüber den Lebensnotwendigkeiten der Gesamtheit zurück, den Eigennutz gegenüber dem Gemeinnutz. Sie beginnen, Nationalsozialisten zu werden und erleben die revolutionäre Parole: Nationalsozialist sein, heißt Kämpfer sein — für die Idee Adolf Hitlers.

Dem ehrlichen Ringen steht die unehrliche Anbiederung gegenüber! Gegen diese Feinde des deutschen Gedankens mit „Schutzfärbung“ wendet sich Alfred Rosenberg und ruft zur besonderen Wachsamkeit auf:

„Hier hat die NSDAP jetzt wachsam zu sein. Sie darf jetzt keine falsche Großmut kennen, sondern muß unbeirrt um schamlose Hetze und ebenso schamlose Anbiederung ihre Grundsätze vertreten und immer mehr im praktischen Leben verwirklichen. Nicht mit „Progroms“, nicht mit „Zähne einschlagen“ und „Augenausstechen“, wie es die Hebräerschaft in der ganzen Welt herumlügt, sondern durch legale staatliche Maßnahmen, die keinen Zweifel mehr darüber aufkommen lassen, daß der Deutsche wieder Herr im eigenen Hause geworden ist, das man ihm 1918 gestohlen hatte.

Die andern Staaten aber machen wir darauf aufmerksam, daß diese Regelungen des deutschen Lebens eine rein innerpolitische Angelegenheit des Deutschen Reiches sind, in die wir uns einmal für immer Einmischungen verbitten müssen. Wir gestatten uns aber, darüber hinaus noch auf etwas anderes hinzuweisen.

Wenn 600 jüdische Vereinigungen Newyorks an die Regierung der USA und anderer Staaten das Verlangen richten, diplomatische Schritte gegen Deutschland zu unternehmen, den Boykott deutscher Waren zu verhängen oder gar bewaffnete Interventionen ins Auge zu fassen, so schließt ein solches Verlangen die allergrößte weltpolitische Unverschämtheit ein. Die Staaten der Welt sollen Exekutivorgane des in seiner Vorherrschaft bedrohten Judentums sein, ganz gleich, ob sie auch wichtigste Interessen mit dem Deutschen Reich verbinden!

Einbruch einer neuen Zeit

Man darf gespannt sein, wie dieser herausfordernde Versuch der Herabwürdigung der Staaten unter alljüdische Sonderinteressen ausgehen wird. Vielleicht wird gerade durch dieses Verlangen das Verständnis für die Notwendigkeit der Reinigung des deutschen Lebens geweckt!

Es ist geradezu ein Wunder zu nennen, daß den Juden in Deutschland eigentlich gar nichts geschehen ist, daß nur nach und nach die geraubten Rechte der Deutschen in Politik und Kultur wieder hergestellt werden; denn für die 14jährige offene Beschimpfung Deutschlands hätte die Judenheit ein ganz anderes Schicksal verdient.

Jedenfalls heißt es jetzt für uns: nicht weich werden, sondern hart und gerecht bleiben. Nicht „großherzig“, sondern stündlich wachsam. In diesem Zeichen steht die kommende Arbeit und die NSDAP wird auch diese zweite Etappe ihrer Mission vollenden!“

Die deutsche Revolution vollzieht sich tatsächlich in einer geradezu musterhaften Disziplin. Das gilt besonders auch für die Maßnahmen gegen die Verjudung im gesamten deutschen Leben. Keinem Juden, der nicht selbst durch ungehöriges Verhalten Anlaß dazu gab, ist ein Haar gekrümmt worden. Ein rassistisch und völkisch neu aufzubauender Staat, muß — wie jeder Baumeister — Herr im Hause bleiben, um die Reinigung und die Reinerhaltung des deutschen Wesens, des deutschen Rechts, der deutschen Kunst und Wissenschaft und nicht zuletzt auch seines Handels und Wandels durchzuführen. Nationalsozialisten sind viel zu diszipliniert, als daß sie die Lösung der Judenfrage in Deutschland in niedriger Rache vollziehen würden. Daher ist es auch eine Lüge, wenn behauptet wird, die Juden in Deutschland würden in der Ausübung der Religion behindert. Noch stehen alle Synagogen in Deutschland offen. Das Gegenteil von den tatsächlichen Zuständen behaupten, bedeutet bewußt Stimmung machen gegen Deutschland. Die urdeutsche Gedankenrichtung der nationalsozialistischen Revolution ist und bleibt klar und eindeutig.

Das deutsche Volk rückt endgültig ab von dem ihm wesensfremden jüdischen Geist.

Inbruch einer neuen Zeit

Dem deutschen Volke, geeinigt im Nationalsozialismus, ist die siegreiche Hakenkreuzfahne Symbol des rassistisch reinen Volkstums nach der Sinndeutung des Führers geworden:

„Als nationale Sozialisten sehen wir in unserer Flagge unser Programm. Im Rot sehen wir den sozialen Gedanken unserer Bewegung, im Weiß den nationalistischen, im Hakenkreuz die Mission des Kampfes für den Sieg des arischen Menschen und der schaffenden Arbeit, die ewig antisemitisch war und antisemitisch sein wird.“

Der Irrwahn von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, von den Allheilmitteln des Weltbürgertums und der Weltwirtschaft, verfliegt wie ein furchtbarer Traum. Das internationale Gift, das jahrelang in den deutschen Volkskörper hineingetränkt wurde, wird durch einen allgemeinen seelischen Umschmelzungsprozeß beseitigt. Die verschütteten reinen Quellen blut- und bodenmäßig gebundenen deutschen Denkens, Fühlens und Wollens sind freigemacht. Deutsches Volkstum schlägt wieder kräftige Wurzeln im eigenen Grund und Boden.

Die deutsche Mahnung findet wieder ein millionenhaftes Echo im deutschen Volk:

„Ans Vaterland, ans teure schließ dich an!
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft.
Dort, in der fremden Welt, bist Du ein
Schwaches Rohr, das jeder Sturm zerknickt!“

„Sein eigenes Volk mehr lieben als alle übrigen Völker“, das hat Adolf Hitler das deutsche Volk gelehrt:

„Ihr könnt nicht wahre Nationalsozialisten sein, ohne Sozialisten zu sein, ihr anderen könnt nicht wahre Sozialisten sein, ohne Nationalisten zu sein. Nationalist sein, heißt, sein eigenes Volk mehr lieben als alle übrigen Völker, und sorgen, daß es sich ihnen gegenüber zu behaupten

Einbruch einer neuen Zeit

vermag. Damit sich dieses Volk aber der übrigen Welt gegenüber zu behaupten vermag, muß ich wünschen und sorgen, daß jedes Glied gesund ist und es jedem einzelnen und damit der Gesamtheit so gut wie möglich geht. Damit aber bin ich schon Sozialist. Damit aber seid ihr beides, National- und Sozialisten, also Nationalsozialisten.“

Und nun begann auf allen Gebieten des privaten und öffentlichen Lebens der gewaltige Umbruch und Aufbruch der neuen Zeit!

Nationalsozialistisches Gedankengut gewann Form und Leben! Die nationalsozialistische Bewegung trat ihren sieghaften Vormarsch in Deutschland an!

Aufsteigt beim gewaltigen Hammerschlag
aus dem Alten das blühende Neue!

Wir kämpften erbittert zwölf Jahre lang;
wir lernten das schweigende Warten
Der Weg war ein einziger Opfergang,
und es neigten sich oft beim Grabgesang
die adlergekrönten Standarten.
Du aber lebstest das Schwerste uns vor;
du warst der Wachste von allen:
Du riffest die Müdgewordnen empor —
Deine Stimme klang wider im ewigen Chor
der Brüder, die stürmend gefallen.
Nun ist's erreicht . . . Nun dröhnen ins Land
mit ehernem Schalle die Glocken
vom Alpenfirn bis zum Meeresstrand.
Nun loht wie ein herrlicher Sonnwendbrand
das Jubeln und heiße Frohlocken.

Einbruch einer neuen Zeit

Nun legst du den Grundstein zum Dritten Reich,
für das ein Horst Wessel gestorben,
und alle, die tapfer und löwengleich
in Flandern und Rußland zerschossen und bleich,
sich den blutigen Lorbeer erworben.
Die Sehnsucht der Deutschen, du machtest sie wahr;
du lehrtest uns niederknien
vor des Vaterlandes Hochaltar,
vor allem, was kristallen und klar
uns zu selbstlosem Dienste verliehen.
Aufsteigt beim gewaltigen Hammerschlag
aus dem Alten das blühende Neue.
Soll kommen, was will, soll kommen, was mag —
wir schwören es dir am heutigen Tag:
Adolf Hitler, wir halten dir Treue!

Heinrich Anacker.

Der Führer steht bei dem Durchbruch, geliebt und verehrt vom erwachten deutschen Volke, am Steuer! —

Und Deutschland ist zu neuem Vertrauen, zu neuem Leben erwacht!
Deutschland hat den Mut gewonnen, sich selbst zu helfen.

Nach der trüben Winterzeit erblüht auf allen Gebieten dem Vaterland ein neuer Frühling!

Als am Frühlingsanfang, am 21. März 1933, der neue Reichstag in Potsdam zusammentrat, als der Funk die jubelnde Kunde über ganz Deutschland trug, als die Glocken von Potsdam in den deutschen Familien erklangen, da fühlte es das deutsche 65-Millionen-Volk: ein neuer Frühling ist für das erwachte deutsche Volk angebrochen!

Feierlich wurde der Reichstag in der Garnisonkirche durch den Reichspräsidenten eröffnet.

Anbruch einer neuen Zeit

An diesem herrlichen Frühlingstage wurde das Samenkorn für die deutsche Volkwerdung gesät.

Deutschlands Volkskanzler Adolf Hitler verkündete seine heilige Mission dem ganzen deutschen Volke:

„Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den bisherigen Klassen. Sie soll zu jenem gerechten Ausgleich der Lebensinteressen befähigt sein, den das gesamte Volk der Zukunft erfordert. Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk. Es soll dann für ewige Zeiten in seine eigene treue Verwahrung nehmen unseren Glauben und unsere Kultur, unsere Ehre und unsere Freiheit!“

Mit gläubigem Vertrauen vernahm das deutsche Volk diese beglückende Frühlingsbotschaft!

In der kurzen Zeitspanne vom 30. Januar bis zum 23. März 1933 vollzog sich in Deutschland Geschichte weittragender Bedeutung, vollzog sich die gesetzliche Schicksalswende des deutschen Volkes. Am 30. Januar kam Adolf Hitler und mit ihm der Nationalsozialismus zur Macht. Die deutsche Revolution war zum Durchbruch gekommen. Deutschland erlebte eine jubelnde nationale Erhebung.

Am denkwürdigen Königsberger Wahl-Vorabend vom 4. März sprach der neue Volkskanzler im Rundfunk zum deutschen Volke. Er fand den Weg zum deutschen Herzen. Es war eine unvergeßliche Stunde politischen Erwachens. Der seelische Umbruch war allgemein geworden.

Am Wahltag des 5. März trat das im Vorjahr wahlermüdete deutsche Volk mit neuem Schwung an die Wahlurne, um Adolf Hitler mit 20 Millionen Stimmen begeistert das Vertrauen auszusprechen.

In den Tagen vom 21. bis 23. März 1933 erhielt die neue Regierung die

Inbruch einer neuen Zeit

gesetzlichen Vollmachten für ihre nun beginnende schwere Aufbauarbeit und Neugestaltung Deutschlands.

In feierlicher Weise wurde der neue Reichstag in der Garnisonkirche in Potsdam eröffnet. Der altpreußische Geist von Potsdam löste die Konstruktion von Weimar ab. Die Annahme des Ermächtigungsgesetzes zur „Behebung der Not von Volk und Reich“ am 23. März durch den Reichstag machte die denkwürdige Reichstagsitzung zur Nationalversammlung, schuf die Voraussetzungen für die Errichtung des neuen Reichs mit einem schönen neuen Staatsgrundgesetz.

Den Staatsakt in Potsdam am 21. März leitete ein Aufruf des Reichspräsidenten ein:

„Am Tage der feierlichen Eröffnung des Deutschen Reichstages, der wie keiner seiner Vorgänger seit dem Ende des Großen Krieges sich zum nationalen und wehrhaften Staat bekennt, gedenke ich in Ehrfurcht und Dankbarkeit der für Deutschland Gefallenen. In steter Treue grüße ich die Hinterbliebenen unserer teuren Toten und in herzlichster Kameradschaft all meine Kameraden aus dem Großen Kriege.

Die Opfer an Leben und Gesundheit, die dieser Krieg von Deutschland forderte, sind nicht umsonst gebracht worden. Aus dem Niederbruch ringt sich Deutschland wieder zu nationaler Kraft empor im Geist derer, die für Volk und Vaterland kämpften und fielen.

Ein starkes Deutsches Reich soll ihr stolzes und bleibendes Ehrenmal sein!

Berlin, den 21. März 1933.

gez. von Hindenburg,
Generalfeldmarschall, Reichspräsident.“

Der erste Frühlingstag war angebrochen.

Potsdam war festlich geschmückt. Die Glocken läuteten. Auf den Straßen wogte eine strahlende Menge. Marschierende Truppen, SA, Studentenkorporationen, Diplomaten und Ehrengäste, Abgeordnete, Minister — alle nach

Einbruch einer neuen Zeit

demselben Ziel, zur Garnisonkirche. Um 12 Uhr trafen Reichskanzler Adolf Hitler mit dem Vizekanzler von Papen ein. Als der Generalfeldmarschall erschien, erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Nach einem feierlichen Choral ergriff der Reichspräsident sofort das Wort:

„Durch meine Verordnung vom 1. Februar d. J. löste ich den Reichstag auf, damit das deutsche Volk selbst zu der von mir neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehmen könne. In der Reichstagswahl vom 5. März hat unser Volk sich mit einer klaren Mehrheit hinter diese durch mein Vertrauen berufene Regierung gestellt und ihr hierdurch die verfassungsmäßige Grundlage für ihre Arbeit gegeben.

Schwer und mannigfaltig sind die Aufgaben, die Sie, Herr Reichskanzler, und Sie, meine Herren Reichsminister, vor sich sehen. Auf innen- und außenpolitischem Gebiete, in der eigenen Volkswirtschaft wie in der Welt sind schwere Fragen zu lösen und bedeutsame Entschlüsse zu fassen. Ich weiß, daß Kanzler und Regierung mit festem Willen an die Lösung dieser Aufgaben herangehen; und ich hoffe von Ihnen, den Mitgliedern des neugebildeten Reichstags, daß Sie in der klaren Erkenntnis der Lage und ihrer Notwendigkeiten sich hinter die Regierung stellen und auch Ihrerseits alles tun werden, um diese in ihrem schweren Werk zu unterstützen.

Der Ort, an dem wir uns heute versammelt haben, mahnt uns zum Rückblick auf das alte Preußen, das in Gottesfurcht durch pflichttreue Arbeit, nie verzagenden Mut und hingebende Vaterlandsliebe groß geworden ist und auf dieser Grundlage die deutschen Stämme geeint hat. Möge der alte Geist dieser Ruhmesstätte auch das heutige Geschlecht beseelen, möge er uns freimachen von Eigensucht und Parteilast und uns in nationaler Selbstbesinnung und seelischer Erneuerung zusammenführen zum Segen eines in sich geeinten, freien stolzen Deutschlands!

Mit diesem Wunsche begrüße ich den Reichstag zu Beginn seiner neuen Wahlperiode und erteile nunmehr dem Herrn Reichskanzler das Wort.“

Unbruch einer neuen Zeit

Reichspräsident von Hindenburg hatte gesprochen, wie immer ernst und nachdrücklich.

Der Volkskanzler Adolf Hitler und Führer der siegreichen nationalsozialistischen Bewegung trat an das Rednerpult. Ganz Deutschland lauschte auf jedes Wort des neuen Kanzlers:

„Herr Reichspräsident!

Abgeordnete, Männer und Frauen des Deutschen Reichstages!

Schwere Sorgen lasten seit Jahren auf unserem Volk. Nach einer Zeit stolzer Erhebung, reichen Blühens und Gedeihens auf allen Gebieten unseres Lebens sind — wie so oft in der Vergangenheit — wieder einmal Not und Armut bei uns eingelehrt.

Trotz Fleiß und Arbeitswillen, trotz Tatkraft, einem reichen Wissen und bestem Wollen, suchen Millionen Deutsche heute vergebens das tägliche Brot. Die Wirtschaft verödet, die Finanzen sind zerrüttet, Millionen ohne Arbeit! Die Welt kennt nur das äußere Scheinbild unserer Städte, den Jammer und das Elend sieht sie nicht. Seit zwei Jahrtausenden wird unser Volk von diesem wechselvollen Geschick begleitet. Immer wieder folgt dem Emporstieg der Verfall. Die Ursachen waren immer die gleichen. Der Deutsche, in sich selbst zerfallen, uneinig im Geist, zersplittert in seinem Wollen und damit ohnmächtig in der Tat, wird kraftlos in der Behauptung des eigenen Lebens. Er träumt vom Recht in den Sternen und verliert den Boden auf der Erde.

Je mehr aber Volk und Reich zerbrechen und damit der Schutz und Schirm des nationalen Lebens schwächer wird, um so mehr versuchte man zu allen Zeiten, die Not zur Tugend zu erheben. Die Theorie der individuellen Werte unserer Stämme unterdrückt die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Willens. Am Ende blieb dem deutschen Menschen dann immer nur der Weg nach innen offen. Als Volk der Sänger, Dichter und Denker träumte es dann von einer Welt, in der die anderen lebten. Und erst, wenn die Not und das Elend es unmenschlich schlugen, erwuchs vielleicht aus der Kunst die Seh-

Einbruch einer neuen Zeit

sucht nach einer neuen Erhebung, nach einem neuen Reich und damit nach neuem Leben.

Als Bismarck dem kulturellen Streben der deutschen Nation die staatspolitische Einigung folgen ließ, schien damit für immer eine lange Zeit des Haders und des Krieges der deutschen Stämme untereinander beendet zu sein.

Getreu der Kaiserproklamation nahm unser Volk teil an der Mehrung der Güter des Friedens, der Kultur und der menschlichen Gesittung. Es hat das Gefühl seiner Kraft nie gelöst von der tief empfundenen Verantwortung für das Gemeinschaftsleben der europäischen Nationen.

In diese Zeit der staats- und machtpolitischen Einigung der deutschen Stämme fiel der Beginn jener weltanschaulichen Auflösung der deutschen Volksgemeinschaft, unter der wir heute noch immer leiden.

Und dieser innere Zerfall der Nation wurde wieder einmal, wie so oft, zum Verbündeten der Umwelt. Die Revolution des Novembers 1918 beendete einen Kampf, in den die deutsche Nation, in der heiligsten Ueberzeugung, nur ihre Freiheit und damit ihr Lebensrecht zu schützen, gezogen war.

Denn weder der Kaiser noch die Regierung, noch das Volk haben diesen Krieg gewollt.

Nur der Verfall der Nation, der allgemeine Zusammenbruch zwangen ein schwaches Geschlecht, wider das eigene bessere Wissen und gegen die heiligste innere Ueberzeugung die Behauptung unserer Kriegsschuld hinzunehmen. Diesem Zusammenbruch aber folgte der Verfall auf allen Gebieten. Machtpolitisch, moralisch, kulturell und wirtschaftlich sank unser Volk tiefer und tiefer. Das schlimmste war die bewußte Zerstörung des Glaubens an die eigene Kraft, die Entwürdigung unserer Traditionen und damit die Vernichtung der Grundlagen eines festen Vertrauens! Krisen ohne Ende haben unser Volk seitdem zerrüttet.

Aber auch die übrige Welt ist durch das politische und wirtschaftliche Herausbrechen eines wesentlichen Gliedes ihrer Staatengemeinschaft nicht glücklicher und nicht reicher geworden. Aus dem Überwitz der Theorie von ewigen Siegern

Anbruch einer neuen Zeit

und Besiegten kam der Wahnsinn der Reparationen und in der Folge die Katastrophe unserer Weltwirtschaft.

Während so das deutsche Volk und Deutsche Reich in inneren politischen Zwiespalt und Hader versanken, die Wirtschaft dem Elend entgegentrieb, begann die neue Sammlung der deutschen Menschen, die in gläubigem Vertrauen auf das eigene Volk dieses zu einer neuen Gemeinschaft formen wollen.

Diesem jungen Deutschland haben Sie, Herr Generalfeldmarschall, am 30. Januar 1933 in großherzigem Entschluß die Führung des Reiches anvertraut.

In der Ueberzeugung, daß aber auch das Volk selbst seine Zustimmung zur neuen Ordnung des deutschen Lebens erteilen muß, richteten wir Männer dieser nationalen Regierung einen letzten Appell an die deutsche Nation. Am 5. März hat sich das Volk entschieden und in seiner Mehrheit zu uns bekannt. In einer einzigartigen Erhebung hat es in wenigen Wochen die nationale Ehre wiederhergestellt und dank Ihrem Verstehen, Herr Reichspräsident, die Vermählung vollzogen zwischen den Symbolen der alten Größe und der jungen Kraft.

Indem nun aber die nationale Regierung in dieser feierlichen Stunde zum ersten Male vor den neuen Reichstag hintritt, bekundet sie zugleich ihren unerschütterlichen Willen, das große Reformwerk der Reorganisation des deutschen Volkes und des Reiches in Angriff zu nehmen und entschlossen durchzuführen.

Im Bewußtsein, im Sinne des Willens der Nation zu handeln, erwartet die nationale Regierung von den Parteien der Volksvertretung, daß sie nach 15jähriger deutscher Not sich emporheben mögen über die Beengtheit eines doktrinären, parteimäßigen Denkens, um sich dem eisernen Zwang unterzuordnen, den die Not und ihre drohenden Folgen uns allen auferlegen. Denn die Arbeit, die das Schicksal von uns fordert, muß sich turmhoch erheben über den Rahmen und das Wesen kleiner tagespolitischer Aushilfen

Anbruch einer neuen Zeit

Wir wollen wieder herstellen die Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation!

Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens: Unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte.

Wir wollen die Organisation und die Führung unseres Staates wieder jenen Grundsätzen unterwerfen, die zu allen Zeiten die Vorbedingung der Größe der Völker und Reiche waren.

Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen als unverfügbare Quellen einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.

Wir wollen das Vertrauen in die gesunden, weil natürlichen und richtigen Grundsätze der Lebensführung verbinden mit einer Stetigkeit der politischen Entwicklung im Innern und Aeußern.

Wir wollen an die Stelle des ewigen Schwankens die Festigkeit einer Regierung setzen, die unserm Volk damit wieder eine unerschütterliche Autorität geben soll.

Wir wollen alle die Erfahrungen berücksichtigen, sowohl im Einzel- und im Gemeinschaftsleben, wie aber auch in unserer Wirtschaft, die sich in Jahrtausenden als nützlich für die Wohlfahrt der Menschen erwiesen haben.

Wir wollen wieder herstellen das Primat der Politik, die berufen ist, den Lebenskampf der Nation zu organisieren und zu leiten.

Wir wollen aber auch alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erfassen, wollen uns redlich bemühen, diejenigen zusammenzufügen, die eines guten Willens sind, und diejenigen unschädlich zu machen, die dem Volke zu schaden versuchen.

Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den bisherigen Klassen. Sie soll zu jenem gerechten Ausgleich der Lebensinteressen befähigt sein,

Anbruch einer neuen Zeit

den des gesamten Volkes Zukunft erfordert. Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk.

Es soll dann für ewige Zeiten in seine treue Verwahrung nehmen unseren Glauben und unsere Kultur, unsere Ehre und unsere Freiheit.

Der Welt gegenüber aber wollen wir, die Opfer des Krieges von einst ermessend, aufrichtige Freunde sein eines Friedens, der endlich die Wunden heilen soll, unter denen alle leiden.

Die Regierung der nationalen Erhebung ist entschlossen, ihre vor dem deutschen Volke übernommene Aufgabe zu erfüllen. Sie tritt daher heute hin vor den Deutschen Reichstag mit dem heißen Wunsch, in ihm eine Stütze zu finden für die Durchführung ihrer Mission. Mögen Sie, meine Männer und Frauen, als gewählte Vertreter des Volkes den Sinn der Zeit erkennen, um mitzuhelfen am großen Werk der nationalen Wiedererhebung.

In unserer Mitte befindet sich heute ein greises Haupt. Wir erheben uns vor Ihnen, Herr Generalfeldmarschall.

Dreimal kämpften Sie auf dem Felde der Ehre für das Dasein und die Zukunft unseres Volkes. Als Leutnant in den Armeen des Königs für die deutsche Einheit, in den Heeren des alten deutschen Kaisers für des Reiches glanzvolle Aufrichtung, im größten Kriege aller Zeiten aber als unser Generalfeldmarschall für den Bestand des Reiches und für die Freiheit unseres Volkes.

Sie erlebten einst des Reiches Werden, sahen vor sich noch des großen Kanzlers Werk, den wunderbaren Aufstieg unseres Volkes, und haben uns endlich geführt in der großen Zeit, die das Schicksal uns selbst miterleben und mit durchkämpfen ließ.

Heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorsehung Schirmherr sein über die neue Erhebung unseres Volkes. Dieses Ihr wundersames Leben ist für uns alle ein Symbol der unzerstörbaren Lebenskraft der deutschen Nation. So dankt Ihnen heute des deutschen Volkes Jugend, und wir alle mit, die wir Ihre Zustimmung zum Werk der deutschen Erhebung



Nr. 43 Die Flugmaschine des Führers



Nr. 44 Adolf Hitlers Deutschlandflug



Nr. 45 Die deutsche Jugend erlebt „Hitlers Flug über Deutschland“ im Tonfilm



Nr. 46 Erwerbslose Volksgenossen erleben zum ersten Male den Nationalsozialismus im Tonfilm

Anbruch einer neuen Zeit

als Segnung empfinden. Möge sich diese Kraft auch mitteilen der nunmehr eröffneten neuen Vertretung unseres Volkes.

Möge uns dann aber auch die Vorsehung verleihen jenen Mut und jene Beharrlichkeit, die wir in diesem für jeden Deutschen geheiligten Raume um uns spüren, als für unseres Volkes Freiheit und Größe ringende Menschen zu Füßen der Bahre seines größten Königs."

Das unvergleichliche historische Erleben hält die Versammlung in seinem Bann. Der Eindruck steigert sich zur inneren Ergriffenheit, als der Reichspräsident in die Gruft des großen Preußenkönigs schreitet, Salutschüsse erschallen und die Orgel das Lied „Wir treten zum Beten“ erklingen läßt.

Endloser Jubel da draußen, als der Reichspräsident, der Reichskanzler und die Teilnehmer der erhebenden Stunde die Kirche verlassen.

Am Nachmittag des 21. März tagte der neue Reichstag in der Krolloper, nachdem das Reichstagsgebäude am 27. Februar durch ruchlose Brandstiftung vernichtet worden war. Rasch wickelte sich die Geschäftsordnung ab. In einer Stunde war die Reichstagsitzung beendet. In ihrem Mittelpunkt stand die Ansprache des Reichstagspräsidenten Göring:

„Durch ein fluchwürdiges Verbrechen sind wir gezwungen worden, aus dem Hause, das einst dem deutschen Volk erbaut war, auszuziehen. Sie alle wissen, welche Beweggründe eine staatsfeindliche Partei zu diesem Attentat veranlaßt haben, daß dieses Attentat nur eine Folgeerscheinung jener Jahrzehnte währenden Hege gegen Reich, Volk und Staat gewesen ist. Dieses Attentat sollte ein Signal sein, um in Deutschland Anarchie und Chaos eintreten zu lassen. In einem Augenblick, da die ersten Ansätze zu einer neuen Ordnung, zu einem Wiederaufbau des Reiches da waren, in wenigen Wochen hat die heilige Flamme der nationalen Revolution das deutsche Volk ergriffen. Eine überwältigende Mehrheit hat sich hinter den Beschluß des Reichspräsidenten und hinter die Männer der nationalen Erhebung gestellt, eine Mehrheit, wie sie bisher die deutsche Parlamentsgeschichte noch nicht gekannt hat. Eine neue Volksvertretung ist entstanden. Zum erstenmal

Anbruch einer neuen Zeit

ohne parlamentarischen Kuhhandel, ohne Parteiinteressen, ohne das, was bisher die deutsche Volksvertretung in den Augen des eigenen Volkes herabgesetzt hat. Es ist vielleicht ein einzigartiges Vorzeichen, daß am 21. März der Reichstag eröffnet wird. Es ist nicht allen bekannt, daß schon einmal am 21. März ein Deutscher Reichstag eröffnet wurde, der erste Deutsche Reichstag 1871 durch den Fürsten Bismarck, der an diesem Tage zum erstenmal die deutschen Stämme im Deutschen Reichstag vereinigt sah. Damals wurde dem deutschen Volke der Rahmen gegeben, die Klammer, die alle Stämme zusammenfassen sollte.

Langsam aber wurde das Volk zerspalten und zerklüftet. An uns muß es liegen, zu diesem heiligen Rahmen auch die Geschlossenheit und Einheit des Inhalts zu setzen. Es nützt nicht allein, daß das Reich einig dasteht, auch die Einheit und Geschlossenheit des Volkes im Fühlen und Denken, in allen Schicksalsfragen der deutschen Nation muß wiederhergestellt werden. Wir danken deshalb an dieser Stelle, daß es vor 14 Jahren ein Mann unternommen hat, mitten im Chaos in schwärzester Nacht den Glauben neu aufzurichten an ein kommendes Reich. In mühevoller schwerer Arbeit und gewaltigem Ringen gegen Terror und Unterdrückung hat sich diese Bewegung durchgesetzt. Millionen sind ergriffen von diesem Feuer, von der Hoffnung und dem Glauben, daß Deutschland noch einmal auferstehen könne. 14 Jahre der Not und Schande liegen hinter uns. Zertreten und zertrümmert wurde alles, was einst in Deutschland Geltung hatte. Heute sehen wir den Anbruch einer neuen Zeit. Als man 1919 glaubte, Deutschland auf der Basis der Demokratie, des Parlamentarismus und des Pazifismus neu ordnen zu müssen, glaubte man diese auch symbolisch tun zu müssen. Man hat damals das Wort „Potsdam“ verfemt und hat geglaubt, aus dem Geist von Potsdam herausgehen zu müssen nach Weimar, hat aber auch nicht verstanden, den wahren Geist von Weimar zu übernehmen. Nun ist Weimar überwunden.

Auch heute war es symbolisch, daß der neue Reichstag, der wieder das Reich

Unbruch einer neuen Zeit

aufbauen will in alter Größe, alter Würde, Ehre und Freiheit, zurückgefunden hat zu der Stätte, von der einst Preußen und von Preußen Deutschland ausgegangen ist.

Der Geist von Potsdam war es, der einst ein zerrissenes Land geeint und die Basis abgegeben hat, um das größere Deutschland aufzubauen. Der Geist von Potsdam war es, der es uns möglich machte, vier Jahre einer Welt von Feinden standzuhalten. Wir sind deshalb heute in Demut, Dankbarkeit und Ergriffenheit nach Potsdam gegangen. Die nationale Revolution ist noch nicht beendet. Sie schreitet weiter fort, um zu vollenden, was vollendet werden muß zum Segen unseres Volkes. Sie sehen heute im Deutschen Reichstage neue Embleme. Jede Zeit, jedes Volk wählt sich die Embleme, unter denen es kämpfen, arbeiten und aufbauen will. Ich stehe nicht an, zu erklären, daß wir einem gütigen Schicksal danken, daß in einem Augenblick, da über Deutschland nicht mehr Ehre und Freiheit regierten, sondern Schmach und Schande, daß es damals die ruhmreiche schwarz-weiß-rote Fahne gütig eingehüllt hat, um ein eigenes Emblem zu schaffen. Nicht wir haben das vergangene Emblem schwarz-rot-gelb beschmutzt, nicht wir haben diese Fahne zerstört, sondern diejenigen selbst, die sie geschaffen haben.

Hätte man 1918 uns die schwarz-rot-gelbe Fahne gebracht als Zeichen des Widerstandes, des absoluten Festhaltens an deutscher Größe und Ehre, wir hätten dieses Zeichen dankbar geehrt und getragen. Man hat uns dieses Zeichen aber aufgezwungen als Zeichen der Unterwerfung und Unterdrückung, der Schande und Ehrlosigkeit. Wir haben es darum in dem Augenblick ablegen müssen, als ein neues Deutschland antrat.

In diesem haben wir die alte ruhmreiche Fahne, unter der zwei Millionen Deutsche ihr Leben für Deutschlands Größe gegeben haben, vereint mit jenem Siegeszeichen, das uns 14 Jahre in Not und Kampf vorangeflattert hat, das uns stets Kraft, Glaube und Hoffnung gab. In das Rot und das leuchtende Weiß haben wir das uralte Zeichen unserer Urväter, das ewig neue Sonnenzeichen als Zeichen des Aufstiegs, der Reinheit und Ehre gestellt.

Anbruch einer neuen Zeit

Ich bin glücklich, als Präsident diesen Reichstag eröffnen zu dürfen, unter diesen siegreichen Zeichen, die jetzt über Deutschland wehen sollen. Noch zittert in uns das nach, was wir heute in Deutschland erlebten. Niemals konnte man ergriffener sein als heute, wo wir die Worte hörten, die aus Schmach und Not heraus wieder zur Größe und zur Ehre führen sollen.

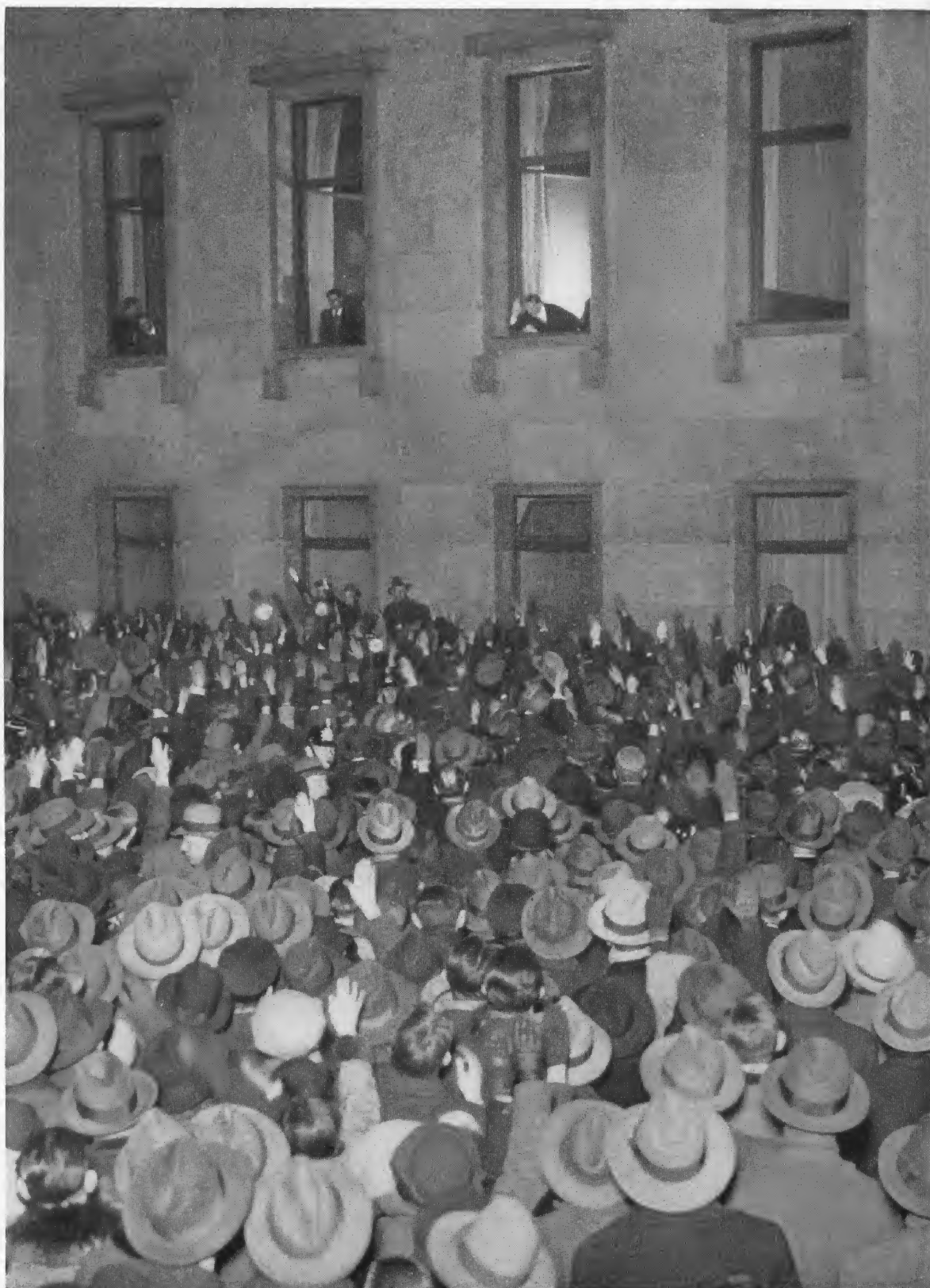
Es war wohl das Erschütterndste, als der greise Feldmarschall in die Gruft jener Könige hineintrat, die einst Preußen zur Weltmacht gestalteten und durch ihr Vorbild die Grundlagen zu dem heutigen Deutschland legten. Wir danken aber auch aus innerstem Herzen unserem Volkskanzler, daß er an dieser Stätte Worte gefunden hat, wie sie sonst vielleicht kein Deutscher zu finden vermag, Worte, die uns überhaupt erst klarmachen, in welcher gewaltigen Zeit wir leben und welche gewaltigen Aufgaben wir vor uns haben. Ich danke Ihnen, daß Sie heute das Wort zu uns gesprochen haben: Deutschland wird seine Ehre zurückgegeben! Der Reichstag wird sich in seiner Mehrheit bemühen, die Bürde Ihres schweren Amtes mittragen zu helfen. Freiheit und Ehre sollen von dieser Stunde ab das Fundament des kommenden Deutschland sein.“

Am Abend, während der Reichskanzler mit seinen Mitarbeitern in der Staatsoper der Vorführung „Der Meistersinger von Nürnberg“ beiwohnten, zog eine festlich und hoffnungsfroh gestimmte Menge durch die Straßen Berlins. Göring ruft der gewaltigen Menge, die in einem unübersehbaren Fackelzug an seinem Dienstgebäude vorbeikommt mahnend zu, bei der Schwere des gewaltigen Aufbauwerks stets an diesen Tag zu denken, an dem Deutschland wieder auferstanden sei.

Die Reichstagsitzung am 23. März brachte den Höhepunkt: Die große Programmrede des Reichskanzlers und die Annahme des Ermächtigungsgesetzes. So wurde diese Reichstagsitzung zur Nationalversammlung. Sie leitete die Aufbauarbeit der neuen Regierung ein und der Reichstag erteilte ihr alle erforderlichen Vollmachten.



Nr. 47 Nach Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler
Der Führer verläßt das Hotel Kaiserhof und wird von der Volksmenge flürmisch begrüßt



Nr. 48 Unbeschreiblicher Jubel bei der Machtübernahme 30. 1. 1933

Unbruch einer neuen Zeit

„Männer und Frauen des Deutschen Reichstages!

Im Einvernehmen mit der Reichsregierung haben die Nationalsozialistische und die Deutschnationalen Volkspartei Ihnen durch einen Initiativantrag ein Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich zur Beschlußfassung unterbreitet. Die Gründe für diesen außerordentlichen Vorgang sind folgende:

Im November 1918 rissen marxistische Organisationen durch eine Revolution die vollziehende Gewalt an sich. Die Monarchen wurden entthront, die Reichs- und Landesbehörden abgesetzt und damit die Verfassung gebrochen. Das Gelingen der Revolution im materiellen Sinne sicherte die Attentäter vor dem Zugriff der Justiz. Die moralische Legitimierung suchten sie in der Behauptung, Deutschland bzw. seine Regierung trügen die Schuld am Ausbruch des Krieges.

Diese Behauptung war wissenschaftlich und falsch. In der Folge führten aber diese im Interesse unserer damaligen Feinde liegenden unwahren Anschuldigungen zu schärfsten Unterdrückungen des gesamten deutschen Volkes, und der Bruch der uns in den 14 Punkten Wilsons gemachten Zusicherungen dann für Deutschland, d. h. für das schaffende deutsche Volk, zu einer Zeit grenzenlosen Unglücks.

Alle die von den Männern des November 1918 gemachten Versprechungen erwiesen sich, wenn schon nicht als bewußte Irreführungen, so doch als nicht minder verdammenswerte Illusionen. Die „Errungenschaften der Revolution“ waren, im Gesamten genommen, nur für kleinste Teile unseres Volkes angenehme. Für die überwältigende Mehrheit aber, zumindest soweit sich diese durch ihre redliche Arbeit das tägliche Brot verdienen mußte, unendlich traurige. Daß hierfür der Selbsterhaltungstrieb der an dieser Entwicklung schuldigen Parteien und Männer tausend Beschönigungen und Ausreden findet, ist verständlich. Der nüchterne Vergleich der durchschnittlichen Ergebnisse der letzten vierzehn Jahre mit den einst proklamierten Versprechungen fällt für die verantwortlichen Regisseure dieses in der deutschen Geschichte beispiellosen Verbrechens vernichtend aus.

Einbruch einer neuen Zeit

Unser Volk hat im Verlaufe der letzten vierzehn Jahre auf allen Gebieten des Lebens einen Verfall erlitten, der größer kaum vorstellbar ist. Die Frage, was überhaupt in dieser Zeit noch schlimmer hätte kommen können, ist unter Berücksichtigung der Grundwerte unseres deutschen Volkes soweit der einst vorhanden gewesenen politischen und wirtschaftlichen Erbmasse nicht zu beantworten.

Das deutsche Volk selbst hat trotz seiner schweren Beweglichkeit in politischen Empfindungen und Stellungnahmen sich steigend von den in seinen Augen für diese Zustände verantwortlichen Auffassungen, Parteien und Verbänden abgewendet.

Die Zahl der innerlich auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehenden Deutschen war trotz der suggestiven Bedeutung und rücksichtslosen Ausnutzung der Regierungsgewalt am Ende nur mehr ein Bruchteil der gesamten Nation.

Es ist weiter das charakteristische Merkmal dieser 14 Jahre gewesen, daß — abgesehen von natürlichen Schwankungen — die Linie der Entwicklung konstant nach unten führte. Diese deprimierende Erkenntnis war mit eine der Ursachen der allgemeinen Verzweiflung. Sie förderte die Einsicht über die Notwendigkeit einer gründlichen Abkehr von den Ideen, Organisationen, und Männern, in denen man mit Recht allmählich die tieferen Ursachen unseres Verfalls zu erkennen glaubte.

Die nationalsozialistische Bewegung vermochte daher trotz furchtbarster Unterdrückung immer mehr Deutsche geistes- und willensmäßig zum Abwehrkampf zu erfassen. Sie hat im Verein mit den anderen nationalen Verbänden nunmehr innerhalb weniger Wochen die seit dem November 1918 herrschenden Mächte beseitigt und in einer Revolution die öffentliche Gewalt in die Hände der nationalen Regierung gelegt. Am 5. März hat das deutsche Volk diesem Akt seine Zustimmung erteilt.

Das Programm des Wiederaufbaus von Volk und Reich ergibt sich aus der Größe der Not unseres politischen, moralischen und wirtschaftlichen Lebens. Erfüllt von der Ueberzeugung, daß dieser Zusammenbruch seine

Anbruch einer neuen Zeit

Ursachen in inneren Schäden unseres Volkstörpers hat, ist es das Ziel der Regierung der nationalen Revolution, diejenigen Gebrechen aus unserem völkischen Leben zu beseitigen, die auch in Zukunft jeden tatsächlichen Wiederaufstieg verhindern würden. Der durch marxistische Irrlehre systematisch herbeigeführte Verfall der Nation in weltanschaulich unvereinbare Gegensätze bedeutet die Vernichtung der Basis eines möglichen Gemeinschaftslebens.

Die Auflösung ergreift alle Grundlagen der Gesellschaftsordnung. Die völlig gegensätzliche Einstellung der einzelnen zu den Begriffen Staat, Gesellschaft, Religion, Moral, Familie, Wirtschaft reißt Differenzen auf, die zum Krieg aller gegen alle führen.

Ausgehend vom Liberalismus des vergangenen Jahrhunderts findet diese Entwicklung naturgesetzlich ihr Ende im kommunistischen Chaos.

Die Mobilisierung primitivster Instinkte führt zu einer Verbindung zwischen den Auffassungen einer politischen Idee und den Handlungen wirklicher Verbrecher. Angefangen von Plünderungen, Brandstiftungen, Eisenbahnanschlägen, Attentaten und so fort erhält alles in der kommunistischen Idee seine moralische Sanktion. Allein die Methode des individuellen Massenterrors hat die nationalsozialistische Bewegung im Laufe weniger Jahre über 300 Tote und Zehntausende von Verletzten gekostet.

Die Brandstiftung im Reichstag als mißglückter Versuch einer großangelegten Aktion ist nur ein Zeichen dessen, was Europa vom Siege dieser teuflischen Lehre zu erwarten hätte. Wenn eine bestimmte Presse, besonders außerhalb Deutschlands, heute versucht, entsprechend der durch den Kommunismus zum Prinzip erhobenen politischen Unwahrheit die nationale Erhebung Deutschlands mit dieser Schandtats zu identifizieren, so kann mich das nur in meinem Beschlusse bestärken, nichts unversucht zu lassen, um in kürzester Zeit dieses Verbrechen durch die öffentliche Hinrichtung des schuldigen Brandstifters und seiner Komplizen zu sühnen!

Der ganze Umfang der beabsichtigten Aktionen dieser Organisation ist weder dem deutschen Volke noch der übrigen Welt genügend zum Bewußtsein

Anbruch einer neuen Zeit

gekommen. Nur durch ihr blitzschnelles Zuschlagen hat die Regierung eine Entwicklung verhindert, die bei einem katastrophalen Ausgang ganz Europa erschüttert haben würde. Manche von denen, die sich heute aus Haß gegen die nationale Erhebung innerhalb und außerhalb Deutschlands mit den Interessen des Kommunismus verbrüdern, würden selbst die Opfer einer solchen Entwicklung geworden sein.

Es wird die oberste Aufgabe der nationalen Regierung sein, diese Erscheinung nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern im Interesse des übrigen Europas in unserem Lande restlos auszurotten und zu beseitigen.

Sie wird nicht die Erkenntnis aus dem Auge verlieren, daß es sich dabei nicht um das negative Problem dieser Organisationen handelt, sondern um die Durchführung der positiven Aufgabe der Gewinnung des deutschen Arbeiters für den nationalen Staat. Nur die Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft, die sich über die Interessen und Gegensätze der Stände und Klassen erhebt, vermag allein auf die Dauer diesen Verirrungen des menschlichen Geistes den Nährboden zu entziehen. Die Errichtung einer solchen weltanschaulichen Geschlossenheit des deutschen Volkskörpers ist um so wichtiger, als nur durch sie die Möglichkeit der Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu den außerdeutschen Mächten ohne Rücksicht auf die sie beherrschenden Tendenzen oder weltanschaulichen Grundsätze gegeben ist, denn die Beseitigung des Kommunismus in Deutschland ist nur eine innerdeutsche Angelegenheit. Die übrige Welt mag daran ebenso sehr interessiert sein, da der Ausbruch eines kommunistischen Chaos in dem dicht besiedelten Deutschen Reich zu politischen und wirtschaftlichen Folgeerscheinungen besonders im übrigen westlichen Europa führen würde, deren Ausmaße unvorstellbar sind. Der innere Zerfall unserer Volksgemeinschaft führte zwangsläufig zu einer immer bedenklicher werdenden Schwächung der Autorität der obersten Staatsführung. Das Sinken des Ansehens der Reichsregierung, das sich aus solchen unsicheren inneren Verhältnissen zwangsläufig ergeben mußte, führte bei verschiedenen Parteien in einzelnen Ländern zu

Unbruch einer neuen Zeit

Vorstellungen, die mit der Einheit des Reiches unverträglich sind. Alle Rücksichtnahme auf die Traditionen der Länder kann die bittere Erkenntnis nicht beseitigen, daß das Ausmaß der Zersplitterung des staatlichen Lebens in der Vergangenheit der Welt- und Lebensstellung unseres Volkes nicht nur nicht nützlich, sondern wahrhaft abträglich war.

Es ist nicht die Aufgabe einer überlegenen Staatsführung, nachträglich das organisch Gewachsene nun dem theoretischen Prinzip einer zügellosen Unitarisierung auszuliefern. Es ist aber ihre Pflicht, diese geistige willensmäßige Einheit der Führung der Nation und damit den Reichsgedanken an sich über jeden Zweifel zu erheben.

Die Wohlfahrt unserer Kommunen und Länder bedarf genau so wie die Existenz des einzelnen deutschen Menschen des staatlichen Schutzes. Die Reichsregierung beabsichtigt daher nicht durch Ermächtigungsgesetz die Länder aufzuheben. Wohl aber wird sie diejenigen Maßnahmen treffen, die von nun ab und für immer eine Gleichmäßigkeit der politischen Intentionen in Reich und Ländern gewährleisten. Je größer die geistige und willensmäßige Uebereinstimmung ist, um so weniger Interesse kann für alle Zukunft für das Reich bestehen, das kulturelle und wirtschaftliche Eigenleben der einzelnen Länder zu vergewaltigen. Vollends unmöglich ist der in letzter Zeit eingerissene Zustand einer gegenseitigen Herabsetzung von Länder- und Reichsregierungen unter Zuhilfenahme der modernen Mittel der Volkspropaganda. Ich werde unter keinen Umständen hinhinnehmen, und die Reichsregierung wird alle Maßnahmen dagegen treffen, daß in Zukunft jemals noch Minister deutscher Regierungen vor der Welt in öffentlichen Massenversammlungen, ja sogar unter Verwendung des Rundfunks, sich gegenseitig anklagen oder heruntersetzen.

Es führt weiter zu einer völligen Entwertung der gesetzgebenden Körperschaften in den Augen des Volkes, wenn selbst unter Annahme normaler Zeiten innerhalb von vier Jahren entweder im Reich oder den einzelnen Ländern das Volk an die 20mal an die Wahlurne getrieben wird. Die Reichsregierung wird den Weg dazu finden, der das Ziel erreicht, daß die einmal gegebene Willens-

Einbruch einer neuen Zeit

äußerung der Nation für Reich und Länder zu einheitlichen Konsequenzen führt. Eine weitergehende Reform des Reiches wird sich aus der lebendigen Entwicklung ergeben können. Ihr Ziel muß die Konstruktion einer Verfassung sein, die den Willen des Volkes mit der Autorität einer wirklichen Führung verbindet. Die gesetzliche Legalisierung einer solchen Verfassungsreform wird dem Volke selbst zugebilligt.

Die Regierung der nationalen Revolution sieht es grundsätzlich als ihre Pflicht an, entsprechend dem Sinne des ihr gegebenen Vertrauensvotums des Volkes diejenigen Elemente von der Einflußnahme auf die Gestaltung des Lebens der Nation fernzuhalten, die bewußt und mit Absicht dieses Leben negieren. Die theoretische Gleichheit vor dem Gesetz kann nicht dazu führen, grundsätzliche Verächter der Gesetze unter Gleichheit zu tolerieren, ja aus demokratischen Doktrinen heraus die Freiheit der Nation ihnen auszuliefern. Die Regierung wird die Gleichheit vor dem Gesetz aber allen denen zubilligen, die in der Frontrichtung unseres Volkes vor dieser Gefahr sich hinter die nationalen Interessen stellen und der Regierung ihre Unterstützung nicht versagen.

Ueberhaupt soll unsere nächste Aufgabe sein, die geistigen Führer dieser Vernichtungstendenzen zur Verantwortung zu ziehen, die verführten Opfer aber zu retten.

Sie sieht insbesondere in den Millionen deutscher Arbeiter, die diesen Ideen des Wahnsinns und der Selbstvernichtung huldigen, nur die Ergebnisse einer unverzeihlichen Schwäche der früheren Regierungen, die die Verbreitung der Ideen nicht verhinderten, deren praktische Verwirklichung sie selbst unter Strafe stellen mußten. Die Regierung wird sich in dem Entschluß, diese Frage zu lösen, von niemanden beirren lassen. Jetzt ist es Sache des Reichstages, seinerseits eine klare Stellung einzunehmen. Am Schicksal des Kommunismus und der sich mit ihm verbrüdernden anderen Organisationen ändert dies nicht. Die nationale Regierung trifft dabei ihre Maßnahmen unter keinem anderen Gesichtspunkt, als dem, das deutsche Volk und insbesondere die Millionenmassen seiner arbeitenden Menschen vor namenlosem Elend zu bewahren.

Unbruch einer neuen Zeit

Sie sieht daher die Frage einer monarchischen Restauration schon aus dem Grunde des Vorhandenseins dieser Zustände zur Zeit als undisputabel an. Sie würde den Versuch einer Lösung, dieses Problem auf eigene Faust in einzelnen Ländern als Angriff gegen die Reichseinheit ansehen müssen und demgemäß ihr Verhalten einrichten.

Gleichlaufend mit dieser politischen Entgiftung unseres öffentlichen Lebens wird die Reichsregierung eine durchgreifende moralische Sanierung des Volkskörpers vornehmen. Das gesamte Erziehungswesen, Theater, Film, Literatur, Presse, Rundfunk, sie werden alle Mittel zu diesem Zweck sein und demgemäß gewürdigt. Sie haben alle der Erhaltung der im Wesen unseres Volkstums lebenden Ewigkeitswerte zu dienen. Die Kunst wird stets Ausdruck und Spiegel der Sehnsucht und der Wirklichkeit einer Zeit sein. Die weltbürgerliche Beschaulichkeit ist im raschen Entschwinden begriffen. Der Heroismus erhebt sich leidenschaftlich als kommender Gestalter und Führer politischer Schicksale. Es ist Aufgabe der Kunst, Ausdruck dieses bestimmenden Zeitgeistes zu sein. Blut und Rasse werden wieder zur Quelle der künstlerischen Intuition werden. Es ist Aufgabe der Regierung, dafür zu sorgen, daß gerade in einer Zeit beschränkter politischer Macht der innere Lebenswert und der Lebenswille der Nation einen um so gewaltigeren kulturellen Ausdruck finden. Dieser Entschluß verpflichtet zur dankbaren Bewunderung unserer großen Vergangenheit. Auf allen Gebieten unseres geschichtlichen und kulturellen Lebens muß die Brücke von dieser Vergangenheit zur Zukunft geschlagen werden. Die Ehrfurcht vor den großen Männern muß der deutschen Jugend wieder als heiliges Vermächtnis eingehämmert werden. Indem die Regierung entschlossen ist, die politische und moralische Entgiftung unseres öffentlichen Lebens sich vorzunehmen, schafft und sichert sie die Voraussetzungen für eine wirklich tiefe Einkehr religiösen Lebens. Die Vorteile personalpolitischer Art, die sich aus Kompromissen mit atheistischen Organisationen ergeben mögen, wiegen nicht annähernd die Folgen auf, die in der Zerstörung allgemeiner sittlicher Grundwerte sichtbar werden.

Die nationale Regierung sieht in den beiden christlichen Konfessionen die

Unbruch einer neuen Zeit

wichtigsten Faktoren zur Erhaltung unseres Volkstums. Sie wird die zwischen ihnen und den Ländern abgeschlossenen Verträge respektieren.

Ihre Rechte sollen nicht angetastet werden. Sie erwartet aber und hofft, daß die Arbeit an der nationalen und sittlichen Erneuerung unseres Volkes, die sich die Regierung zur Aufgabe gestellt hat, umgekehrt die gleiche Würdigung erfährt. Sie wird allen anderen Konfessionen in objektiver Gerechtigkeit gegenüberzutreten. Sie kann aber nicht dulden, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession oder einer bestimmten Rasse eine Entbindung von allgemeinen gesetzlichen Verpflichtungen sein könnte oder gar ein Freibrief für straflose Begehung oder Tolerierung von Verbrechen. Die Sorge der Regierung gilt dem aufrichtigen Zusammenleben zwischen Kirche und Staat; der Kampf gegen eine materialistische Weltanschauung, für eine wirkliche Volksgemeinschaft, dient ebenso den Interessen der deutschen Nation wie dem Wohl unseres christlichen Glaubens.

Unser Rechtswesen muß in erster Linie für Erhaltung dieser Volksgemeinschaft dienen. Die Unabsetzbarkeit der Richter auf der einen Seite muß eine Elastizität der Urteilsfindung zum Zweck der Gesellschaft entsprechen. Nicht das Individuum kann Mittelpunkt der gesetzlichen Sorge sein, sondern das Volk. Landes- und Volksverrat sollen künftig mit barbarischer Rücksichtslosigkeit ausgetilgt werden. Der Boden der Existenz der Justiz kann kein anderer sein als der Boden der Existenz der Nation. Möge diese daher auch stets die Schwere der Entschließung derer berücksichtigen, die unter dem harten Zwang der Wirklichkeit das Leben der Nation verantwortlich zu gestalten haben.

Groß sind die Aufgaben der nationalen Regierung auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens. Hier wird ein Gesetz alles Handeln bestimmen; das Volk lebt nicht für die Wirtschaft, und die Wirtschaft existiert nicht für das Kapital, sondern das Kapital dient der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Volk! Grundsätzlich wird die Regierung die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes nicht über den Umweg einer staatlich zu organi-

Verordnung des Reichspräsidenten
über die Auflösung des Reichstags.

Vom 1. Februar 1933.

- - - - -

Nachdem sich die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt hat, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf, damit das deutsche Volk durch Wahl eines neuen Reichstags zu der neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nimmt.

Berlin, den 1. Februar 1933.

Der Reichspräsident

von Hindenburg.

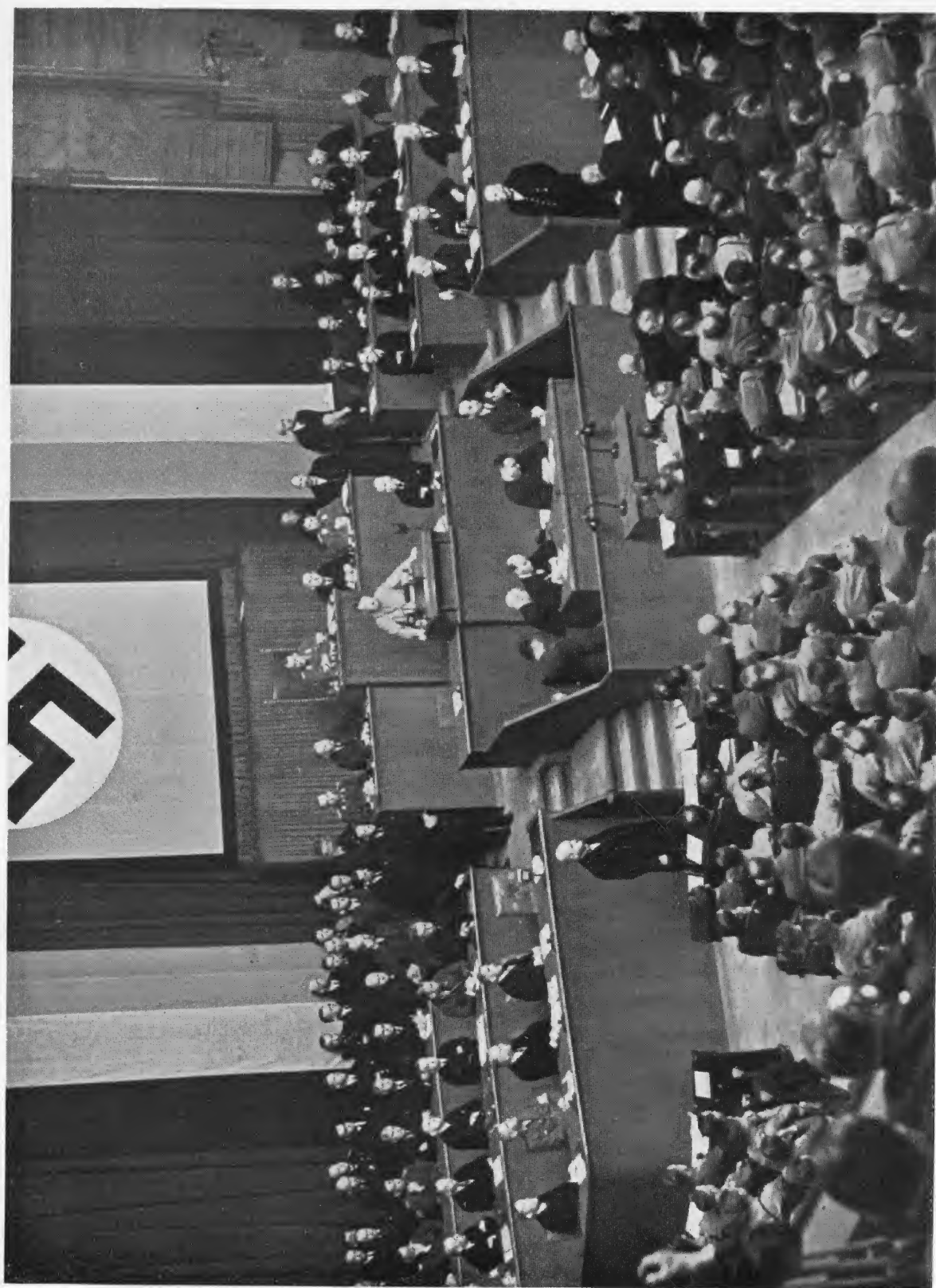
Der Reichskanzler

by Thun

Der Reichsminister des
Innern

frick





Nr. 50 Erste Reichstagsſitzung in der Kroll-Oper

Unbruch einer neuen Zeit

sierenden Wirtschaftsbürokratie betreiben, sondern durch die stärkste Förderung der Privatinitiative und durch die Anerkennung des Eigentums.

Zwischen der produktiven Intention einerseits und der produktiven Arbeit andererseits muß ein gerechter Ausgleich hergestellt werden. Die Verwaltung soll die Ergebnisse der Fähigkeit, des Fleißes und der Arbeit durch Sparsamkeit respektieren. Auch das Problem unserer öffentlichen Finanzen ist nicht zuletzt das Problem einer sparsamen Verwaltung. Die in Aussicht genommene Reform unseres Steuerwesens muß zu einer Vereinfachung der Veranlagung und damit zu einer Verminderung der Kosten und der Lasten führen. Grundsätzlich soll die Steuermühle an den Strom und nicht an die Quellen gebaut werden. Im Zuge dieser Maßregeln muß eine Verminderung der Lasten durch Vereinfachung der Verwaltung eintreten. Diese im Reich und in den Ländern durchzuführende Reform des Steuerwesens ist aber nicht eine Frage des Augenblicks, sondern einer nach den Erfordernissen zu bemessenden Zeit.

Die Regierung wird grundsätzlich Währungsexperimente vermeiden. Vor allem aber stehen zwei Wirtschaftsaufgaben erster Ordnung vor uns, die Rettung des deutschen Bauern muß unter allen Umständen durchgeführt werden.

Die Vernichtung dieses Standes in unserem Volke würde zu den denkbar schärfsten Konsequenzen führen. Die Wiederherstellung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe mag für den Konsumenten hart sein. Das Schicksal aber, das das ganze Volk träfe, wenn der deutsche Bauer zugrunde ginge, wäre mit diesen Härten gar nicht zu vergleichen. Nur im Zusammenhang mit der unter allen Umständen zu erreichenden Rentabilität unserer Landwirtschaft kann die Frage eines Vollstreckungsschutzes bzw. einer Entschuldung gelöst werden. Würde diese nicht gelingen, so müßte die Vernichtung unserer Bauern nicht nur zum Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft überhaupt, sondern vor allem zum Zusammenbruch des deutschen Volkskörpers führen. Seine Gesunderhaltung ist aber auch die erste Voraussetzung für das Blühen und Gedeihen unserer Industrie, des deutschen Binnenhandels und des deutschen Exports. Ohne das Gegengewicht des deutschen Bauertums hätte der kommunistische

Anbruch einer neuen Zeit

Wahnsinn schon jetzt Deutschland überrannt und damit die deutsche Wirtschaft endgültig vernichtet. Was die Gesamtwirtschaft einschließlich unserer Exportindustrie dem gesunden Sinn des deutschen Bauern verdankt, kann überhaupt durch kein Opfer geschäftlicher Art abgegolten werden. Es muß daher auch der weiteren Besiedlung des deutschen Bodens in Zukunft unsere größte Sorge gelten.

Im übrigen ist sich die nationale Regierung darüber im klaren, daß die endgültige Behebung der Not sowohl der bäuerlichen wie der städtischen Wirtschaft abhängt von der Eingliederung der Arbeitslosenarmee in den Produktionsprozeß. Hierin liegt die zweite gewaltigste wirtschaftliche Aufgabe. Sie kann nur gelöst werden durch eine allgemeine Befriedigung unter Durchsetzung gesunder, natürlicher, wirtschaftlicher Grundsätze und aller Maßnahmen, die notwendig sind, auch wenn sie, im Augenblick gesehen, auf keine Popularität rechnen können. Arbeitsbeschaffung und Arbeitsdienstplicht sind hierbei nur Einzelmaßnahmen im Rahmen des Gesamtangriffs.

Ähnlich wie zu den deutschen Bauern ist die Einstellung der nationalen Regierung zum Mittelstand. Seine Rettung kann nur im Zuge der allgemeinen Wirtschaftspolitik erfolgen. Die nationale Regierung ist entschlossen, diese Frage durchgreifend zu lösen. Sie erkennt es als ihre geschichtliche Aufgabe, die Millionen deutscher Arbeiter im Kampfe um ihre Daseinsrechte zu stützen und zu fördern. Als Kanzler und Nationalsozialist fühle ich mich ihnen als den einstigen Gefährten meiner Jugend verbunden. Die Steigerung der Konsumkraft dieser Massen wird ein wesentliches Mittel der wirtschaftlichen Belebung sein.

Unter Aufrechterhaltung unserer Sozialgesetzgebung wird ein erster Schritt zu ihrer Reform stattfinden müssen. Grundsätzlich soll aber die Nutzbarmachung jeder Arbeitskraft im Dienste der Allgemeinheit erfolgen. Das Brachliegenlassen von Millionen menschlicher Arbeitsstunden ist ein Wahnsinn und ein Verbrechen, das zur Verarmung aller führen muß. Ganz gleich, welche Werte durch eine Verwendung unserer überschüssigen Arbeitskraft geschaffen worden

Anbruch einer neuen Zeit

wären, sie würden für Millionen Menschen, die heute in Not und Elend verkommen, unentbehrliche Lebensgüter darstellen können. Es muß und wird der organisatorischen Fähigkeit unseres Volkes gelingen, diese Frage zu lösen.

Wir wissen, daß die geographische Lage des rohstoffarmen Deutschland eine Autarkie für unser Reich nicht vollkommen zuläßt. Es muß immer wieder betont werden, daß der Reichsregierung nichts ferner liegt als Exportfeindlichkeit. Wir wissen, daß wir die Verbindung mit der Welt nötig haben und daß der Absatz deutscher Ware in der Welt viele Millionen deutscher Volksgenossen ernährt.

Wir wissen aber auch, welches die Voraussetzungen für einen gesunden Leistungsaustausch zwischen den Völkern der Erde sind. Denn Deutschland ist jahrelang gezwungen gewesen zu Leistungen ohne Gegenleistungen. Daraus ergibt sich, daß die Aufgabe, Deutschland als ein tätiges Glied des Warenaustausches zu erhalten, weniger eine handelspolitische als eine finanzpolitische ist. Solange man uns eine sachgemäße und unserer Kraft entsprechende Regelung unserer Auslandsschulden nicht zugebilligt hat, sind wir leider zur Aufrechterhaltung unserer Devisenzwangswirtschaft gezwungen. Die Reichsregierung ist auch um deswillen verpflichtet, den gegen den Abfluß des Kapitals über die Grenzen errichteten Damm aufrechtzuerhalten. Wenn die Reichsregierung sich von diesen Grundsätzen leiten läßt, ist bestimmt zu erwarten, daß wachsendes Verständnis des Auslandes die Eingliederung unseres Reiches in den friedlichen Wettbewerb der Nationen erleichtert.

Die Förderung des Verkehrs bis zu einem vernünftigen Ausgleich aller Verkehrsinteressen zu führen, wird schon zu Beginn des kommenden Monats durch eine Reform der Kraftfahrzeugsteuer der erste Schritt getan. Die Erhaltung der Reichsbahn und ihre möglichst schnelle Zurückführung in die Macht des Reiches ist eine Aufgabe, die uns nicht nur wirtschaftlich, sondern auch moralisch verpflichtet. Die Entwicklung des Luftverkehrs als eines Mittels der friedlichen Verbindung der Völker untereinander wird die nationale Regierung mit Eifer pflegen.

Inbruch einer neuen Zeit

Bei all dieser Tätigkeit bedarf die Regierung der Unterstützung nicht nur der allgemeinen Kräfte in unserem Volk, die in weitem Umfang sie heranzuziehen entschlossen ist, sondern auch der hingebenden Treue und Arbeit des Berufsbeamtentums. Nur bei zwingendster Not der öffentlichen Finanzen sollen Eingriffe stattfinden, allein auch dann wird strenge Gerechtigkeit das oberste Gesetz unseres Handelns sein.

Der Schutz der Grenzen unseres Reiches und damit des Lebens unseres Volkes und der Existenz unserer Wirtschaft liegt heute bei unserer Reichswehr, die entsprechend den uns im Versailler Vertrag auferlegten Bestimmungen als einzige wirklich abgerüstete Armee in der Welt anzusehen ist. Trotz der dadurch bedingten Kleinheit und gänzlich ungenügenden Bewaffnung darf das deutsche Volk in stolzer Befriedigung auf seine Reichswehr sehen. Unter schwersten Verhältnissen ist dieses kleine Instrument unserer nationalen Selbstverteidigung entstanden. In seinem Geiste ist es der Träger unserer besten soldatischen Traditionen. In peinlicher Gewissenhaftigkeit hat das deutsche Volk aber damit seine ihm im Friedensvertrag auferlegten Pflichten erfüllt, ja, selbst der uns damals genehmigte Ersatz der Schiffe unserer Flotte ist — ich darf wohl sagen: leider — nur zu einem kleinen Teil durchgeführt worden.

Deutschland wartet seit Jahren vergebens auf die Einlösung des uns gegebenen Abrüstungsversprechens der anderen. Es ist der aufrichtige Wunsch der nationalen Regierung, von einer Vermehrung des deutschen Heeres und unserer Waffen absehen zu können, sofern endlich auch die übrige Welt geneigt ist, ihre Verpflichtung zu einer radikalen Abrüstung zu vollziehen. Denn Deutschland will nichts als gleiche Lebensrechte und gleiche Freiheit.

Zu diesem Geist des Freiheitswillens allerdings will die nationale Regierung das deutsche Volk erziehen. Die Ehre der Nation, die Ehre unserer Armee, das Ideal der Freiheit, sie müssen dem deutschen Volke wieder heilig werden! Das deutsche Volk will mit der Welt in Frieden leben. Die Reichsregierung wird aber gerade deshalb mit allen Mitteln für die endgültige Beseitigung der Trennung der Völker der Erde in zwei Kategorien eintreten. Die Offenhaltung



Nr. 51 Der Staatsakt in der Garnisonkirche zu Potsdam am 21. März 1933



Nr. 52 Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler vor dem Reichsehrenmal in Berlin

Anbruch einer neuen Zeit

dieser Wunde führt den einen zum Mißtrauen, den anderen zum Haß und damit zu einer allgemeinen Unsicherheit. Die nationale Regierung ist bereit, jedem Volk die Hand zu aufrichtiger Verständigung zu reichen, das gewillt ist, die traurige Vergangenheit einmal grundsätzlich abzuschließen. Die Not der Welt kann nur vergehen, wenn durch stabile politische Verhältnisse die Grundlage geschaffen wird und wenn die Völker untereinander wieder Vertrauen gewinnen.

Zur Behebung der Wirtschaftskatastrophe ist notwendig:

1. eine unbedingt autoritäre Führung im Innern zur Herstellung des Vertrauens in die Stabilität der Verhältnisse,
2. eine Sicherstellung des Friedens durch die großen Nationen auf lange Sicht zur Wiederherstellung des Vertrauens der Völker untereinander,
3. der endgültige Sieg der Grundsätze der Vernunft in der Organisation und Führung der Wirtschaft sowie eine allgemeine Entlastung von Reparationen und unmöglichen Schuld- und Zinsverpflichtungen.

Leider stehen wir vor der Tatsache, daß die Genfer Konferenz trotz langer Verhandlungen bisher kein praktisches Ergebnis erzielt hat. Die Entscheidung über die Herbeiführung einer wirklichen Abrüstungsmaßnahme ist immer wieder durch das Aufwerfen technischer Einzelfragen und durch das Hinziehen von Problemen, die mit der Abrüstung nichts zu tun haben, verzögert worden. Dieses Verfahren ist untauglich.

Der rechtswidrige Zustand der einseitigen Abrüstung und der daraus resultierenden nationalen Unsicherheit in Deutschland kann nicht länger dauern.

Als ein Zeichen der Verantwortung und des guten Willens erkennen wir es an, daß die britische Regierung durch ihren Abrüstungsvorschlag den Versuch gemacht hat, die Konferenz endlich zu schnellen Entscheidungen zu bringen. Die Reichsregierung wird jede Bemühung unterstützen, die darauf gerichtet ist, die allgemeine Abrüstung wirksam durchzuführen und den längst fälligen Anspruch Deutschlands auf Abrüstung sicherzustellen. Seit vierzehn Jahren sind wir abgerüstet, und seit vierzehn Monaten warten wir auf das Ergebnis der Abrüstungskonferenz. Umfassender noch ist der Plan des Chefs der italieni-

Anbruch einer neuen Zeit

schen Regierung, der großzügig und weitblickend versucht, der gesamteuropäischen Politik eine ruhige und folgerichtige Entwicklung zu sichern. Wir messen diesem Plane ernsteste Bedeutung bei, wir sind bereit, auf seiner Grundlage in voller Aufrichtigkeit mitzuarbeiten, um die vier großen Mächte, England, Frankreich, Italien und Deutschland, zu einer friedlichen Zusammenarbeit zusammenzuschließen, die mutig und entschlossen an die Aufgaben herangeht, von deren Lösung das Schicksal Europas abhängt.

Aus diesem Anlaß empfinden wir besonders dankbar die verständnisvolle Herzlichkeit, mit der in Italien die nationale Erhebung Deutschlands begrüßt worden ist. Wir wünschen und hoffen, daß die Gleichheit der geistigen Ideale die Grundlage für eine stetige Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sein wird.

Ebenso legt die Reichsregierung, die im Christentum die unerschütterlichen Fundamente der Moral und Sittlichkeit des Volkes sieht, größten Wert auf freundschaftliche Beziehungen zum Heiligen Stuhl und sucht sie auszugestalten. Gegenüber unserem Brudervolk in Oesterreich empfinden wir das Gefühl der Anteilnahme an seinen Sorgen und Nöten. Die Reichsregierung ist sich in ihrem Tun und Handeln der Verbundenheit des Schicksals aller deutschen Stämme bewußt. Die Einstellung zu den übrigen einzelnen fremden Mächten ergibt sich aus dem bereits Erwähnten. Aber auch da, wo die gegenseitigen Beziehungen schon mit Schwierigkeiten behaftet sind, werden wir uns um einen Ausgleich bemühen. Allerdings kann die Grundlage einer Verständigung niemals die Unterscheidung in Sieger und Besiegte sein.

Wir sind aber der Ueberzeugung, daß ein solcher Ausgleich in unserem Verhältnis zu Frankreich möglich ist, wenn die Regierungen die sie betreffenden Probleme beiderseits wirklich weitschauend in Angriff nehmen. Gegenüber der Sowjetunion ist die Reichsregierung gewillt, freundschaftliche für beide Teile nutzbringende Beziehungen zu pflegen. Gerade die Regierung der nationalen Revolution sieht sich zu einer solchen positiven Politik gegenüber Sowjetrußland in der Lage. Der Kampf gegen den Kommunismus in Deutschland ist unsere

Unbruch einer neuen Zeit

innere Angelegenheit, in den wir Einmischungen von außen niemals dulden werden. Die staatspolitischen Beziehungen zu anderen Mächten, mit denen uns gemeinsame Interessen verbinden, werden davon nicht berührt. Unser Verhältnis zu den übrigen Ländern verdient auch in Zukunft unsere ernsteste Aufmerksamkeit, insbesondere unser Verhältnis zu den großen überseeischen Staaten, mit denen Deutschland seit langem freundschaftliche Bande und wirtschaftliche Interessen verbunden haben.

Besonders am Herzen liegt uns das Schicksal der außerhalb der Reichsgrenzen lebenden Deutschen, die durch Sprache, Kultur und Sitte mit uns verbunden sind und um diese Güter schwer kämpfen. Die nationale Regierung ist entschlossen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die den deutschen Minderheiten international garantierten Rechte einzutreten.

Wir begrüßen den Plan der Weltwirtschaftskonferenz und sind mit ihrem baldigen Zusammentritt einverstanden. Die Reichsregierung ist bereit, an dieser Konferenz mitzuarbeiten, um endlich positive Ergebnisse zu erlangen.

Die wichtigste Frage ist das Problem unserer privaten kurz- und langfristigen äußeren Verschuldung. Die völlige Veränderung der Verhältnisse auf den Warenmärkten der Welt erfordert eine Anpassung. Nur aus einer vertrauensvollen Zusammenarbeit kann eine wirkliche Behebung der allgemeinen Sorgen erwachsen. Zehn Jahre eines aufrichtigen Friedens werden für die Wohlfahrt aller Nationen nützlicher sein, als ein 30 Jahre langes Verrennen in die Begriffe von Sieger und Besiegten.

Um sich in die Lage zu versetzen, die Aufgaben zu erfüllen, die in diesem Rahmen liegen, hat die Regierung im Reichstag durch die beiden Parteien der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen das Ermächtigungsgesetz einbringen lassen. Ein Teil der beabsichtigten Maßnahmen erfordert die verfassungsändernde Mehrheit. Die Durchführung dieser Aufgaben und ihre Lösung ist notwendig. Es würde dem Sinne der nationalen Erhebung widersprechen und für den beabsichtigten Zweck nicht genügen, wollte die Regierung sich für ihre Maßnahmen von Fall zu Fall die Genehmigung des Reichstages

Anbruch einer neuen Zeit

erhandeln und erbitten. Die Regierung wird dabei nicht von der Absicht getrieben, den Reichstag als solchen aufzugeben. Im Gegenteil, sie behält sich auch für die Zukunft vor, den Reichstag über ihre Maßnahmen zu unterrichten oder seine Zustimmung einzuholen.

Die Autorität und die Erfüllung der Aufgaben würden aber leiden, wenn im Volke Zweifel an der Stabilität des neuen Regiments entstehen könnten. Die Reichsregierung hält eine weitere Tagung des Reichstages im heutigen Zustande der tiefgehenden Erregung der Nation für unmöglich. Es ist kaum eine Revolution von so großem Ausmaß so diszipliniert und unblutig verlaufen, wie diese Erhebung des deutschen Volkes in diesen Wochen. Es ist mein Wille und meine feste Absicht, für diese ruhige Entwicklung auch in Zukunft zu sorgen.

Allein um so notwendiger ist es, daß der nationalen Regierung jene souveräne Stellung gegeben wird, die in einer solchen Zeit allein geeignet ist, eine andere Entwicklung zu verhindern. Die Regierung wird von dieser Ermächtigung nur insoweit Gebrauch machen, als dies zur Durchführung der lebensnotwendigen Maßnahmen erforderlich ist. Es ist weder die Existenz des Reichstages noch die des Reichsrats bedroht. Stellung und Rechte des Reichspräsidenten bleiben unberührt. Die innere Uebereinstimmung mit seinen Zielen herbeizuführen, wird stets die oberste Aufgabe der Regierung sein. Der Bestand der Länder wird nicht beseitigt. Die Rechte der Kirchen werden nicht geschmälert, und ihre Stellung zum Staat nicht geändert. Die Zahl der Fälle, in denen eine innere Notwendigkeit vorliegt, zu einem solchen Gesetz die Zuflucht zu nehmen, ist an sich eine begrenzte. Um so mehr aber besteht die Regierung auf einer Verabschiedung des Gesetzes. Sie zieht in jedem Falle eine klare Entscheidung vor. Sie bietet den Parteien des Reichstages die Möglichkeit einer ruhigen Entwicklung und einer sich daraus in der Zukunft anbahnenden Verständigung. Die Regierung ist aber ebenso entschlossen und bereit, die Bekundung der Ablehnung und damit die Ansage des Widerstandes entgegenzunehmen. Mögen Sie, meine Herren, nunmehr selbst entscheiden über Frieden oder Krieg!"

Unbruch einer neuen Zeit

Die Programmrede des Reichskanzlers wurde immer wieder durch stürmischen Beifall und durch Händeklatschen unterbrochen.

Die großen Linien des Rettungswerkes Deutschlands waren nunmehr dem deutschen Volke bekannt. Die gesetzliche Handhabe für ihre Arbeiten erhielt die Regierung durch das Ermächtigungsgesetz, das folgenden Wortlaut hat:

„Entwurf eines Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich“.

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind.

Artikel 1.

Reichsgesetze können außer in dem in der Reichsverfassung vorgesehenen Verfahren auch durch die Reichsregierung beschlossen werden. Dies gilt auch für die in den Artikeln 85 Abs. 2 und 87 der Reichsverfassung bezeichneten Gesetze.

Artikel 2.

Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze können von der Reichsverfassung abweichen, soweit sie nicht die Einrichtung des Reichstages und des Reichsrates als solche zum Gegenstand haben. Die Rechte des Reichspräsidenten bleiben unberührt.

Artikel 3.

Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze werden vom Reichskanzler ausgefertigt und im Reichsgesetzblatt verkündet. Sie treten, soweit sie nichts anderes bestimmen, mit dem auf die Verkündigung folgenden Tage in Kraft. Die Artikel 68 bis 77 der Reichsverfassung finden auf die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze keine Anwendung.

Anbruch einer neuen Zeit

Artikel 4.

Verträge des Reiches mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen für die Dauer der Geltung dieses Gesetzes nicht der Zustimmung der an der Gesetzgebung beteiligten Körperschaften. Die Reichsregierung erläßt die zur Durchführung dieser Verträge erforderlichen Vorschriften.

Artikel 5.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft. Es tritt mit dem 1. April 1937 außer Kraft; es tritt ferner außer Kraft, wenn die gegenwärtige Reichsregierung durch eine andere abgelöst wird.

Das Ermächtigungsgesetz wurde vom Reichstag mit 441 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten (94) angenommen.

Hierauf vertagte sich der Reichstag.

Die große Aufbauarbeit konnte beginnen.

Und nun beginnt in Deutschland ein in der deutschen Geschichte einzigartiges Blühen und Wachsen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Zunächst wurde die einheitliche politische Willensbildung gesetzlich verankert, um den Weg zur werdenden seelischen Volksgemeinschaft freizumachen.

Die politische Neugestaltung Deutschlands, die Neuordnung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, erfolgte durch das bereits genannte Ermächtigungsgesetz. Der Reichstag gab die Ermächtigung, alle erforderlichen Maßnahmen ohne Reichstag zu treffen, d. h. Gesetze durch die Reichsregierung zu erlassen. Der Wille des Führers entscheidet.

Das Ermächtigungsgesetz gilt für die jetzige Reichsregierung und für die Dauer von 4 Jahren; es ist gleichsam das Ueberleitungsgesetz von der Weimarer Verfassung zu einer nationalsozialistischen Verfassung. Auf Grund dieser Er-

Anbruch einer neuen Zeit

mächtigung hat die Reichsregierung zur einheitlichen Gestaltung der Reichspolitik und zur einheitlichen politischen Willensbildung drei Gesetze erlassen: das Gleichschaltungsgesetz, das Reichsstatthaltergesetz und das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums.

Durch das Gleichschaltungsgesetz sind die Gemeinde- und Länderparlamente sowie der Reichsrat dem politischen Willen des Reichstags gleichgeschaltet worden.

Die Reichsstatthalter, besondere Vertraute des Reichskanzlers, führen seinen Willen in den Ländern durch.

Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sichert ein Beamtentum, das als Stütze des Staates, die Gewähr zu bieten hat, im Sinne Adolf Hitlers zu arbeiten.

Die Deutsche Arbeitsfront und die Errichtung der Reichsstände vollzogen einen klaren beruflichen und wirtschaftlichen Aufbau. Das Gegeneinander und Nebeneinander waren durch eine organische Gestaltung abgelöst.

Die Errichtung dieses starken, einheitlichen Gerüsts in der Regierung und Verwaltung, in Beruf und Wirtschaft wird so die Voraussetzung für ein einheitliches politisches Denken und für eine organische Wirtschaftsauffassung im nationalsozialistischen Geiste, für die Entwicklung zur deutschen Nation.

Am 15. September 1933 wurde der neue Preussische Staatsrat im Einvernehmen mit dem Reichskanzler durch den Preussischen Ministerpräsidenten feierlich eröffnet. Preußen ging hinsichtlich des Einbaus des Führerprinzips in die staatsrechtliche Form und hinsichtlich der Verbindung zwischen Partei und Staat dem Reich, den Ländern, den Gemeinden und Gemeindeverbänden führend voran. Die Mitwirkung der Staatsräte als Volksvertretung in bisheriger Form und die parlamentarischen Gepflogenheiten des alten Staatsrats wurden im neuen Staatsrat beseitigt. Der Führer entscheidet allein, mit dem höchsten Maß der Verantwortlichkeit. Die neuen Staatsräte, in der Mehrzahl

Einbruch einer neuen Zeit

führende und erprobte Männer der nationalsozialistischen Bewegung sind die Berater des Präsidenten des Staatsrats.

Staat, Bewegung, Volk wollen unter starker Führung eins werden!

Erhebende Gemeinschaftserlebnisse begleiten die deutsche Volkwerdung.

Unvergessliche Tage des deutschen Zusammengehörigkeitsgefühls waren: der Ehrentag von Tannenberg und die Saarkundgebung am Niederwald-Denkmal. Gegenüber der Trennung deutscher Brüder und Schwestern vom Heimatland durch das Versailler-Diktat, offenbarte sich in überwältigender Weise, daß sich Blut von Blut, Volk von Volk nicht trennen läßt!

Das ganze deutsche Volk wurde — wie am denkwürdigen 30. Januar, am historischen Tag von Potsdam, am Tag der nationalen Arbeit — wiederum zusammengeschweißt zur Einigkeit und zu der einmütigen Forderung des Selbstbestimmungsrechts im Osten und Westen. Tannenberg und der Niederwald, das sind in den ausgehenden Augusttagen 1933 Stätten geworden engster Volksverbundenheit, neue Etappen zur deutschen Volkwerdung. Das deutsche Volk erlebte mit heißem Herzen diese herrliche Volkwerdung am Rundfunk. Ueberwältigend war der Eindruck derer, die persönlich in Tannenberg und am Niederwald dabei sein durften.

Alle deutschen Stämme hatten durch die Motor-Abteilungen der SA, der Reichswehr, durch die Marine und Schupo Grüße der deutschen Heimat nach Tannenberg übermitteln lassen. Mit Begeisterung ging es zur deutschen Ostmark, welche die meisten Sendboten wohl noch nicht kannten.

Im Ehrenhof des Tannenberg-Denkmals vollzog sich der feierliche Akt in Anwesenheit des Reichspräsidenten, dem das neue Deutschland in tiefster Dankbarkeit ein nationales Ehrengeschenk überreichte, des Volkskanzlers und des Preussischen Ministerpräsidenten.

Einbruch einer neuen Zeit

Die übergebenen Sende-Adressen waren herrliche Treugelöbnisse der deutschen Gaue an den deutschen Osten.

Ein SA-Mann schildert die Eindrücke seiner Ostland-Treuefahrt wie folgt:

„Früh geht es zur Ruhe, denn am andern Morgen um 4,30 Uhr muß gestartet werden, um rechtzeitig in Tannenberg zu sein. Es ist ein erhebender Augenblick, als das große Bauwerk, das zur ewigen Erinnerung an eine der größten Schlachten, die geschlagen wurden, im Morgennebel auftaucht. Unwillkürlich wird das Steuerrad fester umklammert — die Erinnerung an 1914 ist sehr stark. Am Denkmal ist trotz der frühen Morgenstunde schon viel Betrieb. Von allen Seiten strömen die Kameraden, strömen die treuen Führer aus dem Reich zusammen. Langsam, aber stetig, füllt sich das Innere des Ehrenmals. Zuerst sind es Hunderte, aber bald Tausende. Auf den Mauern die Flaggen der SA. Die Sendboten-Mannschaften treffen ein und übergeben eine geschriebene Botschaft dem Oberpräsidenten von Ostpreußen, die ein Treuebekenntnis zum Deutschen Osten darstellt. Gerade wird eine Botschaft der Stadt Rassel überreicht. Es gibt so viel Interessantes zu beobachten, es gibt so viele Freunde aus dem Reiche zu begrüßen, daß die Stunden schnell dahinfliegen. Langsam füllt sich auch der abgetrennte Raum inmitten des Ehrenmals vor dem aufragenden großen Kreuz. Neben vielen führenden Kameraden der SA und SS in alten Vorkriegsuniformen, Mittkämpfer Hindenburgs im Weltkrieg. Es ist ein farbenfreudiges Bild, das besonders im Gegensatz der braunen und schwarzen Uniform des neuen Deutschlands und des einfachen Graus unserer Reichswehr wirkt.

Jetzt naht der Augenblick, wo der Reichspräsident, wo unser Führer Adolf Hitler und Ministerpräsident Göring eintreffen sollen. Jedes Jahr bei einem Besuch in Neudeck fährt der Reichspräsident nach Tannenberg. Einmal im Jahr besuchte er die Stätte, an der er zum erstenmal in die Geschichte Deutschlands eingriff. Als der Reichspräsident zusammen mit unserm Führer den Ehrenhof betrat, herrschte atemlose Stille. Viele der Anwesenden hatten den

Anbruch einer neuen Zeit

Reichspräsidenten und den Führer jahrelang nicht gesehen. Beide wurden ebenso wie Ministerpräsident Göring von Zehntausenden begrüßt. Als später der Ministerpräsident die Dankgabe des deutschen Volkes verkündete, brausten aus 10 000 Kehlen Jubelrufe gegen die hohen Mauern des Nationaldenkmals. Selten haben wir eine so große Freude erlebt. Nur die Tage, an denen unser Führer die Leitung des Deutschen Reiches übernahm, waren noch schöner.

Ganz Ostpreußen stand unter dem Eindruck der Treuefahrt. In den Dörfern stand an beiden Seiten die Bevölkerung. Alle mit erhobenen Armen, so daß wir grüßen und immer wieder grüßen mußten. Wir fühlen, daß die Ostpreußen zu uns gehören und immer wieder zu uns gehören werden. Unsere Volksgenossen im Nordosten waren glücklich darüber, daß wir zu ihnen gekommen sind. Viele unserer SS-Kameraden erzählten uns, daß sie sich sehr gefreut haben, als sie hörten, daß wir aus dem Reiche sie besuchen würden. Wir sagten, daß es nur unsere Pflicht und Schuldigkeit wäre, alles für Ostpreußen zu tun, was wir könnten:

Treue um Treue!

Ostpreußens Oberpräsident sprach die Begrüßungsworte. Ministerpräsident Göring überreicht dem Reichspräsidenten eine Schenkungsurkunde mit den Worten:

„Ich darf deshalb, Herr Generalfeldmarschall, Ihnen nun die Schenkungsurkunde überreichen und den Inhalt Ihnen zur Kenntnis bringen:“

„Dem Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall Paul v. Beneckendorff und v. Hindenburg, übereignet Preußen in Ehrfurcht und Dankbarkeit als eine Schenkung des Landes die Domäne Langenau und Forst Preußen-Wald zur dauernden Vereinigung mit dem angrenzenden Altbesitz Neudeck und zur Bildung eines Hindenburg-Hausgutes Hindenburg-Neudeck mit Preußen-Wald. So möge das Haus Hindenburg für alle Zeit fest begründet stehen im altpreußischen Heimatboden. Dank dem Befreier Ostpreußens!“

Einbruch einer neuen Zeit

Lauter Jubel brach an.

Mit sichtlicher Ergriffenheit wandte sich Deutschlands junger Führer nun an den greisen Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten:

„Herr Generalfeldmarschall! 19 Jahre sind vergangen seit den gewaltigen Tagen, da das deutsche Volk nach Jahrhunderten wieder Kunde von dem von Ruhmesglanz überstrahlten Namen Tannenberg erhielt. Ein unsicheres Schicksal hing damals drohend über Volk und Reich. Ohne eigene Schuld mußten unsre Männer Deutschland vor den Angriffen einer erdrückenden Uebermacht mit Leib und Leben beschützen. In unvergleichlichem Heldennute stürmten die Armeen im Westen, hielten die wenigen Divisionen im Osten. Und dennoch schob sich, alles verwüstend, die zahlenstarke Uebermacht unsres russischen Gegners tief in das deutsche Land. Große Teile Ostpreußens verfielen der Zerstörung. Aus Ängsten und Sorgen stiegen die Gebete von Millionen empor zum Allmächtigen. Im Namen Tannenberg hat sich die Rettung vollzogen; denn nicht eine Schlacht wurde hier geschlagen, sondern das deutsche Schicksal gewendet, Ostpreußen befreit und Deutschland gerettet.

Damals, Herr Generalfeldmarschall, hat es mir das Schicksal zu meinem Glücke gestattet, als einfacher Musketier in den Reihen meiner Brüder und Kameraden für unsres Volkes Freiheit mitkämpfen zu dürfen. Heute empfinde ich es bewegten Herzens als gnädiges Geschenk der Vorsehung, hier auf dem Boden des ruhmvollsten Schlachtfeldes des großen Krieges im Namen der geeinten deutschen Nation und für diese Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, erneut den Dank aller in tiefster Ehrerbietigkeit aussprechen zu dürfen.

Die deutsche Reichsregierung handelt aber für das deutsche Volk, wenn sie dem heißen Wunsche Ausdruck gibt, daß Ihr Name, Herr Generalfeldmarschall, für immer nicht nur durch diese Tat in unserm Volke weiterleben möge, daß nicht nur die Steine dieses Denkmals von Ihnen sprechen sollen, sondern daß in langer Geschlechterfolge auch lebendige Zeugen in Verbundenheit mit diesem Heimboden von Ihren Ahnen künden. Die deutsche Reichs-

Anbruch einer neuen Zeit

regierung hat daher als Vertreterin der nationalen Ehre und in Erfüllung der Pflicht der nationalen Dankbarkeit beschlossen und zum Gesetz erhoben, daß jene Scholle dieses Gebietes heute mit Ihrem Namen verbunden ist, solange frei sein soll von den öffentlichen Lasten des Reiches und der Länder, solange sie durch einen männlichen Erben mit dem Namen Hindenburg verbunden bleiben wird."

Die stürmischen Heilrufe im Ehrenhof fanden ein einmütiges Echo im deutschen Volk.

Deshalb erhob sich der Reichspräsident. Er gedachte zunächst der Kameraden, die nicht mehr unter den Lebenden weilten, die für Deutschland gestorben waren. Die Kapelle spielte „Ich hatt' einen Kameraden". — Die Schleife des Kranzes, die der Reichspräsident im treuen Gedenken am Denkmal niedergelegt hatte, trägt die Aufschrift „Den gefallen Kameraden in Ehrfurcht, Treue und Dankbarkeit!"

Während des ehrfurchtsvollen Schweigens läuteten die Glocken im ganzen ostpreussischen Land.

Tiefstes Miterleben in Deutschland, wie damals am denkwürdigen Abend des 4. März! — Dann dankte der Reichspräsident und sagte:

„Wenn ich in Erinnerung an diese eben erwähnte Zeit weitergehe, so gedenke ich zunächst in Ehrfurcht, Treue und Dankbarkeit meines Kaisers, Königs und Herrn, dessen Vertrauen und dessen Befehl mich einst hierher beriefen. Ich gedenke ferner in nie versagender Dankbarkeit meiner damaligen Kampfgenossen vom ältesten General bis zum jüngsten Musketier, die alle beseelt waren vom festen Siegeswillen und der opferbereiten Hingabe für das Vaterland.

Heute wird mir auf diesem Schlachtfelde eine Ehrung zuteil, der gegenüber ich zunächst erklären möchte, nur meine Pflicht getan zu haben. Ich nehme diese Ehrung an, nicht meiner Verdienste wegen, sondern weil ich in ihr ein Symbol für die feste Verbundenheit meiner Person und meiner Nachkommen mit altpreussischem Heimatboden erblicke. Und so spreche ich denn hier=

Einbruch einer neuen Zeit

mit meinen herzlichsten Dank aus, insbesondere dem Herrn Reichskanzler, dem Herrn Ministerpräsidenten und dem Herrn Oberpräsidenten sowie auch durch diese Herren allen denen, die meiner so freundlich gedacht haben. Ich glaube, daß wir diese Feier nicht würdiger beschließen können als durch den gemeinsamen Vorsatz zur Einigkeit in Liebe und Treue zum Vaterlande und durch den alten Soldatenruf, der einst auch über dieses Schlachtfeld brauste: Deutschland, hurra, hurra, hurra!"

Unvergeßliche Minuten. Das Deutschlandlied beschloß den feierlichen Akt und den 19. Gedenktag von Tannenberg.

Die Sendboten der Ostlandtreuefahrt rüsteten zur Rückkehr in ihre Heimat, durchdrungen von dem auf der Fahrt durch ostpreussisches Land und in Tannenberg Erlebtem!

Im reichgeschmückten Danzig trafen sich etwa 1000 Fahrzeuge mit ihren Lenkern. Das ganze deutsche Danzig war zur Begrüßung auf dem Wiebenwald zusammengeströmt. Reichsminister Dr. Goebbels faßte hier noch einmal den Sinn der Ostland-Treuefahrt zusammen und kennzeichnete besonders den Zusammenschluß aller deutschen Volksgenossen zu einer untrennbaren Einheit!

„Wir sind die Sendboten des deutschen Volkes und freuen uns über die Sympathien der Danziger Bevölkerung, die der deutschen Nation gelten. Vor aller Welt bekunden wir, daß Danzig deutsch ist und ewig deutsch bleiben will. Als ich zum letzten Male in Danzig war, stand in Danzig der Nationalsozialismus noch in der Opposition zu dem System, das uns so viel Unheil gebracht hat. Die früheren Regierungen hatten nichts mit dem Volke gemein. Die neuen Männer des Reiches sind aber bewußt völkisch und die Danziger fühlen sich mit der Nation verbunden.

Wir sind zum Ostraum gefahren, in dem festen Willen vor unsren Gegnern und der Welt zu zeigen, daß uns alle eine Idee, ein Glaube, ein Reich und eine Heimat umgibt.

Anbruch einer neuen Zeit

Wenn vergangene Regierungen das sagten, so entsprach das in Wirklichkeit nie den Tatsachen. Sie betrachteten Ostpreußen als eine Insel. Die heutige Regierung sieht das Volk als Gesamtheit an. Heute kann man wieder mit Achtung und Bewunderung zum Reich aufblicken, heute dienen alle einer großen Volksidee, einer Einheit.

Die Sendboten der Ostlandtreuefahrt sind das Symbol des einzigen Reichsgedankens, um Kunde zu geben, daß Deutschland wieder zu neuem Leben erwacht ist. Wir sind nicht gekommen, um zum Krieg zu hetzen. Wir wollen den Frieden, aber wir verlangen auch, daß man Respekt vor der Eigenart des Deutschen Reiches bezeugt.

Noch immer grassieren die Lügen und Greuelpropaganda des internationalen Judentums. Dagegen muß sich das Reich mit aller Macht zur Wehr setzen. Das Ausland muß vor uns Achtung haben. Von der Geißel der Arbeitslosigkeit sind wir schon zum großen Teil befreit. Das Volk ist erfüllt von dem Glauben an die neue Staatsführung. Schon mehrten sich die Stimmen der Vernunft. Deutschland hat in sechs Monaten bewiesen, daß alles möglich ist, wenn das Volk sich der Führung anvertraut. Wir blicken mit Stolz auf das Reich. Die heutigen Repräsentanten des neuen Reiches kennen nur Pflichterfüllung; was in den vergangenen vierzehn Jahren nicht erreicht werden konnte, das hat der Nationalsozialismus bereits in der kurzen Zeit seiner Regierungstätigkeit praktisch bewiesen. Wir sind die Wortführer der Jugend und die Repräsentanten der Zukunft. Mit Stolz sind wir erfüllt, dem Reich und diesem Volk anzugehören. Ich überbringe die Grüße der Heimat.

Das deutsche Danzig ist untrennbar verbunden
mit dem Reich.

Und nun ging's heimwärts, um zu Haus zu verkünden von ostdeutscher Treue zum Reich und zu seinem Führer.

Unbruch einer neuen Zeit

Deutsches Gemeinschaftserleben gleichzeitig auch am Niederwald! Gleiches Empfinden verband die vieltausendköpfige Menge:

Der Führer eilt zum Niederwald.

Recht bleibt Recht, wahr bleibt wahr,
Deutsch die Saar — deutsch immerdar!
Und deutsch ist unseres Flusses Strand
Und ewig deutsch mein Vaterland!

Ein Jubel ohnegleichen, als die deutschen Saarländer bei dieser großen Saarkundgebung am Niederwald-Denkmal (27. August 1933) erfuhren, daß sie zum ersten Male unseren Volkskanzler Adolf Hitler sehen sollten.

Vorher hatte noch Gauleiter Staatsrat Simon, Koblenz, erklärt, daß wir nicht nur etwa aus wirtschaftlichen Gründen die Heimkehr des Saarlandes zum Mutterland Deutschland forderten. Tiefsten Eindruck machte seine Erklärung:

„Unsere Entscheidung treffen wir nach rein völkischen Gesichtspunkten.

Volk will zu Volk, Art will zu gleicher Art! Blut
will zu gleichem Blut! Das Saarvolk will zu=
rück zum Reich.“

Und nun erschien Adolf Hitler im Flugzeug! Vor einigen Stunden hatte er noch am Ehrentag von Tannenberg teilgenommen. Die Absperrungen werden durchbrochen. Alles will den Retter Deutschlands sehen. Alles drängt ans Mikrophon. Unbeschreiblich ist die Begeisterung. Dann atemlose Stille! Der Führer spricht:

„Ich überbringe den Gruß einer Provinz, die im fernen Osten in unerschütterlicher Treue zu Deutschland steht. Getrennt von der Heimat, stehen zwei Millionen Deutsche und halten die Brücke aufrecht, die man abgebrochen hat, um zu wahren das, was unser ist. Zu den Rechten der Gegenwart, die man uns vorenthält, gehört die Rückkehr des Saargebietes zum Reich. Die Schlacht von Tannenberg war ein Zeichen der unerhörten Kraft einer Nation.

Anbruch einer neuen Zeit

Als das Saargebiet verloren ging, war dies ein Zeichen der verlorenen Einheit. Es war schon 1918 unser unerschütterlicher Wille und unser Gebet, diese Einheit wieder herzustellen. Unser Wille hat diesen Wunsch verwirklicht. Wir haben Deutschland befreit von denen, die es bewußt zerrissen haben, weil sie es nur zerrissen beherrschen konnten. Nicht das deutsche Volk ist es, das den alten Zustand zurücksehnt, sondern eine handvoll Menschen, die von der Zerrissenheit gelebt haben. Millionen sind glücklich, daß der Deutsche heute wieder zum Deutschen gefunden hat. Es mag noch manchen geben, der sich in diesen Zustand nicht hineindenken kann, und auch solche, die nicht glauben können, daß Nationalsozialismus und Sozialismus vereint sind. Die Zuchtrute des Herrn hat fünfzehn Jahre lang dem Volke die Augen geöffnet. Alle haben einsehen gelernt, daß kein Stand ohne den anderen leben kann und daß es nur eins gibt: das Leben der Nation!

Ein 65-Millionen-Volk bekennt, daß es mit der Vergangenheit nichts mehr zu tun haben will und sein Leben bestimmen lassen will von deutschen Interessen und deutschem Willen. Jenseits der Grenzen wird gelogen, daß das Volk vergewaltigt werde. Ich bin jederzeit bereit, erneut an das Volk zu appellieren und es werden dann mehr als fünf Sechstel hinter uns stehen.

Als das Saargebiet uns genommen wurde, erklärte man feierlich, daß lediglich Frankreich der Besitz der Gruben wirtschaftlich gesichert werden sollte, daß aber die Verwaltung des Saarlandes dem Völkerbund anvertraut werden sollte. Die Zeit ist nun bald herum. Es gibt drei Versionen: Die erste verlangt, daß das Saarland an Frankreich fällt, die zweite, daß das Gebiet autonom werden soll. Beide wird kein Deutscher wollen! Es gibt nur ein Drittes: Zurück zu Deutschland!

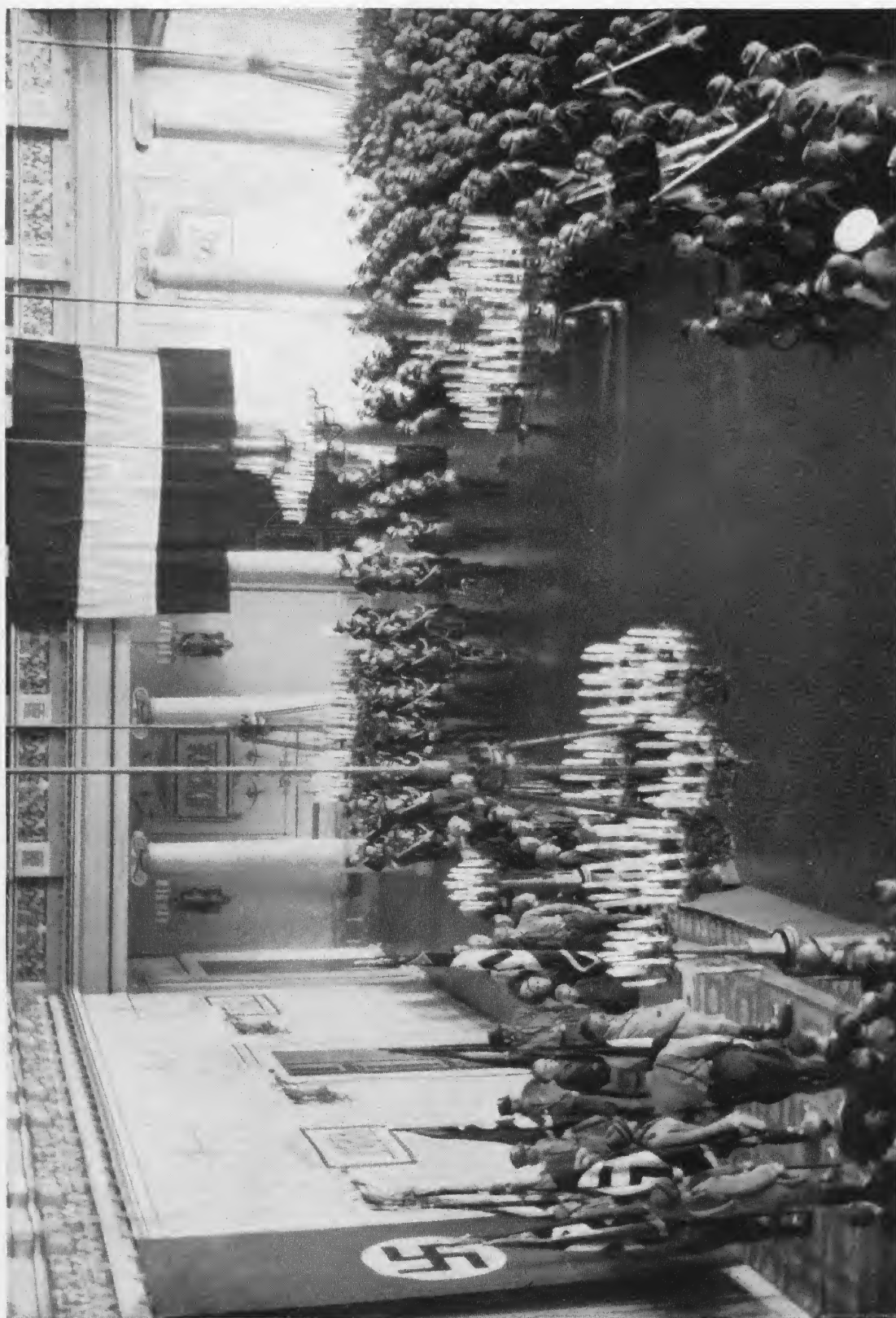
Wir haben hundertmal erklärt, daß wir keinen Krieg mit der anderen Welt wollen. Wir wollen auch nicht Fremdes uns einverleiben. Aber, wenn Verträge heilig sein sollen, so gilt das nicht nur für uns, sondern auch für



Nr. 53 Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler am Volkstrauertag im Berliner Reichsehrenmal



Nr. 54 Adolf Hitler und Dr. Goebbels während der großen Horst Wessel-Gedächtnisfeier auf dem Nicolaisfriedhof



Nr. 55 Adolf Hitler spricht in der Residenz zu 500 Soldaten

Anbruch einer neuen Zeit

unsere Gegner! Das Saarpolk soll sich sein Schicksal selbst geben. Ich weiß, daß jeder seine Stimme für Deutschland geben wird. Wir wollen uns mit Frankreich in allem verständigen, aber nie wird Deutschland auf das Saargebiet verzichten und das Saargebiet niemals auf Deutschland. Wenn Sie jetzt von dieser erhebenden Kundgebung zurückkehren, so werden Sie mitnehmen, daß Deutschland nicht ein Land der Unterdrückung ist, sondern daß in diesem Land heute wieder ein frohes Lachen ertönt. Wir wollen nicht Streit und Hader. Aber über alles lieben wir unser Volk, und es ist wert, für dieses Volk zu leben, und die einzig lebenswerte Zukunft für das Saargebiet besteht darin, dieses Volk wieder vereint zu lieben. Verteidigen Sie im Saargebiet unsere Ehre und die Wahrheit, die wir selbst dort nicht verteidigen können. Deutschland wird uns nicht geschenkt, man muß es sich erringen. Es wird keine glücklichere Stunde geben als die, wenn wir uns wieder mit Deutschland vereint sehen!”

In heißer Liebe und Verehrung schlagen die Herzen der deutschen Saarländer dem deutschen Volkskanzler entgegen. Die Begeisterung will kein Ende nehmen.

„Es wird keine glücklichere Stunde geben als die, wenn wir uns wieder mit Deutschland vereint sehen!”

So manchem traten die Tränen in die Augen bei diesen mit so viel Liebe, Treue und Herzlichkeit gesprochenen Worten des Führers, Worte, welche die Saarländer im Herzen tragen werden bis zum Tage der Abstimmung und bis zur Heimkehr ins Vaterland!

Und als sich hunderttausend Hände erhoben, da stieg der Schwur gen Himmel:

Volk will zu Volk, Blut will zu Blut,
Und Flamme will zur Flamme!
Steig auf zum Himmel, heil'ge Glut,
Rausch fort von Stamm zu Stamme!
Volk will zu Volk! Ein Opferstrom

Anbruch einer neuen Zeit

Soll alle Herzen einen.
Hoch über einem deutschen Dom
Soll Gottes Sonne scheinen.
Volk will zu Volk! Laßt Hand in Hand
Und Schwur in Schwur entbrennen:
Wir wollen heim ins Vaterland,
Zu dem wir uns bekennen!

Heinrich Suterlet.

Der „Tag der nationalen Arbeit“ am 1. Mai und das Erntedankfest am 1. Oktober schlang um alle schaffenden deutschen Menschen in Stadt und Land in treuem Zusammenstehen mit der Regierung und ihrem Führer.

Das „Fest der deutschen Schule“ schlang ein unlösbares Band der deutschen Schicksalsverbundenheit mit unseren deutschen Stammesbrüdern im Ausland und in den Grenzlanden und mobilisierte die deutsche Hilfsbereitschaft der Tat.

Des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers Geburtstag vereinte das ganze deutsche Volk zu nationalen Gedenkfeiern. Sie klangen aus in dem Gemeinschaftsgefühl der Dankbarkeit und dem Gelöbnis treuester Pflichterfüllung und Mitarbeit auf dem Wege zur Rettung des Vaterlandes. Die beiden Frontsoldaten des Weltkrieges, der einfache Meldegänger und der Generalfeldmarschall, werden dem deutschen Volke leuchtendes Beispiel echter Kameradschaftlichkeit. Von Abseits, im Tieffsten beleidigt durch die Undankbarkeit verflossener Jahre, werden Deutschlands Kriegsbeschädigte besonders ehrenvoll und dankbar in der Gemeinschaftsfront Adolf Hitlers ausgezeichnet. Der „Dank des Vaterlandes“ — ein Wort aus der verflossenen Zeit, das Tausende von Frontkämpfern, besonders von Kriegsbeschädigten mit viel Bitterkeit und Ironie aussprechen! Dieser verlachte Ausspruch wurde im Dritten Reich wieder zu Ehren gebracht. Die Kriegsbeschädigten fühlten sich früher verlassen, niedergedrückt und im Innersten verletzt. Der frühere einfache Soldat Adolf Hitler, selbst als Meldegänger an der Front verwundet und in Gefahr, sein

Anbruch einer neuen Zeit

Augenlicht zu verlieren, nahm sich der Kriegsbeschädigten sofort an und stellte ihre Ehre wieder her. Das deutsche Volk sollte wieder diejenigen achten und ehren lernen, die für die deutsche Heimat, für alle Deutschen einst ihr Bestes ihre Gesundheit hingaben. Der nationalsozialistische Staat hat daher als selbstverständliche Ehrenpflicht und als Tat tiefster Dankbarkeit in allen deutschen Gauen und Bezirken im September 1933 Ehrenveranstaltungen für die einst fast vergessenen kriegsbeschädigten Volksgenossen durchgeführt und ein altes Unrecht des früheren Staates wieder gut gemacht, handelte es sich doch für die Zusammenschweißung der versöhnten Volksgemeinschaft um besonders wertvolle, mit Recht früher erbitterte Volksgenossen. Ihr Heldentum ist endlich im nationalsozialistischen Staat aus der Verborgenheit heraus wieder zu Ehren gekommen. Adolf Hitler hat sie zu leuchtenden Fackelträgern auf unserem Wege zur nationalen Volkwerdung gemacht.

Der gemeinsame Lebenswille des deutschen Volkes erwacht wieder. Deutschlands Luftfahrtminister Hermann Göring ist die Zusammenfassung aller deutschen Flugmaschinen in den „Deutschen Luftsportverband“ zu verdanken. Die Ertüchtigung der Jugend im Flugsport und die Anteilnahme des deutschen Volkes an der deutschen Fliegerei erhielt ihren energischen Auftakt durch einen großangelegten „Deutschland=Flug“. Weit über 100 Flugzeuge verschiedenster Konstruktion nahmen in friedlichem Wettstreit an dieser dreitägigen Leistungsprüfung teil. Trotz Versailles ist der deutsche Mut in der Luft nicht tot. Der Deutschland=Flug ist Ausdruck deutscher Kraft- und Willensbildung durch das feierliche Mittel des Luftsportes geworden — im Geiste der siegreich vordringenden nationalsozialistischen Idee.

Auf die Schicksalsverbundenheit von Volk und Luftfahrt wies Reichsminister Göring besonders hin: „Der Deutschland=Flug ist die erste große sportliche Veranstaltung des nach den Grundsätzen der Regierung Adolf Hitlers neugebildeten Deutschen Luftsport=Verbandes. Der Wettbewerb ist kein Rennen der besten Flugzeuge und der besten Führer, er soll vielmehr dem jungen Nachwuchs die Möglichkeit geben, zu zeigen, was er gelernt hat

Anbruch einer neuen Zeit

und was er mit starkem Willen auch auf älteren Flugzeugen leisten kann. Der Deutschland=Flug bedeutet somit auch eine Prüfung der Flugbereitschaft der Vereins= und Privatflugzeuge und des Könnens der Flugzeugwarte. Deutschland kann sich keine glanzvollen Veranstaltungen leisten. Die Sportflieger wissen aber, daß das deutsche Volk ihre Leistungen trotzdem mit Aufmerksamkeit prüfen wird, und werden deshalb alles daransetzen, die mit Absicht nicht zu hoch gespannten Bedingungen des Wettbewerbes in bester Form zu erledigen. Möge auch dieser Wettbewerb dazu beitragen, daß die Schicksalsverbundenheit von Volk und Luftfahrt anerkannt wird."

In allen Teilen Deutschlands lebt fortan das Interesse für den Luftsport auf. „Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!“ Der Anfang zu kräftiger Aufwärtsentwicklung ist gemacht. Bei dieser Gelegenheit sei auch des deutschen Friedensboten, des „Zeppelins“ gedacht und seines Führers Dr. Eckener. An weiteren Rundgebungen und Gemeinschaftserlebnissen des deutschen Volkes erschien hoch in den Lüften unser „Zeppelin“, brausend von der Volksmenge begrüßt, gleichsam immer wieder als Beispiel deutscher friedlicher Leistungsfähigkeit und als Mahner zur deutschen Einigkeit.

Die Gründung des „Reichsluftschutzbundes“ hat in erfreulicher Schnelligkeit beachtenswerte Fortschritte gemacht. Reichsminister Göring hatte den Luftschutz als Lebensfrage für alle proklamiert. So setzt sich der Luftschutzgedanke im ganzen Volke mit der Parole durch „Luftschutz ist Selbstschutz“. Mit nationalsozialistischer Gründlichkeit wird allmählich jeder Volksgenosse im eigenen Interesse und zum Wohle der Gemeinschaft mit den Gefahren feindlicher Luftangriffe bekanntgemacht, für sein richtiges Verhalten in Gefahr geschult.

Eine starke Hemmung der Gemeinschaftsbildung ist die Arbeitslosigkeit. Ihrer Beseitigung gilt der Hauptkampf.

Unter vereintem Einsatz aller Kräfte wird dem deutschen Unglück, der Arbeitslosigkeit, zu Leibe gerückt. Durch den Willen unseres Volkstanzlers wird der Generalangriff gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit planmäßig und schneidig durchgeführt. Der ostpreussische Oberpräsident konnte dem



Nr. 56 Adolf Hitlers Ankunft in Königsberg
 Rede des Kanzlers (letzter Abend des Wahlkampfes) wurde auf alle deutschen Sender übertragen



Nr. 57 Adolf Hitler im Gespräch mit Obergruppenführer Litzmann
 Reichskanzler Adolf Hitler in Marienburg eingetroffen, um sich mit den Reichsministern als Gäste
 des Reichspräsidenten von Hindenburg nach Neudeck zu begeben



Nr. 58 Adolf Hitler und die Jugend



Nr. 59 Der Führer wird freudig begrüßt

Anbruch einer neuen Zeit

Führer als erster melden: Ostpreußen von Arbeitslosen frei! Andere Gaue folgten. Die Arbeitslosenziffer wurde in wenigen Monaten um 2 Millionen gedrückt. Die Parole für den Winter und besonders für das Frühjahr 1934 und die folgenden Monate lautet: Der Kampf geht weiter. Das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung und der Aufruf der Privatinitiative durch den Führer am „Tage der nationalen Arbeit“ sind nationalsozialistische Großtaten. Allenthalben geht man energisch daran, das organische Gleichgewicht der deutschen Volkswirtschaft zu erzielen. Es gilt in jedem Bezirk den tatsächlichen Bedarf der Produktion zu erkennen und die Wechselleistungen der einzelnen Wirtschaftszweige zu durchschauen. Die Bildung der deutschen Front, der Gesamtverantwortlichkeit für den Erfolg wird Ausdruck engster Volksgemeinschaft; mit dieser Schicksalsgemeinschaft der neu erwachten deutschen Kraft marschiert die Notgemeinschaft deutscher Selbsthilfe zusammen, die „NS-Volkswohlfahrt“. Auch sie benutzt denselben Weg der deutschen Volkwerdung. Sie ist sichtbarer Ausdruck dafür, daß der Wohlfahrtsstaat durch den Staat einer wahren Volksgemeinschaft abgelöst wird. „Der Staat“, sagte Adolf Hitler auf der Führertagung in Berchtesgaden Anfang August 1933, „sei nicht dazu da, Renten auszuteilen, sondern Arbeitsmöglichkeiten“. In der ersten Welle des nationalsozialistischen Generalangriffs auf die Arbeitslosigkeit seien in den letzten sechs Monaten zwei Millionen Arbeiter von der Straße geschafft worden; die zweite, im September einsetzende Welle bezwecke, diesen Erfolg im Winter mindestens zu halten und die dritte Welle im Frühjahr werde die Arbeitslosigkeit weiter entscheidend zurückdrängen.

Das Ziel: Wirtschaftsbesserung, Arbeit und Brot für alle winkt! Die Arbeiterschaft aber wird durch einen großzügigen Aufklärungsfeldzug in Versammlungen und in den Betrieben immer tiefer in das nationalsozialistische Rettungswerk eingeführt, um auch die noch abseits stehenden Arbeiter zur freudigen Mitarbeit an Deutschlands Wiederaufbau zu erziehen, sie die deutsche Volkwerdung mitgestalten und miterleben zu lassen.

Anbruch einer neuen Zeit

Wirtschaftliche Belebung bedeutet aber nicht etwa Rückkehr zur Bedürfnislosigkeit, sondern Fortschritt im Denken und Erfinden neuer Methoden und Wege. Das fortschrittliche, wirtschaftliche Denken des Führers und seiner Regierung sei durch die folgenden Tatsachen besonders beleuchtet:

Als Ende September 1933 in Berlin der „Generalrat der deutschen Wirtschaft“ tagte, benutzte der Reichskanzler die Gelegenheit, um grundsätzliche Ausführungen über das Verhältnis von Macht und Wirtschaft zu machen. Unter dem Schutze einer starken politischen Macht, darauf wies er besonders hin, könne die Wirtschaft endlich ihre Dispositionen auf lange Sicht machen. Der Unternehmergeist und die Privatinitiative, deren Notwendigkeit der Führer bereits am „Tage der nationalen Arbeit“ stark hervorgehoben hatte, können sich fortan ruhig entfalten. Mit klarer Betonung rückte der Führer von der spießbürgerlichen Absicht ab, als wenn im neuen Reich etwa die größte Bedürfnislosigkeit Platz greifen sollte, die naturgemäß zu einem Rückgange der Wirtschaft führen müßte. Der Reichskanzler führte aus:

„Die Macht ist immer die Wegbereiterin der Wirtschaft. In den verflossenen acht Monaten ist ein starkes Postament geschaffen worden, auf dem die Wirtschaft stehen kann, und ist der Rahmen gegeben worden, in den sie sich einfügen kann. Die Wirtschaft könne jetzt auf lange Sicht disponieren, weil bei dieser Regierung nicht die Gefahr bestehe, daß sie morgen oder übermorgen nicht mehr da ist.

Es sind zwei Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden. Die Reichsregierung ist aber überzeugt, daß dieser Erfolg nur dann ein dauerhafter sein werde, wenn immer wieder gegen die Arbeitslosigkeit mit energischen Angriffen und mit fanatischer Beharrlichkeit vorgegangen werde.

Wenn es gelingt, die saisonmäßige Rückwanderung der Arbeitermassen im Herbst und Winter aufzuhalten, wird im nächsten Frühjahr ein neuer Generalangriff mit einem durchschlagenden Erfolg einsetzen können. Um dies zu erreichen, sind neue Maßnahmen erforderlich. Nicht nur die Reichsregierung, sondern auch die Wirtschaft habe hierbei die Erziehungsarbeit zu leisten, auf die

Einbruch einer neuen Zeit

es in erster Linie ankomme. Es gelte vor allem, die Ideologie der Bedürfnislosigkeit und der systematischen Einschränkung des Bedürfnisses, also den vom Kommunismus ausgehenden Primitivitätskult zu bekämpfen. Dieser bolschewistische Ideal der allmählichen Rückbildung der Zivilisationsansprüche müsse unweigerlich zur Zerstörung der Wirtschaft und des ganzen Lebens führen.

Diese Ideologie beruhe auf der Angst vor dem Nächsten, auf der Furcht, irgendwie hervorzutreten und basiere auf einer niederträchtigen Gesinnung. Diese Lehre von der Zurückentwicklung zur Primitivität führe zu einem feigen ängstlichen Nachgeben und stelle daher eine ungeheure Gefahr für die Menschheit dar.

Das Entscheidende ist nicht, daß alle sich beschränken, sondern daß alle sich bemühen, vorwärts zu kommen und sich zu verbessern. Die deutsche Wirtschaft kann nur bestehen unter einer ganz bestimmten Bedarfshöhe und unter bestimmter Kulturförderung des deutschen Volkes."

Der Schwung des wirtschaftlichen, fortschrittlichen Denkens und Handelns im nationalsozialistischen Geiste hat das Aufblühen der Kraftverkehrswirtschaft im neuen Reich bewirkt. Schon in den Februartagen des Wendjahres 1933 nahm der Führer an der Internationalen Automobilausstellung in Berlin teil. Mit größter Spannung wurden damals seine Ausführungen erwartet. Sie haben die Hemmungen beseitigt, die bisher die Kraftverkehrswirtschaft in gefahrdrohender Weise hinsiechen ließen.

Die Besteuerung der Kraftfahrzeuge wurde immer drückender. Die Garagen füllten sich mit abgemeldeten Fahrzeugen. Die Reparaturwerkstätten und die Industrie für Ersatzteile verödeten. Der Verkaufsumsatz sank auf $\frac{1}{4}$ der Vorjahre. Der katastrophale Verfall eines einst blühenden und zu großen wirtschaftlichen Hoffnungen versprechenden Wirtschaftszweiges brachte Arbeitslosigkeit und Not. Reichskanzler Adolf Hitler greift mit starker Hand im entscheidenden Augenblick ein. Er selbst hatte ja ganz Deutschland im Auto durchgeilt. Man kann die Äußerung verstehen, daß der Führer, der etwa $1\frac{1}{2}$ Millionen km abgefahren habe, der beste Kenner des

Anbruch einer neuen Zeit

deutschen Straßennetzes sei und den Wert des Kraftfahrzeuges aus eigener Erfahrung beurteilen könne. Sein Wille und das Wesen seiner Bewegung ist ja geradezu typisch fortschrittlich. Von ihm konnte daher die Kraftverkehrswirtschaft die Erlösung aus der tödlichen Verkrampfung vertrauensvoll erwarten. Weitblickend wurde zunächst die Steuer für neue Kraftfahrzeuge niedergeschlagen. Umsatz und Produktion setzten stark ein. Die Werkstätten wurden wieder in Gang gesetzt. Am 1. Mai 1933 verkündete der Führer im Rahmen des sehnstüchtig erwarteten Arbeitsbeschaffungsplans das Riesenprogramm des deutschen Straßenneubaus. Im NSKK, in der Motor-SA und der Motor-SS zeigt sich praktisch der Fortschritt auch innerhalb der NSDAP. Die Motor-SA-Schulen pflegen kameradschaftlichen Gemeinschaftsgeist, sportlichen Mut und den Sinn für technischen Fortschritt. Neuer Unternehmungsgeist, verstärkte Kauflust, neues Vertrauen — das war z. B. auch der Eindruck auf der zahlreich besuchten deutschen Ostmesse, die in Königsberg Pr. am 10. bis 23. August 1933 stattfand. Unter den Käufern landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte sah man besonders die Ostpreussische Landwirtschaft. Die Handwerker-Werbewoche im Oktober 1933 bezweckt die sichtbare Schau des Aufbauwillens und der Leistungen des deutschen Handwerks, stärkste Anregung zur Arbeitsbeschaffung, Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Handwerk. Diese Oktober-Rundgebung „Gegen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen“ weist nach, daß Handwerker-Arbeit besonders wertvoll ist und daß das beschäftigte Handwerk selbst wieder Aufträge erteilt und wiederum Arbeit schafft. Die Mobilisierung der Arbeitsaufträge für das deutsche Handwerk in allen Schichten der deutschen Bevölkerung, verbunden mit der energischen Bekämpfung der Schwarzarbeit im Handwerk, dient also in weitestem Ausmaß der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Auch hier handelt es sich um eine planvolle nationalsozialistische Selbsthilfe.

Dem Führer verdankt auch der Bauernstand die stärksten Anregungen neuen Aufbauwillens gemäß dem Aufbauprogramm der nationalsozialistischen Regierung. Von diesem Geiste sind die landwirtschaftlichen Ausstellungen, so auch

Anbruch einer neuen Zeit

die Essener Jubiläums-Ausstellung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen am 9. September 1933 besetzt gewesen. Für die Bauern Westdeutschlands vermittelte diese überzeugende Lehrschau die Erkenntnisse, die im neuen Geiste einen neuen Aufstieg des Bauernstandes herbeizuführen geeignet sind.

Das nationalsozialistische Führertum ebnet endlich über die landwirtschaftlichen Genossenschaften den geordneten Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse, den richtig geleiteten Kreditverkehr und die erträgliche Zinsgestaltung.

Die organische Entwicklung der Landwirtschaft ordnet sich dabei dem gesamten wirtschaftlichen Neuaufbau Deutschlands ein mit dem Ziel des wirtschaftlichen Ausgleichs. Im neuen Staat wird die furchtbare Spannung zwischen Überproduktion auf der einen Seite, Arbeitslosigkeit im anderen Wirtschaftszweige beseitigt. Der Fetteplan macht Deutschland allmählich von ausländischen Fetten und Ölen unabhängig. Der Velfruchtanbau wird gesteigert. Die Qualitätsverbesserung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, besonders beim Obst liegt in derselben Linie. Brotgetreide wird in ausreichender Menge gebaut. Die Schaffung neuer Bauernstellen wird besonders betrieben. Angemessene Entlohnung für landwirtschaftliche Produkte und Steigerung der Kaufkraft infolge Eingliederung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß sind unverrückbare Ziele. Die Schleuderpreise haben aufgehört. Die Gesundung des Bauernstandes und seine Festhaltung auf seiner Scholle sind Erfolge des nationalsozialistischen Aufbaues. An deutschen Bauern gesundet das deutsche Volk.

Der deutsche Bauer ist bodenverbunden, der feste Kern, aus dem sich die deutsche Volkwerdung kristallisiert.

Eine dankbare Anerkennung fand die Nachricht, daß sich die Ostpreußischen Großgrundbesitzer „voll überzeugt hinter das Rettungswerk des Reichskanzlers“ gestellt hätten. Sie beschloßen am 24. August in Königsberg:

„Die versammelten Vertreter des alteingesessenen Großgrundbesitzes der Provinz, in Sonderheit die der Fideikomisse, die in alter Tradition und Pflichterfüllung ihren Königen mit Blut und Gut dienten, stehen voll überzeugt hinter dem Rettungswerk unseres Reichskanzlers Adolf Hitler. Nachdem die

Anbruch einer neuen Zeit

Neubildung des Bauerntums von der Reichsregierung begonnen, werden wir freudigen Herzens hieran mitarbeiten und, falls es an Land fehlt, dieses, soweit es an uns liegt, zur Verfügung halten.

In Fortführung alter Ueberlieferung wissen wir, daß Besitz verpflichtet und nur der mit dem Boden verwachsene Landstand nach dem Wort unseres Kanzlers das Fundament des nationalsozialistischen Staates nach innen und außen sein wird. Für die Erweiterung des Bauernstandes kommen in erster Linie neben den nachgeborenen ostpreussischen Bauernsöhnen unsere alteingesessenen Landarbeiter, unsere treuesten und bewährtesten Mitarbeiter in Krieg und Frieden in Frage . . . !"

Auch der alte Gau Ostmark, dessen Schirmherr Oberpräsident Koch ist, schuf bereitwilligst durch Landspenden neue Siedlungsmöglichkeiten.

Nationalsozialismus der Tat! Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Die versöhnte Volksgemeinschaft ist im Werden!

Die nationalsozialistische Kulturpolitik geht den Weg der Mission des Führers in der Richtung: eine Schule — ein Erzieherstand — ein Volk! Hans Schemm hat die Aufgabe des Lehrers im Geiste Adolf Hitlers in wunderbaren Worten gekennzeichnet:

„Der deutsche Lehrer steht nun mitten in diesem Geschehen, und es ist wohl eine Selbstverständlichkeit, daß er auf die Höhen dieser Zeit hinaufklettert und sie begreift in ihrem ganzen Ausmaße. Es wäre in dieser großen Zeit eine Bankrotterklärung der deutschen Erziehung, wenn deutsche Lehrer und Erzieher nach einem Tag von Potsdam, nach dem Tag der Arbeit, der durch ganz Deutschland klang und sang und marschierte, nach dem Hissen der schwarz-weiß-roten und der Hakenkreuzfahne — wenn nach all diesem Geschehen der deutsche Lehrer nicht begreifen wollte und nicht begriffen hätte, um was es geht, wenn er nicht aus den Tiefen der Volksseele heraus den Sehnsuchtschrei gespürt hätte; ich sage bewußt: nicht bloß gehört, ich sage gespürt hätte, der da lautet: Wir Deutschen wollen wieder ein Volk werden. Volkwerdung heißt die Ueberschrift über unsere Zeit.“

Anbruch einer neuen Zeit

Rundfunk, Film und Presse werden bewußt in den Dienst der deutschen Volkwerdung gestellt.

„Schon im letzten Abschnitt des Kampfes um die nationale Erhebung Deutschlands waren für die Führer der Nation Rundfunk und Film nicht zu entbehrende Helfer. Jedoch sind die Möglichkeiten ihrer Verwendung und Indienststellung bei dem Werke der Einigung und Befreiung unseres Volkes noch längst nicht erschöpft. Für alle Altersstufen und modernen Gemeinschaftsformen müssen diese volkspädagogischen Mittel eine inhaltliche Bestimmung und methodische Gestaltung erfahren.“ (Dr. Goebbels.)

Die Höhepunkte zeitgeschichtlichen Erlebens auf dem Wege der Einigung Deutschlands erlebt das ganze deutsche Volk durch das Wunder des Rundfunks und durch die technischen Hochleistungen der Übertragungen bei den unzähligen gigantischen Massenversammlungen sowie anschließend durch die gewaltige Eindrucksfähigkeit der nationalsozialistischen Tonfilme.

Ministerialrat Dreßler-Andres machte am 9. August im Kölner Funkhaus u. a. folgende Ausführungen:

„Wir haben es gelernt, die Ereignisse immer nur als vollendete Tatsachen anzusehen. Wir haben die nationalsozialistische Revolution nicht vorbereitet, sondern diese nationalsozialistische Revolution war ein elementarer geschichtlicher Vorgang, durch den in uns die große Kraft wuchs, die siegreich fertig wurde mit dem Geschehen der Zeit. Wenn am 30. Januar unsere nationalsozialistische Arbeit einen gewissen Abschluß fand, dann fand auch zugleich die bisherige propagandistische Methode unserer Bewegung einen zeitlichen Abschluß. Im Anfang war die Propaganda, daraus entstand dann die SA aus dem Willen und dem inneren Zwang zu heroischer einsatzbereiter Kraft, zum Einsatz für die nationalsozialistische Bewegung. Der alte Staat und seine Verwaltung standen abseits vom Volksgenossen und gingen nur dann ins Volk, wenn eine Krise da war. Der nationalsozialistische Staat lebt im Volke für das Volksganze, und die Bildung und Konstitution des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ist der erste historische Schritt, der der Entwicklung

Anbruch einer neuen Zeit

zum nationalsozialistischen Staat Ausdruck verleiht. Dieser nationalsozialistische Staat der Zukunft, in der Art aufgebaut wie sein Propagandaministerium, garantiert die Vollendung unserer Ziele. Jetzt gilt es, der vielfältigen Kräfte und Mittel eingedenk zu sein, die für die Neuordnung des Staates in Frage kommen. Entscheidend ist das Volk allein. Die Neuentwicklung des Rundfunks geschieht zwar von der Technik aus, um dann zur geistigen Hauptaufgabe zu gelangen. Die Technik hat sich aber grundsätzlich umzustellen und die bisherige Gestaltungsart, die den Menschen zum Sklaven der Technik macht, hat radikal aufzuheben. Die großen Aufgaben, die der nationalsozialistische Rundfunk vorerst zu erfüllen hat, sind die Schaffung von Ordnung und Sauberkeit in der Verwaltung der Rundfunkbetriebe, die Dienstbarmachung des Mikrophons und der gesamten Produktion für das Volksganze. Die Schaffung der Rundfunkkammer, der Filmkammer und der Pressenkammer und ihre Zusammenfassung zu einer großen Reichskulturkammer gewährleistet den Zusammenschluß der Arbeiter des Kopfes und der Faust zu einer einheitlichen großen Organisation. Ein ungeheures Stück Arbeit wartet unser und des Rundfunks. Doch wir erreichen das, was wir uns vorgenommen haben, so wahr es eine nationalsozialistische Idee, eine nationalsozialistische Propagandaarbeit und unseren herrlichen Führer Adolf Hitler gibt!

Die große kulturpolitische und gemeinschaftsbildende Aufgabe des Funks im nationalsozialistischen Deutschland wurde durch den persönlichen Besuch der Berliner Funkausstellung (18. bis 27. August 1933) durch den Reichskanzler und Reichspropagandaminister sichtbar unterstrichen. Die Ausstellung zeigte erstmalig den guten und preiswerten Volksempfänger für jede deutsche Familie. Eine bedeutsame Anregung Dr. Goebbels war dadurch erfüllt. Im besonderen stand die Berliner Funkausstellung unter dem Leitmotiv „Darstellung der engen Verbundenheit von Volk und Staat durch den Rundfunk“.

Der Rundfunk steht im Dritten Reich unter dem nationalsozialistischen Leitstern „Blut und Boden“. Einige Stichworte seien genannt: Stunde der



Nr. 60 Der Führer in Dortmund 1933



Nr. 61 Vorbeimarsch der Dortmunder SA



Nr. 62 Vor der Krolloper — Hitler kommt

Inbruch einer neuen Zeit

Nation, deutsche Geographie, Geschichtsbildung in der Reihe von der Orts= Familien= Stammesgeschichte zur deutschen Geschichte, Volkskunde, Heimatliteratur, Natur= und Tierchutz, Bau= und Denkmalpflege, Auslands= und Grenzlands= deutschtum.

Der Rundfunk hat vor allem Adolf Hitlers Geist bis ins kleinste deutsche Dorf hineinzutragen.

Ähnlich der Film, der in bisher beispiellosem Ausmaß national= sozialistisches Erleben Millionen deutscher Volksgenossen im Tonfilm, fortlaufend vermittelt — durch die Landesfilmstelle der NSDAP über ein immer engmaschiger werdendes, sich über ganz Deutschland hinziehendes Netz von Spielfstellen. Oberregierungsrat Arnold Raether im Propagandaministerium führte diese Formung des neuen deutschen Menschen mit Hilfe des Filmes energisch und zielsicher durch.

Die geschichtliche Bildung der Jugend und des Volkes im völkischen Staat hat auf das Wesentliche der Entwicklung deutschen Volkwerdens anzu zielen, den Nationalstolz zu fördern und ganze Deutsche zu erziehen. Das sind die Richtlinien, die der Führer selbst in seinem Buch „Mein Kampf“ gegeben hat. Es ist bekannt, daß Adolf Hitler in seiner Schulzeit einen tüchtigen Geschichtslehrer hatte und daß er von Jugend an sich mit geschichtlichen Studien befaßte. Seine Forderungen über die geschichtliche Erziehung der Deutschen, besonders der deutschen Jugend, lauten:

„Der Hauptwert liegt im Erkennen der großen Entwicklungslinien. Je mehr der Unterricht (unter Kürzung des Stoffes) darauf beschränkt wird, um so mehr ist zu hoffen, daß dem Einzelnen aus seinem Wissen später ein Vorteil erwächst, der summiert auch der Allgemeinheit zugute kommt. . .“

„Wenige Lehrer begreifen, daß das Ziel gerade des geschichtlichen Unterrichts nie und nimmer im Auswendiglernen und Herunterhaspeln geschichtlicher Daten und Ereignisse liegen kann; daß es nicht darauf ankommt, ob der Junge nun genau weiß, wann diese oder jene Schlacht geschlagen, ein Feldherr geboren wurde oder gar ein (meistens sehr unbedeutender) Monarch die Krone seiner

Einbruch einer neuen Zeit

Ahnen auf das Haupt gesetzt erhielt. Nein, wahrhaftiger Gott, darauf kommt es wenig an. Geschichte „lernen“ heißt die Kräfte suchen und finden, die als Ursachen zu jenen Wirkungen führen, die wir dann als geschichtliche Ereignisse vor unseren Augen sehen. Die Kunst des Lesens wie des Lernens ist auch hier: Wesentliches behalten, Unwesentliches vergessen!“

„. . . . Auch in der Wissenschaft hat der völkische Staat ein Hilfsmittel zu erblicken zur Förderung des Nationalstolzes. Die gesamte Geschichte muß von diesem Gesichtspunkt aus gelehrt werden. Aus der Unzahl all der großen Namen der deutschen Geschichte sind die allergrößten herauszugreifen und der Jugend in so eindringlicher Weise vorzuführen, daß sie zu Säulen eines unerschütterlichen Nationalgefühls werden. Planmäßig ist der Lehrstoff nach diesen Gesichtspunkten aufzubauen, planmäßig die Erziehung so zu gestalten, daß der junge Mensch beim Verlassen seiner Schule nicht ein halber Pazifist, Demokrat oder sonst was ist, sondern ein ganzer Deutscher.“

Die deutsche Studentenschaft hat sich die Grundsätze zu eigen gemacht: Die nationalsozialistische Revolution verlangt Disziplin, Einordnung in die Volksgemeinschaft, in die Arbeitsfront aller schaffenden deutschen Menschen, Dienst an der Gemeinschaft, Selbsthilfe. Der neue Typ des deutschen Studenten ist der Volksgenosse im Geiste Adolf Hitlers.

Der Beamte im neuen Reich fühlt sich gleichfalls als Volksgenosse unter Volksgenossen. Das deutsche Volk habe sich, wie der Reichsleiter der NS-Beamtenabteilung einmal ausführte, wiedergefunden; es gebe keinen Arbeiter, keinen Beamten, keinen Angestellten mehr, es gebe nur noch ein einiges Deutsches Volk. — Das sei die Größe der geschichtlichen Sendung Adolf Hitlers.

Die Kunst wird Seelengestalter des neuen deutschen Menschen. Sie wird wieder deutsche Kunst tiefsten inneren Lebens idealistischer Auffassung. Die Scheinkunst der „Repräsentanten des Zerfalls“ der gottlob zurückliegenden

Anbruch einer neuen Zeit

Zeit hat der Führer in seiner Nürnberger Rede über „Rasse, Volk und Kunst“ geäußert:

„Entweder waren die Ausgeburten ihrer damaligen Produktion ein wirklich inneres Erleben, dann gehören sie als Gefahr für den gesunden Sinn unseres Volkes in ärztliche Verwahrung, oder es war dies nur eine Spekulation, dann gehörten sie wegen Betruges in eine dafür geeignete Anstalt!“

Der Einigkeitsgedanke allen künstlerischen Schaffens feierte wieder seine Auferstehung.

Die Mission Adolf Hitlers, die deutsche Volkwerdung, war immer ein Kampf um die deutsche Seele, eine politisch-kulturelle, geistig künstlerische Aufgabe.

Film und Funk, Schauspiel und Tonkunst als helfende Kräfte zur Erfüllung der deutschen Sendung haben in Nürnberg aus dem Munde des Künstlers wegweisende Anregungen und Verpflichtungen erhalten. Wahre Kunst dem Volke! Die Kunststätten werden Volkserziehungsstätten im nationalsozialistischen Staat!

Die Bayreuther Wagner-Festspiele 1933, die in Gegenwart des Führers festlich begangen, sahen zum ersten Male Besucher der nationalsozialistischen Bewegung aus allen Teilen Deutschlands, die der Einladung der Reichsregierung gefolgt waren, nach Bayreuth eilten und aus Bayreuth die Offenbarung von dem Geheimnis der deutschen Seele mit nach Haus nahmen.

Wie der Gesundung der deutschen Seele nimmt sich der Nationalsozialismus mit eiserner Energie auch der körperlichen Gesunderhaltung des Volkes an.

Die umwälzende Erneuerung des deutschen Volkes durch den Nationalsozialismus geht den Dingen überall auf den Grund, fängt überall mit den Wurzeln an. Dieser Grundsatz gilt auch für die Bevölkerungspolitik im neuen Reich, die früher dem Nachwuchs mit minderwertigen und verbrecherischen Erbanlagen in falschem Humanitätsdusel eine kostspielige und unverständliche Pflege angeidehen ließ. Dem sichtbaren Rasseverfall stellt der Nationalsozialis-

Anbruch einer neuen Zeit

muß fortan eine planvolle Aufzucht entgegen. Des Führers Wort wird durchgeführt:

Wer körperlich und geistig nicht gesund und würdig ist, darf sein Leiden nicht im Körper seines Kindes verewigen. Der Staat muß dafür Sorge tragen, daß nur, wer gesund ist, Kinder zeugen darf. Umgekehrt aber muß es als verwerflich gelten, gesunde Kinder der Nation vorzuenthalten!

Die Familien- und Rasseforschung ist lebhaft in Gang gekommen. Der traditionsbewußte, gesunde und frohgestimmte Mensch wird zum Ideal. Es ist klar, daß der deutschen Mutter, der Erzieherin des Nachwuchses, besondere Aufgaben erwachsen.

Zur erfolgreichen und einheitlichen Durchführung der Aufgaben der deutschen Frau im neuen Reich sind die NS-Frauenschaften, alle konfessionellen und nichtkonfessionellen Frauenverbände Deutschlands in die deutsche Frauenfront unter Führung des Landrats Dr. Krummacher eingegliedert worden.

So wird denn die deutsche Frau durch die nationalsozialistische Erneuerung wieder die echte deutsche Frau, die Hüterin der heiligen Flamme des Familienherdes, die deutsche Mutter und Gefährtin wie sie den Weltkrieg mutig überstand und die Jahre der Arbeitslosigkeit und Not heroisch überwindet. Sie ist das stärkste Bollwerk gegen Zersetzung und Bolschewismus als Mittelpunkt der Familie, der Keimzelle des Staates, der Grundpfeiler der zu bauenden deutschen Volksgemeinschaft. Infolgedessen wird sie auf dem Wege der geschichtlichen Sendung Adolf Hitlers nicht zurückgedrängt, sondern zu höchstem deutschen Frauentum emporgeführt. Und wenn der Weg zur deutschen Volkssendung noch einige Zeit umschattet ist von Not und sich einstellender Mutlosigkeit, da Frau Sorge nicht sofort verschwindet, ist es die nationalsozialistische Frau, die im unerschütterlichen Vertrauen zum Führer den Verfall der Familie und die Verwahrlosung der Jugend zu verhindern besonders mit beauftragt ist. Nicht Mann-Frauen will der Nationalsozialismus, sondern die deutsche Frau tiefsten Gemütes, klarer Erkenntnisse, fester Gesundheit. Die körperliche Ertüchtigung tut ihr, der Mutter oder der zukünftigen Mutter, not.



Nr. 63 Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler beim
König von Schweden

Reichskanzler Hitler, Reichsaußenminister von Neurath und Vizekanzler von Papen
auf den Stufen der schwedischen Gesandtschaft



Nr. 64 Der 1. Mai 1933 in Berlin

Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler bei der Anfahrt zur Rundgebung



Nr. 65 Reichsführer Adolf Hitler spricht am Tag der deutschen Arbeit

Anbruch einer neuen Zeit

Das Frauentienstjahr als freiwilliger Arbeitsdienst ist ein wertvolles Glied in der nationalsozialistischen Mädchenerziehung. — Sie sind wieder die Pflegerin deutscher Art und Familientradition, schützen rassische Grundsätze. Sie trägt einen großen Teil der Mitverantwortung für ihre eigene Gesundheit und der ihrer Familienmitglieder. Die Volksgesundheit und die rassische Aufatmung des deutschen Volkes ist mit in ihre Hand gelegt, sowie das politische Miterleben und Mitgestalten der deutschen Volkswerdung. Die notwendige wissenschaftliche Schulung geht von der Tatsache aus, daß Dreiviertel des deutschen Volksvermögens in der Hauswirtschaft durch die Hand der deutschen Frau geht. Sie soll der ökonomische Finanzminister der Familie sein mit einem klaren Einblick in die wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten Deutschlands. Die Frau im nationalsozialistischen Staat ist daher die treue Mitkämpferin zum Aufstieg Deutschlands. Für diesen Kampf wird sie in der NS-Frauenschaft geschult. Die zusammengeschlossenen nationalsozialistischen Frauen bauten so mit an der deutschen Zukunft im Geiste Adolf Hitlers.

Der Anbruch einer neuen Zeit hat im nationalsozialistischen Deutschland mit elementarer Gewalt eingesetzt. Große Gemeinschaftserlebnisse, ein gemeinsamer Arbeitswille, eine ehrliche Schicksalsgemeinschaft formen Adolf Hitlers erstrebte und erkämpfte soziale Volksgemeinschaft. Der Sinn für heldenhaftes Wesen blüht neu auf. Die völkisch bedingte deutsche Kultur erschließt sich in reichster Entfaltung. Die Rassenhygiene wird zur Grundlage der an Seele und Körper gesunderer neudeutscher Menschen.

Als der italienische Minister Bothai Deutschland bereist hatte, erklärte er, er sei zum ersten Mal in Deutschland gewesen und sei mit vielen Erwartungen gekommen. Er habe sich aber die Kraft des Nationalsozialismus und seiner Idee als Machtfaktor im Staat nicht so elementar vorgestellt.

Und die Erklärung dieses wunderbaren geschichtlichen Geschehens? — Im nationalsozialistischen deutschen Staat schart sich eine Millionengefolgschaft in felsenfestem Vertrauen um ihren unvergleichlichen Führer Adolf Hitler.

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler.

Ganz Deutschland war ergriffen von dem ungeheuren Erlebnis des 30. Januar 1933. Man fühlte es, man begriff es: eine neue Zeit war angebrochen! Die Vergangenheit versank wie ein furchtbarer Traum! Die deutsche Schande war ausgelöscht! Die deutsche Ehre war wieder hergestellt.

Die deutsche Revolution riß das deutsche Volk wieder hoch. Am 1. Mai, am „Tag der nationalen Arbeit“, stieg die Ehre der deutschen Arbeit und des deutschen Arbeiters aus Proletenfron und Wohlfahrtsmakel wieder zur alten ethischen Reinheit und Freiheit empor.

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

So klang es von allen deutschen Lippen, so drang es erlösend aus allen deutschen Herzen!

Die Eingliederung des deutschen Arbeiters und sein innerlicher Einbau in die deutsche Volksgemeinschaft nahm am 1. Mai 1933, an diesem unvergeßlichen „Tag der nationalen Arbeit“, unter dem Jubel Gesamtdeutschlands ihren feierlichen Anfang.

Adolf Hitlers jahrelanges Ringen um die Seele des deutschen Arbeiters begann sich an diesem denkwürdigen Tage zu erfüllen. Die Tore zur deutschen Volksgemeinschaft, festlich geschmückt, waren für den deutschen Arbeiter in aufrichtiger Freude weit geöffnet.

Durch alle Hirne drang die zuversichtliche Erkenntnis:

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler!

Der schaffende deutsche Mensch war wieder zu dem beglückenden und erhebenden Gefühl vom Adel der Arbeit erwacht. Wem gebührt der Ehren-Titel der „Deutschen Arbeit“? — Nach der klaren Begriffserklärung des Ministerpräsidenten Göring: „Dem Arbeiter im besten Sinne des

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Wortes, gleichgültig, wo er immer stehen mag, ob im Ehrenkleide des Soldaten, ob am Gelehrtenpult, ob am Schraubstock oder am Pflug, ein jeder nur beseelt davon, Deutschland wieder groß, Deutschland wieder ehrlich zu machen“.

Die Erlösung aus proletarischer, seelischer Gedrücktheit oder Verhezung dankt der deutsche Arbeiter dem Führer, der die Meinungen in den Köpfen der Arbeiterschaft selbst kennen lernte, als er in Wien und München inmitten seiner Arbeitskollegen sein Leben fristete, sein tägliches Brot mühsam verdienen mußte.

Wer und was ist eigentlich das deutsche „Proletariat“?

Diese Frage stellte und beantwortete der Führer in einer Ansprache bereits am 24. April 1923. Er entwickelte die Stellung des deutschen Arbeiters im nationalsozialistischen Staat und hob eindeutig hervor, daß es ohne den deutschen Arbeiter nimmermehr ein Deutsches Reich gäbe.

Im einzelnen führte Adolf Hitler aus: „Ich lehne den Ausdruck Proletariat ab. Der, der das Wort geprägt hat, der Jude, meint damit nicht den Unterdrückten, sondern den Handarbeiter. Und als Bourgeois bezeichnet er rundweg den geistigen Arbeiter. Er unterscheidet nicht nach der Lebensführung, sondern lediglich nach der geistigen oder körperlichen Betätigung. Und in dieser brandenden Masse der Handarbeiter erkannte der Jude eine neue Macht, die vielleicht zum Instrument für die Erreichung dessen werden konnte, was sein letztes Ziel ist: Weltherrschaft, Zertrümmerung der nationalen Staaten.

Und während der Jude diese Massen „organisiert“, organisiert er gleichzeitig auch die Wirtschaft. Die Wirtschaft wurde entpersönlicht, d. h. judaisiert. Sie verlor den arischen Charakter der Arbeit und wurde zum Spekulationsobjekt; Unternehmer und Arbeiter wurden auseinandergerissen: hier eine Macht des Unternehmers, dort eine Macht des Arbeitnehmers. Derjenige, der diesen Klassenzustand schuf, war der gleiche, der die Massen gegen diesen Zustand führte. Er führte sie aber nicht gegen

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

seine jüdischen Brüder, sondern gegen die letzten Reste der unabhängigen nationalen Wirtschaft.

Und diese, das Bürgertum, das auch schon verjudet war, stemmte sich gegen das Anpochen der breiten Massen auf Besserung ihrer Lebenshaltung. So gelang es den Judenführern, den Massen die marxistische Propaganda in das Gehirn einzuhammern: „Dein Todfeind ist der Bürger. Wenn er nicht wäre, wärest du frei.“ Ohne die grenzenlose Blindheit und Dummheit unseres Bürgertums wäre der Jude niemals zum Führer der deutschen Arbeiterschaft geworden. Zur Dummheit gesellte sich der Stolz, d. h. die „Bessere Schicht“ hat es unter ihrer Würde gehalten, zum „Plebs“ hinunterzusteigen. Die Millionen deutscher Volksgenossen wären ihrem Volk nicht entfremdet worden, wenn die führenden Schichten sich um sie gekümmert hätten.

Lassen Sie die Hoffnung fahren, daß von Rechts etwas zu erwarten ist für die Freiheit des deutschen Volkes! Da fehlt das Elementarste: der Wille, der Mut und die Energie. Wo liegt dann die Kraft noch im deutschen Volk? Sie liegt, wie immer noch, in der breiten Masse. Da schlummert die Energie und wartet auf den, der sie aufruft aus ihrem bisherigen Schlummer und sie hineinwirft in den Schicksalskampf der deutschen Rasse.

Der Kampf, der allein Deutschland freimachen kann, wird ausgefochten werden mit den Kräften, die aus der breiten Masse herausquellen. Ohne den deutschen Arbeiter erhalten sie nimmermehr ein Deutsches Reich! Nicht in unseren politischen Salons liegt die Kraft der Nation, sondern in der Faust, in der Stirn und im Willen der breiten Massen. Es ist wie immer: Die Befreiung kommt nicht von oben herunter, sondern sie wird von unten herauspringen.

Wenn sie nach einer Kraft suchen, die uns frei machen kann, dann wenden Sie den Blick hinunter und hinein in die Millionen unseres Volkstums. Dann legen Sie sich aber auch die Frage vor: Wie kann diese Menge für

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

das deutsche Volk gewonnen werden? Wir fordern nichts, was nicht für unser eigenes Volk wäre. Wenn wir heute von jedem das Höchste verlangen, so nur, um ihm und seinem Kinde das Höchste wieder geben zu können: die Freiheit und die Achtung der übrigen Welt.

So ist heute unsere Bewegung gegen zwei Extreme als schärfstes Extrem eingestellt. Dem von Rechts müssen wir sagen: Laß ab von deiner Habsucht, lerne Opfer bringen für dein Vaterland! Dem von Links müssen wir sagen: Laß ab von deinem Wahnsinn der Selbstzerstörung, laß ab von dem Irrsinn des Glaubens an andere. In deinem Volk liegt die Kraft. Wenn du die verschüttetest, wirst du nie erlöst werden!

Beide aber müssen lernen, daß in der Volksgemeinschaft nur der ein Recht hat zu leben, der bereit ist, für die Volksgemeinschaft zu arbeiten. Nur dann, wenn jeder seinen redlichen Teil von Pflichten für sein Volk übernimmt, wird sich einst auch wieder ein Band schlingen um alle.

Sie müssen sich gegenseitig wieder achten lernen, der Arbeiter der Stirne den Arbeiter der Faust und umgekehrt. Keiner von beiden bestünde ohne den anderen. Die beiden gehören zusammen und aus diesen beiden muß sich ein neuer Mensch herauskristallisieren — der Mensch des kommenden Deutschen Reiches.

Was wir wollen ist nicht ein Drohnenstaat, sondern ein Staat, der jedem das gibt, worauf er auf Grund seiner Tätigkeit ein Recht hat. Wer nicht ehrlich arbeitet, soll nicht Staatsbürger sein. Der Staat ist nicht die Plantage fremder Kapitalsinteressen! Das Kapital ist nicht die Herrin des Staates, sondern sein Diener. Deshalb geht es nicht an, daß der Staat in die Abhängigkeit des internationalen Leihkapitals gebracht wird. Und wenn man glaubt, daß das sich nicht vermeiden läßt, dann wundere man sich nicht, wenn niemand bereit ist, für diesen Staat sein Leben zu geben. Ferner muß das größte Unrecht korrigiert werden, das heute noch auf unserem Volke und auf fast allen Völkern lastet. Wenn in einem Staat nur der

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Staatsbürger ist, der ehrlich arbeitet, dann hat jeder auch das Recht, zu verlangen, daß in seinen alten Tagen Sorge und Not von ihm ferngehalten werden. Dann ist die größte soziale Tat vollbracht.

Bitterschwer drückt die Zeit auf unser Volk. Wir wissen nicht, was die nächsten Wochen über uns bringen werden. Aber eines muß die Zeit bringen: im ganzen Volk den heiligen Willen zu wecken, das, was mithalf, diese Not über unser Volk heraufzubeschwören, zu beseitigen. Es muß Ihr Wille werden, daß es anders wird. Und wenn es Ihr Wille ist, dann wird es auch mit Deutschland anders werden, auf daß sie wieder wissen, daß dieses Vaterland wirklich Vaterland ist seiner Bürger!"

So Adolf Hitler am 24. April 1923!

Erst zehn Jahre später sollte der schaffende deutsche „Mensch des kommenden Deutschen Reiches“, den der Führer in seiner inneren Schau bereits im Jahre 1923 so tief ersehnte, seine Formung erfahren. Am 10. April 1933, im neuen Reich, wurde das Gesetz verkündet:

„Gesetz über die Einführung eines Feiertages der nationalen Arbeit.“

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Der 1. Mai ist der Feiertag der nationalen Arbeit.

§ 2. Für diesen Tag finden die für den Neujahrstag geltenden reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen Anwendung. Weitere Bestimmungen kann der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erlassen.

Berlin, den 10. April 1933.

Der Reichskanzler.

Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern.

Frick.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.
Dr. Goebbels.

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Ein würdiger Feiertag des erwachten deutschen Volkes sollte der 1. Mai 1933 werden! Bei der Bedeutung dieses einzigartigen Tages auf dem Weg zur deutschen Volksgemeinschaft mußte das Volk wissen, worum es ging, wie die festlichen Vorbereitungen getroffen werden sollten.

Dr. Goebbels wandte sich:

„An das ganze deutsche Volk!

Die Regierung der nationalen Revolution hat den 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit erhoben. Sie will damit zum Ausdruck bringen, daß die Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit der nationalen Arbeit, ihren Schöpfern und Trägern eine unlösliche und schicksalgegebene ist. Zum ersten Male wieder seit Jahrzehnten innerer Zerklüftung und parteipolitischer Zerrissenheit erhebt sich über Zank und Hader der unsterbliche Geist deutschen Volkstums, verklärt und geläutert durch den Segen der schaffenden Arbeit.

Der Marxismus liegt zertrümmert am Boden. Die Organisationen des Klassenkampfes sind zerschlagen. Nicht aus reaktionären oder gar volks- und arbeiterfeindlichen Beweggründen haben wir den Kampf gegen die kulturbedrohende Gefahr des Bolschewismus geführt. Der Marxismus mußte sterben, damit der deutschen Arbeit ein Weg zur Freiheit gebahnt werden konnte. Die Schranken von Klassenhaß und Standesdünkel wurden niedergerissen, auf daß Volk wieder zu Volk zurückfand. Nun stehen wir vor der schweren und verantwortungsvollen Aufgabe, nicht nur das deutsche Arbeitertum zum sozialen Frieden zurückzuführen, sondern es als vollberechtigtes Glied in den Staat und in die Volksgemeinschaft mit einzufügen.

Wo ehemals marxistische Haßgesänge ertönten, da werden wir uns zum Volk bekennen. Wo einst die Maschinengewehre der roten Weltbeglückter knatterten, da wollen wir dem nationalen Frieden der Stände die Bresche schlagen. Wo früher der Geist eines öden Materialismus triumphierte, da wollen wir, fußend auf dem ewigen Recht unseres Volkes auf Freiheit, Ar-

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

beit und Brot, in einem neuen, glühenden Idealismus die nationale Verbundenheit aller Stände, Stämme und Berufe zu einem einigen Deutschland vor unserem Volk und vor der ganzen Welt bekunden.

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Stirn und Faust sollen einen Bund schließen, der unlösbar ist. Der Bauer hinter dem Pflug, der Arbeiter an Amboß und Schraubstock, der Gelehrte in seiner Studierstube, der Arzt am Krankenbett, der Ingenieur bei seinen Entwürfen, sie alle werden sich am Tag der nationalen Arbeit bewußt werden, daß die Nation und ihre Zukunft über alles geht, und daß jeder an seinem Platz das gilt, was er dem Vaterland und damit dem allgemeinen Besten zu geben bereit ist.

In gewaltigen nationalen Feiern wird die Reichsregierung mit dem Volk zusammen diesen Festtag begehen. Die ganze Nation wird aufgerufen, daran tätigen Anteil zu nehmen. Für einen Tag stehen die Räder still und ruhen die Maschinen. Deutschland ehrt die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll.

Männer und Frauen! Wir rufen Euch auf in Stadt und Land! Deutsche Jugend! An Dich vor allem geht unser Appell! Der 1. Mai soll das deutsche Volk einig und geschlossen sehen und ein Zeichen sein für die ganze Welt, daß Deutschland erwacht ist und den Weg zu Freiheit und Brot sucht und findet.

Laßt an diesem Tage die Arbeit ruhen!

Bekränzt Eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und mit den Fahnen des Reiches!

An allen Last- und Personenautos sollen die Wimpel der nationalen Erhebung flattern!

Kein Zug und keine Straßenbahn fährt durch Deutschland, die nicht mit Blumen und Grün geschmückt ist!

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Auf den Fabriktürmen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind ohne schwarz=weiß=roten oder Hakenkreuzwimpel!

Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter werden in frischem Grün erstehen!

Die Verkehrsmittel tragen Fahnenschmuck!

Wir sind ein armes Volk geworden. Aber die freudige Lebensbejahung, den Mut zum Schaffen, den trotzigsten Optimismus, der alle Hindernisse überwindet, lassen wir uns von niemanden nehmen!

Das ganze Volk ehrt sich selbst, wenn es der Arbeit die Ehre gibt, die ihr gebührt.

Deutsche aller Stände, Stämme und Berufe, reicht Euch die Hände!

Geschlossen marschieren wir in die neue Zeit hinein!

Es lebe unser Volk und unser Reich!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

Dr. Goebbels."

Der Ehrentag des deutschen Arbeiters begann. Ganz Deutschland war festlich geschmückt. Freude und befreiendes Lächeln auf allen Gesichtern. Der deutschen Jugend grub sich dieses nationale Erlebnis tief in die Seele. Auch für die Reichswehr wurde der 1. Mai 1933 „ein Tag der Feier und der Besinnung“. Reichswehrminister von Blomberg richtete einen Erlaß an die Reichswehr, in dem es heißt:

„Ein starkes Deutschland muß wehrhaft sein. Ein wehrhaftes Deutschland aber ist nicht zu denken ohne tiefe innere Verbundenheit zwischen der Wehrmacht und dem ganzen Volk und ohne tätige Mithilfe des deutschen Arbeiters. Was der deutsche Arbeiter schafft, wird der deutsche Soldat schützen, und beide sind einig in ihrem Ziel: Alles für Deutschland!“

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Arbeiter=Vertreter standen in allen Teilen Deutschlands am Mikrophon und sprachen als deutsche Arbeiter zum deutschen Volke!

Arbeiter=Vertreter aus allen deutschen Gauen eilten im Flugzeug nach der Reichshauptstadt.

Nun standen sie da, als Repräsentanten der gesamten deutschen Arbeiterschaft, Aug in Aug mit dem Reichspräsidenten und dem Volkskanzler.

Denkwürdige Minuten!

Adolf Hitler hatte sie jahrelang herbeigesehnt!

Nun sprach er in Gegenwart des Reichspräsidenten zu seinen deutschen Arbeitern herrliche Worte von dem Adel und von der Würde des deutschen Arbeiters, von seiner Eingliederung in die deutsche Volksgemeinschaft, von seiner Würdigung durch des Reiches ehrwürdigen Präsidenten:

„Ich glaube, es ist für Sie alle, die Sie hier in diesem ehrwürdigen Saal versammelt sind, den Herrn Reichspräsidenten zu begrüßen, vielleicht der größte Tag Ihres Lebens. Sie werden sich diese paar Minuten für Ihr Leben merken, und Sie werden daraus in Ihre Heimat zurücktragen die Ueberzeugung, daß die deutsche Arbeit und die deutschen Arbeiter hier, in des Reiches Hauptstadt, vom Herrn Reichspräsidenten selbst die Ehrung und die Würdigung erfahren, die die deutsche Arbeit und die deutschen Arbeiter beanspruchen können. Sie werden daraus auch ersehen, wie unwahr und unrichtig die Behauptung ist, daß etwa die Umwälzung, die sich in Deutschland vollzogen hat, sich gegen den deutschen Arbeiter richtet.

Im Gegenteil, ihr innerster Sinn und ihr klarer Zweck ist, die Millionen unserer deutschen Arbeiter einzugliedern in die deutsche Volksgemeinschaft und damit wirklich innerlich einzubauen in unser Heiliges Deutsches Reich.“

Der anbrechende junge Morgen und Vormittag des denkwürdigen 1. Mai 1933 gehörte der deutschen Jugend. Sie erlebte den „Tag der nationalen Arbeit“ überall mit dem Gelöbniß, die Jahre des Lernens richtig zu nutzen

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

in Gehorsam und Kameradschaftlichkeit, um sich so für die dereinstige Lebensarbeit im Dienste der deutschen Volksgemeinschaft zu erziehen. Die gesamte Berliner Jugend, gleichgültig ob Volksschüler, höherer oder Fachschüler oder Student, hatte zunächst das große Glück, von dem jugendlichen Reichsminister Dr. Goebbels begeistert zu werden zu gläubigem Optimismus, zum echten, idealen Gemeinschaftsgeist und zur Pflichterfüllung. Sie sah dann den jugendlichen Volkskanzler unter sich, der ihr, wie immer, so gütig zuwinkte. Sie konnte aus dem Munde des Reichspräsidenten inhaltschwere Worte der Mahnung mit nach Hause nehmen, für ihre ganze künftige Lebensgestaltung.

Dr. Goebbels Worte an die Berliner Jugend mögen nie verklingen! Mögen sie immer wieder der ganzen Deutschen Jugend, der Zukunft unseres Volkes, in Erinnerung gebracht werden!

„Deutsche Jungs und deutsche Mädels!

Es ist kein Zufall, daß der Feiertag der nationalen Arbeit mit einem Appell an die deutsche Jugend beginnt. Auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Reichspräsidenten, der mit dem Wunsch der Reichsregierung übereinstimmt, fangen wir diesen Tag gemeinsam mit der deutschen Jugend, der Trägerin der deutschen Zukunft, an. Die Jugend hat einst einmal das Erbe zu übernehmen, das wir aus unseren Händen in ihre Hand hineinlegen wollen. Diese Jugend in Stolz und Aufrichtigkeit, in Mannestum und Disziplin zu erziehen, ist eine der vornehmsten Aufgaben des jungen Deutschlands, das in der Regierung Adolf Hitlers seinen politisch-machtvollen Ausdruck gefunden hat.

Am heutigen Tage bekennt sich das ganze deutsche Volk in all seinen Schichten, Ständen und Berufen zur Arbeit und zu ihrem Segen.

Wo sonst die Maschinengewehre knatterten und die Haßgesänge des Klassenkampfes und der Internationale ertönten, da findet sich am 1. Mai des ersten Regierungsjahres des Kabinetts Hitler das ganze deutsche Volk zusammen in

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

einem einmütigen und geschlossenen Bekenntnis zum Staat, zum Volk und zur gemeinsamen deutschen Nation. Alle Unterschiede sind verwischt. Die Barrieren des Klassenhasses und des Standesdünkels, die bislang über ein halbes Jahrhundert lang Volk von Volk trennten, sind niedergerissen worden, und nun reichen sich die Deutschen aller Stämme, aller Stände, Berufe und Konfessionen über die Schranken, die sie trennten, die Hände und legen das Gelöbniß ab, gemeinsam zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen für das Vaterland, das uns alle verbindet. An diesem Tage stehen die Räder still und schweigen die Maschinen, aber nicht, weil das Diktat des Klassenkampfes das gebietet, nicht weil eine volks- und landesfremde Internationale damit gegen die Nation und gegen den Staat revoltieren und protestieren wollten, nein, es ist die Regierung selbst, die das Gebot gegeben hat, an diesem Feiertag der deutschen Nation die Arbeit ruhen zu lassen, die alle Deutschen aufrief, um sich gemeinsam hinter die Fahnen der nationalen Revolution zu stellen und vor dem ganzen Volk und vor der ganzen Welt zu bekunden, daß Deutschland aus langen Fieberträumen erwacht ist, daß Regierung und Volk nun eins geworden sind, daß die Fahnen, die über Deutschland flattern, nicht mehr die Symbole einer volks- und landfremden regierenden Schicht darstellen, daß die Fahnen die Freiheitssymbole der ganzen erwachenden deutschen Nation sind.

Die Haßgesänge des Klassenkampfes sind verstummt. Dafür ertönt nun heute im ganzen deutschen Land, in der Reichshauptstadt, in den Großstädten des Reiches, in den Städten der Provinz, bis ins kleinste Bauerndorf hinein das einmütige und flammende Bekenntnis des ganzen Volkes zu unserem Schicksal, das mit dem Schicksal der geeinten deutschen Nation ein und dasselbe geworden ist. Der Klassenkampf ist zu Ende.

Ueber den Trümmern des zusammengebrochenen liberal-kapitalistischen Staates erhebt sich der Gedanke der Volksgemeinschaft, der Gedanke der freiwilligen, verantwortlichen Bindung jedes einzelnen an den Staat und an die geeinte deutsche Nation. Die Regierung, die dem Klassenkampf ein

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

dröhnendes „Bis hierher und nicht weiter“ entgegengerufen hat, hat damit eine gewaltige Pflicht und Verantwortung auf sich genommen.

Nicht deshalb haben wir den Marxismus in die Knie gezwungen, um dem Arbeiter seine politische und wirtschaftliche Vertretung zu nehmen. Der Marxismus ist zu allem anderen geeignet, nur nicht zur Befreiung der deutschen Arbeit aus den Fesseln, in die das internationale Weltsystem sie hineingeschlagen hat. Wenn diese Regierung dem Kampfe der Klassen untereinander ein Ende machte und dem sozialen Ausgleich die Bahn freilegte, so übernimmt sie damit die Pflicht des sozialen Friedens und der Gerechtigkeit gegenüber der Arbeit und ihren segenspendenden Kräften.

Und wenn sich in dieser sonnigen Morgenstunde hier auf dem historischen Platz des Berliner Lustgartens die deutsche Jugend von den Schulbänken, aus den Universitäten, aus den Fabriken und Hörsälen zusammenfindet, so legt sie damit nicht nur ein Bekenntnis zum Staat, sondern auch ein Bekenntnis zur Arbeit und zu ihrem Segen ab. Die deutsche Jugend kann mit Recht heute stolz sein, denn sie ist es, die den jungen Staat eroberte, sie ist es, die diesen Staat verantwortungsfreudig auf ihre Schultern genommen hat, und darum wehen von den Giebeln der öffentlichen Gebäude und der Privathäuser, wehen in allen Straßen und Gassen nicht nur die ruhmbedeckten Fahnen Schwarz-Weiß-Rot des alten Deutschland, sondern wehen auch ruhmbedeckt und sieggekrönt die Hakenkreuzbanner der deutschen nationalsozialistischen Revolution.

Im Zeichen dieser Revolution ist die deutsche Jugend aufmarschiert, und sie bekennt vor Gott und vor der Welt, daß diese Revolution nirgends haltmachen wird, daß diese Revolution erst dann zu Ende kommt, wenn sie den ganzen Staat und wenn sie das ganze deutsche Volk erobert hat. Es ist ein siegreicher Durchbruch einer neuen geistigen Weltanschauung, den wir in diesen Wochen und Monaten erlebt haben und weiter erleben werden. Es ist der Durchbruch einer neuen Lebensgeltung, eines neuen Verhältnisses zu Staat, Wirtschaft, Volk und Kultur. Wir leben in einer Zeit größter geschichtlicher Umwälzungen,

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

wie sie vielleicht nur jedes halbe Jahrtausend über ein Volk hereinbrechen. — Glücklich die Jugend, die nicht nur Zeuge, sondern Mitgestalter und Mitträger dieses gewaltigen geschichtlichen Geschehens sein kann.

Das deutsche Volk ist durch Krieg und Revolution und 14 Jahre Novemberpolitik arm geworden, aber seit dem 30. Januar, seitdem wir uns wieder zu uns selbst zurückgefunden haben, haben wir gewonnen an der deutschen Volksseele. Eine neue innere Freudigkeit geht durch die breiten Massen, und es ist fast, als wäre es kein Zufall, daß gerade in diesem Jahr der Frühling so früh über Deutschland herniedersinkt. Es ist, als ginge die Sonne wieder über unserem Lande auf.

Deutschland hat den Krieg verloren, aber nun ist es wieder im Begriff, die Revolution zu gewinnen. Das, was in den vergangenen Jahren so schlecht gemacht worden ist, das wollen wir, die deutsche Jugend, nun wieder gut machen. Und deshalb bekennen wir es vor dem ganzen Lande: Wir, die deutsche Jugend, wir wollen dem Pessimismus ein Ende machen. Gläubig, voll trotzigem Optimismus, wollen wir das schwere Schicksal in die Schranken fordern. Wir, wir Jungen von den Schulbänken, aus den Hörsälen, aus den Kontoren und aus den Fabriksälen, wir jungen Arbeiter und Studenten, wir wollen die Träger dieses gläubigen Optimismus sein.

Weil wir wollen, deshalb muß es gelingen; weil wir das große Ziel fest ins Auge gefaßt haben, deshalb werden wir dieses Ziel erreichen.

Mit einem unendlichen Idealismus hat die deutsche Jugend den Unstaat von 1918 vierzehn Jahre lang bekämpft. Mit einem gläubigen Trotz hat sie Demütigungen, Verfolgungen und Verlästerungen auf sich genommen. Mit fliegenden Fahnen ist sie dann am 30. Januar in den neuen Staat, in das von ihr erkämpfte Dritte Reich hineinmarschiert. Diese Jugend hat ein Recht, zu fordern. Sie erhebt vor der ganzen Welt ihre Forderungen, die Forderungen auf Arbeit, Brot, Ehre und Lebensraum, die Forderung auf die völkische Lebensgestaltung im Raum der deutschen Nation. Aber diese Jugend, geläutert durch das Fegefeuer des Krieges und der Nachkriegszeit, sie weiß auch eben-

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

sogut, daß nur der ein Recht zu fordern hat, der auch die Pflicht zur Leistung auf sich nimmt, und deshalb wollen wir uns in dieser feierlichen Morgenstunde vereinigen in dem Gelöbniß: zu arbeiten und nicht zu verzweifeln, die ganze gläubige Hingabe unseres Herzens auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen und uns mit unserer ganzen Seele zu Deutschland und zu seinem gewaltigen geschichtlichen Schicksal zu bekennen. In diesem Sinne grüßen wir Jungen, wir Träger des neuen Staates, das alte ruhmreiche Deutschland, das hinter uns liegt.

In diesem Sinne grüßen wir Jungen den ehrwürdigen großen Soldaten des großen Krieges, den Generalfeldmarschall der großen Weltkriegsschlachten, den Präsidenten des Deutschen Reiches. In leidenschaftlicher Dankbarkeit schlagen ihm unsere Herzen entgegen. Daß er am 30. Januar dem jungen Deutschland die Hand reichte, das wird ihm die deutsche Jugend niemals, niemals vergessen, und daß er heute am Feiertag der deutschen Arbeit, der mit einem Feiertag der deutschen Jugend beginnen soll, mitten unter deutschen Jungen und Mädels stehen wird, um zu ihnen zu sprechen, das danken wir ihm aus tiefstem und gläubigstem Herzen.

Die Jugend grüßt die arbeitenden Väter und Brüder, die Jugend grüßt das ganze schaffende Deutschland. Jung und alt, hoch und niedrig, sollen sich an diesem Tage die Hände reichen und einen Bund schließen, der für alle Zeiten unlösbar ist. So marschiert das deutsche Volk in die Zukunft hinein, und wir Jungen, die Avantgarde der deutschen Revolution, wir tragen die flatternden sieggekrönten Fahnen der deutschen Erhebung und des Aufbruches der deutschen Nation.

In Eure Hände, Ihr Jungen, wird einstmals der Staat gelegt. Wir hoffen und glauben, daß wir einen besseren Staat in Eure Hände hineinlegen können, als er einmal in unsere Hände hineingelegt wurde. In Pflicht, Manneszucht, Disziplin, und Ein- und Unterordnung bekennst sich diese Jugend zum Volk und zur Nation. Sie begrüßt das alte Reich, steht fest in der Tradition der Vergangenheit und marschiert mutig und unbeirrt in

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

die deutsche Zukunft hinein. Dem Vaterland und dem Volk, den arbeitenden Vätern und Brüdern der ganzen deutschen Nation gilt unser Gruß. Wir erneuern das Gelöbniß zum jungen geeinten Deutschland, indem wir rufen: Der Kanzler des Reiches, der Führer des Volkes, der Fahnenträger der deutschen Jugend, Adolf Hitler, Heil! Heil! Heil!"

Stürmisch und mit unendlichem Jubel bekräftigte die Jugend das Gelöbniß zum jungen geeinten Deutschland.

Tiefste Ergriffenheit, als Reichspräsident von Hindenburg seine mahnende Stimme erhebt, ein kostbares Vermächtnis für ihr ganzes Leben mitgibt:

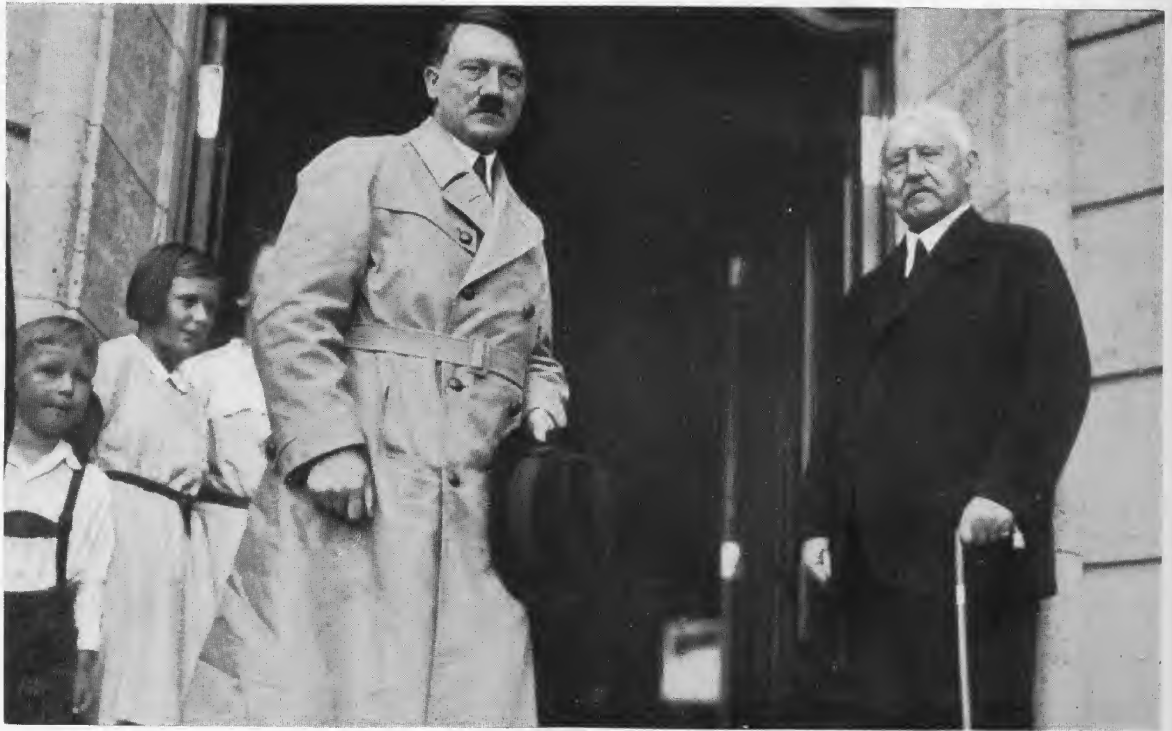
„Herzlich begrüße ich die deutsche Jugend aus Schule und Hochschule, aus Werkstatt und Schreibstube, die heute hier versammelt ist, um sich zum gemeinsamen Vaterland, zur pflichttreuen Hingabe an die Nation und zur Achtung vor der schaffenden Arbeit zu bekennen. Ihr seid unsere Zukunft! Ihr müßt einst das Erbe der Väter auf Eure Schultern nehmen, um es zu erhalten, zu festigen und auszubauen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muß die Jugend Ein- und Unterordnung und hierauf gründend Verantwortungsfreudigkeit lernen. Nur aus Manneszucht und Opfergeist, wie solche sich stets im deutschen Heere bewährt haben, kann ein Geschlecht erstehen, das den großen Aufgaben, vor welche die Geschichte das deutsche Volk stellen wird, gewachsen ist.

Nur wer gehorchen gelernt hat, kann später auch befehlen! Und nur wer Ehrfurcht vor der Vergangenheit unseres Volkes hat, kann dessen Zukunft meistern. Wenn Ihr in Eurem täglichen Wirkungskreis rückblickend wieder einmal des heutigen Tages gedenkt, erinnert Euch dieser meiner Mahnung!

Dieser Tag soll dem Bekenntnis der Verbundenheit aller schaffenden Kräfte des deutschen Volkes mit dem Vaterland und den großen Aufgaben der Nation dienen und zugleich ein Denkstein des hohen sittlichen Wertes jeder Arbeit — der der Faust wie der des Kopfes — sein. Aus treuem Herzen



Nr. 66 Der Reichspräsident und der Reichsfürst im Gespräch mit den
Arbeiter-Vertretern aus Danzig



Nr. 67 Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten als Gast



Nr. 68 Reichskanzler Hitler und der ungarische Ministerpräsident Gömbös

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

gedenke ich daher in dieser Stunde der deutschen Frauen und Männer, die in fleißiger Tagesarbeit ihr Brot verdienen, und in tiefem Mitempfinden der großen Zahl all derer, die durch die Wirtschaftsnot unserer Zeit von der Arbeit und ihrem Segen noch ferngehalten sind. Daß Mittel und Wege gefunden werden, um dem Heer der Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot zu schaffen, ist mein sehnlichster Wunsch und eine der vornehmsten Aufgaben, die ich der Reichsregierung gestellt habe.

Die Zeit, in der wir leben, ist ernst und schwer. Aber wenn wir alle zusammenhalten und in Einigkeit mit festem Mut und unbeirrbarem Glauben zusammenstehen, dann wird Gott uns auch weiterhelfen! In diesem Willen laßt uns zusammen rufen:

Deutschland, unser geliebtes Vaterland, Hurra!"

Als der Führer die Kinder zu einem Hoch auf den verehrten Reichspräsidenten aufforderte, fand der 1. Tag der nationalen Arbeit im neuen Deutschland für die deutsche Jugend seinen unauslöschlichen Abschluß.

Der Hitler-Jugend, Deutschlands junger Garde zur Gestaltung der deutschen Zukunft, legte dieses gewaltige Erleben des 1. Mai besondere Pflichten auf.

Das Herz geht jedem Deutschen auf bei dem Anblick der aus dem Innersten kommenden Begeisterung dieser Hitler-Jugend für ihre große Sache. Sie fühlt es tief, daß sie das kommende Deutschland ist. Sie wächst tagtäglich immer mehr hinein in die große Verantwortung:

Was du ererbt von deinen Vätern,
Erwirb es, um es zu besitzen!

Feierabende und Höhepunkte seelischen Erlebens begleiten sie auf dem Wege der Arbeit, der Pflichterfüllung, der Kameradschaftlichkeit. Nicht mehr angefressen vom Standesdünkel und Klassenkampf, baut sich durch die Hitler-Jugend auf gesundem Fundament die deutsche Volksgemeinschaft neu auf. Staatsbürger zu werden im Dritten Reich, winkt ihr als höchstes Ziel. Zwei

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

feierliche Augenblicke fallen künftig in den Entwicklungsgang der deutschen Jugend zum mitschaffenden Staatsbürger: die Ueberführung nach dem Schulaustritt mit 14 Jahren am 1. April in die „Deutsche Arbeitsfront-Jugend“, und 4 Jahre später, mit 18 Jahren, am 1. Mai, dem deutschen Staatsfeiertag: in die große „Deutsche Arbeitsfront“.

Diese „Deutsche Arbeitsfront“ ist, vorbereitet durch den „Tag der nationalen Arbeit“, im Auftrage des Führers mit beispiellosem Elan in kürzester Zeit entstanden. Der Alarmierung des ehrlichen deutschen Schaffens am 1. Mai folgte rasch die Tat, der Zusammenschluß der nationalen Arbeitsfront.

Wenn die Hitler-Jugend im besonderen berufen ist, die Zukunft Deutschlands im Geiste Adolf Hitlers zu werden, so wird es die Jugend, die noch abseits steht, einst nicht verstehen, daß man sie fernhielt von diesem wunderbaren Geschehen, von diesem heiligen Mitgestalten zur jahrhundertlang ersehnten deutschen Einigkeit.

Wir aber, die Eltern dieser Hitler-Jugend, wir alle ohne Ausnahme, schauen glückstrahlend in die Zukunft Deutschlands, in das Deutschland unserer Kinder! Wir erschauen die zur Wirklichkeit gewordene deutsche Volksgemeinschaft, die sich im Neuaufbau durch die junge Generation von vornherein ohne alles Trennende vollzieht. Vereint mit unseren Kindern wollen wir, solange wir leben, erhobenen Hauptes den gemeinsamen Weg gehen, in Dankbarkeit und Treue zum Führer.

Hart muß die gesamte deutsche Jugend werden, hart wie die Hitler-Jugend und kameradschaftlich. Arbeit für Deutschland ist keine Spielerei! Eine weiche und zerrissene Jugend kann nicht Gestalter und Erbe des neuen Deutschlands der Arbeit sein.

Bayerns Innenminister, Adolf Wagner, sprach beim Hitler-Jugend-Treffen in München vom rechten Geiste der Jugend, von ihrer Aufgabe, die Aufbauarbeit des Dritten Reichs im nationalsozialistischen Geiste zu vollenden:

„Manche Jugend wird in eine Zeit hineingeboren, die ihr mit übertollen

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Händen alle Güter der Welt in den Schoß wirft, daß ihr Jugendleben dahingeht wie ein strahlender Frühlingstag, erfüllt von Glanz und Freude. Glückliche solche Jugend, die in einen Sonnentag ihres Volkes hineingeboren wird.

Dir, brauner Hitlerjunge, und den Millionen deiner Jugendgenossen war dies Glück nicht zuteil geworden. Die deutsche Jugend der Generation vor euch verblutete auf allen Schlachtfeldern der Welt, um das Bismarckreich, dessen Größe und Glanz ihr nicht mehr kanntet, zu verteidigen. Sie gaben ihr Leben für euch, die damals Ungeborenen. Aus ihrer Sehnsucht und aus ihrem Heimweh nach einem neuen Deutschland entstand die Bewegung Adolf Hitlers, deren Träger in die Zukunft hinein ihr sein sollt. Nie hätte dieser großartige Neubau eines freien, machtvollen Reiches begonnen werden können, wenn nicht die Männer der nationalen Revolution, voran unser Führer Adolf Hitler, durch die harte Schule des Lebens gegangen wären, durch die Not ihrer Jugend, durch die Trommelfeuer des Weltkrieges; dann mache aus deiner Not eine Tugend und laß dich erfüllen vom brausenden Frühlingsturm einer neuen Zeit. Besser, euere Haare werden zersaust und euere jungen Gesichter schmal in diesem Sturm, als euere Herzen verschlammten in der Unfläterei einer überlebten, weichen Zeit. Die Melodie dieses Frühlingsturmes aber, der euer junges Herz berauschen soll, soll immer sein: Das Dritte Reich! Und was der Schule dieser Zeit noch fehlt, das sollt ihr an euch selber formen: Wir wollen hart werden, wir wollen gesund werden, wir wollen sauber werden, rechtwinklich an Leib und Seele!

Die heute führende Generation wird das Reich bauen, weil sie hart war gegen sich selbst und stark in der Not der Zeit. Ahmt sie nach, dann werdet ihr als Männer das Reich nicht nur erhalten, sondern auch vollenden.

Wenn wir einst nicht mehr sein werden, dann soll durch dich, Hitlerjunge, immer noch bestehen des Deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit!

Hitlerjunge! Erobere dir das Reich!"

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Die eine Million weit überschreitende Menschenmenge auf dem Tempelhofer Feld erwartete mit höchster Spannung und Begeisterung den Abend des 1. Mai, an dem der Führer selbst zu einer großen Ansprache das Wort ergreifen sollte.

Die Reichshauptstadt und ganz Deutschland fühlten es: Der Reichskanzler wird nicht nur alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen zur Gemeinschaftsarbeit aufrufen, sondern auch die Wege weisen zum Wiederaufstieg des früher sich selbst zerfleischenden Volkes, durch den Segen vereinten und versöhnten Schaffens und Arbeitens.

Noch nie hat eine solche Riesenversammlung unter freiem Himmel mit solch atemloser Sammlung dem Führer gelauscht! Noch nie haben Millionen von deutschen Menschen mit solch gläubiger und hoffnungsvoller Erwartung gerade diese Rede des Führers ersehnt!

Mit ungeheurer Spannung vernahm Deutschland, ja die Welt aus dem Munde des Führers die Verkündigung eines großen Arbeitsbeschaffungsprogramms: ein freier Bauernstand soll wieder Arbeitsfreude für sein hartes Schaffen empfinden, soll wieder lebensfähig gemacht werden. Hunderttausende sollen wieder an die Unterhaltung der Häuser und an ihrer Instandsetzung arbeiten. Das Reichsprogramm des Straßen-Neubaus soll die Arbeitslosenziffer um Millionen verringern. Die Unerträglichkeit der Zinshöhe soll verschwinden. Jeder einzelne soll, wo er auch immer kann, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufnehmen und selbst Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Die Handarbeit soll durch die Arbeitsdienstpflcht wieder zu Ehren kommen! Es fiel wie ein Alpdruck von den Seelen der Millionen Arbeitsloser, ihrer heldenhaften Frauen und ihrer gedrückten Kinder.

„Deutsche Volksgenossen und =genossinnen!

Der Mai ist gekommen! So hieß es im deutschen Liede, und durch viele Jahrhunderte war dieser Tag nicht nur der symbolische Tag des Einzuges des Frühlings in die Lande, es war auch der Tag der Freude, der festlichen



Nr. 69 Uraufführung „St-Mann Brand“ im Ufa-Palast am Zoo in Berlin



Nr. 70 Reichskanzler Hitler sprach vor der auswärtigen Presse



Nr. 71 Der Reichskanzler vor der auswärtigen Presse
Von links nach rechts: Dr. Goebbels, Hitler, Nuntius Orsenigo, Ital. Botschafter Cerutti

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Stimmung und Besinnung. Und dann kam eine Zeit, die diesen Tag für sich beanspruchte. Und der Tag des werdenden Lebens und hoffnungsvoller Freude verwandelte sich in einen Tag der Proklamation der Fehde, des Streites und des inneren Kampfes. Eine Lehre versuchte, den Tag der erwachenden Natur, des sichtbaren Frühlingseinzugs zu verwandeln in einen Tag des Hasses, des Neides, des Zankes, des Bruderkampfes und Brudermordes. Jahrzehnte sind über die deutschen Lande gegangen, und dieser Tag schien immer mehr zu werden ein Monument der Trennung des deutschen Volkes, ein Denkmal seiner Zerrissenheit.

Und dann kam nun wieder eine Zeit der Besinnung, nachdem das tiefste Leid unser Volk geschlagen hat, eine Zeit des In sich kehrens und damit eine Zeit des neuen Zusammenfindens der deutschen Menschen. Und heute, da können wir mit dem alten Liede wohl wieder singen: Der Mai ist gekommen.

Unseres Volkes Erwachen ist nun gekommen.

Das Symbol des Klassenkampfes, des ewigen Streites und Haders, es wird sich nunmehr verwandeln zum Symbol der Erhebung, zum Symbol der großen Einigung unseres Volkes. Und deshalb haben wir diesen Tag der erwachenden Natur gewählt für alle kommenden Zeiten als Tag der Wiedergewinnung der Kraft und der Stärke unseres Volkes, als Tag im Zeichen der schaffenden Arbeit, jener schaffenden Arbeit, die keine engen Grenzen kennt, nicht gebunden ist an die Werkstatt, an die Fabrik, an das Kontor, das Konstruktionsbüro oder das Amt, eine Arbeit, die wir überall dort anerkennen wollen, wo sie im guten Sinne für Sein und Leben unseres Volkes geleistet wird.

Das deutsche Volk hat eine schwere Not hinter sich. Nicht als ob diese Not etwa mangelndem Fleiße zuzuschreiben wäre, als ob unser Volk vielleicht nicht mehr arbeiten wollte — nein, nein! Millionen Menschen unseres Volkes, sie sind tätig wie früher. Millionen Bauern, sie gehen hinter ihrem Pflug, so wie einst. Millionen Arbeiter, sie stehen an der Drehbank, am Schraubstock, am Amboß. Millionen unseres Volkes, sie sind tätig, und Millionen anderer,

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

die wollen tätig sein, — sie können es nicht. Alles scheint vergeblich zu sein. Not, Elend, Jammer und Verzagttheit! Zehntausende, sie finden den leichten Weg zum bittersten Entschluß des Lebens. Sie enden lieber ein irdisches Dasein, das für sie nur Unglück, nur Kummer zu bergen scheint und tauschen es um mit dem Jenseits, von dem sie sich mehr und Besseres erhoffen.

Und wenn wir uns fragen, weshalb? — Es ist eine politische Not. Das deutsche Volk ist in sich zerfallen, seine ganze Lebenskraft wird im inneren Kampfe verbraucht. Die Hoffnung auf die Stärke des eigenen Willens, die eigene Kraft, sie ist klein geworden. Millionen, sie sehen in die Welt, hoffen, daß von dort irgend woher ihnen vielleicht Glück und Heil zuteil werden mag. Das Volk zerfällt, und in diesem Prozeß zerfällt seine Lebenskraft, die Kraft zur Lebensbehauptung.

Wir sehen nun die Ergebnisse dieses Klassenkampfes vor uns; wir sollen nun aus diesen Ergebnissen lernen, und wir wollen aus ihnen lernen, und wir haben aus ihnen gelernt.

Wir haben eines als erste Aufgabe zur Wiedergenesung unseres Volkes erkannt: Das deutsche Volk muß sich wieder gegenseitig kennen lernen. Die Millionen Menschen, die in Berufen zerrissen, in Klassen auseinandergehalten worden sind, die von Standesdünkel und Klassenwahnsinn befallen, einander nicht mehr verstehen lernten, die müssen den Weg wieder zueinander finden.

Eine ungeheure — wir wissen es — gewaltige Aufgabe! Wenn siebenzig Jahre hindurch der Wahnsinn als politische Idee vertreten und gepredigt wurde, wenn siebenzig Jahre lang die Zerstörung der Volksgemeinschaft politisches Gebot war, dann ist es nicht leicht, plötzlich mit einem Schlag den Sinn der Menschen wieder zu wenden. Und trotzdem dürfen wir daran nicht verzagen und nicht verzweifeln. Was Menschenhände bauten, können Menschenhände stürzen. Was Menschen=Wahnsinn einst erfand, kann Menschen=Einsicht auch wieder überwinden.

Wir wissen, daß dieser Prozeß des Zueinanderfindens und gegenseitigen Ver-

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

stehenlernens nicht ein Prozeß von wenigen Wochen oder Monaten, ja auch nur von einigen Jahren sein kann. Allein, wir haben den unerschütterlichen Entschluß, diese große Aufgabe vor der deutschen Geschichte zu erfüllen, haben den Entschluß, die deutschen Menschen wieder zueinanderzuführen und, wenn sie nicht wollen, sie zueinander zu zwingen.

Wir sehen dabei als notwendig an, daß sie in dem, was sie bisher vielleicht trennte, in der Zukunft das große Einigende erblicken. Das ist der Sinn des 1. Mai, der von nun ab durch die Jahrhunderte hindurch in Deutschland gefeiert werden soll, daß an ihm alle die Menschen, die im großen Räderwerk unserer nationalen Arbeit tätig sind, zueinanderfinden und gegenseitig sich einmal im Jahre wieder die Hand reichen in der Erkenntnis, daß nichts geschaffen werden könnte, wenn nicht alle ihren Teil der Leistung und der Arbeit dabei vollbringen. Und so haben wir als Motto dieses Tages gewählt den Satz:

Ehret die Arbeit, achtet den Arbeiter!

Es ist für Millionen heute vielleicht schwer, über den Haß und die Mißverständnisse, die künstlich in der Vergangenheit gezüchtet worden sind, sich nun wieder zusammenzufinden. Es gibt aber eine Erkenntnis, die diesen Weg leicht beschreiten läßt. Es mag einer tätig sein wo immer, er soll und darf nie vergessen, daß sein Volksgenosse, der, ebenfalls ganz gleich wo immer, so wie er seine Pflicht erfüllt, unentbehrlich ist. Daß die Nation nicht besteht durch die Arbeit einer Regierung, durch die Arbeit einer bestimmten Klasse, durch die Arbeit ihrer Intelligenz, daß sie nur lebt durch die Arbeit aller.

Und wenn Millionen glauben, aus der Art der Arbeit im einzelnen vielleicht einen Schluß ziehen zu können auf die Würdigkeit des einzelnen, so ist das ein sicherer Irrtum. Es gibt vielleicht unter uns viele Zehntausende, die den Respekt vor den einzelnen abhängig machen wollen von der Art der Arbeit, die er verrichtet. Nein, man kann den Respekt nur abhängig machen von dem Wie, wie einer seine Arbeit verrichtet.

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Daß Millionen unter uns jahraus, jahrein fleißig, Millionen tätig sind, ohne jemals hoffen zu können, Reichtümer zu erwerben, ja vielleicht nur ein sorgenloses Leben zu gewinnen, das soll alle verpflichten, sich erst recht zu diesen Millionen zu bekennen. Denn ihr Idealismus allein ermöglicht Sein und Leben aller.

Wehe, wenn heute dieser Idealismus in unserem Volke vergehen würde, wenn einmal des Menschen Wert nur mehr gemessen werden sollte an den äußeren Gütern des Lebens, die auf ihn gefallen sind, dann würde der Wert unseres Volkes kein großer, der Bestand unseres Volkes kein langer sein. Wir müssen einen anderen Maßstab gewinnen, und wir finden ihn gerade in dem, was sonst die Menschen zu trennen scheint.

Es ist nicht nützlich, dem Arbeiter seine Bedeutung klarzumachen, nicht nützlich, dem Bauern die Notwendigkeit seiner Existenz zu beweisen, nicht nützlich, zum Intellektuellen zu gehen, zum Geistesarbeiter, um ihm die Wichtigkeit seiner Tätigkeit beizubringen. Es ist notwendig, daß man jeden Stand die Bedeutung des anderen lehrt. Und so wollen wir denn in die Städte gehen, um ihnen das Wesen und die Notwendigkeit des deutschen Bauern zu erklären, und wir gehen auf das Land, und zu unserer Intelligenz, um ihnen die Bedeutung des deutschen Arbeiters beizubringen. Und gehen zum Arbeiter und zum Bauern, um sie zu belehren, daß es ohne deutschen Geist auch kein deutsches Leben gibt, daß sie alle zusammen eine Gemeinschaft bilden müssen, Geist, Stirn und Faust, Arbeiter, Bauer und Bürger.

Und dann soll dieser 1. Mai zugleich eines dem deutschen Volke zum Bewußtsein bringen: Der Fleiß, die Arbeit, sie allein schaffen nicht das Leben, wenn sie sich nicht vermählen mit der Kraft und dem Willen eines Volkes. Fleiß und Kraft, Arbeit und Wille, sie gehören zusammen.

Nur dann, wenn hinter dem Werte der Arbeit die starke Faust der Nation sich erhebt zum Schutz und Schirm, kann aus Fleiß und Arbeit wirklicher Segen erwachsen. Das soll wieder dieser Feiertag der Nation dem

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

deutschen Volke zum Bewußtsein bringen. Deutsches Volk! Du bist stark, wenn du eins wirst, du bist gewaltig, wenn du den Geist deines Klassenkampfes und deiner Zwietracht aus dem Herzen reißt, du kannst hinter deine Arbeit eine unerhörte Kraft stellen, wenn du die Arbeit verbindest mit dem Gefühl deines gesamten Volkstums.

Wir wollen dabei noch eines uns zum Bewußtsein bringen: Wir träumen von einem Staat deutscher Nation, der unserem Volk wieder das tägliche Brot auf Erden zu sichern vermag. Und wir wissen, daß dazu die geballte Kraft der ganzen Nation nötig ist; und wir wissen weiter, daß dieser Staat nicht später Anleihen machen darf bei der übrigen Welt.

Wenn heute der Marxismus auch der Arbeit das Wort redet, so ist sein repräsentativer Staat aber geistig angewiesen auf die Hilfe einer kapitalistischen Welt. Wir wollen einst nicht in die Welt gehen, um uns dort Ingenieure, Techniker, Kaufleute und Chemiker auszuleihen. Unser Volk hat das alles selbst, nur müssen wir es auch schützen und pflegen und in den Dienst der großen Aufgabe stellen und dieser Aufgabe eingliedern.

Freilich, geben die Millionen zur Antwort, die heute uns als Gegner gegenüberstehen, das sind Ideale, die ihr nie verwirklichen könnt. Meine Freunde, in diesem Augenblick hören mehr als 50 Millionen Menschen diese Ideale. Und wenn wir, einst kaum ein halbes Duzend, für sie eingetreten sind — so legen heute Millionen und aber Millionen in Deutschland unter diesem sternklaren Himmel Zeugnis ab für die Kraft dieser Ideale.

Nichts, was groß ist auf der Welt, ist dem Menschen geschenkt worden, alles muß bitter schwer erkämpft werden. Auch die Erhebung eines Volkes wird nicht vom Schicksal leicht hin geschenkt, auch sie muß innerlich errungen werden. Und wir dürfen heute nicht mehr klagen, wir wissen es, wir werden diese Erhebung verdienen, werden die Freiheit unseres Volkes erringen und werden dann erst zu Recht erweisen, wie sehr der Marxismus nur Theorie

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

gewesen ist, und als Theorie schön und verführerisch ist, aber in Wirklichkeit nicht Nutzen und Glück für ein Volk bringen konnte, so wenig er Nutzen und Glück heute gebracht hat.

Dieser 1. Mai soll damit auch dokumentieren, daß wir nicht zerstören wollen, sondern aufzubauen gedenken. Man kann nicht den schönsten Frühlingstag zum Symbol des Kampfes wählen, sondern nur zum Symbol aufbauender Arbeit, nicht zum Symbol der Zersetzung und damit des Zerfalls, sondern nur zum Symbol der Verbundenheit und damit des Emporstiegs. Es ist kein Zufall, daß es unseren Gegnern, die den Tag seit 70 Jahren feiern wollen und die 14 Jahre lang in Deutschland die Macht besaßen, nicht gelungen ist, das deutsche Volk an diesem Tage so zu erfassen, wie wir am ersten Tage es fertig brachten.

Kein Zufall, das Volk fühlte unbewußt in seinem Innern, daß diese Feier im Widerspruch stand zur Zeit, zur Frühlingsschwende. Es wollte nicht Haß, es wollte nicht Kampf, es wollte Erhebung, und heute fühlt es: der 1. Mai ist seinem inneren Sinn wiedergegeben worden. Und das ist der Grund, weshalb nun die Millionen Menschen in ganz Deutschland freudig herausströmen, um für sich Zeugnis abzulegen, für den Willen, an diesem Aufbau der Nation teilzunehmen.

Wenn wir heute zum erstenmal dieses Fest feiern, dann wollen wir ganz kurz uns vor Augen führen, was nun unsere Ziele sind, für die Zeit, die vor uns liegt. Und da ist das erste Ziel:

Unverrückbar wollen wir kämpfen, daß die Macht, die der neue Gedanke, die der neue politische Glaube in unserem Volk erobert hat, nimmermehr entschwindet, sondern daß sie sich im Gegenteil immer mehr festigt. Wir wollen kämpfen dafür, daß die neue Idee sich sieghaft über ganz Deutschland erhebt und daß sie allmählich dieses ganze deutsche Volk in die Gewalt ihres Bannes zieht. Wir wollen daher mutig und entschlossen diese Fahne der Auferstehung unseres Volkes verteidigen gegen jeden, der sie glaubt, niederziehen zu können.

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Wir haben vor, das Selbstgefühl und das Selbstbewußtsein in diesem Jahre in unserem Volke neu zu erwecken und dauernd zu steigern. Wir kennen die Zeit, die hinter uns liegt. Man hat mit Absicht unserem Volke die Vorstellung eingeimpft, als wäre es insgesamt minderwertig in der Welt, nicht fähig zu großen Taten, nicht würdig des Rechtes aller anderen. Man hat Minderwertigkeitskomplexe künstlich hineingezüchtet, weil es der Minderwertigkeit der Parteien entsprochen hat, die dieses Volk in diesen langen Jahren verführten.

Wir wollen nunmehr unser Volk aus diesem Bann erlösen, wollen unserem Volke unentwegt die Ueberzeugung einimpfen, ja einbrennen: Deutsches Volk, du bist nicht zweitklassig, und wenn tausendmal die Welt es so haben will, du bist nicht zweiten Wertes, nicht zweiter Bedeutung. Deutsches Volk, besinne dich auf dich selbst, auf deine Vergangenheit, auf die Leistung deiner Väter, ja auf die Leistung deiner eigenen Generation, vergiß 14 Jahre Verfall und hebe dich empor zu 2000jähriger deutscher Geschichte.

Wir haben Sie, meine Volksgenossen in ganz Deutschland, von dem ersten Tage an dazu aufgerufen, um ihnen allen so recht aus dem Gefühl der inneren Verbundenheit heraus diese Ueberzeugung zu geben: Deutsche, ihr seid ein Volk; und ihr seid ein Volk, das stark ist, wenn ihr selbst stark sein wollt.

Diese Millionen, die heute in Deutschland demonstrieren, sie werden vielleicht heimkehren mit dem Gefühl einer neu gewonnenen Einheit und daraus wieder mit dem Gefühl einer neu gewonnenen inneren Kraft. Ich weiß es, meine Kameraden, euer Tritt wird morgen wieder schärfer sein als er gestern war, denn ihr alle fühlt es: Diese Nation kann man heute vielleicht vergewaltigen, kann sie vielleicht in Ketten schlagen, beugen — demütigen kann man uns nicht mehr.

Wir wollen das Vertrauen damit aber auch stärken an diesem Tage nicht nur zu dir selbst, deutsches Volk, nein, auch das Vertrauen zu deiner Regierung, die sich mit dir verbunden fühlt, die ein Stück ist von dir, die zu dir gehört,

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

mit dir ficht, mit dir für dein Leben kämpft, die kein anderes Ziel besitzt, als dich, deutsches Volk, wieder frei und glücklich zu machen.

Endlich soll an diesem Tage als Proklamation zugleich für die Zukunft dokumentiert werden eine Verbundenheit, die wir durch eine Tat verwirklichen werden, die in diesem Jahre zum ersten Male Wirklichkeit wird. Als wir den Gedanken der Arbeitsdienstpflicht zum ersten Male der Öffentlichkeit übergaben, da stürzten sich sofort die Vertreter der absterbenden marxistischen Welt darauf und erklärten: Das ist ein neuer Angriff gegen das Proletariat, ein Angriff gegen die Arbeit, ein Angriff gegen das Leben des Arbeiters.

Warum taten sie es? Sie wußten genau, daß es nicht ein Angriff gegen die Arbeit oder gar ein Angriff gegen die Arbeiter sein wird, sondern nur ein Angriff gegen ein entsetzliches Vorurteil, gegen das Vorurteil, daß Handarbeit schänden könnte. Dieses Vorurteil wollen wir in Deutschland ausrodern. Dieses Vorurteil wollen wir unserem Volke genau so nehmen, wie die Vergangenheit einst das Vorurteil gegen den Soldaten genommen hat. Wie sie die Landsknechte in Soldaten der allgemeinen Wehrpflicht verwandelt hat, so wollen wir in einer Zeit, da noch Millionen unter uns leben, die kein Verständnis haben für die Bedeutung der Handarbeit, und die nicht einsehen, daß das deutsche Volk sein Bildungsproletariat gar nicht unterbringen kann, dafür sorgen, daß viele wieder zu ehrenvoller Handarbeit gezwungen sein werden.

Wir wollen, daß dieses deutsche Volk nun durch die Arbeitsdienstpflicht erzogen wird zur Erkenntnis, daß Handarbeit nicht schändet, daß Handarbeit nicht entehrt, sondern daß Handarbeit genau wie jede andere Tätigkeit dem zur Ehre gereicht, der sie treu und redlichen Sinnes erfüllt. Und deshalb ist es unser unverrückbarer Entschluß, jeden einzelnen Deutschen, er mag sein, wer er will, ob hochgeboren und reich, ob arm, ob Sohn vom Gelehrten oder Sohn vom Fabrikarbeiter, einmal in seinem Leben zur Handarbeit zu führen, damit er sie



Nr. 72 Reichskanzler Hitler im Berliner Rathaus anlässlich der großen
Landwirtschaftsausstellung

Hitler bei der Einzeichnung in das Goldene Buch der Stadt Berlin



Nr. 73 Reichskanzler Hitler und sein Adjutant Brückner als Konzertgäste



Tr. 74 Ein schönes Geburtstagsgeschenk für den Reichsfänger

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

kennenlernt, damit er auch leichter befehlen kann, weil er selbst schon gehorchen gelernt hat.

Wir denken nicht daran, daß der Marxismus etwa nur äußerlich beseitigt werden soll. Nein, wir sind entschlossen, ihm die Voraussetzungen zu entziehen. Wir wollen für Jahrhunderte, die nach uns kommen, die Voraussetzungen für diese geistige Verwirrung beseitigen. Kopf- und Handarbeiter dürfen nicht gegeneinander arbeiten. Der Kopfarbeiter muß einsehen, daß keiner ein Recht hat, auf den anderen einfach herabzusehen, sich selbst als etwas Besseres zu dünken, sondern, daß Kopf- und Handarbeiter einig sein müssen in einer einzigen Gemeinschaft.

Wir werden in diesem Jahre zum erstenmal diese großen ethischen Gedanken in die Wirklichkeit überführen, und wir wissen, daß, wenn erst einmal 40 Jahre vergangen sind, das Wort Arbeit und Handarbeit dann für Millionen von Menschen genau dieselbe Sinneswandlung hervorgerufen haben wird, wie einst Millionen Menschen den Landsknecht vergessen haben und den deutschen Soldaten an seine Stelle setzen.

Wir werden auch in diesem Jahre als weitere große Aufgabe die Befreiung der schöpferischen Initiative von den verhängnisvollen Einwirkungen majoritativer Beschlüsse durchführen und sicherstellen. Nicht nur im Parlament, nein, auch in der Wirtschaft. Wir wissen, daß unsere Wirtschaft nicht emporkommt, wenn nicht eine Synthese gefunden wird zwischen der Freiheit des schöpferischen Geistes und der Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber. Daher wird es auch unsere Aufgabe sein, den Verträgen die Bedeutung zu geben, die ihnen zukommt. Der Mensch lebt nicht für Verträge, sondern die Verträge sind da, das Leben des Menschen zu ermöglichen.

Endlich werden wir in diesem Jahre uns bemühen, die erste Etappe auf dem Wege einer organischen Wirtschaftsführung zurückzulegen und werden dabei von einer fundamentalen Erkenntnis ausgehen: Es gibt keinen Aufstieg, der nicht beginnt bei der Wurzel des nationalen, völkischen

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

und wirtschaftlichen Lebens, beim Bauer, und von ihm führt der Weg zum Arbeiter und weiter endlich zur Intelligenz. Wir werden daher beginnen, in erster Linie den Landmann und seine Wirtschaft gesund zu machen, weil wir wissen, daß damit auch die Voraussetzung zur Gesundung der ganzen übrigen Wirtschaft gegeben ist. 14 Jahre hindurch hat man das Gegenteil getan, und die Folgen haben wir gesehen. Nicht die Städte sind gerettet worden, nicht dem Arbeiter, nicht dem Mittelstand wurde geholfen, nein, sie alle sind dadurch vernichtet worden.

Und damit kommt eine weitere Aufgabe, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch eine Arbeitsbeschaffung, die wir in zwei große Gruppen einteilen: die öffentliche und die private. Hier wird ein großes gewaltiges Werk in diesem Jahre in Angriff genommen, mit welchem wir die deutschen Bauten, die Häuser wieder in Ordnung bringen werden und damit für Hunderte und Hunderttausende Arbeit schaffen werden.

Und zweitens: Wir wollen nunmehr in diesem Augenblick und an dieser Stelle zum ersten Male den Appell an das ganze deutsche Volk richten. Deutsches Volk! Glaube nicht, daß das Problem der Arbeitsbeschaffung in den Sternen gelöst wird. Du mußt selbst mithelfen, es zu lösen, du mußt aus Einsicht und Vertrauen alles tun, was Arbeit schaffen kann.

Jeder von uns hat die Pflicht, von sich aus nicht zu zögern und nicht zu warten mit seinen Anschaffungen, mit dem, was er machen soll und einmal machen muß, jeder hat die Pflicht, von sich aus hier im Vertrauen auf die Zukunft seinen Teil sofort beizutragen. Jeder Unternehmer, jeder Hausbesitzer, jeder Geschäftsmann, jeder einzelne, er hat die Pflicht, nach seinem Vermögen mitzuhelfen, Arbeit zu schaffen, und vor allem jeder hat die Pflicht, sich der deutschen Arbeit zu erinnern. Wenn heute die Welt gegen uns Unwahrheiten verbreitet, wenn man die deutsche Arbeit verfemt, dann müssen wir erwarten, daß der Deutsche selbst sich seiner Arbeit annimmt. Es ist ein Appell, der, an die Millionen einzelner gerichtet, am ehesten auch den Millionen Menschen Arbeit geben kann.

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Und weiter: Wir werden große öffentliche Probleme noch in diesem Jahre zu verwirklichen uns bestreben, in erster Linie das Riesenprogramm, das wir nicht der Nachwelt überlassen wollen, sondern das wir verwirklichen müssen, ein Programm, das viele Milliarden erfordert: Das Programm unseres Straßen=Neubaus. Damit wird eine Serie öffentlicher Arbeiten eingeleitet, die zusammen mithelfen, die Arbeitslosenzahl immer mehr herunterzudrücken.

Endlich wird ein Angriff stattfinden gegen die Unerträglichkeit der heutigen Zinssätze. Wir werden auch hier den Entschluß durchführen, der uns Nationalsozialisten seit vielen Jahren eine Selbstverständlichkeit ist, und damit in Verbindung eine Handelspolitik durchführen, die uns die Stetigkeit der Produktion sichert, ohne die deutsche Landwirtschaft zu vernichten.

Wir gehören nicht zu denen, die sich einfach auf das Jenseits verlassen. Nein, wir wollen arbeiten, wir wollen tätig sein, wir wollen ringen um unser Volk, um die Lösung unserer Probleme und unserer Aufgaben. Wir wissen, daß wir dabei Schwierigkeit über Schwierigkeiten zu überwinden haben. Es wird uns nichts geschenkt. Die Welt verfolgt uns. Wir wollen den Frieden. Sie wendet sich gegen uns, sie will nicht unser Recht zum Leben anerkennen, will nicht unser Recht zum Schutze der Heimat anerkennen.

Mein deutsches Volk! Wenn so die Welt gegen uns steht, dann müssen wir um so mehr zu einer Einheit werden. Den Ruf nach dem gleichen Recht wird man niemals mehr aus unserem Volke beseitigen. Hofft nicht auf Verräter unter uns, hofft nicht auf Meineidige, die vielleicht auch helfen könnten! Das deutsche Volk ist zu sich selbst gekommen. Es wird Menschen, die nicht für Deutschland sind, nicht mehr dulden.

Wir wollen uns den Wiederaufstieg unseres Volkes durch unseren Fleiß, unsere Beharrlichkeit, unseren Willen ehrlich verdienen. Wir bitten nicht den Allmächtigen, Herr, mach Du uns frei. Wir wollen tätig sein, arbeiten, uns brüderlich vertragen, miteinander ringen, auf daß ein=

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

mal die Stunde kommt, da wir vor ihn hinstreten können und ihn bitten dürfen: „Herr, Du siehst, wir haben uns geändert, das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Selbstzerfleischung, der Kleinmütigkeit und Kleingläubigkeit, nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark geworden in seinem Geiste, stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer. Herr, wir lassen nicht von Dir, nun segne unseren Tag und unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland.“

Nicht endenwollender Jubel! — Das war die Geburtsstunde der „Deutschen Arbeitsfront“ zur Erlösung Deutschlands von der fürchterlichen Geißel und dem Fluch jahrelanger Arbeitslosigkeit!

Es ging wie ein Frühlingsleuchten durch alle deutschen Herzen!

Deutschland legte sich nach diesem unvergeßlichen Tag zur Ruhe mit dem heiligen Willensentschluß, in ehrlicher Arbeit gemeinsam das deutsche Schicksal zu meistern.

Für die Errichtung der „Deutschen Arbeitsfront“, deren seelische Voraussetzungen das große deutsche Erleben „Der Tag der nationalen Arbeit“ geschaffen hatte, waren die Freien Gewerkschaften ein Hindernis. Schon am 2. Mai erfolgte im ganzen Reich die Besetzung aller Gewerkschaftshäuser durch die SA. Diese revolutionistische Aktion zum Wohle des deutschen Arbeiters und der deutschen Arbeit führte Dr. Ley mit einem „Aussschuß zum Schutze der deutschen Arbeit“ durch.

Der zweite Abschnitt der nationalsozialistischen Revolution begann, um den Arbeiter von den letzten marxistischen Bindungen zu befreien. Dr. Ley, der geniale Organisator, begründete in einem Aufruf an die deutschen Arbeiter und Angestellten, an das schaffende Volk in Stadt und Land die Ausräumung der letzten Hindernisse für die „Deutsche Arbeitsfront“:

„Die Glocken zu Ehren der Arbeit sind verklungen. Mit nie dagewesener Wucht und Begeisterung hat das gesamte deutsche Volk das Hohe Lied vom



Nr. 75 Der Führer und Dr. Goebbels geben in Berchtesgaden Autogramme



Nr. 76 Adolf Hitlers Flottenbesuch in Kiel
Der Reichskanzler begibt sich an Bord des Flottenflaggschiffs „Schleswig-Holstein“

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

schaffenden Menschen gesungen und damit sich und seinen hohen schöpferischen Geist geehrt. Die Räder standen still, der Amboß klang nicht mehr, der Bergmann kam aus seiner Grube, all überall Feiertag!

Das, was die Gewerkschaften aller Richtungen, die Roten und die Schwarzen, die Christlichen und die Freien auch nicht annähernd zustande brachten, was selbst in den besten Jahren des Marxismus nur ein Schatten, ein elender, erbärmlicher Abklatsch gegenüber dem gewaltig Großen des gestrigen Tages war, der Nationalsozialismus schafft es im ersten Anlauf. Er stellt den Arbeiter und den Bauern, den Handwerker und den Angestellten, mit einem Wort alle schaffenden Deutschen in den Mittelpunkt seines Denkens und Handelns und damit in den Mittelpunkt seines Staates, und den Raffenden und den Bonzen macht er unschädlich. Wer war nun der Kapitalistenknecht, wer war der Reaktionär, der Dich unterdrücken und Dich aller Rechte berauben wollte? Jene roten Verbrecher, die Dich gutmütigen, ehrlichen und braven deutschen Arbeiter jahrzehntelang mißbrauchten, um Dich und damit das ganze Volk entrechteten und enterben zu können, oder wir, die unter unsagbaren Opfern und Leiden gegen diesen Wahn und Überwitz teuflischer Irrlehren ankämpften? Schon drei Monate nationalsozialistischer Regierung beweisen Dir:

Adolf Hitler ist Dein Freund! Adolf Hitler ringt um Deine Freiheit! Adolf Hitler gibt Dir Brot!

Wir treten heute in den zweiten Abschnitt der nationalsozialistischen Revolution ein. Ihr werdet sagen, was wollt Ihr denn noch, Ihr habt doch die absolute Macht. Gewiß, wir haben die Macht, aber wir haben noch nicht das ganze Volk. Dich Arbeiter haben wir noch nicht hundertprozentig, und gerade Dich wollen wir, wir lassen Dich nicht, bis Du in aufrichtiger Erkenntnis restlos zu uns stehst. Du sollst auch von den letzten marxistischen Fesseln befreit werden, damit Du den Weg zu Deinem Volke findest.

Denn das wissen wir: Ohne den deutschen Arbeiter gibt es kein deutsches Volk! Und vor allem müssen wir verhüten, daß Dir Dein Feind, der Marxismus und seine Trabanten, noch einmal in den Rücken fallen können.

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Wenn auch die marxistischen Parteien restlos zerschlagen sind, wie die KPD, oder sich in heller Auflösung befinden, wie die SPD, wenn auch die Parteipäpste in elender Feigheit geflohen sind, oder jedem und allem abgeschworen haben und Dich Arbeiter feige und erbärmlich verlassen haben wie nie zuvor, so wissen wir doch, alles das ist nur Schein: Der Marxismus stellt sich tot, um sich bei günstiger Gelegenheit von neuem zu erheben und Dir von neuem hinterhältig den Judasdolch in den Rücken zu stoßen. Genau wie 1914! Auch damals bewilligte er Kriegskredite und gebärdete sich übernational, um Dich 1918 an den Imperialismus unserer damaligen Feinde zu verraten und damit an das Weltkapital zu verkaufen.

Uns täuscht der schlaue Fuchs nicht! Lieber geben wir ihm einen letzten Fangschuß, als daß wir jemals wieder dulden würden, daß er sich erhebe. Die Leiparts und Graßmänner mögen Hitler noch soviel Ergebenheit heucheln — es ist besser, sie befinden sich in Schutzhaft. Deshalb schlagen wir dem marxistischen Gesindel seine Hauptwaffe aus der Hand und nehmen ihm damit seine letzte Möglichkeit, um sich neu zu stärken. Die Teufelslehre des Marxismus soll elendig auf dem Schlachtfelde der nationalsozialistischen Revolution freipieren.

Nicht, als ob wir damit die Gewerkschaften an sich zerschlagen und zerstören wollten.

Im Gegenteil, wir haben nie etwas zerstört, was überhaupt irgendwie Wert für unser Volk hat, und werden das auch in Zukunft nicht tun, das ist nationalsozialistischer Grundsatz. Das gilt ganz besonders für die Gewerkschaften, die mit soviel sauer verdienten und vom Munde abgesparten Arbeitergroßchen aufgebaut wurden. Nein, Arbeiter, Deine Institutionen sind uns Nationalsozialisten heilig und unantastbar. Ich selbst bin ein armer Bauernsohn und kenne die Not, ich selbst war 7 Jahre in einem der größten Betriebe Deutschlands.

Arbeiter — ich schwöre Dir, wir werden nicht nur alles erhalten, was sich vorfindet, wir werden den Schutz und die Rechte des Arbeiters weiter aus-

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

bauen, damit er in dem neuen Nationalsozialistischen Staat als vollwertiges und geachtetes Glied des Volkes eingehe.

Arbeiter und Bauern in breiter Front zusammen mit den freien Berufen und dem Handwerk, — so bauen wir ein neues Reich des Wohlstandes, der Ehre und der Freiheit.

Mit Hitler für Deutschland vorwärts!

(gez.) Dr. Ley,

Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit."

Dr. Ley ist der Schöpfer und Führer der „Deutschen Arbeitsfront“, des Fundaments des neuen Reichs. Die Deutsche Arbeitsfront ist nach dem Worte ihres Führers die Hohe Schule der nationalsozialistischen Weltanschauung, Erziehung zur Gemeinschaft und gegenseitige Selbsthilfe aller schaffenden deutschen Menschen.

Arbeiter, Angestellte und Unternehmer stehen Schulter an Schulter nebeneinander. Gemeinsam ist ihr hohes Ziel das Wohl der Wirtschaft unter Beachtung des nationalsozialistischen Grundsatzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Alle Zweige der Handarbeiter sind in 14 Spitzenverbänden zusammengefaßt. Die Angestellten haben 9 Spitzenverbände. Dazu kommen die Unternehmerverbände. Die Leiter aller dieser Verbände bilden den „Großen Arbeits-Konvent“. Die Gliederung jedes Einzelverbandes ist — von unten nach oben — folgende: Ortsleitung, Kreisleitung, Bezirksleitung, Verbandsleitung. Nach dem Führerprinzip gibt es kein Wählen der Leiter; vielmehr wird jeder Orts-, Kreis-, Bezirks- und Verbandsleiter von dem Führer der „Deutschen Arbeitsfront“ ernannt.

Die Aufgaben des gewaltigen Werks der Deutschen Arbeitsfront werden von Dr. Robert Ley wie folgt entwickelt:

Der oberste Satz der nationalsozialistischen Revolution heißt: Es darf nichts zerstört werden, was auch nur irgendwie dem Volksganzen nützen kann. Wir

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

wissen, daß die Organisationen nur das sind, was die Menschen aus ihnen machen. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir die Verbände der Arbeiter, der Angestellten und Unternehmer nicht in blinder Wut vernichtet, weil sie einstmals dem Klassenkampf dienten, sondern wir haben sie übernommen, damit wir aus ihnen Instrumente der Gemeinschaft machen, um durch sie den deutschen Menschen zur Gemeinschaft zu erziehen. Die Deutsche Arbeitsfront umschließt alle schaffenden Menschen mit Ausnahme des Landvolks und der Beamten. Das Landvolk nimmt in unserer Nation eine Sonderstellung ein. Es ist nicht Unternehmer im landläufigen Sinne, da der Bauer, wie das neue Erbhofgesetz besagt, Hüter und Walter des Sippengutes und Sippenrechtes ist und weil das Blühen und Gedeihen seines Hofes nicht allein abhängig von seiner Tüchtigkeit und seinem Fleiß ist, sondern auch zum Teil von den Gewalten der Natur. Die Naturgewalten vernichten auch dem Fleißigsten und Tüchtigsten oft das Ergebnis seiner Arbeit. Es ist klar, daß der neue Staat nun nicht nach liberalistischem Gesichtspunkt diesen Bauern der Vernichtung preisgeben darf, sondern die Pflicht hat, ihm zu neuem Aufstieg und zu neuem Glück zu verhelfen. Er, der Bauer, gehört aber auch deshalb nicht in die Arbeitsfront, weil er nicht durch Schulung, ganz gleich welcher Art, zu seinem Volkstum erzogen werden kann, sondern einzig und allein durch die Liebe zum Boden und durch das mystische Verhältnis von Rasse und Blut zum Boden. Deshalb nimmt er aus all diesen Gründen eine Sonderstellung ein. Ähnlich liegen die Dinge bei dem Beamtentum. Wer als Beamter den Wert seines Volkes noch nicht erkannt hat, wird auch nicht durch die beste Erziehung der Arbeitsfront dazu erzogen werden können. Nur der darf das Vorrecht haben, Beamter zu sein, der bereits durch die Weltanschauung des Nationalsozialismus in höchster Verbundenheit zu seiner Nation steht.

Für alle anderen schaffenden deutschen Menschen ist die Deutsche Arbeitsfront die „Hohe Schule“ der nationalsozialistischen Weltanschauung. Rein äußerlich umschließt die Deutsche Arbeitsfront alle Unternehmer, (auch Handel, Handwerk und Gewerbe), alle Angestellten

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

und alle Arbeiter. Hierdurch allein soll schon zum Ausdruck kommen, daß alle schaffenden Menschen Arbeiter im besten Sinne des Wortes sind. Während der liberalistische Staat den Nachtwächter spielte, der lediglich über die Gesetze und Verordnungen wachte, ist der nationalsozialistische Staat Erzieher und Pädagoge für das ganze Volk. Er führt den deutschen Menschen von der Wiege bis zum Grabe. Schon in die Jugend hinein pflanzt er die Keime seiner Weltanschauung. Von der Hitlerjugend über den Arbeitsdienst, die SA und die SS und den Heeresdienst bringt er ihn immer wieder in Berührung mit dem hohen Gedankengut seiner Idee. Auch selbst dann läßt er den deutschen Menschen nicht los, sondern jetzt verlangt der nationalsozialistische Staat, daß jeder schaffende Deutsche Mitglied der Deutschen Arbeitsfront zu sein hat. Hier wird nun das alles, was der junge Deutsche gehört, gesehen und gelernt hat, vertieft, immer wieder aufgefrischt und alle die auseinanderstrebenden Instinkte werden gehemmt, wenn notwendig, vernichtet, und jedem Deutschen wird klar gemacht werden müssen, daß er nur als Glied einer Gemeinschaft von Wert ist, aber als Einzelwesen, losgelöst vom Ganzen, den Stürmen des Schicksals unterliegen muß.

So ist denn die Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront die Erziehung zur Gemeinschaft.

Diese Aufgabe wird in einem großausgebauten Schulungswesen vor allem gelöst werden müssen. Die Schulung des Deutschen unterliegt grundsätzlich der Obergewalt der Partei. Sie, die NSDAP, ist allein die Hüterin der nationalsozialistischen Welt und sie allein hat deshalb das Recht, die Erziehung des Deutschen zu überwachen und in die Hand zu nehmen. Deshalb wird auch der politische Amtswalter der Partei gemeinsam mit den Funktionären der Arbeitsfront geschult werden. Der Schulungsleiter der Obersten Leitung der PD ist gleichzeitig der Schulungsleiter der Deutschen Arbeitsfront.

Die Gesamtschulung zerfällt in drei Hauptteile.

Die untersten Glieder der Politischen Organisation, die Block- und Zellen-

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

warte, sowie die entsprechenden Glieder der Arbeitsfront, die Obleute in den Betrieben usw. werden in Abendkursen an Hand von Lehrbriefen geschult. Von der Ortsgruppe aufwärts gehören die Amtswalter und die Funktionäre in die Gauschule. An den Kursen der Gauschule werden auch die befähigten Block- und Zellenwarte und die entsprechenden Funktionäre der Deutschen Arbeitsfront teilnehmen. Außer den Gauschulen bestehen auch noch zwei Landesschulen und eine Reichsführerschule. In die Landesschulen werden die befähigten Kreisleiter und die Stabswalter der Gaue eintreten, sowie die entsprechenden Funktionäre der Arbeitsfront. In der Reichsführerschule werden vor allem die Reichsschulungsleiter der Gaue und wiederum die befähigten Amtswalter der Gesamtpartei und Funktionäre der Arbeitsfront geschult. Darüber hinaus gibt es in jedem Gau ein Schulungslager, das vom 15. Mai bis 15. September geöffnet ist und in dem alle diejenigen, die durch irgend einen Kursus oder eine Schule gegangen sind, alljährlich einer dauernden Wiederholung zugeführt werden. Die Dauer des Schulungslagers beträgt zehn Tage. Während der Kursus einer Schule nie mehr als 100 Teilnehmer haben soll, werden in dem Schulungslager mehrere 100 bis 600 Menschen beisammen sein. Hier wird allein die Kameradschaft und Disziplin gepflegt und in anregenden Diskussionsstunden die Weltanschauung aufgefrischt werden. Diese Schulungslager sollen auch vor allem dem Arbeiter für die Zeit seines Urlaubs eine kostenlose Erholung bieten. Außer dieser großzügigen Schulung werden noch drei Hochschulen errichtet. Eine Hochschule, die allein der Vertiefung der Weltanschauung dient, eine Hochschule für die Wissenschaft der Arbeit, und eine Hochschule zur Ausbildung im Fach und im Beruf. Unter Wissenschaft der Arbeit verstehe ich jene Untersuchung, die in den modernen Hilfsmitteln der Technik und der Produktion, der Arbeitsteilung, laufendes Band, Stoppuhr und all jene Systeme, die in einer falschen Art von Amerika auf deutsche Verhältnisse übertragen wurden, sinngemäß dem deutschen Wesen nähergebracht werden, und damit nicht mehr wie heute zum Fluch des Menschen, sondern zu seinem Segen werden.

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Die Hochschule für Fach- und Berufsausbildung soll in dem einzelnen Fach Spitzenleistungen erzielen und damit dem Gesamtvolk den Wert der Fachausbildung klarmachen. In allen Kursen, ganz gleich, ob in der Ortsgruppe, ob in der Gauschule, Landesschule oder Reichsführerschule oder auf den Hochschulen, werden immer Unternehmer, Angestellte und Arbeiter gleichzeitig zusammengeschult.

Neben dieser Erziehung und Schulung sieht die Deutsche Arbeitsfront noch ein zweites Mittel, die deutschen Menschen zur Gemeinschaft zu erziehen.

Dieses Mittel ist die gegenseitige Selbsthilfe. Diese gegenseitige Selbsthilfe gliedert sich in drei große Gruppen:

1. Die in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Verbände haben ein weitverzweigtes Versicherungswesen, das den Mitgliedern für Alter, Siechtum oder Krankheit eine gewisse Sicherheit garantiert. Diese mannigfaltigen Institutionen werden zu einem einzigen großen Versicherungswerk zusammengefaßt. Alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront werden ihren Beitrag zu dieser Versicherung leisten müssen. Und es ist heute schon sicher, daß es wahrscheinlich ohne Staatshilfe gelingt, jedem Deutschen zu einem ruhigen und wohlverdienten Lebensabend zu verhelfen.

Damit wäre jenes große Ziel der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, daß jeder, der für sein Volk Arbeit leistet, den Anspruch auf Alterschutz hat, absolut erfüllt.

2. Die in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Verbände verfügen über starke Kreditinstitute. Auch diese Einrichtungen wird man zusammenfassen müssen, um ihre Leistungsfähigkeit zu steigern, und es wird dadurch erreicht werden, daß von hier aus die Siedlungen der schaffenden Menschen finanziert, sowie dem Handwerk und Gewerbe die notwendigen Kredite gegeben werden können. Diese Kreditinstitute werden nie und nimmer der Spekulation dienen dürfen. Auch sie bedeuten eine gegenseitige Selbsthilfe und sollen gerade dem schwächsten Teil unseres Volkes im Kampf um seine Existenz dienen.

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

3. Der neue Staat war gezwungen, die Konsumvereine zu übernehmen, wenn nicht durch unorganische Eingriffe große Schäden für das Volksganze entstehen sollten. Einmal war dies deshalb nötig, um die in die vielen Millionen gehenden Spargroschen der kleinen Leute zu sichern und zweitens, um die vorhandenen Werte nicht zu zerstören. Was uns so durch die Entwicklung aufgezwungen wurde, wird einmal zum Segen des Gesamtvolkes ausschlagen. Bisher sahen das Handwerk, Handel und Gewerbe, mit einem Wort der Mittelstand, in den Konsumvereinen ihren erbittertsten Feind. Die Konsumvereine waren von dem altgermanischen Genossenschaftsgedanken abgewichen und lediglich ein Werkzeug der politischen Partei geworden. Deshalb ihr grundfalsches Expansionsbedürfnis. Nicht weil ein Bedürfnis an sich bestand, mußten sie in jedem Ort einen Konsumladen errichten, sondern weil es die politische Partei so verlangte, damit der Konsumverein eine politische Zelle in der betreffenden Gegend wurde. Das war grundfalsch; und ein zweites war grundfalsch: Dadurch, daß die Konsumvereine in allem und jedem selbst produzierten und so das Handwerk völlig ausschalteten, zogen sie sich den wohlverdienten Haß des Mittelstandes zu. Und zum dritten: Weil den Konsumvereinen in steuerlicher Hinsicht Vorrechte gegenüber den andern Schichten des Volkes eingeräumt wurden, mußten sie naturnotwendig jede mittelständische Konkurrenz vernichten, was sie denn auch in skrupellosester Weise vollführt haben. All dem muß abgeholfen werden. Ja noch mehr. Ich glaube heute schon sagen zu können, daß die Konsumvereine einmal die Grundlage des deutschen Handwerks und Mittelstandes sein werden, wenn sie in richtig verstandenem genossenschaftlichen Geiste umgestaltet werden. In engster Zusammenarbeit mit den Vertretern des Mittelstandes werden heute bereits Pläne ausgearbeitet, um diesem Gedanken zu dienen. So sehe ich denn auch hierin eine dritte Art großzügiger, gegenseitiger Selbsthilfe.

Ich sehe aber auch staatspolitisch in diesen drei Selbsthilfeorganisationen eine außerordentlich wichtige Einrichtung. Wie schon gesagt, die Altersversicherung wird hierdurch von der Arbeitsfront übernommen.

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Das Kreditinstitut der Arbeitsfront wird das Zinsventil des Staates neben der Reichsbank sein.

Die Genossenschaften der Arbeitsfront in Verbindung mit Handel, Handwerk und Gewerbe werden das Preisventil des Staates sein.

Und da jeder schaffende Deutsche, außer Landvolk und Beamte, in der Deutschen Arbeitsfront organisiert sein muß, wird alsdann als höchster Lohn für die Erziehung zur Gemeinschaft die Verleihung des Staatsbürgerrechtes sein. Das Staatsbürgerrecht ist die höchste Ehre und die Entziehung des Staatsbürgerrechtes ist die schwerste Strafe.

Nach der Anweisung Nr. 7 1933 des Organisationsleiters der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront gibt es künftig im nationalsozialistischen Deutschland keinen unorganisierten Arbeitnehmer und Arbeitgeber mehr.

„Es besteht die Verpflichtung, daß auch sämtliche NSBO-Mitglieder (Parteigenossen und Sympathisierende) Mitglieder der entsprechenden Arbeiter- und Angestelltenverbände der Deutschen Arbeitsfront sein müssen. Das nationalsozialistische Deutschland kennt in Zukunft keinen unorganisierten Arbeitnehmer und Arbeitgeber mehr. Die gegebene Organisation hierfür ist die „Deutsche Arbeitsfront“. Daher haben nach und nach alle NSBO-Mitglieder ihre Mitgliedschaft bei den entsprechenden Arbeiter- und Angestelltenverbänden der DAF anzumelden. Sie werden dort, sofern sie nicht als Verbandsamtswalter eingesetzt werden, genau wie die anderen als einfache Mitglieder geführt. Sie haben daher auch wie die anderen Verbandsmitglieder die Anweisungen der Verbandsdienststellen soweit es sich um reine Verbandsangelegenheiten handelt, zu befolgen. Kein NSBO-Mitglied darf sich weigern, Mitglied eines Verbandes der Deutschen Arbeitsfront zu werden.“

Sind so alle schaffenden deutschen Menschen organisatorisch zusammengefaßt, so sind nach dem Führer- und Leistungsprinzip höchste Verantwortung und Höchstleistung miteinander gepaart. Der marxistische Klassen-

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Kampfgeist ist beseitigt, die ewige Beunruhigung der Wirtschaft durch Lohnstreiks ist ausgeschlossen. Die Arbeitsfront regelt alle Lohn- und Tariffragen. Standesgerichte werden als ordentliche Gerichte neu geschaffen. Auch politische Streiks sind unmöglich. Ein Druck der Wirtschaft auf die Politik kommt nicht mehr in Frage, da die Politik die Vorherrschaft gegenüber der Wirtschaft hat. So stellen im allseitigen Wirtschaftsinteresse Ruhe, Stetigkeit und nationale Einigkeit den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft sicher.

Endlich ist so das Vertrauen auf lange Sicht geschaffen, das die Voraussetzung für jeden wirtschaftlichen Unternehmerteil ist.

Der „Sozialismus der Tat“ findet im nationalsozialistischen Staat seine praktische Auswirkung in der Organisation der „NS-Volkswohlfahrt“ und in einem großangelegten Werbefeldzug des Reichspropagandaministeriums, dem sich insbesondere auch die „Deutsche Arbeitsfront“ in vollem Umfange anschließt — mit dem Motto: „Vorwärts mit Hitler gegen Hunger und Kälte!“ Die Zeit erniedrigenden Almosengebens wird durch die Zeit des Opfern abge- löst. Es gilt, die gemeinsame Verbundenheit aller Volksschichten miteinander zu befestigen und zu vertiefen — nicht nur durch materielle Hilfe, sondern auch durch gegenseitige seelische Unterstützung. Am 3. Mai 1933 erließ der Reichskanzler die Anordnung:

Die NS-Volkswohlfahrt (E. V.) wird hiermit als Organisation innerhalb der Partei für das Reich anerkannt. Sie ist zuständig für alle Fragen der Volkswohlfahrt und der Fürsorge und hat ihren Sitz in Berlin.

Berlin, den 3. Mai 1933.

gez. Adolf Hitler.

Die Richtlinien für die Arbeit sind nach dem Grundsatz aufgestellt „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Der Aufgabenkreis umfaßt die Jugendwohlfahrt (Jugendfürsorge), die Erholungspflege, die Gesundheitsfürsorge, die Volksernährung, die Schulung, Ausbildung und Propaganda. Die Organisation sieht die Gauleitung, Bezirksleitung und Obleute vor.

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Als Winterhilfe hat die NS-Volkswohlfahrt eine besonders wichtige Aufgabe zu lösen.

Die „Deutsche Arbeitsfront“ und die helfende NS-Volkswohlfahrt sind Garanten im gleichen Maße für das organische Aufblühen der deutschen Wirtschaft wie für die ungestörte Entwicklung des nationalen Einigungswerkes. Mit dieser genialen und gigantischen Organisation ist die Eingliederung aller Schaffenden in die Volksgemeinschaft praktisch vollzogen.

Adolf Hitler als Schirmherr der „Deutschen Arbeitsfront“ und Gestalter der wahren deutschen Volksgemeinschaft hat von dem deutschen Arbeiter den Makel des Proleten für immer ausgelöscht. Der deutsche Arbeiter, für den der Führer in allen Jahren des Kampfes so leidenschaftlich eingetreten ist, ist der deutsche Volksgenosse in der deutschen Volksgemeinschaft geworden.

Die Hakenkreuzfahne weht über dem deutschen Arbeiterstaat!

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler!

Aus der „Deutschen Arbeitsfront“ sind der Beamte und der Bauer bewußt herausgehoben worden. Adolf Hitler hat diesen beiden Ständen in der deutschen Volksgemeinschaft und im Aufbau der deutschen Nation eine bevorzugte Stellung zugewiesen.

Beamte und Bauern sind Volksgenossen unter Volksgenossen, schaffende Menschen wie die anderen, wie die Arbeiter, Angestellte und Unternehmer in der Deutschen Arbeitsfront!

Darüber hinaus aber ist der Beamte als Diener des Staates der Mittler zwischen Regierung und Volk, der Bauer als Nähr- und Blutquelle die tragende Grundlage unseres Volkes.

Als Nährstand ist das deutsche Bauerntum in der nationalen Wirtschaft der Stand, der das tägliche Brot dem deutschen Boden für sich selbst und in größtem Ausmaß für die Bevölkerung in den Städten und den volkdichten Industrieorten in schwerer Arbeit abringt. Aber wenn die Men-

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

schen wichtiger sind als die Wirtschaft, so gilt dieser Satz besonders für den Bauer. Der Führer sagt: „Die Wirtschaft ist etwas Sekundäres. Die Weltgeschichte lehrt uns, daß kein Volk durch Wirtschaft groß wurde oder zugrunde ging. Es starb, als seine Rasse zersetzt war. Es war jedesmal das gleiche: wenn einmal in einem Volke die Eckpfeiler der nationalen Wirtschaft brechen, so baute rückwärts der überstaatliche Kapitalismus auf. Die Folge davon ist natürlich nicht die Befreiung der Massen, sondern ihre Verflawung. Das Kapital darf nie Herrin eines Staates werden. Es hat sein Diener zu sein“. In den Strudel des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist in den verflossenen Jahren der Bauer mit hineingerissen worden. Bei den Wechselfällen der Witterung und bei den dann unausbleiblichen Mißernten sowie bei der übersteigerten Einführung ausländischer Ernährungsmittel und dem Preisdruck seiner Händearbeit, war der deutsche Bauer in eine immer drückendere Schuldknechtschaft hineingeraten. Zinsen und Zinseszinsen häuften sich immer mehr. Seine Ernte mußte er bereits auf dem Halm verpfänden, ehe sie eingebracht war. Schließlich wußte er nicht mehr ein noch aus. Und so mancher Bauer mußte mit seiner Familie blutenden Herzens die eigene Scholle, Haus und Hof verlassen.

Die heimatlos gewordenen Bauern wanderten in die Großstädte und wurden hier zerrieben. Die bäuerliche Abwanderung aus dem an und für sich dünn bevölkerten Osten kam einem kulturpolitisch gefährlichen Abmarsch deutschester Kulturpioniere gleich.

Adolf Hitler, von Jugend an mit der Arbeit und den Nöten der Bauern vertraut, stellte sich mit seiner Regierung zunächst durch Schutzmaßnahmen vor den bis zum äußersten bedrückten Bauernstand, um den völligen Zusammenbruch zu verhindern. Der Bauernstand sollte im nationalsozialistischen Staat nach dem Willen des Führers das Fundament werden. Welch stolze Aussicht, welch hochgemutes Gefühl, das nunmehr wieder durch die Herzen des gesamten Landvolkes zog! Endlich die Aussicht auf eine angemessene Entlohnung! Endlich ein starker Schutz gegen Zins-Ausbeutung und Boden-

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Spekulation! Fort mit der Ueberschwemmung durch ausländische landwirtschaftliche Erzeugnisse, damit des deutschen Bauern Lebensmittel nicht verschleudert zu werden brauchen.

Die nationalsozialistischen Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung des deutschen Bauernstandes haben in dem Gesetz vom 13. September 1933 ihren Niederschlag gefunden. Bei Schädigung der Ernteerträge durch höhere Gewalt wird der nationalsozialistische Staat eingreifen. Bauernland darf künftighin nicht unter den Hammer kommen. Eine auskömmliche Preisgestaltung wird staatlich überwacht und geregelt. Die Bauernarbeit hat sich nach einem von der Regierung wohl erwogenen Einigungsplan zu richten, damit hinsichtlich der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse der kaufmännische Grundsatz von Angebot und Nachfrage durchgeführt wird.

Lebensmittel sind die hauptsächlichsten Verkaufsartikel. Infolgedessen muß die rollende Mark vor allem durch die Hand derer laufen, die unser Brot und unsere Nahrung produzieren, die Hand der Bauern. Für alle in Deutschland gewonnenen Lebensmittel bleibt das deutsche Geld in erhöhtem Umfange im eigenen Land. Der deutsche Bauer erfüllt im Dritten Reich seine ureigenste Aufgabe, von der Reichsernährungsminister Darre sagt: „Die nationalsozialistische Aufgabe der Landwirtschaft ist die Sicherung der Versorgung des deutschen Volkes aus eigener Scholle“.

Das alte, wahre Sprichwort „Hat der Bauer Geld, hats die ganze Welt“ steigt wieder in der Erinnerung auf. Lohn und Verdienst aus eigener Kraft lassen die Bitternis des Stempels, des Almosenempfangens allmählich vergessen.

Der Bauernstand ist dazu berufen mitzuhelfen, daß der deutsche Arbeitsstaat seine ethische Weihe erhält. Mit dem in das deutsche Bauernhaus wieder einziehenden Wohlstand und Glück, verankern sich deutsche Sitte und deutsche Volksbräuche, die in einer ewig gedrückten Bauernatmosphäre bisher zu ersticken drohten. Auf deutschem Boden werden wieder arbeitsfreudige, gesunde, wehrhafte und rasseerhaltende Menschen schaffen!

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Nicht nur hinsichtlich der Erträge der Scholle, hinsichtlich der Schaffung des täglichen Brotes gilt der Satz: „Die Stadt verzehrt, aber das Land ernährt“. Blutmäßig ist das Bauerntum von Geschlecht zu Geschlecht durch die Jahrhunderte Deutschlands eine nie versiegende Kraft- und Lebensquelle geblieben. Vom Lande kommt der gesündeste, kräftigste Nachwuchs. Auf dem Lande steht die Wiege des deutschen Volkes. Das bäuerliche Erbhofrecht soll und wird daher den Bauer auf der Scholle halten. Bleibt er nicht auf der Väter Grund und Boden, dann wandert er in die Großstädte ab und wird hier allmählich entkräftet, zerrieben. Die Gliedkette der städtischen Geschlechter wird immer dünner und schwächer — und kurzlebig reißt sie bald jäh ab. „Die Stadt verzehrt — aber das Land ernährt“. Auf dem Lande hingegen gibt es deutsche Geschlechter, deren Glieder in ununterbrochener kräftiger Folge viele Jahrhunderte zurückreichen. „Der Strom des Blutes, der das Erbgut trägt“, offenbart sich hier nach Dr. Archim Gercke, dem Leiter des Rasseamts, in wunderbarer Weise. Die Rasse schmiedet eben ein Geschlechterglied mit dem andern fest zusammen — und zwar um so härter, gesunder, dauerhafter, je reiner dieser gottgeschenkte Blutstrom an Kind und Kindeskind weitergegeben wird. Zweierlei ist dabei notwendig: Die Auslese der Erbminderwertigen durch Sterilisation und die Ausmerzung des Nicht-Arischen. Die Grenze, wo sich der Begriff „arisch“ oder „nicht-arisch“ scheidet, liegt bei den Großeltern. Sind diese noch rein arischer Abstammung, wird die arische Abstammung als gegeben angesehen.

Der in Gesundheit erblühende und reisende Körper der deutschen Frau und des deutschen Mannes, die gesunde und in der Entfaltung immer stärker werdende deutsche Seele sollen der Typus und das Schönheitsideal der deutschen Rasse werden. Mit dieser Hochzüchtung ist die Grundlage der deutschen Volkskraft gegeben. Und eine solche körperlich und moralisch gesunde Volkskraft des deutschen Volkes ist eine klar und rein sprudelnde Lebensquelle, welche die gesunden und wertvollen Erbströme in einer gesunden Volksmoral weiterleitet von Geschlecht zu Geschlecht. Unverrückbar ist die Zielsetzung Adolf Hitlers:

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

„Wir werden durch Auslese eine Rasse züchten, die eine ganze Welt in Erstaunen setzen wird“.

Blut und Boden! Das sind die heiligen Güter, die der deutsche Bauer zu hüten hat, damit das Volk nicht stirbt.

An der Seite Adolf Hitlers ist dem deutschen Bauer der Sinn und die Möglichkeit seines Wirkens und Schaffens und seines Erfolges wiedergegeben worden.

Der Himmel hatte die deutsche Ernte im ersten Jahre des neuen Reichs sichtbar gesegnet. Er hatte den Feldern Regen und Sonne gespendet, Unwetter von der reifenden Frucht gnädig und gütig ferngehalten.

Der deutsche Erntedanktag am 1. Oktober 1933, am 1. Oktober-Sonntag galt daher zunächst dem Allmächtigen, der des deutschen Volkes Gebet um das tägliche Brot so wunderbar erhört und Hitlers Werk unter seinen Schutz genommen hatte. Eine freudige Ehrung des deutschen Bauern durch die gesamte deutsche Bevölkerung war alsdann dieser herrliche Tag. Erst im nationalsozialistischen Staat war dem Volke so recht zum Bewußtsein gekommen, wie der deutsche Bauer in schwerer und fleißiger Arbeit Brot und Ernährung für uns alle jahraus, jahrein dem Boden abringt, wie unser Nährstand die Grundlage der gesamten deutschen Volkswirtschaft ist. Dieser erste Erntedanktag im neuen Reich wurde so zur wirklich im Innersten erlebten Brückenschlagung: „Stadt und Land — Hand in Hand“, als die Erntewagen im gesamten deutschen Lande durch die Städte und Industrieorte fuhren und als eine seelische Gemeinschaft den Bauer, Arbeiter und Handwerker in treuer Verbundenheit umschloß. Gleichzeitig eröffnete der 1. Oktober 1933 das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Jede deutsche Familie begnügte sich mit einem Eintopfgericht und spendete das ersparte Wirtschaftsgeld des sonst gewohnten sonntäglichen Mittagessens für die notleidenden Volksgenossen. Es war ein Auftakt des Opfern, statt des Spendens, Erziehung zum Gemeinschaftssinn und zur Volksverbundenheit.

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Wiederum, wie am denkwürdigen „Tag der nationalen Arbeit“, wie am 1. Mai 1933, nahm das ganze deutsche Volk an diesem deutschen Erlebnis des 1. Oktober 1933 millionenhaften Anteil.

Dr. Goebbels, Deutschlands Reichspropagandaminister, eröffnete über den deutschen Rundfunk diesen großen Tag und legte packend wie immer Deutschlands Bekenntnis zur Scholle dar.

Wie zu erwarten war, wollte der deutsche Bauer seinen Ehrentag nicht vorbeigehen lassen, ohne dem Führer seine Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht zu haben, ihm, dem Retter des deutschen Bauernstandes. Seinem Willen von Anfang an entsprechend, wird ja eine starke und gesunde Volkspolitik auf einer gesunden Bauernpolitik aufgebaut. Am sonntäglichen Vormittag waren daher in Flugzeugen etwa 100 Vertreter des deutschen Bauernstandes in Berlin eingetroffen. Früchte des Feldes und Erzeugnisse ihrer landwirtschaftlichen Arbeit hatten sie auf einem Gabentisch in der alten Reichskanzlei niedergelegt — als Zeichen der Liebe zum Führer. Von hoher Warte aus dankte der Reichskanzler den deutschen Bauern als „den Repräsentanten der deutschen Lebenskraft“ und richtete ehrenvolle Worte an sie:

„Die Tatsache“, sagte er, „daß die Vertreter der deutschen Bauern heute hier so versammelt sind, und als Deputationen an dieser Stelle in die Erscheinung treten, zeigt Ihnen selbst, daß sich in Deutschland eine Schicksalswende vollzogen hat. Wir sind nicht wurzellos und volksfremd, sondern wir fühlen uns mit der deutschen Scholle verbunden, wir hängen an ihr und damit auch am deutschen Bauertum.

Der deutsche Bauer ist für uns nicht nur ein Stand, sondern der Repräsentant der deutschen Lebenskraft und damit auch der deutschen Zukunft. Wir sehen im deutschen Bauern die Quelle der nationalen Fruchtbarkeit, die Grundlage unseres nationalen Lebens.



Nr. 77 Der Reichskanzler mit dem Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, und dem Propagandaminister Dr. Goebbels in der Admiralsdampfsbarfasse



Nr. 78 Der Reichskanzler im Kraftwagen mit Admiral Raeder



Nr. 79 Der Reichsfängler begrüßt einen alten Bauern im Manöbergelände bei Ulm

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Sie können die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß wir, soweit es irgend geht, und wo es nur irgend geht, für den deutschen Bauern eintreten.

Ich danke Ihnen, daß Sie auch draußen auf dem Lande sich in dieser schweren Notzeit der Städter erinnern. Das wird die Bande festigen, die Stadt und Land miteinander verbinden müssen zu einer lebendigen Volksgemeinschaft. Die wahre Volksgemeinschaft muß auf Taten aufgebaut werden; so wie wir von den Städtern verlangen, daß sie heute Opfer bringen, so müssen wir auch vom Bauern verlangen, daß er die Nöte und die Sorgen der Städter begreift.

Ich danke Ihnen, daß Sie aus eigenem Willen mithelfen, diese uns alle bedrückenden Sorgen zu beheben. Wir sind stolz darauf, daß wir aus eigener Kraft, aus eigenem Vermögen, aus unserm Volke selbst heraus ohne fremde Hilfe und ohne fremde Anleihen unsrer Nöte Herr werden.

Wenn wir so alle unsre Kräfte anspannen, um die Not zu brechen, so wird der Segen, der daraus entspringen wird, nicht nur den deutschen Städtern zugute kommen, nicht nur den unmittelbar davon Betroffenen, sondern auch denen, die an der Behebung der Not so tatkräftig mithelfen, auch den deutschen Bauern“.

Auf dem Bückeberg bei Hameln strömten Hunderttausende — es mochte rund eine halbe Million gewesen sein — zu einer Bauernkundgebung zusammen, wie sie die Welt wohl noch nicht gesehen. Das ganze amtliche Deutschland war dabei. Endloser Jubel, als der Führer, begleitet von dem Reichsernährungs- und dem Reichspropagandaminister, erschien. 23 Diplomaten auswärtiger Mächte waren anwesend. Malerisch und heimatlich wirkten die Trachten der Bauern des Auslandsdeutschtums. Aus Danzig und dem Saargebiet, aus Siebenbürgen und aus dem Sudetenland waren sie herbeigeeilt, um den deutschen Bauernkanzler zu sehen, ihn sprechen zu hören.

Erwartungsvoll hatten sie die weiten Reisen nicht gescheut, um das Bekenntnis Deutschlands zum deutschen Bauerntum mitzuerleben und zu vernehmen, daß es dem neuen Deutschland eine heilige Pflicht ist, den Bauern

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

auf seiner eigenen Scholle zu erhalten, ihn als die „Quelle allen völkischen Lebens“ besonderen Schutz angedeihen zu lassen.

Die gigantische Versammlung war mehr als eine Bauernkundgebung im früher üblichen Sinne. Sie war ein öffentliches Bekenntnis des geistigen und seelischen Zusammenschlusses aller schaffenden deutschen Menschen, ein Beweis der abschließenden Formung der versöhnten deutschen Volksgemeinschaft. Bei dieser hochbedeutsamen Erfüllung der Mission Adolf Hitlers nahm der Führer selbst Anlaß, in feierlicher Weise die nationale Aufgabe des deutschen Bauern innerhalb dieser Volksgemeinschaft zu proklamieren:

Deutsche Volksgenossen und Genossinnen!

Meine deutschen Bauern!

Seit im vergangenen Jahre die Ernte eingeführt wurde, hat sich in Deutschland ein Wandel von geschichtlichem Ausmaß vollzogen. Ein Parteistaat ist gefallen, ein Volksstaat ist entstanden. Vielleicht wird erst eine spätere Zeit die Größe der Umwälzung dieser letzten acht Monate ganz würdigen können. Wir stehen alle zu sehr im Bann dieser vorwärtstürmenden Zeit, als daß wir ihren Vormarsch durch Vergleiche messen könnten.

Niemand soll sich wundern, daß von dieser gewaltigen Bewegung gerade der Stand am meisten ergriffen wurde, der das tragende Fundament unseres Volkes ist. Denn der Nationalsozialismus hat weder im Individuum noch in der Menschheit den Ausgangspunkt seiner Betrachtungen, seiner Stellungnahmen und Entschlüsse. Er rückt bewußt in den Mittelpunkt seines ganzen Denkens, das Volk.

Dieses Volk ist für ihn eine blutmäßig bedingte Erscheinung, in der er einen von Gott gewollten Baustein der menschlichen Gesellschaft sieht. Das einzelne Individuum ist vergänglich, das Volk ist bleibend.

Wenn die liberale Weltanschauung in der Vergottung des Einzelindividuums zur Vernichtung des Volkes führen mußte, dann will der Nationalsozialismus das Volk als solches erhalten, wenn nötig auch zu Lasten des ein-

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

zelen. Es ist eine gewaltige Erziehungsarbeit notwendig, um diese auf den ersten Anschein hin harte Lehre den Menschen verständlich zu machen, um sie zur Einsicht zu bringen, daß in der Zucht des einzelnen nicht nur der Segen für die Gesamtheit, sondern am Ende auch wieder für die einzelnen selbst liegt.

Der Nationalsozialismus ist daher ein fanatischer und fast unerbittlicher Feind jeder Klassenspaltung und Standestrennung. Er wird deshalb alle Auffassungen und alles Tun bekämpfen, die in ihren Auswirkungen der Nation als Einheit Schaden zufügen müssen. Kopf- und Handarbeit sind beide gleichgeartet, wenn sie der Erhaltung einer Volksgemeinschaft dienen.

Mit diesem Bekenntnis aber will die nationalsozialistische Revolution nicht nur eine Glorifizierung der Arbeit an sich, sondern auch eine bewußte Verteidigung derer, die durch ihre Arbeit unser Volk erhalten. Wenn der Liberalismus in seiner Verherrlichung des Individuums, der Marxismus in der Verhimmelung der Menschheit das Volk preisgeben, dann wird sich der Nationalsozialismus um so fanatischer zum Volk bekennen.

Der erste und tiefste Repräsentant des Volkes aber ist jener Teil, der aus der Fruchtbarkeit der Erde die Menschen nährt und aus der Fruchtbarkeit seiner Familie die Nation forterhält.

So, wie der Liberalismus und der demokratische Marxismus den Bauern verleugneten, so bekennet sich die nationalsozialistische Revolution bewußt zu ihm als dem sichersten Träger der Gegenwart, dem einzigen Garanten für die Zukunft. Wir wissen, daß der Ruin des deutschen Bauern das Ende des deutschen Volkes sein würde. Der Sinn unseres politischen Kampfes und Ringens ist aber nicht die Gewinnung oder gar Eroberung fremder Völker, sondern die Erhaltung und Sicherung unseres eigenen Volkes. Wir treten daher mit Entschlossenheit ein für das deutsche Bauertum und wir kennen hier keine Kompromisse und auch keine Halbheiten. Der Blick auf unsere Bevölkerungsstatistik zeigt uns, daß die Zukunft der Nation schon heute ausschließlich abhängt von der

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Erhaltung des Bauern. Es ist daher die Aufgabe der Staatsführung, zuvörderst dieses Element, von dessen Leben Fortdauer oder Vernichtung unseres Volkes abhängen, unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu erhalten.

Wir sind dabei bewegt von der Einsicht, daß ein vernichtetes Handwerk sich wieder zu regenerieren vermag, daß ein verarmter Mittelstand wieder wohlhabend werden kann, daß eine ruinierte Industrie wieder aufzubauen ist, daß entvölkerte Städte eines Tages sich wieder beleben können, daß aber ein vernichteter Bauernstand nicht nach Belieben wieder in das Leben gerufen werden kann, auch wenn gedankenlose Staatsführung vielleicht später ihre früheren Fehler erkennen sollte.

Der Städter, der sein Geschäft verliert, mag sich immer wieder ein neues gründen können. Der Bauer, der erst einmal von seiner Scholle vertrieben, geht als Bauer dann auch meist für immer zugrunde. Die letzte Entscheidung über den Erfolg oder Mißerfolg unserer Arbeit hängt ab vom Erfolg der Rettung unseres Bauernstandes. Wir sind daher entschlossen, hier die Wege zu gehen, die uns diese Rettung versprechen. Ich muß aber an dieser Stelle wiederholen, was ich vor der letzten Reichstagswahl offen und aufrichtig dem ganzen Volke erklärte:

Wenn jahrzehntelang in einer Sache gesündigt wurde, kann man nicht in Monaten den Schaden beheben. Jeder Hof, der durch langjährige Mißwirtschaft ruiniert wurde, braucht Jahre, um wieder in Ordnung zu kommen. Jedes Gut, das jahrzehntelang verluderte, braucht seine Zeit zur Gesundung, wievielmehr aber ein Staat, der sich Jahr für Jahr an seinem Volk versündigt hat.

Acht Monate nun haben wir mit Anspannung aller Kraft gearbeitet und können heute mit Stolz das eine feststellen: Wir haben dem deutschen Verfall Einhalt geboten; dank dem gläubigen Vertrauen der überwältigenden Millionenmasse unseres Volkes ist es uns gelungen, die Entwicklung nach unten aufzuhalten und in eine solche nach oben zu wenden. Niemand kann unsern guten Willen bestreiten, das Beste für unser Volk zu tun, und unsern Mut, die nötigen Entschlüsse zu treffen. Wenn wir aber auch in Zukunft Erfolg haben



Nr. 80 Während der Rede des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen



Nr. 81 Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler,
Preußischer Ministerpräsident Göring
Tannenbergtag 1933



Nr. 82 Saar-Rundgebung am Niederwald-Denkmal 1933

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

sollen, so ist dies nur möglich unter der Mitarbeit des Volkes selbst. Das ist es, was ich von euch, meine lieben Bauern, wieder verlangen muß. Nur wenn ihr selbst in Vertrauen und in Zuversicht hinter uns tretet, kann das große Werk der Rettung unseres Volkes und euer selbst gelingen. Ihr dürft nicht nur der Nähr-, sondern ihr müßt auch der Willensstand in den deutschen Landen sein. So wie ihr selbst ohne Rücksicht auf Wetter und Hagelschlag eure Arbeit tun müßt, müssen wir auch als Führung und Volk unverzagt überall unsere Pflicht erfüllen; auch wenn das Schicksal uns manche Tat vergeblich sein läßt, so dürfen wir doch keine Sekunde zögern, immer das zu tun, was unserm Wissen und unsrer Einsicht nach zu tun notwendig ist.

Wir bauen an einer neuen Gemeinschaft unseres Volkes. Kein Stand kann sein ohne das Verständnis und die Hilfe des andern. Millionen von Städtern klären wir auf über die gewaltige Bedeutung des deutschen Bauerntums. Sie sind bereit, Opfer zu bringen für euch, und so müßt ihr, meine deutschen Bauern, auch wieder Opfer bringen für die andern.

Sie sind hier, meine Bauern, zur größten Kundgebung zusammengekommen, die in dieser Art wohl jemals auf der Erde stattgefunden hat. Es soll dies aber nicht nur eine Demonstration eurer Kraft, sondern auch eine sichtbare Kundgebung des Willens eurer Führung sein.

Wir wollen bewußt durch das Fest der Arbeit und das Fest der Ernte den Geist dokumentieren, der uns beherrscht, und den Weg, den wir zu gehen entschlossen sind. Möge aus der Größe dieser Demonstrationen für alle die gegenseitige Achtung erwachsen und die Ueberzeugung, daß kein Stand für sich, aber alle wohl gemeinsam bestehen können. Möge dieses Gefühl der Verbundenheit von Stadt und Land, von Bauern, Hand- und Kopfarbeitern sich immer mehr steigern zum stolzen Bewußtsein einer gewaltigen Einheit. Ein Volk sind wir, ein Reich wollen wir sein.

An unsern Herrgott aber richten wir in dieser Stunde in Demut die Bitte, uns auch in Zukunft seinen Segen zu geben zu unserem Werk und das tägliche Brot.“

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Der Jubel wollte kein Ende nehmen! — Die Hunderttausenden standen unter dem unvergeßlichen Eindruck: Hitlers Mission auf dem Wege zur deutschen Volkwerdung erfüllte sich! Das Erntedankfest 1933 strömte wunderbare Kräfte aus für die Festigung der deutschen Volksgemeinschaft und gebor die geistige Gesamt-Front aller deutschen Arbeitsmenschen.

Als der gesegnete sonntägliche Herbsttag sich über die deutschen Gaue senkte, die alle bis ins kleinste Dorf hinein den Bauern geehrt und die Rede des Führers gehört hatten, klang es wie ein einmütiges Gelöbniß über die Fluren des Landes und die Straßen der Städte:

Der schaffende deutsche Mensch gehört zu Adolf Hitler!

Im Winter 1933/34 wird ein geeintes deutsches Volk den Nationalsozialismus der Opferbereitschaft und praktischen Selbsthilfe glänzend offenbaren. Das große Winterhilfswerk der Reichsregierung, das Reichspropagandaminister Dr. Goebbels Mitte September in Gegenwart des Führers verkündet hatte, wird durch die von Adolf Hitler geschaffene

soziale Volksgemeinschaft der Tat

durchgeführt werden.

Etwa 8 Monate ist das deutsche Volk seinem großen Erzieher auf dem Wege zur werdenden deutschen Volksgemeinschaft gefolgt. 8 Monate ist es seelisch gewachsen und zusammengeschweißt worden. Der Führer umreißt daher in diesem die erste große Wegstrecke abschließenden Zeitpunkt den seelischen Zustand des deutschen Volkes, erfreut und mahnend wie folgt:

„Viele Jahre haben wir im Innern gegen den Gedanken der internationalen marxistischen Solidarität gekämpft. Wir haben in dieser vermeintlichen internationalen Solidarität nur den Feind wirklicher nationaler Einstellung gesehen, ein Phantom, das den Menschen wegschob von der einzig vernünftigen Solidarität, die es geben kann: von der Solidarität, die blutsmäßig ewig begründet ist. Wir sind uns aber auch immer klar darüber gewesen, daß man diese Vorstellung nicht beseitigen kann, ohne die andere an ihre Stelle treten zu lassen.

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Daher muß als Motto über dieser großen Hilfsaktion das Wort stehen: „Nationale Solidarität“. Wir haben die internationale marxistische Solidarität innerhalb unseres Volkes zerbrochen, um den Millionen deutscher Arbeiter eine andere, bessere Solidarität dafür zu geben. Es ist die Solidarität unseres eignen Volkes, die unzertrennliche Verbundenheit nicht nur in glücklichen, sondern auch in schlimmen Tagen, die Verbundenheit nicht nur mit denjenigen, die vom Glück gesegnet sind, sondern auch mit denjenigen, die vom Unglück verfolgt sind.

Wenn wir diesen Gedanken der nationalen Solidarität richtig auffassen, dann kann es nur ein Gedanke des Opfern sein, das heißt also, wenn der eine oder andre sagt, man würde dabei zu stark belastet werden, man müsse ja immer wieder geben, dann kann man nur erwidern: „Das ist nun einmal der Sinn einer wirklichen nationalen Solidarität. Im Nehmen kann die wirkliche nationale Solidarität ihren Sinn nicht haben.“ Wenn ein Teil unseres Volkes durch Verhältnisse, an denen alle mit schuld sind, in Not geraten ist und der andre, vom Schicksal davon ausgenommen, nur einen Teil der Not freiwillig auf sich zu nehmen bereit ist, dem der andre durch den Zwang ausgeliefert ist, dann sagen wir: Es soll mit Absicht einem Teil unsers Volkes eine gewisse Not mit aufgebürdet werden, damit er dadurch hilft, die Not des andern Teils erträglicher zu gestalten.

Je größer die Bereitwilligkeit ist, ein solches Opfer auf sich zu nehmen, um so schneller wird man die Not der andern Seite dadurch mindern können. Jeder muß verstehen, daß sein Geben überhaupt nur dann im Sinne der Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft einen Wert hat, wenn dieses sein Geben für ihn ein Opfer bedeutet.

Nur so kann man letzten Endes diese höhere Solidarität aufbauen, zu der wir hinstreben müssen, wenn wir die andre überwinden wollen. Wenn das ganze Volk richtig erfaßt hat, daß diese Maßnahmen für jeden ein Opfer bedeuten müssen, dann wird aus diesen Maßnahmen heraus nicht nur eine Milderung der materiellen Not eintreten, sondern es wird noch etwas viel Gewaltigeres herauskommen.

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Es wird daraus die Ueberzeugung erwachsen, daß die Volksgemeinschaft nicht ein leerer Begriff ist, sondern daß sie wirklich etwas Lebendiges ist. Wir benötigen in dem schweren Kampf der Nation diese Gemeinschaft mehr denn je. Wenn Deutschland vom Glück gesegnet wäre, dann könnte man vielleicht ihre Bedeutung etwas geringer einschätzen. Da wir aber schwere Zeiten zu ertragen haben, müssen wir uns darüber klar sein, daß wir sie nur dann überwinden können, wenn unser Volk wie ein einziger Stahlblock zusammenhält.

Das werden wir nur dann erreichen, wenn die Millionenmassen, die nicht vom Glück gesegnet sind, das Gefühl bekommen, daß die vom Glück mehr begünstigten mit ihnen fühlen und bereit sind, freiwillig ein Opfer auf sich zu nehmen, um damit vor aller Welt die unzertrennliche Verbundenheit unseres Volkes zu dokumentieren. Was das deutsche Volk dadurch heute an Opfern bringt, das wird — dessen kann jeder überzeugt sein — mit Zins und Zinseszins unserm Volk auf diesem Weg zurückerstattet werden. Denn was sind alle materiellen Opfer, die man freiwillig bringt, gegenüber dem größten Geschenk, nämlich dem Geschenk, ein gemeinsames einheitliches Volk zu sein, das sich als zusammengehörig fühlt, das bereit ist, seinen irdischen Schicksalsweg gemeinsam anzutreten und gemeinsam durchzukämpfen. Der Segen, der aus dieser Gemeinsamkeit, aus dieser nationalen Solidarität kommt, ist viel gewaltiger und nützlicher, als das Opfer, das der einzelne Mensch nun dafür bringt. Diese große Aktion gegen Hunger und Kälte muß unter dem Motto stehen: „Die internationale Solidarität des Proletariats haben wir zerbrochen, dafür wollen wir aufbauen die lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes.“

In der Stille der Festungshaft in Landsberg vor etwa 10 Jahren, hatte Adolf Hitler die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen: „Es kommt die Zeit, da dem deutschen Volke die Augen darüber aufgehen werden, wie seine sogenannten Führer es verführt haben. Die nationalsozialistische Bewegung wird eines Tages berufen sein, Deutschland aus diesen Ketten zu befreien!“ 1933 ist diese seherhafte Vorschau in Erfüllung gegangen.

Der deutsche Arbeiter gehört zu Adolf Hitler

Die arbeitenden Menschen sind frei in einer wahrhaft sozialistischen Volksgemeinschaft gegenseitiger Verbundenheit und praktischer Hilfe.

Der Führer der „Deutschen Arbeitsfront“ proklamiert gegenüber dem früheren Sozialismus der Lippen den versöhnenden Sozialismus der Tat:

Berlin, 21. Sept. Wie bereits angekündigt, findet im Rahmen des großen Propagandafeldzuges des Reichspropagandaministeriums gegen Hunger und Kälte ein Werbefeldzug der Deutschen Arbeitsfront statt.

Unter dem Motto: „Wir gehen in die Betriebe“ darf in diesen Wochen kein Betrieb Deutschlands unberührt bleiben. Ich selbst werde im Verein mit den Führern der Gesamtverbände der Deutschen Arbeitsfront Tag für Tag unterwegs sein und erwarte, daß alle Dienststellen und Redner der Deutschen Arbeitsfront das gleiche tun. Wir wollen dem arbeitenden Menschen im Betriebe die Hand drücken. Es muß wahr sein in diesem Winter, daß kein Volksgenosse hungert und friert. Die früheren Machthaber führten das Wort „Sozialismus“ auf den Lippen; wir wollen es in die Tat umsetzen.

Vorwärts mit Hitler gegen Hunger und Kälte!

Dr. Robert Ley.“

Jeder Gaubetriebszellenleiter hat bis zum 1. Okt. seinen Werbefeldzugsplan bei der Reichsleitung der NSBD einzureichen.

Die zusammenfassende Rückschau des Führers bei seiner Rede im Propagandaministerium auf den Weg, den das deutsche Volk mit ihm seit der Machtübernahme gegangen ist, wird durch zwei Marksteine eingegrenzt:

von der inneren Zerrissenheit „zur unzertrennlichen Verbundenheit, von der internationalen Solidarität des Proletariats zur lebendigen nationalen Solidarität des deutschen Volkes.“

Jeder ehrlich arbeitende deutsche Mensch ist in der von Adolf Hitler geschaffenen nationalen und sozialen Volksgemeinschaft deutscher Volksgenossen an der Seite des Führers.

Der Kongreß des Sieges des Friedens und der praktischen Politik.

Das neue Deutschland war vom 30. August bis zum 3. September 1933 in Nürnberg versammelt, geschart um den siegreichen Führer Adolf Hitler. Diese größte und gewaltigste politische Kundgebung der Welt, das war der 5. Parteitag der NSDAP, der 3. in Nürnberg und der 1. in der angebrochenen neuen Zeit. Diesen Kongreß des Sieges nannte der Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, „die politische Generalmusterung des neuen Deutschland“. 160 000 Amtswalter waren beim Appell auf der Zeppelinfeld anwesend. 100 000 Mann der SA, SS und des Stahlhelms hatten das Glück, auf dem Adolf Hitler-Platz an dem obersten Führer vorbeizumarschieren. Hier, am früheren Hauptmarkt, hatten die braunen Scharen ihn schon auf den Nürnberger Parteitagen 1927 und 1929 ihren Treugruß entboten. Von 1½ Millionen der deutschen Hitler-Jugend konnten 60 000 mit dem Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, dem Führer zusubeln. Die feierlich geschmückte Stadt erlebte einzigartige Freudentage. Ueber 1½ Millionen Menschen wogten durch die Straßen. Die festlich gestimmte Menschenmenge durchpulte das stolze Gefühl, im befreiten Vaterlande Nürnbergs größte Tage zu erleben. Stürmische Freude, wo auch immer der Führer sichtbar wurde! Alle, alle möchten ihm in tiefer Dankbarkeit die Hand drücken. Ehrliche Begeisterung beim Erblicken der alten Kämpfer und Vertrauten Adolf Hitlers! Ganz Deutschland, die ganze Welt nahm durch den Funk an dem großen Ereignis teil. Die deutsche Reichspost hatte eine Riesenarbeit zu leisten. Einige Zahlen: 50 Mikrophon-Sprechstellen, 180 Kilometer Kabel, 1600 Kilometer Fernsprechleitungen!

Den Diplomaten der auswärtigen Mächte und den Vertretern der Welt-
presse zeigte das neue Deutschland in Nürnberg sein „klares und geschlossenes

Der Kongreß des Sieges

Gesicht“ unter autoritärer Führung. Mit Recht konnte der Reichspresseschef sagen: „Das Deutschland der Autorität und Ordnung ist ein dauerhafter fester Faktor in der internationalen Politik geworden“. Alle Rundgebungen, Referate, und Besprechungen dienten dem Frieden und der praktischen Politik.

So stand das deutsche Volk in den unvergeßlichen Nürnberger Tagen einmütig vor seinem Führer, der mit seinen Getreuen in allen öffentlichen Versammlungen und in allen Sondertagungen die Wege zum Endsiege, zur Zusammenschmiedung der versöhnten deutschen Volksgemeinschaft und zur Schaffung des deutschen Nationalstaates klar absteckte!

Der Kongreß des Sieges, des Friedens und der praktischen Politik war ein überwältigendes Erleben und ein einmütiges Gelöbniß des deutschen Volkes, alle Kräfte einzusetzen zum friedlichen Aufbau Deutschlands unter Führung Adolf Hitlers.

Riesenhafte Vorbereitungen waren für einen solchen gigantischen Kongreß erforderlich. Sie dauerten kaum sieben Wochen. Den ehrenvollen Auftrag für die Durchführung der Vorbereitungsarbeiten hatte Dr. Robert Ley erhalten, der Stabsleiter der PD, der Organisator der Deutschen Arbeitsfront.

Die unermessliche Arbeit hatte sich unter einem einheitlichen Willen mit vorbildlicher Disziplin abgewickelt. Der Organisationsstab stand unter der Leitung von Reichsinspekteur Schwer. Schon drei Tage vor Beginn des Reichsparteitages konnte er dem Führer, der an den Vorbereitungen persönlich mitwirkte, den Abschluß aller Vorarbeiten melden. Der 5. Reichsparteitag der NSDAP, der Generalappell der „Partei Deutschlands schlechthin“ konnte seinen Anfang nehmen.

Nürnberg, du alte freie Reichsstadt, du bist allbekannt als Stadt Albrecht Dürers und Hans Sachsens. Alljährlich erleben dich Millionen von Menschen in den Tempeln der Kunst als Meistersinger-Stadt. Aber Adolf Hitlers deutsche Freiheitsbewegung hat deinen Ruf in alle Welt getragen. Dein Weltruf ist für ewig sichergestellt, nachdem dich, die urdeutsche, die treue Stadt, der Führer 1933 für immer zum Tagungsort der Reichsparteitage der NSDAP feierlich

Der Kongreß des Sieges

proklamiert hat. Von vielen Städten mit Recht beneidet, hast du diese hohe Ehrung verdient — durch die Treue deiner alten Kämpfer und das Verhalten deiner Bevölkerung. Schon vor zehn Jahren versammelten sich Zehntausende in deinen Mauern um den Führer. Damals noch in der „roten Hochburg“! Damals noch teilweise irregeführt und belogen! Damals schon erlebtest du bei der 1. Nürnberger Heerschau den Beginn der größten Zeitperode Deutschlands, den Anfang deiner Zukunftsbedeutung. Die Zehntausend von 1923 wuchsen bei der Heerschau 1927 und 1929, unaufhaltsam und gewaltig, in die Hunderttausend!

Eine halbe Million konntest du schließlich auf dem Reichsparteitag 1933 begrüßen, dazu die Elite Deutschlands, des neuen Deutschlands, des mutig erkämpften Dritten Reichs Adolf Hitlers!

Im großen Rathausaal Nürnbergs nahm der Reichsparteitag des Sieges, des Friedens und der praktischen Politik seinen feierlichen Anfang. Der Führer war gegen 20 Uhr in Nürnberg unter stürmischer Begrüßung der ihn seit vielen Stunden erwartenden Menschenmassen eingetroffen. Gauleiter Streicher war ihm entgegengefahren. Eine halbe Stunde lang läuteten alle Kirchenglocken Nürnbergs den Reichsparteitag ein. Nürnbergs Oberbürgermeister Siebel hielt die Begrüßungsansprache, nachdem die Fanfaren und der Kinderchor „Wach auf, du deutsches Land“ verklungen waren:

Sehr verehrter Herr Reichskanzler, Hohe Gäste! Parteigenossen!

Im Namen der Stadt Nürnberg begrüße ich Sie, mein Führer, und mit Ihnen die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung und alle übrigen Parteigenossen sowie unsere hohen Gäste auf das herzlichste. Die Stadt Nürnberg ist erfüllt von tiefer Freude und unbändigem Stolz, daß es ihr vergönnt ist, in ihren Mauern den ersten Reichsparteitag der NSDAP im neuen Reich zu sehen. Sie dankt dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung für den überwältigenden Beweis des Vertrauens. Einst ward die freie Reichsstadt Nürnberg würdig erachtet, die äußeren Sinnbilder deutscher Macht und Größe und deutscher Kaiserherrlichkeit, die Reichskleinodien in



Nr. 83 Deutsch die Saar immerdar!



Nr. 84 Der Führer spricht beim Stuttgarter Turnfest

Der Kongreß des Sieges

ihren Mauern zu bewahren in einer Zeit, als man deutsche Kunst und deutschen Geist von Nürnberg aus bestimmte im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation.

Als Stadt der Reichsparteitage der NSDAP darf und soll und wird sie sich würdig zeigen, ihrer großen und erhabenen Vergangenheit. Von den Wänden dieses über 600 Jahre alten herrlichen Saales grüßen Sie auch heute wieder die Albrecht=Dürer=Schüler nach seinen Entwürfen und unter seiner Aufsicht hier gemalt. Auf Schritt und Tritt begegnen Sie im alten Nürnberg den Zeugen einer alten Vergangenheit, die uns heute mit Stolz erfüllen und erheben, weil wir nicht mehr in einem Reich der Schande, sondern in einem neuen Deutschland leben dürfen. Wer dieses neue Deutschland in jahrelangem zähem Kampfe vorbereitete und schuf, der Führer, ist mitten unter uns. Seine Weg- und Kampfgenossen sind mit ihm in einer Stadt, die Höhepunkt des Ringens um ein neues Deutschland war und Zeuge war historischer Ereignisse: des Deutschen Tages von 1923 und der Parteitage von 1927 und 1929. Ein neuer hochbedeutsamer Parteitag vereint die Führer der Bewegung mit den Abgesandten aus allen deutschen Gauen und weit darüber hinaus. Worte vermögen es nicht auszudrücken, was in dieser Stunde uns alle bewegt.

In einem aus tiefsten Herzen kommenden Gruß an den Reichsparteitag der NSDAP sei es zusammengefaßt:

Willkommen in der Stadt der Meistersinger, im Nürnberg Albrecht Dürers, Hans Sachsens, Peter Vischers, Veit Stoßens und all der anderen Großen der Vergangenheit! Mein Führer! Herzlich willkommen in dieser urdeutschen Stadt!

Zum äußeren Zeichen der hohen Verehrung und tiefen Dankbarkeit hat der Rat der Stadt Nürnberg beschlossen, Ihnen, hochverehrter Herr Reichskanzler, aus Anlaß des ersten Reichsparteitages im neuen Reich einen in seinem Besitz befindlichen Originalabdruck des weltberühmten Dürerschen Kupferstiches „Ritter, Tod und Teufel“ als Ehrengabe zu überreichen. Er stammt aus

Der Kongreß des Sieges

dem Jahre 1513, ist von dem von Albrecht Dürer selbst gestochenen Original zu Lebzeiten des Meisters entnommen und mit seinem Signum versehen. Der tiefe Sinn, der diesem selten schönen Kunstwerk zugrunde liegt, ist Ihrem Wirken, mein Führer, vergleichbar. Mit um so größerer Freude darf ich Ihnen namens der Stadt den Stich in der von Künstlerhand geschaffenen Mappe überreichen.

Er sei geweiht dem Ritter ohne Furcht und Tadel, der als Führer in dem neuen Deutschen Reich der alten deutschen Reichsstadt Nürnbergs Ruhm aufs neue in alle Welt getragen.“

Der Führer verlieh der alten Reichsstadt Nürnberg eine hohe Auszeichnung. Er bestimmte sie für immer als Stadt der Parteitage der NSDAP.

Seine Erwiderungsansprache lautete:

Herr Oberbürgermeister! Indem ich Ihnen danke für diese Ehrung, danke ich zugleich der Stadt Nürnberg. Am 2. September 1923 sind wir zum ersten Male in dieser Stadt aufmarschiert. Damals noch inmitten einer uns feindlichen Umwelt. Viele, die hierher kamen, glaubten wohl, hier denselben unfreundlichen Empfang zu erleben, wie wir ihn im ganzen alten Deutschland gewohnt waren. Und ich glaube, jedem von uns kam es damals wie ein Wunder vor, daß eine große Stadt, die früher einer der Ausgangspunkte der marxistischen Irrlehre war, nunmehr in heller Begeisterung den Scharen der Freiheitskämpfer der deutschen Nation zuzubelte.

Seitdem sind nun 10 Jahre vergangen und diese 10 Jahre sind vielleicht nicht die geschichtlich bedeutsamsten für die deutsche Nation. Schon einmal hat die Gastfreundschaft dieser Stadt es uns ermöglicht, hier einen Reichsparteitag abzuhalten und ich glaube, es gibt keine andre Stadt in Deutschland, die es mehr verdiene, die Reichsparteitage der deutschen Bewegung in ihren Mauern aufzunehmen. Ich habe mich deshalb entschlossen, zu bestimmen, daß unser Parteitag jetzt und für immer in dieser

Der Kongreß des Sieges

Stadt stattfindet. Wir wollen damit zugleich anknüpfen an die große Vergangenheit und bekunden, daß unsere Bewegung nichts anderes ist als die Fortsetzung nicht nur deutscher Größe, sondern auch deutscher Kunst und deutscher Kultur. Wir wollen damit aber auch bekunden, daß es gilt, daß unsere Bewegung selbst ihre eigene Tradition schaffe. Wir wissen, daß die Führung dieser Bewegung dort bleibt, wo sie einst ihren Ausgang genommen hat, in München. Wir wissen, daß die Regierung des Reiches in Berlin bleibt.

Wir wollen aber, daß die Parteitage der Bewegung die tatsächlich heute das Reich verkörpert, in dieser Stadt abgehalten werden sollen. Es gibt keinen herrlicheren Namen als diese Stadt für die Rundgebungen der Bewegung, die auf ihre Fahne nichts anderes geschrieben hat als Deutschland und immer wieder Deutschland.

So möchte ich Ihnen denn für die Ehrung danken, die Sie dreimal bereits durch Nürnbergs Bevölkerung unsrer Bewegung zuteil werden ließen in einer Zeit, in der es schwerer war zu jubeln als heute, möchte Ihnen danken auch für alles, was Sie an Vorbereitungen getroffen haben zum Empfang des ersten Parteitages der Bewegung nach ihrem Sieg. Ich wünsche im Namen unsrer Millionenbewegung der Stadt Nürnberg für die Zukunft Glück und Gedeihen. Und ich glaube, daß die Führer dieser Bewegung mit dazu beitragen werden, den Ruhm dieser alten Stadt in Zukunft noch zu vertiefen und zu vermehren. Ich bitte Sie einzustimmen in den Ruf: Die alte deutsche Reichsstadt Nürnberg Sieg-Heil!

Ein Standkonzert in Nürnberg und Fürth beendete den ersten Tag, Mittwoch, den 30. August 1933. — Der 31. August (Donnerstag) war mit einer Fülle von Sondernagungen ausgefüllt, so der Gauleiter, der Hitler-Jugend, der Propaganda und Schulung, der Juristen, Ärzte, Lehrer, Landwirte, Architekten und Ingenieure, der Kommunalpolitiker, der NSBD, des „Ständischen Aufbaus“, der Kriegsoffer, der Abteilung für Deutsche im Ausland.

Am Abend konzertierten die SA-Kapellen.

Der Kongreß des Sieges

Alle Beratungen galten der friedlichen Aufbauarbeit und der Erziehung des Volkes zur sozialen Gemeinschaft. Auch bei den Vorträgen der folgenden Tage — nirgends Herausforderungen, nirgends Verletzung des Auslandes, nirgends imperialistische Reden! Alle, die eine Sensation erwarteten, kamen nicht auf ihre Kosten. Um die Zukunft Deutschland ging es, um die Gesundung des deutschen Volkes und die Einigung der deutschen Nation. So hob Reichsjugendführer Baldur von Schirach eindrücklich hervor, daß die Einheit der deutschen Jugend die wichtigste Voraussetzung für das nationalsozialistische deutsche Reich sei. Und Kultusminister Schemm, der Führer der deutschen Erzieher, des NS-Lehrerbundes, sprach von der Revolution der Erziehung, von Opfersinn, Rassestolz und körperlicher Ertüchtigung.

Man gab der deutschen Volksgemeinschaft Ziel und Inhalt für die künftige Arbeit des Aufbaus und der Vertiefung.

Die Eröffnung des „ersten Parteitages nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus“, erfolgte in der etwa 30 000 Personen fassenden Riesen-Festhalle des Nürnberger Luitpoldhains in feierlicher Weise durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am 1. September. Er nannte diesen 5. Parteitag den „Kongreß des Sieges und des Friedens“ und die Kongreßteilnehmer die „Träger des organisierten Aufbaus ihres Staates“.

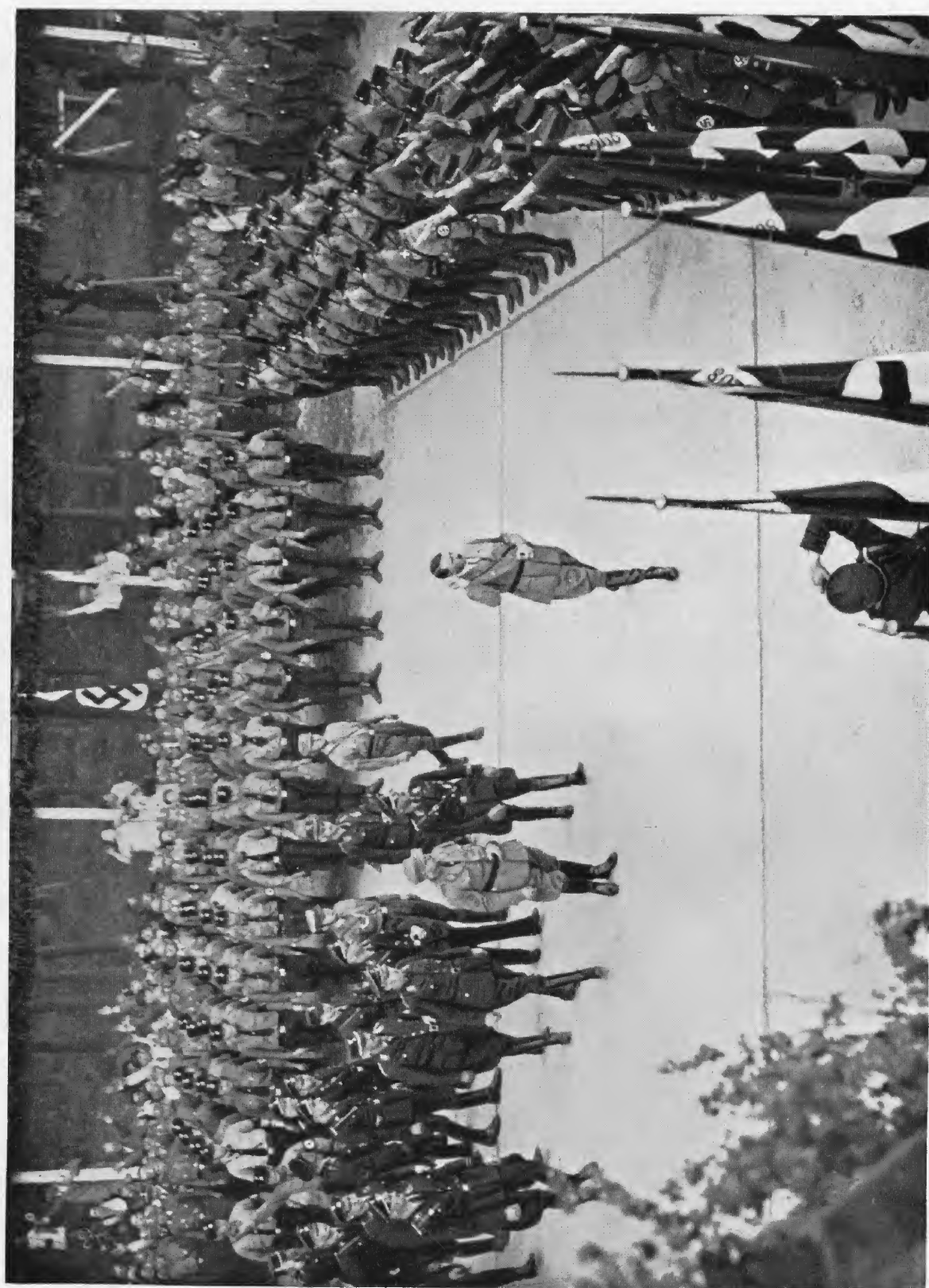
Nach einer zu Herzen gehenden Ehrung der Gefallenen der Bewegung, nannte Rudolf Heß in der Eröffnungsansprache die NSDAP „heute die Partei Deutschlands schlechthin“ und formte herrliche Worte an den Führer, den nie verzagenden und stets entschlossenen Fahnenträger:

„Ich eröffne den Kongreß des Parteitages der NSDAP, des ersten Parteitages nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus.

Ich eröffne den Kongreß des Sieges!

Allem voran stelle ich das Gedenken unserer Toten. Ich bitte Sie, ihnen zu Ehren sich von Ihren Plätzen zu erheben.“

Der Stabschef verlas unter gedämpftem Trommelwirbel die Namen der



Nr. 85 Einweihung einer Reichsführerschule



Nr. 86 Führertagung der NSD in München

Der Kongreß des Sieges

Hunderte von Toten. Hinter dem Stabschef: ein SS-Fahnenträger mit der Blutfahne vom 9. November 1923. Ein SA-Mann trat vor und rief: „Sie marschieren im Geist in unseren Reihen mit!“

Der Stellvertreter des Führers fuhr fort: „Ich grüße in Ehrfurcht die als Ehrengäste unter uns weilenden Angehörigen der Gefallenen der Bewegung. Ich begrüße die übrigen Gäste der Nationalsozialistischen Partei und die Kämpfer der Nationalsozialistischen Partei.

Ich begrüße insbesondere die Vertreter des Faschismus, an der Spitze die beiden Mitglieder des Großen Faschistenrates, den Vizesekretär der Faschistischen Partei, Ezzelezz Marpicati und Ezzelezz Bottai, den Korporationsminister, die offiziell im Auftrage Mussolinis und der Partei teilnehmen.

Ich begrüße die Vertreter der deutschen Regierungen und sonstigen deutschen Behörden, die zu unserer Freude fast durchweg mehr den Kämpfern, als den Gästen der Partei zuzurechnen sind.

Ich begrüße aber auch die Kämpfer jenseits der Mauern dieser Riesenhalle, die als SA- oder SS-Männer, oder als Angehörige der Hitler-Jugend ihre oft so harte Pflicht in Treue erfüllten und erfüllen.

Ich grüße alle die Millionen von Nationalsozialisten, deren Unerbittlichkeit und deren Opferbereitschaft wesentlich beitrugen, daß der Führer den Sieg erringen konnte, und die nur am Rundfunk, teilweise jenseits der Reichsgrenze diese Festtage der Bewegung mitzuerleben vermögen.

Die Tatsache, daß zwei hervorragende Führer der Faschistischen Partei nach Nürnberg abgeordnet wurden, werten wir als neuerlichen Beweis der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden großen Bewegungen Deutschlands und Italiens. Ich muß den Nationalsozialismus und Faschismus geradezu als den in politische Form gegossenen gesunden Menschenverstand bezeichnen. Damit ist auch begründet, daß gemeinsame Interesse an der Erhaltung des Friedens, denn, wäre es mit gesundem Menschenverstand vereinbar, wenn Völker, die in friedlichem Aufbau Leistungen vollbringen, welche die übrige Welt in Staunen versetzen, den Krieg wünschten?

Der Kongreß des Sieges

Nein! Sie können nur eins wünschen, daß sie Sicherheit erhalten gegenüber solchen Staaten, in denen der gesunde Menschenverstand offensichtlich noch nicht regiere.

Welch eine Wandlung gegenüber den frühern Kongressen der NSDAP: Diese Hakenkreuzfahnen um uns: Damals die Fahnen der radikalsten Opposition, heute die Fahne des Staates! In der Gemeinsamkeit dieses Symbols ist die Intensität des Staates und der Partei die ihn schuf, dokumentiert.

Die Nationalsozialistische Partei — einst eine Partei unter Parteien — heute die Partei Deutschlands schlechthin!

Die vergangenen Kongresse waren Kongresse der schärfsten Verneiner des damaligen Staates — dieser Kongreß ist der Kongreß der leidenschaftlichen Befäher des neuen Staates.

Die Kongreßteilnehmer, einst waren sie Träger des organisierten Niederreißens eines morschen Staates, heute sind sie Träger des organisierten Aufbaues ihres Staates.

Die Teilnehmer des Kongresses wurden durch den Führer berufen, auf Grund der bewiesenen Leistung. Indem sie Vertreter des Nationalsozialismus sind, sind sie Repräsentanten der überwältigenden Mehrheit.

Der organisierte Ausdruck des Willens des Volkes ist die Partei. Sie ist daher die Trägerin der politischen Führung der Nation. Der Führer der Partei wurde folgerichtig zum Führer der Nation.

Mein Führer!

Sie waren uns als Führer der Partei der Garant des Sieges!

Wenn andere bangten, blieben Sie aufrecht!

Wenn andere zum Kompromiß rieten, blieben Sie unbeugsam!

Wenn andere den Mut sinken ließen, verbreiteten Sie neuen Mut!

Der Kongreß des Sieges

Wenn andere die Fahne verließen, ergriffen Sie die Fahne entschlossener denn je!

Bis die Fahne als Fahne des Staates den Sieg kündete, und wieder tragen Sie die Fahne voran.

Als Führer der Nation sind Sie uns der Garant des Endsieges!

Wir grüßen den Führer und in ihm die Zukunft der Nation.

Stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Adolf Hitler und Deutschlands Zukunft Sieg=Heil!"

Die „Nürnberger Proklamation Adolf Hitlers“ verlas Adolf Wagner. Die Gesamtübersicht, die der Führer gab, erläuterte „das Wunder, das sich in Deutschland vollzogen hat“. Nur eine junge Bewegung konnte gegenüber der überalteten nationalen Bürgerschaft suggestiv den unerschütterlichen Glauben gewinnen, „einst Retter des Vaterlandes zu werden“. Ein Ueberblick über die Mitgliederversammlungen und Parteitage zeigte das Wachsen der Bewegung bis zur deutschen Schicksalswende, zu dem großen Erfolg: „Die nationalsozialistische Bewegung ist das Deutsche Reich, der deutsche Staat geworden.“ Die Partei ist „die einzige Trägerin der Staatsgewalt“ geworden. Der Emporstieg und der Aufbau des deutschen Volkes wird nunmehr gewährleistet durch die fähigsten Köpfe und durch das Prinzip der Autorität und Disziplin bei einer „lebendigen Führung“, die nicht in einer reinen Verwaltungsmaschinerie erstarren darf. Die Einheit und Größe des Deutschen Reiches wird durch das Reichstatthaltergesetz vorbereitet.

So wird „die Partei die Trägerin des deutschen Schicksals“, der Weg zur deutschen Volksgemeinschaft ist — im Gesamtverlauf und besonders in der letzten Strecke — durch die Nürnberger Proklamation des Führers gekennzeichnet — klar, packend, erhebend:

„Als im Jahre 1919 die nationalsozialistische Bewegung in das Leben

Der Kongreß des Sieges

gerufen wurde, um an die Stelle der marxistisch-demokratischen Republik ein neues Reich zu setzen, schien dieses Unterfangen eine aussichtslose Torheit zu sein. Es waren gerade die flügelnden Verstandesmenschen, die dank der oberflächlichen geschichtlichen Bildung für einen solchen Versuch höchstens ein mitleidiges Lächeln aufzubringen vermochten.

Daß Deutschland schlimmen Zeiten entgegenging, hatten die meisten von ihnen sehr wohl erkannt. Daß die Machthaber des Novemberstaates teils zu schlecht und teils auch zu unfähig waren, um unser Volk erfolgreich führen zu können, hatte der Großteil der sogenannten nationalen Intelligenz innerlich begriffen. Allein, daß die Ueberwindung dieses neuen Regiments nicht mit den Kräften erfolgen konnte, die seit 50 Jahren vor dem Angriff des Marxismus dauernd zurückgewichen waren, um endlich in der Stunde der höchsten Not jammervoll vor ihm zu kapitulieren, wurde nicht bekannt. Vielleicht lag es auch mit im Wesen der persönlichen Ueberalterung der früheren nationalen politischen Führung der Nation. Sie konnten und wollten die Zeiträume nicht anerkennen, die nötig sind zur Wiederherstellung der Kraft des Volkes.

Das schied uns Nationalsozialisten von der bürgerlichen intellektuellen Welt, daß wir klar die Voraussetzungen für eine Ueberwindung des Marxismus erkannten und danach auch handelten.

Die erste Voraussetzung aber ergab sich aus der Erkenntnis, daß man eine Macht, die gewillt ist, mit Terror den Geist zu töten, nicht bricht in der frommen Meinung, durch Geist allein den Terror überwinden zu können. Die Anwendung nur geistiger Kampfmethoden hat solange einen Sinn, als alle Teile des Volkes sich bereitwillig den Resultaten eines solchen geistigen Ringens unterordnen. In dem Moment aber, in dem der Marxismus die Parole in die Massen schleudert: „Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich Dir den Schädel ein“, wurde ein Faustrecht proklamiert, dem der Geist sich entweder mit gleichen Waffen widersetzt oder seinen Einfluß verliert und damit geschichtlich belanglos wird.

Es ist weiter klar, daß man von keiner Bewegung anderes verlangen kann,

Der Kongreß des Sieges

als was sie im Laufe ihres Werdens eingeprägt und anezogen erhielt. Bürgerliche Parteien konnten so wenig über traditionelle Mentalität hinaus, als umgekehrt auch der Marxismus Marxismus bleiben mußte. Das heißt aber: Es ist ein Trugschluß zu glauben, daß man mit Parteigebilden, die Jahrzehnte lang mit mehr oder weniger kläglichen geistigen Waffen gefochten hatten, nun plötzlich heroische Taten würde vollbringen können, genau so wie es ein Trugschluß ist zu meinen, daß der Marxismus jemals in der letzten Konsequenz seinen terroristischen Neigungen entsagen wird.

Es ist dies auch der Grund, weshalb man bei alten und abgestandenen Organisationen niemals denken darf, eine neue Führung könnte mit ihnen ganz andere Taten vollbringen. Man kann aus keiner Organisation Kräfte locken, die in ihr nicht vorhanden sind. Der Geist, der sie geboren hat und in einer konstanten Entwicklung beherrschte, hat die Menschen gesucht, gefunden und gesammelt, die seines Wesens sind. Wer — wie Clausewitz sagt — die „falsche Klugheit“ zum beherrschenden Gesetz in einer Bewegung erhebt, darf nicht hoffen, eines Tages in ihr heroische Fanatiker zu entdecken.

Es war daher ein Irrtum, wenn in den Jahren 1919/1920 und darüber hinaus Männer, die die Not des Vaterlandes erkannten, glaubten, ein Wechsel in der Führung der bürgerlichen Parteien würde diesen plötzlich eine Kraft schenken, mit der der innere Feind vernichtet werden könnte. Im Gegenteil, jeder Versuch, den bürgerlichen Parteien eine ihnen nicht arteigene Führung zu geben, muß zum Zwiespalt zwischen Leitung und Anhängern führen. Wenn man 70 Jahre lang eine falsche Demokratie verherrlicht, kann man nicht im 71. nach der Diktatur greifen. Das führt zu komischen Experimenten. Man entlehnt hilfesuchend die Prinzipien anderer, ohne im Ernst an sie zu glauben. Bürgerliche Parteien, die sich einen Diktator wählen, aber unter der stillen Voraussetzung, daß er in der Wirklichkeit nie diktiert!

Die Auseinandersetzung mit dem Marxismus erforderte daher von Anfang an eine Organisation, die ihrem ganzen Wesen nach für diesen Kampf erzogen und damit geeignet war. Das aber brauchte seine erforderliche Zeit. Nur

Der Kongreß des Sieges

wer die hochbetagte politische Führung der bürgerlichen Antipoden des Marxismus in Betracht zieht, findet den Schlüssel zum durchgehenden Unverständnis dieser Schichten für die Methoden des Kampfes der jungen nationalsozialistischen Bewegung. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, tötet das Alter nicht nur die physische, sondern auch die geistige Zeugungskraft. Indem jeder das Werden und die Früchte seines Kampfes selbst erleben will, sucht er nach der leichteren, weil schnelleren Methode, seine Gedanken zu verwirklichen. Verständnislos gegenüber jeder organischen Entwicklung will der entwurzelte Intellektualismus durch schnelle Experimente das Gesetz des Wachstums umgehen.

Der Nationalsozialismus war demgegenüber vom ersten Tage an bereit, die mühselige lange Arbeit der Neubildung des Instrumentes vorzunehmen, mit der man später den Marxismus zu vernichten gedachte. Weil aber dieser Weg von der oberflächlichen Geistigkeit unseres politisierenden Bürgertums nicht begriffen wurde, konnte die junge Bewegung ihre erste Entwicklung auch nur in jenen Schichten nehmen, die geistig unverbildet, unkompliziert und damit naturnäher geblieben waren. Was der Verstand der Verständigen nicht sehen konnte, erfaßte das Gemüt, das Herz und der Instinkt dieser primitiv einfältigen, aber gesunden Menschen! Es wird mit einer Aufgabe der Zukunft sein, zwischen Gefühl und Verstand wieder eine Einheit herzustellen, d. h. jenes unverdorrene Geschlecht zu erziehen, das mit klarem Verstande die ewige Gesetzmäßigkeit der Entwicklung erkennt und damit bewußt wieder zurückfindet zum primitiven Instinkt.

Indem der Nationalsozialismus seinen Appell zur Bildung einer neuen Bewegung an die breite Masse unseres Volkes richtete, mußte er aber den zuerst wenigen gewonnenen Menschen suggestiv den Glauben einbrennen, einst die Retter des Vaterlandes zu werden. Dieses Problem der Erziehung zum Selbstvertrauen und zum Glauben an das eigene Ich war ein ebenso wichtiges wie schweres. Menschen, die ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herkunft nach meist nur einen untergeordneten, ja nicht selten gedrückten Rang einnahmen, mußten politisch die Ueberzeugung erhalten, dereinst

Der Kongreß des Sieges

die Führung der Nation zu repräsentieren. Schon der Kampf, den der Nationalsozialismus gegen eine so große Uebermacht zu bestehen hatte, lud uns die Pflicht auf, das Vertrauen in die Bewegung und damit das Selbstbewußtsein des einzelnen Kämpfers mit allen Mitteln zu stärken. Die bürgerliche Welt fand stets nur Spott und Hohn für unsere Methode, der kleinen Bewegung den, wie man meinte, überheblichen Größenwahn einzupflanzen, einst das Deutsche Reich zu führen. Und doch war der fanatische Glaube an den Sieg der Bewegung die Voraussetzung für jeden wirklichen späteren Erfolg.

Das psychologisch wirkungsvollste Mittel in dieser Erziehung war neben der Uebung des täglichen Kampfes, des Gewöhnens an den Feind, die sichtbare Demonstration der Zugehörigkeit zu einer großen und starken Bewegung! Daher dienten unsere Massenversammlungen nicht nur der Gewinnung neuer Anhänger, sondern vor allem der Festigung und moralischen Stärkung der schon Gewonnenen. Während die geistreichen Führer unserer bürgerlichen Welt von der „Arbeit im stillen“ redeten und auf Teezirkeln tiefgründige Abhandlungen zum besten gaben, trat der Nationalsozialismus den Marsch in das Volk an. Hunderttausende an Kundgebungen haben wir abgehalten. Hundert- und hunderttausendmal sind unsere Redner im Versammlungs-saal gewesen, in der kleinen rauchigen Wirtsstube, in der großen Sportarena und in den Stadien. Und jede Kundgebung hat uns nicht nur neue Menschen gewonnen, sondern alte gefestigt und mit jenem suggestiven Selbstvertrauen erfüllt, das die Voraussetzung jedes großen Erfolgs ist. Die anderen redeten von Demokratie und mieden das Volk; der Nationalsozialismus redete von Autorität, hat aber mit diesem Volke gekämpft und gerungen wie keine Bewegung in Deutschland vor ihm.

Daher sind auch die Parteitage der nationalsozialistischen Bewegung nie zu vergleichen gewesen mit jenen Zänkereien streitsüchtiger Parlamentarier, Partei- und Gewerkschaftssekretäre, die den Parteitag anderen Organisationen ihren Stempel aufprägten. Der Sinn der nationalsozialistischen Parteitage war: 1. dem Führer der Bewegung die Möglichkeit zu bieten, zur gesamten Partei-

Der Kongreß des Sieges

Führung wieder persönlich in Beziehung zu treten; 2. die Parteigenossen erneut mit ihrer Führung zu verbinden; 3. alle gemeinsam in der Zuversicht des Sieges zu stärken, und 4. die großen Impulse geistiger und psychologischer Art für die Fortführung des Kampfes zu geben.

1920, 1921 und 1922 fanden die ersten Parteitage statt. Sie waren erweiterte Generalmitgliederversammlungen der damals fast nur auf München und Bayern beschränkten Partei. Den ersten Reichsparteitag mit Vertretern auch aus dem übrigen Deutschland erlebte am 27. Januar 1923 ebenfalls München. Schon im November desselben Jahres erfolgte das Verbot der Bewegung. Erst später feierten wir die denkwürdige Wiederauferstehung unserer Parteitage in Weimar. 1927 fand der dritte Reichsparteitag statt, und diesmal zum erstenmale in Nürnberg. Desgleichen 1929 der vierte Reichsparteitag.

Wenn dann für viele Jahre kein Parteitag mehr stattfinden konnte, lag die Schuld nicht an uns, sondern an den Verhältnissen. Schon der Versuch, im Jahre 1930 wieder in Nürnberg zu tagen, scheiterte am Widerstand unserer politischen Gegner, der damaligen bayerischen Staatsregierung. Drei Jahre hat diese bürgerliche Regierung jeden weiteren solchen Versuch sabotiert. Für die Bewegung soll aber für alle Zukunft die Stadt Ort unserer Reichsparteitage sein, in der wir zum ersten Male in einer gewaltigen Kundgebung den neuen deutschen Willen proklamierten.

Denn am 2. September sind es zehn Jahre, daß nach dem schmachvollen Zusammenbruch in dieser Stadt zum ersten Male in Deutschland unter der Führung des Nationalsozialismus ein überwältigender Aufmarsch stattfand, der nicht nur die jubelnde Frankenstadt in seinen Bann schlug, sondern in ganz Deutschland als erstes Zeichen einer kommenden Wende empfunden wurde. Um in der Bewegung das Gefühl für diese ehrwürdigen Traditionen unseres Kampfes zu wecken, werden wir daher für alle Zukunft die Reichsparteitage an dieser Stelle feiern.

Der Kongreß des Sieges

So sind Sie wie wir gerufen worden zum 5. Reichsparteitag der NSDAP und damit zum 1. im neuen Deutschen Reich.

Ein Wunder hat sich in Deutschland vollzogen. Was wir in langen Jahren unseres Kampfes erhofften, an was wir alle inbrünstig glaubten, für das wir bereit waren, jedes Opfer — und wenn nötig, das eigene Leben — hinzugeben, ist nun Wirklichkeit geworden.

Die nationalsozialistische Revolution hat den Staat des Verrats und des Meineids überwältigt und an seine Stelle gesetzt wieder ein Reich von Ehre, Treue und Anständigkeit. Uns allen aber ist das große Glück zuteil geworden, daß wir diese Revolution nicht ausführen mußten als Führer der „geschichtlichen Minderheit“ gegen die Mehrheit der Nation. Wir sind froh entlastet, daß sich das deutsche Volk am Ende unseres Ringens schon vor der Wende des Schicksals in seiner überwiegenden Mehrheit zu unseren Prinzipien bekannt hat. So wurde es möglich, daß eine der größten Umwälzungen fast ohne jedes Blutvergießen verwirklicht werden konnte. Dank der glänzenden Organisation der Bewegung, die Trägerin dieser Revolution war, ist in keinem Augenblick dieser geschichtlichen Umwälzung das Instrument der Führung aus der Hand geglitten. Außer der faschistischen Revolution in Italien kann keine geschichtliche Handlung ähnlicher Art in ihrer inneren Disziplin und Ordnung mit der nationalsozialistischen Erhebung verglichen werden. Daß aber heute die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes in treuer Verbundenheit mit dem neuen Regiment zu uns steht, empfinden wir alle als besonderes Glück. Denn es ist schön und vorteilhaft, in seinen starken Säusten die Macht zu wissen, allein es ist schöner und beglückender, die Liebe und die Zuneigung eines Volkes sein Eigen nennen zu können.

Und während wir hier in dieser Halle versammelt sind, leben Millionen deutscher Männer und Frauen und die deutsche Jugend diesen Tag mit uns. Die nationalsozialistische Bewegung ist das Deutsche Reich, der deutsche Staat geworden. Unter der Fahne unserer Opposition von einst marschiert heute die deutsche Nation! Und diese ist auch der sicherste Garant für den endgültigen Erfolg unserer Arbeit. So wie der Kranke nicht durch die Kunst eines

Der Kongreß des Sieges

Arzt es allein geheilt werden kann, wenn sein eigener Körper keinerlei Widerstand dem anpochenden Tode entgegensetzt, ja selbst der Wille zum Leben erloschen ist, so kann auch kein Volk durch die politische Führung allein seinem Verfall entrissen werden, wenn es entweder an sich schon in seinem inneren Gehalt wertlos geworden ist oder wenn es der politischen Führung nicht gelingt, den Willen aller zu erwecken und für die Rettung einzusetzen.

Nicht nur die Wiedergewinnung der äußeren Freiheit erfordert das freudige Mitgehen der Masse der Nation, auch die wirtschaftlichen Probleme sind nicht zu lösen, wenn es nicht gelingt, die Maßnahmen der Regierung vom Vertrauen des gesamten Volkes tragen zu lassen. Die Situation, in der wir uns befinden, ist allen klar. Es gab zu Beginn dieses Jahres Wochen, in denen wir haarscharf am Rande des bolschewistischen Chaos vorbeigekommen sind. Die bedrohliche politische Situation entsprach der nicht minder gefährlichen wirtschaftlichen Lage. Der rapide Absturz im letzten Winter schien sich zu einem vollkommenen Verfall ausdehnen zu wollen. Wenn der große Geschichtsprofessor Mommsen das Judentum im Völkerleben als ein „Ferment der Dekomposition“ bezeichnet hat, so war diese Dekomposition in Deutschland schon sehr weit fortgeschritten. Und wie im einzelnen menschlichen Leben eine Erkrankung ein Stadium erreichen kann, in dem eine Rettung schwer oder überhaupt nicht mehr möglich wird, so auch im Völkerleben.

Wenn sich daher der Nationalsozialismus in grimmiger Entschlossenheit gegen den schleichenden „Untergang des Abendlandes“ zur Wehr gesetzt hat, dann allerdings getragen von der Ueberzeugung der auch heute noch nicht gänzlich zerstörten großen inneren Werte, die den europäischen Kulturvölkern zu eigen sind und die wir besonders auch in unserem deutschen Volke sehen. Wenn der Faschismus als beispielgebende geschichtliche Tat die Rettung des italienischen Volkes vollbrachte, dann hat der Nationalsozialismus die Erfüllung der gleichen Mission im deutschen Volke übernommen. Wir werden daher aber auch nicht dulden, daß die Träger der früheren Zerstörung unseres Volkes durch ihre ewig negative Tätigkeit der Zersetzung das deutsche Volk weiterhin willenlos oder

Der Kongreß des Sieges

auch nur unsicher machen in einer Zeit, in der sein ganzer Wille mithelfen muß, die Katastrophe zu vermeiden, die Krise zu überwinden. Es wird daher eine der wichtigsten Aufgaben der Bewegung sein, diesen Zerstörern der Widerstandskraft unseres Volkes einen unerbittlichen Kampf anzufangen und durchzuführen bis zu ihrer völligen Vernichtung oder Unterwerfung. Als einzige Trägerin der Staatsgewalt muß die Partei erkennen, daß von nun ab die gesamte Verantwortung für den Lauf des deutschen Schicksals auf ihr lastet. Angesichts der internationalen Verbreitung der hauptsächlichsten Fermente dieser Dekomposition und der daraus resultierenden besonderen Gefahren für Deutschland werden wir umso mehr dafür sorgen müssen, aus dem Innern unseres Volkes den Geist des Zweifels genau so wie den der Zaghaftigkeit oder den des Sich-Gehen-Lassens restlos auszutreiben. Wir Nationalsozialisten sind durch eine zu lange Periode von Verfolgungen und Unterdrückungen gegangen, um den wirklichen Wert der schillernden demokratischen Menschlichkeitsphrasen unserer politischen Gegner nicht genau zu erkennen. Wir sind entschlossen, nach dieser Erkenntnis zu handeln.

Die Erziehungsarbeit, die die Bewegung dabei zu leisten hat, ist eine ungeheure, denn es genügt nicht, nach bekannten Prinzipien den Staat zu organisieren, sondern es ist nötig, das Volk nach ihnen zu erziehen. Nur wenn das Volk dauernd einen inneren Anteil nimmt an den Grundsätzen und Methoden, die seine staatliche Organisation tragen und bewegen, wird ein lebendiger Organismus erwachsen statt einer toten, weil nur formalen, mechanistischen Organisation. Nur das vom Leben Erfüllte wird aber zu seiner Erhaltung wenn nötig auch Leben zu beanspruchen und einzusetzen vermögen!

Unter den uns zur Lösung gestellten Aufgaben steht als wichtigste vor uns die Frage der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit. Wir sehen ihre Gefahr nicht im rein Materiellen. Die Wirkungen der Not sind aber im Völkerverleben immer sehr verschieden ausgefallen. Die willenlose Ergebung wechselt mit verzweiflungsvoller Tatkraft. Was auf die Dauer in negativem Sinne wirksam werden kann, ist die materielle Erhaltung eines Teiles der Nation — der keine

Der Kongreß des Sieges

Arbeit findet —, auf Kosten desjenigen, der in Arbeit steht. Es ist weder logisch, noch moralisch, noch gerecht, auf die Dauer in einem Volk dem Arbeitstätigen einen Teil der Früchte seines Fleißes wegzunehmen zur Erhaltung des Arbeitsuntätigen, ganz gleich, aus welchen Gründen dies erfolgt, sondern es wäre logisch, statt von den Ergebnissen der Arbeit wegzunehmen, diese selbst zu verteilen. Es hat niemand ein moralisches Recht, zu fordern, daß andere tätig sind, um selbst nicht tätig zu sein zu brauchen; sondern es hat jeder nur das Recht zu verlangen, daß die staatliche Organisation eines Volkes Mittel und Wege findet, um jedem Arbeit zukommen zu lassen! Gewaltig werden die Anstrengungen sein, die wir auf uns nehmen müssen, um dieses Problem in einer vernünftigen und nützlichen Weise zu lösen. Was Jahrzehnte an Torheit und Leichtsinns gesündigt haben, müssen wir in wenigen Jahren wieder in Ordnung bringen. Dies wird uns dann gelingen, wenn wir die ganze Nation zu einer lebendigen Anteilnahme an diesem gewaltigen Werk zu zwingen vermögen. Es ist dies um so notwendiger, als zahlreiche andere Aufgaben bewußt in den Hintergrund treten müssen, um alle Kräfte der Lösung des einen zur Verfügung zu stellen.

Wir gehen dabei Wege, für die es kaum ein geschichtliches Vorbild gibt. Alle bisherigen Krisen lassen sich entweder in ihrer Größe und in ihrem Umfange überhaupt nicht vergleichen mit den wirtschaftlichen Verfallerscheinungen unserer heutigen Zeit, oder sie sind durch die langen Zeiträume zu sehr der eingehenden Forschung entrückt, als daß wir ein klares Bild von den damaligen Methoden und Maßnahmen zu ihrer Behebung gewinnen könnten. Es ist daher jederzeit möglich, daß sich die eine oder andere Maßnahme, die wir heute treffen, als nicht wirksam erweist. Aber es ist dann um so notwendiger, jene ewig nur auf Zersetzung gerichtete nörgelnde Kritik zu verhindern! Denn ob tausend Kritiker leben, ist gleichgültig, aber nicht gleichgültig ist es, ob ein Volk besiegt, zugrunde gerichtet wird und damit in seiner Gesamtheit das Leben einbüßt. Alle die Männer, die durch ihr wahnsinniges oder verbrecherisches Verhalten seit dem November 1918 unser Volk in das heutige Unglück stürzten, und die Phrasen

Der Kongreß des Sieges

der „Freiheit“, „Brüderlichkeit“ und „Gleichheit“ als Leitmotiv ihres Handelns ausgaben, teilen heute nicht Schicksal und Leid mit den Opfern ihrer Politik! Millionen deutsche Volksgenossen sind durch sie dem härtesten Zwang ausgeliefert worden, den es gibt. Die Not, das Elend und der Hunger vergewaltigten ihr Dasein. Die Verführer aber allerdings genießen im Ausland die Freiheit, für fremden Sold das eigene Volk zu verleumden, dem Haß der Umwelt auszuliefern, ja, wollen es, wenn möglich, auf den Schlachtfeldern als wehrlos Angegriffene niederkartättschen lassen! Daß der Geist dieser Männer endgültig aus Deutschland verschwinde, ist eine der großen Aufgaben der nationalsozialistischen Bewegung, eine der Voraussetzungen für die Wiedergesundung unseres deutschen Volkes. Die Vernunft und unsere Entschlossenheit mögen unser Volk für alle Zukunft davor bewahren, dem Schlagwort auf das „Recht der freien Kritik“ zuliebe wieder die innere Einheit des Denkens und Wollens zu verlieren. Es würde damit nur das Beste preisgeben, das es besitzt. Denn wenn wir an eine Wiederaufstehung der deutschen Nation glauben, dann nicht deshalb, weil uns diese Art wurzelloser Kritiker Vertrauen einflößt, sondern nur, weil wir an den gesunden Kern unseres Volkes glauben! Sein Durchschnittswert war stets größer als der Spitzenwert seiner marxistischen Verführer.

Auch dieser Parteitag hat daher die hohe Pflicht, das wunderbare Vertrauen unseres Volkes zu stärken und zu festigen. Der aktive Kämpfer der Partei, dem es das Glück vergönnt hat, an diesen Tagungen teilzunehmen, der muß in seinem Vertrauen zur Bewegung aufs neue gestärkt hinausziehen in seinen Lebenskreis, um dort als Apostel zu wirken für die nationalsozialistische Idee und die nationalsozialistische Tat. Das deutsche Volk aber wird glücklich sein, zu sehen, daß die Bewegung, der es sein Schicksal in treuem Glauben anvertraute, fest und selbstsicher der Nation den Weg bestimmt.

Der Emporstieg und der staunenerregende endliche Sieg der nationalsozialistischen Bewegung, sie wären nie gekommen, wenn wir als Partei jemals den Grundsatz geduldet hätten, daß in unseren Reihen jeder tun kann, was er tun will. Diese Parole der demokratischen Freizügigkeit führt nur zur Un-

sicherheit, zur Zügellosigkeit und am Ende zum Verfall und Zerfall jeder Autorität. Der Einwand unserer Gegner, daß wir auch selbst von einem dieser Rechte Gebrauch gemacht hätten, ist unhaltbar. Denn wir machten von einem unvernünftigen Rechte, das ein untrennbarer Bestandteil eines unvernünftigen Systems war, Gebrauch, um dieses System wegen seiner Unvernunft zu stürzen. Nichts fällt, was nicht zum Fallen reif ist! Indem einst das alte Deutschland fiel, bewies es genau seine inneren Schwächen, wie die Novemberrepublik sie nunmehr für jedermann auch bewiesen hat. Wir hätten nur dann kein Recht, mit diesen Waffen einst gekämpft zu haben, wenn wir unseren eigenen Zustand der gleichen inneren Unlogik und Schwäche verfallen lassen wollten!

Die Partei wird daher durch ihre politische Erziehungsarbeit am deutschen Volke den deutschen Menschen immer mehr geistig immun machen müssen gegen jeden Rückfall in diese Vergangenheit. Indem wir das parlamentarisch=demokratische Prinzip negieren, vertreten wir auch auf das schärfste das Recht des Volkes auf die eigene Bestimmung seines Lebens. Allein wir erkennen im parlamentarischen System keinen wirklichen Ausdruck des Volkswillens, der logischerweise nur ein Wille zur Erhaltung des Volkes sein kann, sondern wir sehen in ihm eine Verzerrung desselben, wenn nicht gar eine Verdrehung. Der Wille eines Volkes zur Behauptung seines Daseins tritt am ersten und nützlichsten in seinen besten Köpfen in Erscheinung! Sie sind die repräsentative Führung einer Nation, und sie allein können auch der Stolz eines Volkes sein, und niemals jene Parlamentarier, deren Geburtsort die Wahlurne und deren Vater der anonyme Stimmzettel ist. Der konstruktive Aufbau der kommenden Führung der Nation durch ihre fähigsten Köpfe wird Jahre erfordern, die sinngemäße Erziehung des deutschen Volkes viele Jahrzehnte.

Wenn die Parteitage unserer Bewegung von jeher ein Vorbild an Organisation und Disziplin gewesen sind, dann auch nur, weil die Bewegung weiß, daß sie nichts von ihren Anhängern fordern und erwarten darf, was sie nicht selbst vorbildlich durchführt. Indem sie das Prinzip der Autorität und Disziplin in der Parteiorganisation von oben bis unten gradlinig durchsetzt,

Der Kongreß des Sieges

erhält sie erst das moralische Recht, das gleiche auch vom letzten Volksgenossen zu fordern. Und sie muß dies tun! Denn je größer die Aufgaben sind, die uns die Gegenwart stellt, umso größer wird die Autorität derer sein müssen, die diese Aufgabe so oder so lösen müssen. Es ist wichtig, daß die Selbstsicherheit der Führung der gesamten Organisation in ihren Entschlüssen den Parteigenossen sowohl als den Anhängern unbedingtes Vertrauen einflößt. Denn das Volk wird mit Recht es nie verstehen, daß Probleme, über die seine Führung nicht ins Klare zu kommen vermag, ihm plötzlich selbst zur Diskussion und damit also zur Klärung vorgelegt werden. Es ist denkbar, daß auch sehr weise Männer über besonders schwierige Fragen zu keiner ganz vollkommenen Klarheit zu gelangen vermögen. Allein, es bedeutet die Kapitulation einer Führung an sich, wenn sie gerade solche Probleme dann der öffentlichen Behandlung und jeweiligen Stellungnahme übergibt. Denn sie mutet dadurch der breiten Masse mehr Urteilskraft zu, als die Führung selbst besitzt. Dann aber sollte sie auch die Konsequenzen ziehen und logischerweise denen die Führung übergeben, die sie dadurch als urteilsreifer hinstellt!

Die Nationalsozialistische Partei muß demgegenüber überzeugt sein, daß es ihr gelingt, dank der Methode einer durch den lebendigen Kampf bedingten Auslese das politisch befähigste Menschenmaterial zu finden und in ihr zu vereinen. Diese Gemeinschaft muß unter sich dasselbe Gesetz anerkennen, das sie von der Masse der Nation befolgt sehen will. Sie muß sich daher selbst dauernd erziehen in den Gedanken der Anerkennung der Autorität, der freiwilligen Uebernahme der höchsten Disziplin, um den Anhängern die gleiche Disziplin geben zu können. Und sie muß hierbei hart und konsequent sein. Es ist klar: Unsere Gegner sind geschlagen. Ihre eigene Qualität ist als denkbar minderwertig entlarvt. Das einzige, was sie glauben hoffen zu können, ist durch geschickte Zerfetzungsarbeit allmählich die nationale Disziplin zu lockern und das Vertrauen untereinander und zur Führung zu erschüttern.

Möge dieser Parteitag für alle diese Versucher zu einer eindeutigen Warnung werden. Diese Partei steht in ihrer Organisation gefestigter denn je, entschlossen

Der Kongreß des Sieges

in ihrem Willen, hart in ihrer Selbstzucht, bedingungslos in ihrer Disziplin und Respektierung der verantwortlichen Autorität nach unten wie der autoritären Verantwortung nach oben. Nur aus solchem Geist heraus wird dann auch über alle vermeintlichen und tatsächlichen Differenzen des wirtschaftlichen und sonstigen Lebens hinweg die Erhärtung unseres Volkskörpers gelingen können. Nur damit kann man sich aus Bürgern und Bauern und Arbeitern und all den anderen Klassen wieder ein Volk erziehen!

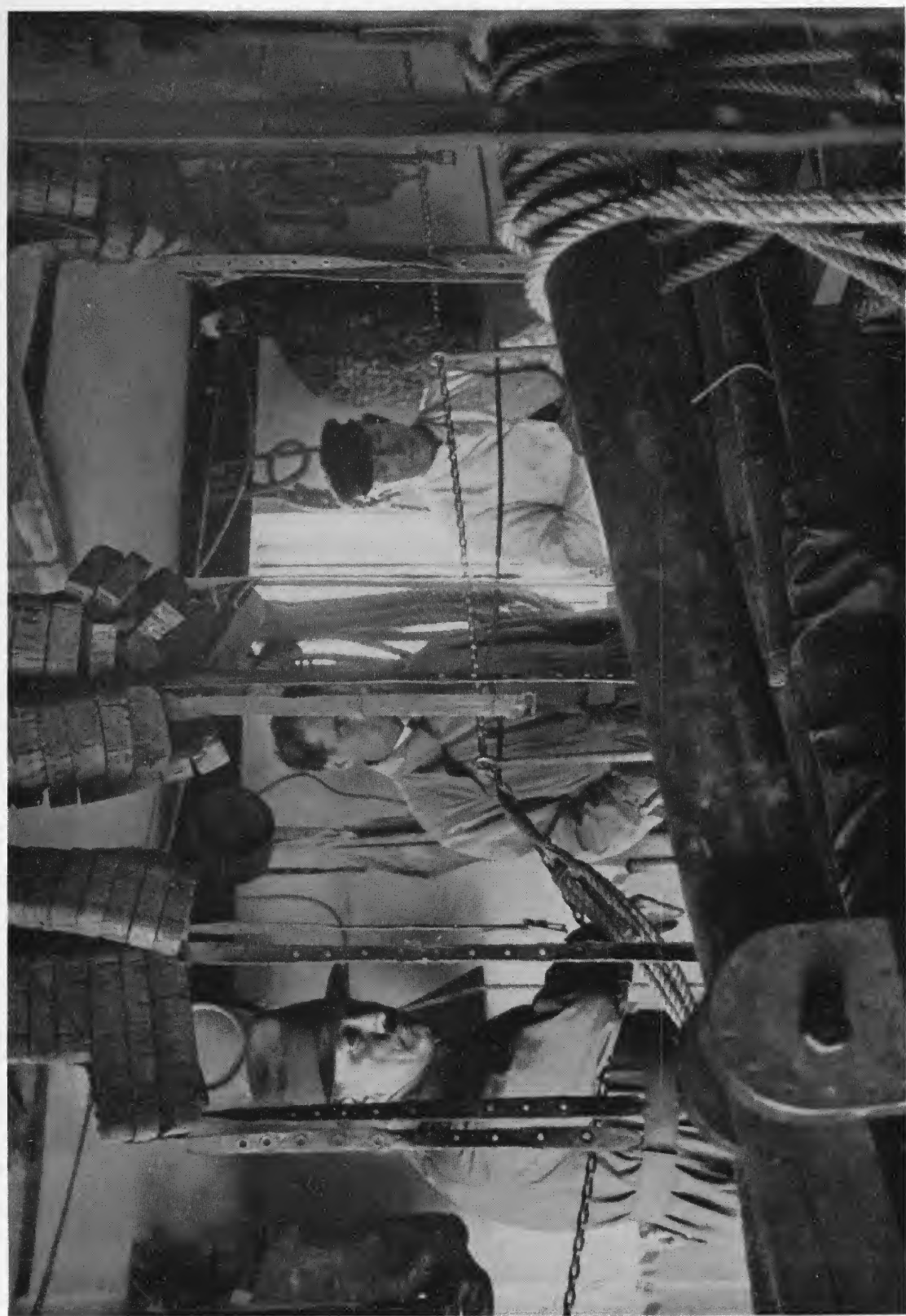
Als sich im Laufe der tausendjährigen Entwicklung unseres Volkes über die deutschen Stämme und quer durch sie hinweg Staaten zu bilden begannen, entstanden auch jene Gebilde, die wir noch heute als Länder vor uns sehen. Ihr Werden ist nicht einer völkisch gesehenen Notwendigkeit zuzuschreiben. Bei einem Abwägen ihrer Vorteile und Nachteile für die deutsche Nation verschwinden die ersteren gegenüber den letzteren. Selbst auf kulturellem Gebiet hat sich schöpferisch die werdende Nation als die fruchtbarere erwiesen. Nur durch den immer gegebenen Zusammenhang zwischen politischen und kulturellen Brennpunkten entstand jene Dezentralisation der deutschen Kunst, die uns allen unser Vaterland so schön und reich erscheinen läßt.

Indem wir entschlossen sind, diese und alle anderen wertvollen Traditionen zu wahren, müssen wir gegen jene Belastungen unserer nationalen Einheit vorgehen, die staatspolitisch unserem Volk seit vielen Jahrhunderten schwersten Schaden zugefügt haben. Was würde Deutschland sein, wenn nicht schon Generationen vor uns mit dem himmelschreienden Unfug einer deutschen Kleinstaatserei aufgehört hätten, der an keinem Ort dem deutschen Volke, sondern überall nur seinen Feinden zugute gekommen ist? Ein Volk, das eine Sprache redet, eine Kultur besitzt, nur in einer gemeinsamen Geschichte die Gestaltung seines Schicksals erlebte, kann nicht anders als auch in seiner Führung eine Einheit anstreben. Außerdem verliert es die Vorteile seiner Zahl, um aber die Nachteile dann in Kauf nehmen zu müssen!

Zu welcher grotesken Schmähung des Charakters und der Kraft eines Volkes diese Zustände führen konnten, haben wir in den Januar-, Februar- und März-



Nr. 87 Ein unvergeßlicher Augenblick



Nr. 88 Engverbunden mit Arbeit . . .

Der Kongreß des Sieges

tagen dieses Jahres erlebt, da kleinste Parteiegoisten ihre widerwärtigen Parteiinteressen eiskalt mit einzelstaatlichen Ländertraditionen vermengten und die Einheit des Reiches solcher Art in Gefahr zu bringen versuchten. Das Reichsstatthaltergesetz war die erste Antwort der deutschen Nation an diese Querulanten gegen die Einheit und Größe der deutschen Nation. Grundsätzlich aber muß die nationalsozialistische Partei folgendes erkennen: Das frühere Deutsche Reich mochte sich wenigstens scheinbar noch auf den einzelnen Ländern aufbauen. Die Länder selbst aber konnten schon nicht mehr aufbauen aus den deutschen Stämmen, sondern höchstens aus deutschen Menschen. Das heutige Deutsche Reich baut sich aber nicht mehr auf den deutschen Ländern auf, auch nicht auf den deutschen Stämmen, sondern auf dem deutschen Volk und auf der das ganze deutsche Volk erfassenden und umschließenden Nationalsozialistischen Partei. Das Wesen des kommenden Reiches wird daher nicht mehr bestimmt von den Interessen und Auffassungen der Bausteine des Vergangenen, sondern durch die Interessen der Bausteine, die das heutige Dritte Reich geschaffen hat. Es ist daher weder Preußen, noch Bayern, noch irgendein anderes Land ein Pfeiler des heutigen Reiches, sondern die einzigen Pfeiler sind das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung.

Die einzelnen deutschen Stämme aber werden glücklicher sein, wieder diese mächtige Einheit darzustellen, als sie es einst in ihrer nur vermeintlichen Selbständigkeit jemals sein konnten. Denn ein deutsches Land von sechs oder sieben Millionen oder auch mehr Menschen würde niemals selbständig sein, sondern wäre stets nur der Spielball der Einflüsse seiner mächtigen Umgebung. Die nationalsozialistische Bewegung ist daher nicht der Konservator der Länder der Vergangenheit, sondern ihr Liquidator zugunsten des Reiches der Zukunft. Da sie selbst als Partei weder norddeutsch, noch süddeutsch, weder bayerisch noch preußisch, sondern nur deutsch ist, löst sich in ihr jede Rivalität aller deutschen Länder und Stämme als wesenlos auf.

Die Aufgabe der Bewegung ist es daher, in diesem Sinne das deutsche Volk,

Der Kongreß des Sieges

die deutschen Menschen zu erziehen, um damit der weiteren Gesetzgebung das freudige innere Verständnis und den Willen aller sicherzustellen. Und was der eine oder andere trotz alledem in unserem Volke dann nicht verstehen will, werden wir zu tragen wissen. Solange die Partei Grundsätze vertritt, die abstrakt richtig sind und der Kritik der Jahrtausende standzuhalten vermögen, soll uns die Kritik der Gegenwart nicht beirren.

Wehe uns aber, wenn, ganz gleich, auf welchem Gebiete — und wäre es auch nur theoretisch — die Bildung einer Opposition mit besseren Grundsätzen, mit besserer Logik und damit mit mehr Recht denkbar wäre. Die Macht und ihre brutale Anwendung kann vieles, allein auf die Dauer ist ein Zustand nur dann als sicher anzusehen, wenn er in sich logisch und gedanklich unangreifbar erscheint. Und vor allem: die nationalsozialistische Bewegung muß sich zu dem Heroismus bekennen, lieber mit jedem Widerstand und jeder Not vorlieb zu nehmen, als auch nur einmal ihre als richtig erkannten Prinzipien zu verleugnen. Sie darf nur von einer einzigen Angst erfüllt sein, nämlich der, daß einmal eine Zeit kommen könnte, die uns entweder der Unwahrhaftigkeit oder der Gedankenlosigkeit zeicht.

Wer ein Volk retten will, kann nur heroisch denken. Der heroische Gedanke aber muß stets bereit sein, auf die Zustimmung der Gegenwart Verzicht zu leisten, wenn die Wahrhaftigkeit und Wahrheit es erfordert. So wie der Held auf sein Leben Verzicht leistet, um im Pantheon der Geschichte weiter zu leben, so muß eine wirklich große Bewegung in der Richtigkeit ihrer Idee, in der Wahrhaftigkeit ihres Handelns den Talisman sehen, der sie sicherlich hinüberführt aus einer vergeblichen Gegenwart in eine unsterbliche Zukunft.

Vor wenigen Wochen erst wurde der Entschluß gefaßt, schon in diesem Jahre den ersten Parteitag nach dem Siege zu veranstalten. In knapp einem Monat gelang die großartige organisatorische Improvisation. Möge sie ihren Zweck erreichen, die Partei als Trägerin des deutschen Schicksals mit erhöhter Arbeitskraft zu erfüllen, die Entschlossenheit, unsere Prinzipien durchzu-

Der Kongreß des Sieges

sehen, verstärken, um dadurch für alle die einzigartige Bedeutung dieser Erscheinung noch stärker zum Bewußtsein zu bringen.

Möge sich aber vor allem aus der Art dieser Kundgebung erneut die Einsicht verstärken, daß die Leitung der Nation niemals zu einer reinen Verwaltungsmaschinerie erstarren darf, sondern daß sie eine lebendige Führung bleiben muß, eine Führung, die nicht im Volk ein Objekt ihrer Betätigung erblickt, sondern die im Volke lebt, mit dem Volke fühlt und für das Volk kämpft. Formen und Einrichtungen kommen und mögen vergehen. Was aber bleibt und bleiben soll, ist diese lebende Substanz aus Fleisch und Blut, erfüllt mit ihrem eigenen Wesen, so wie wir unser Volk kennen und lieben. In der Dauer seiner Existenz liegt auch die Dauer unseres Fortlebens auf dieser Welt, physisch und geistig gemessen.

Wir aber wünschen dem deutschen Volk eine irdisch endlose Erhaltung und glauben durch unsern Kampf dafür nur den Befehl des Schöpfers zu erfüllen, der in das Innere aller Wesen den Trieb der Selbsterhaltung senkte.

Es lebe unser Volk!

Es lebe die Nationalsozialistische Partei!

An demselben Tage, am 1. September, behandelte der Führer auf der Kulturtagung im Kulturvereinshaus in tiefgründiger Weise das Thema:

Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung.

Die „heroische Lehre der Wertung des Blutes, der Rasse und der Persönlichkeit sowie der ewigen Auslesegesetze“ muß zu einer neuen Gestaltung des ganzen privaten und öffentlichen Lebens führen, von dieser „bestimmten Ausgangsauffassung“ aus. Gab die „Proklamation“ des Führers den Entwicklungsgang zur deutschen Volksgemeinschaft an, so weist die Kanzlerrede auf der Nürnberger Kulturtagung nach den Jahren des Verfalls die ewigen kulturellen Gesetze der deutschen Volkwerdung nach. Das kulturelle Evangelium des deutschen Menschen ist ein bleibendes Dokument der deutschen Zukunftsentwicklung. Daher ist es im Wortlaut wiedergegeben — zur dauernden Vertiefung, Be-

Der Kongreß des Sieges

sinnung und Anregung auf dem deutschen Schicksalswege, dessen Fahnenträger unser Führer ist:

Am 30. Januar 1933 wurde die Nationalsozialistische Partei mit der politischen Führung des Reiches betraut. Ende März war die nationalsozialistische Revolution äußerlich abgeschlossen. Abgeschlossen, insoweit es die restlose Uebernahme der politischen Macht betrifft. Allein nur der, dem das Wesen dieses gewaltigen Ringens innerlich unverstündlich blieb, kann glauben, daß damit der Kampf der Weltanschauungen seine Beendigung gefunden hat. Dies wäre dann der Fall, wenn die nationalsozialistische Bewegung nichts anderes wollte, als die sonstigen landesüblichen Parteien. Diese pflegen allerdings am Tage der Uebernahme der politischen Führung den Zenith ihres Wollens und damit auch ihrer Existenz erreicht zu haben. Weltanschauungen aber sehen in der Erreichung der politischen Macht nur die Voraussetzung für den Beginn der Erfüllung ihrer eigentlichen Mission. Schon im Worte „Weltanschauung“ liegt die feierliche Proklamation des Entschlusses, allen Handlungen eine bestimmte Ausgangsauffassung und damit sichtbare Tendenz zugrunde zu legen. Eine solche Auffassung kann richtig oder falsch sein: Sie ist der Ausgangspunkt für die Stellungnahme zu allen Erscheinungen und Vorgängen des Lebens und damit ein bindendes und verpflichtendes Gesetz für jedes Wirken. Je mehr sich nun eine solche Auffassung mit den natürlichen Gesetzen des organischen Lebens deckt, um so nützlicher wird ihre bewußte Anwendung für das Leben eines Volkes sein.

Daher trägt auch das unverdorbene primitive Volk die natürlichste Weltanschauung in seinem Instinkte, der es zu allen es betreffenden Fragen des Lebens die natürlichste und damit nützlichste Haltung automatisch einnehmen läßt. So wie der natürliche, gesunde und unverbildete Mensch als Einzelwesen die seinem Sein zuträglichste Einstellung zu den ihn bewegenden und angehenden Fragen aus dem Innersten als vollkommen natürliche Reaktion unbewußt schöpft, so wird auch das gesunde Volk die den Bedürfnissen seines eigenen klaren Wesens entsprechendste Stellungnahme zu allen Lebensforderungen, die



Nr. 89 und Brot



Nr. 90 Der Führer kommt



Nr. 91 In Erwartung des Führers

Der Kongreß des Sieges

ihm bewußt werden, einfach aus dem ihm angeborenen Selbsterhaltungstrieb instinktsicher finden. Die Gleichheit der Lebewesen einer bestimmten Art erspart damit förmlich die Aufstellung bindender Regeln und verpflichtender Gesetze. Erst die physische Vermengung innerlich verschiedenartiger Einzelwesen verwirrt die Stellungnahme und führt zum Zwang, den sonst zersplitterten verschiedenartigen Reaktionen eines solchen Volkes auf die Einwirkungen und Anforderungen des Lebens durch Gesetz und Regel einen einheitlichen Ausdruck zu ermöglichen. Da die von der Vorsehung gewollten verschiedenen Arten der Menschen keine gleiche Zweckbestimmung erhalten haben, wird bei der Vermischung derselben für die Führung und Gestaltung des Lebens einer solchen Mischung entscheidend sein, welche Teile auf den verschiedenen Gebieten des Existenzkampfes die ihnen natürlich zu eigene Auffassung als allgemein verpflichtende aufzustellen vermögen.

Alle geschichtlich feststellbaren Weltanschauungen sind nur verständlich in ihrer Verbindung mit den Lebenszwecken und der Lebensauffassung bestimmter Rassen. Es ist daher sehr schwer, zu der Richtigkeit oder Unrichtigkeit solcher Auffassungen Stellung zu nehmen, wenn man nicht ihre Auswirkung den Menschen gegenüber prüft, auf die man sie angewendet wissen will oder nicht. Denn was einem Volke natürlichste, weil ihm angeborene und damit zukommende Lebensäußerung ist, bedeutet für ein anderes wesenfremdes Volk unter Umständen nicht nur eine schwere Bedrohung, sondern sogar das Ende. Auf keinen Fall aber kann ein Volk, das sich aus verschiedenen Rassenkernen zusammensetzt, sein Leben in den wichtigsten Belangen auf die Dauer von zwei oder drei Auffassungen zu gleicher Zeit bestimmen lassen und nach ihnen aufbauen.

Dies führt zwangsläufig oder später zur Auflösung einer solchen widernatürlichen Vereinigung. Soll dies daher vermieden werden, dann ist entscheidend, welcher rassische Bestandteil sich durch sein Wesen weltanschaulich durchzusetzen vermag. Das bestimmt dann aber die Linie, in der die Entwicklung eines solchen Volkes weiterhin verläuft. Jede Rasse handelt in der Behauptung ihres Da-

Der Kongreß des Sieges

feins aus den Kräften und Werten heraus, die ihr natürlich gegeben sind. Nur der heroisch geartete Mensch denkt und handelt heroisch. Die Vorsehung hat ihm die Voraussetzungen hierzu gegeben. Die von der Natur aus schon rein sachlich, also zum Beispiel physisch unheroischen Wesen tragen auch in der Führung ihres Lebenskampfes nur unheroische Züge an sich. So sehr es aber möglich ist, daß zum Beispiel die unheroischen Elemente einer Volksgemeinschaft in diese Richtung des Unheroischen die an sich heroisch Veranlagten hineinziehen und damit ihres innersten Wesens entäußern, so sehr kann auch das betont Heroische anderswertige Elemente zielbewußt seiner Tendenz unterordnen.

Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung.

Indem er die ihrer innersten Veranlagung nach zu dieser Weltanschauung gehörenden Menschen erfaßt und in eine organische Gemeinschaft bringt, wird er zur Partei derjenigen, die eigentlich ihrem Wesen nach einer bestimmten Rasse zuzusprechen sind. Er erkennt dabei die Gegebenheit der verschiedenen rassischen Substanzen in unserem Volke. Er ist auch weit entfernt, diese Mischung, die das Gesamtbild des Lebensausdruckes unseres Volkes gestaltet, an sich abzulehnen. Er weiß, daß die normale Spanne unserer Fähigkeiten, durch die innere rassische Gliederung unseres Volkes bedingt ist. Er wünscht aber, daß politische und kulturelle Führung unseres Volkes das Gesicht und den Ausdruck jener Rasse erhält, die durch ihren Heroismus, allein dank ihrer inneren Veranlagung aus einem Konglomerat verschiedener Bestandteile das deutsche Volk überhaupt erst geschaffen hat.

Der Nationalsozialismus bekennt sich damit zu einer heroischen Lehre der Wertung des Blutes, der Rasse und der Persönlichkeit sowie der ewigen Auslesegesetze und tritt somit in bewußt unüberbrückbare Gegensätze zur Weltanschauung der pazifistisch-internationalen Demokratie und ihren Auswirkungen.

Diese nationalsozialistische Weltanschauung führt zwangsläufig zu einer Neuorientierung auf fast sämtlichen Gebieten des völkischen Lebens. Die Größe der Auswirkungen dieser gewaltigen geistigen Revolution läßt sich heute noch

Der Kongreß des Sieges

nicht annähernd abschätzen. So wie erst im Laufe einer langen Entwicklung den Menschen der Zusammenhang zwischen Zeugung und Geburt klar wurde, so beginnt heute erst der Menschheit die Bedeutung der Gesetze der Rasse und ihrer Vererbung aufzudämmern. Diese klare Erkenntnis und bewußte Berücksichtigung wird der kommenden Entwicklung einst als Grundlage dienen. Ausgehend von der Erkenntnis, daß aber auf die Dauer alles Geschaffene nur durch dieselben Kräfte zu erhalten ist, die vorher die Träger der Schöpfung waren, wird der Nationalsozialismus im deutschen Volk das Wesen derjenigen Bestandteile zu dominierendem Einfluß und damit zur sichtbarsten Auswirkung bringen, die die Bildung unseres deutschen Volkskörpers im Laufe vieler Jahrhunderte angeregt und durchgeführt haben. Wenn aber die nationalsozialistische Mission ihre innere Berechtigung erhalten soll, dann wird sie den deutschen Menschen aus der Tiefe einer materialistischen Lebensauffassung herausheben müssen in die Höhe einer würdigen Vertretung dessen, was wir unter dem Begriff „Mensch“ verstehen wollen. Denn soll dieser wirklich einer höheren Lebensform zuzurechnen sein, dann muß er sich selbst vom Tier abheben. Wäre er in seinem Streben immer nur innerhalb der Grenzen der primitiven Bedürfnisse geblieben, so hätte er sich nie über die Sphäre des nur Animalischen erhoben. Der Mensch muß auch hier seinem ihm von der Vorsehung auferlegten Gebot gehorchen. Denn daß nun tatsächlich ein Teil der menschlichen Arten die Erfüllung seiner Lebensaufgaben schon in der Befriedigung der niedrigsten Lebensbedürfnisse erreicht, ist bei diesen Völkern genau so natürlich, wie es unnatürlich sein würde, wenn die von der Vorsehung zu Höherem ausersehenen Rassen entgegen der mahnenden Stimme ihres Gewissens, ja dem brennenden Zwange ihres Wesens, sich zu dieser primitivsten Lebensauffassung zurückentwickeln sollten, oder gar, was dasselbe ist, sich dazu vergewaltigen ließen. Da die Natur in einem solchen Falle nun ihren lebendigen Widerspruch anwendet, zog der Zwiespalt in jene Völker ein, in denen zwei ihrem Wesen nach verschiedene Rassenbestandteile sich nebeneinander ausleben wollen. Der Mensch, der zur Befriedigung und Ausfüllung

Der Kongreß des Sieges

seines Lebens nichts benötigt als Essen und Trinken, hat nie Verständnis besessen für den, der lieber am täglichen Brote kargt, um den Durst seiner Seele und den Hunger seines Geistes zu stillen. Es ist dabei auch falsch, zu denken, daß der Mensch jemals fähig sein wird, zu begreifen oder zu fassen, was selbst zu fassen die Vorsehung nicht in seine Art gelegt hat. So wie aber zur Aufrechterhaltung jeder menschlichen Gesellschaft gewisse Prinzipien vertreten werden müssen ohne Rücksicht darauf, ob alle Einzelnen sich damit einverstanden erklären, so muß auch das kulturelle Bild eines Volkes geformt werden nach seinen besten Bestandteilen und dank ihrer Art einzig dazu geborenen Trägern der Kultur. Was aber den dazu nicht Geborenen dann an innerem Verständnis fehlt, was sie an Herz und Seele nie zu fassen vermögen, das muß durch bewußte Erziehung sie zum mindesten in scheuen Respekt versetzen. Im übrigen müssen sie ja nur lernen, diese Lebensäußerungen der einen Seite ihres Volkes genau so anzuerkennen, wie die andere sich auch mit ihrer Mentalität abfinden muß. Es haben daher zu allen Zeiten die Weltanschauungen nicht nur das Wesen der Politik, sondern auch das Bild des kulturellen Lebens bestimmt. Die Dichter haben Helden besungen, wenn heldische Zeitalter diese in Erscheinung treten ließen, oder sie stiegen in die Niederungen des alltäglichen Lebens, wenn die Zeit unheroisch wurde und ihr entsprechende Menschen den Ton angaben.

Denn niemals kann man die Kunst vom Menschen trennen. Das Schlagwort, daß gerade sie international sei, ist hohl und dumm. Wenn man schon andere Sektionen des Lebens noch irgend wie durch Erziehung angelernt erhalten kann, zur Kunst muß man geboren sein, das heißt: Die außer aller Erziehung liegende grundsätzliche Veranlagung und damit Eignung ist von entscheidender Bedeutung. Diese Veranlagung aber ist ein Bestandteil einer Erbmasse. Nicht jeder braucht deshalb schöpferischer Künstler zu sein, weil er rassisch gesehen zu dieser nur befähigsten Art zu rechnen ist, wohl aber wird sich aus einer solchen das wirkliche Genie erheben können und nur diese Rasse allein wird es empfinden und verstehen. Es ist das Zeichen

Der Kongreß des Sieges

der grauenhaften geistigen Dekadenz der vergangenen Zeit, daß sie von Stilen redeten, ohne ihre rassischen Bedingtheiten zu erkennen. Der Grieche hat nie international gebaut, sondern griechisch, das heißt, jede klar ausgeprägte Rasse hat ihre eigene Handschrift im Buche der Kunst, sofern sie nicht, wie zum Beispiel das Judentum, überhaupt ohne eigene künstlerisch produktive Fähigkeit ist. Wenn Völker aber eine artfremde Kunst kopieren, so ist das nicht der Beweis für die Internationalität der Kunst, sondern nur der Beweis für die Möglichkeit, etwas intuitiv Erlebtes und Geschaffenes ab-schreiben zu können. Nur dort kann man von einem wirklich verständnisvollen Eingehen eines Volkes in die Kunst eines anderen reden, wo über alle zeitlichen und sprachlichen Entfernungen hinweg ein und dieselbe rassische Wurzel vorhanden ist. Je mehr daher in einem Volke äußerliche Weltanschauung und damit innerlich tatsächlich ein bestimmter Rassekern dominierenden Einfluß erhält, um so mehr wird dann nicht politisch, sondern auch kulturell gesehen sofort die Annäherung erfolgen an den Lebensausdruck rassisch ähnlich bedingter Völker und Staaten ohne Rücksicht auf die zeitmäßige Distanz.

Denn was immer sich auch im äußeren Weltbild verändern mag, die innere Veranlagung der Rassen selbst verändert sich nicht. Jahrtausende sind einflußlos, solange nicht die Erbmasse selbst blutmäßig verdorben wird. Daher wird das Schönheitsideal der antiken Völker und Staaten unvergänglich sein, solange Menschen gleicher Veranlagung, weil gleicher Herkunft, die Erde beleben.

Nicht der Stein oder die tote Form sind in ihrer Schönheit unvergänglich, sondern nur die Menschen sind es, die ihre Herkunft derselben Wurzel verdanken. Es ist daher auch ein Irrtum zu glauben, daß die schöpferische Urkraft einer Rasse die Form ihrer künstlerischen, kulturellen Äußerungen durch irgendein stilistisches Gesetz bestimmt oder reglementiert erhält. Nein: Nur das instinktunsichere, weil rassisch uneins gewordene Volk benötigt der Regeln, um nicht den wunderbaren Faden zu verlieren, den die unkomplizierten, weil natürlichen Repräsentanten einer begnadeten Rasse einst gefunden hatten. Es ist dabei lächerlich, zu meinen, daß man ohne weltanschauliche Erneuerung und damit

Der Kongreß des Sieges

rassische Klärung einen neuen „Lebens-, Kultur- und Kunststil“ finden könnte, wie es lächerlich ist, anzunehmen, daß die Natur mit dieser hellseherischen Aufgabe jeden durchschnittlichen Stümper betraue. Nicht jeder Grieche konnte ein Parthenon erbauen. Aber als ein Grieche dieses Wunderwerk schuf, wußten alle, daß es die gewaltigste, weil herrlichste Proklamation des griechischen Wesens und Geistes war.

So wird die rassisch-weltanschaulich fundierte Tendenz einer Zeit auch die Tendenz und Psyche der Kunst bestimmen. Die Rasse, die dem gesamten Leben eines Volkes ihren Stempel aufprägt, sieht dann auch die Aufgaben der Kunst mit ihren Augen. Sie löst, in souveräner Weise alle Umstände und Bedingungen des Zweckes und des Materials erfassend, nach ihrem Sinn das Kunstwerk. Allein nur der klarste menschliche Geist kann dabei die Wege zur erhabensten Schönheit finden. Der letzte Maßstab dafür aber liegt in der Erkenntnis einer kristallklar erfüllten Zweckmäßigkeit. Dies hat gar nichts zu tun mit jener vermeintlichen „Sachlichkeit“, die nicht begreifen will, daß der Mensch animalische Primitivität nicht verwechseln soll mit harmonischer Schönheit. Nicht jeder Künstler wird diese letzte Vollendung finden; allein alle sollen sie suchen. Jedem Volke sind seine natürlichen Grenzen gezogen. Der gottbegnadete Künstler aber wird als die einmal Mensch gewordene komprimierte Fähigkeit seines Volkes stets den durchschnittlichen allgemeinen Erkenntnissen voraneilen und unbewußt jene Gestaltung finden, die als höchste und erhabenste Schönheit empfunden und gesehen, als klarste Zweckmäßigkeit aber oft erst nach Jahrtausenden bewiesen werden kann. So wie der edle Mensch sich gegenseitig in beiden Geschlechtern stets der Schönheit bewußt war, um wohl erst nach Jahrtausenden zu erkennen, daß die höchste Schönheit des Weibes in der zweckmäßigen Gestaltung und Vollendung ihres Körpers und Wesens genau so wie umgekehrt auch beim Manne liegt, so kann die konstruktive und tektonische Form der Lösung ihrer beiden Aufgaben dem wirklich begnadeten Künstler gelingen, ehe noch die sogenannte exakte Wissenschaft den Beweis für die tatsächliche statische Richtigkeit der gefundenen Lösung zu liefern vermag.

Der Kongreß des Sieges

Wir aber wissen, daß im Altertum und in der neuen Zeit der arisch=nordische Mensch stets die zwingende Synthese gefunden hat zwischen der gestellten Aufgabe, dem Zweck und dem gegebenen Material.

Sein freier schöpferischer Geist ist sich immer gleich geblieben, und wenn auch Jahrhunderte lang bestimmte Weltanschauungen als äußerer Ausdruck anderen Volkstums die Menschheit unter Stilgesetze zwangen, die für ihre Zeit weltanschaulich richtig sein konnten, dem wahren inneren arischen Wesen aber widersprechen, so hat doch dieser Geist immer wieder nach einem Ausweg in seine eigene, wenn auch vergangene Welt gesucht. Und es ist daher kein Wunder, daß jedes politisch heroische Zeitalter in seiner Kunst sofort die Brücke sucht zu einer nicht minder heroischen Vergangenheit, Griechen und Römer werden dann plötzlich den Germanen so nahe, weil alle ihre Wurzeln in einer Grundrassie zu suchen haben, und daher üben auch die unsterblichen Leistungen der alten Völker immer wieder ihre anziehende Wirkung aus auf die ihnen rassistisch verwandten Nachkommen. Da es aber besser ist, Gutes nachzuahmen, als neues Schlechtes zu produzieren, können die vorliegenden intuitiven Schöpfungen dieser Völker heute als Stil ohne Zweifel ihre erziehende und führende Mission erfüllen. In eben dem Maße aber, in dem der nordische Geist seine bewußte Wiederauferstehung erlebt, wird er die kulturellen Aufgaben der heutigen Zeit mit nicht minder großer Klarheit und damit in ästhetischer Schönheit zu lösen haben, wie seine rassistischen Vorfahren die ihnen gestellten Probleme meisterten. Es ist dabei ebenso lächerlich, ja kindisch, den von seinen Vorfahren bereits gefundenen klassischen Formen und Ausprägungen künstlerischer Schöpferkraft ängstlich aus dem Wege gehen zu wollen, wie es dumm wäre, andere Erkenntnisse und Erfahrungen im Leben nur deshalb abzulehnen, weil frühere Generationen schon diese Wahrheiten gefunden hatten. Die Menschheit würde entarten, die Kultur sich rückbilden, wenn erst die Scheu einreißt, eine brauchbare Erbmasse an Lebens- und Kulturgütern weiter zu pflegen nur deshalb, weil defatente oder rassistischfremde Elemente in ihrem geistigen Anarchismus oder ihrer herkunftsmäßig bedingten Ablehnung am liebsten die Brandfackel

an alle Leistungen der Vergangenheit überhaupt legen möchten. Umgekehrt wird aber eine schöpferische Rasse die Gesamtsumme der Leistungen ihrer Vorfahren als Stil nicht zu einem tyrannischen Gesetz erheben dürfen, das jede weitere eigene Leistung begrenzt oder gar vergewaltigt. Nur aus Vergangenem und Gegenwärtigem zugleich baut sich die Zukunft auf. Der gegebene Zweck, das konstruktive Können der Gegenwart sowie das technische Material sind die Elemente, aus denen und mit denen der wahrhaft schöpferische Geist seine Werke gestaltet. Ohne Angst, das gefundene und überlieferte Gut der Vorfahren zu verwenden, mutig genug, das selbst gefundene gute Neue mit ihm zu verbinden! Denn es ist ebenso kleinlich, beim Bau eines Theaters etwa äußerlich leugnen zu wollen, daß wir hier nur die Erneuerer und Fortführer einer bereits seit Jahrtausenden wesentlich gegebenen Institution sind, wie es umgekehrt ebenso unerträglich ist, einer modernen Maschinenfabrik oder einem Elektrizitätswerk griechische oder gotische Formelemente äußerlich aufkleben zu wollen. Es ist daher auch überhaupt falsch, von einem zu suchenden „neuen Stil“ zu reden, sondern man kann nur hoffen, daß unser bestes Menschentum von der Vorsehung erwählt werden möge, aus dem blutmäßig bewegten inneren Wesen heraus die uns heute gestellte Aufgabe genau so souverän zu lösen, wie dies z. B. den arischen Völkern des Altertums gelungen war. Was diese, überhaupt die uns verwandte Vergangenheit an konstruktiven und künstlerischen wertvollen Erfahrungen uns überliefert haben, wollen wir genau so frei verwenden und weiter entwickeln, wie ja auch die Kunst der Alten selbst nur das Ergebnis einer weitgespannten Entwicklung war.

Entscheidend ist nur, daß wir durch das bewußte Herausstellen der unser Volk tragenden rassischen Substanz sowie durch die souveräne Proklamierung ihres Wesens und der ihr entsprechenden Weltanschauung einen Kern schaffen, der für lange Zeiträume seinen schöpferischen Geist auswirken lassen kann.

Es ist kein Zufall, daß das weltanschaulich verschwommenste Zeitalter in seiner liberalistischen Freizügigkeit — sprich: Unsicherheit — auch auf dem Gebiete des kulturellen Schaffens unsicher war. In knapp einem Jahrhundert



Nr. 92 Ruhe! Der Führer spricht!



Nr. 93 Der erste Parteitag der NSDAP im neuen Reich
Der Führer bei seiner Dankesansprache an die Stadt Nürnberg im festlich geschmückten uralten Rathausaal

Der Kongreß des Sieges

wurden die Kunstleistungen der Völker und Weltanschauungen fast aller Zeiten durchprobiert und wieder abgelegt. In dem kubistisch-dadaistischen Primitivitätskult hat diese Unsicherheit endlich den einzig passenden, weil sicheren, Ausdruck gefunden. Es ist dies die kulturelle Lebensäußerung des kulturlosen Bodensatzes der Nationen. Der Marxismus mündet nicht nur politisch, sondern auch kulturell zwangsläufig in den Nihilismus. Während so das offizielle Kunstgetriebe des Ausgangs dieses Zeitalters nur den widerwärtigsten Eindruck hinterlassen kann, sind aber dennoch nicht nur geistig-politisch, sondern auch kulturell wichtige Vorarbeiten für die Erneuerung der Völker geschaffen worden. So wie der Nationalsozialismus in Deutschland die Erfüllung zahlreicher seherischer Ahnungen und tatsächlicher wissenschaftlicher Erkenntnisse ist, so wurde auch unbewußt die Vorarbeit geleistet für eine neue künstlerische Renaissance des arischen Menschen. Sie nahm ihren Ausgang bemerkenswerterweise von den Aufgaben, für deren Lösung Vorbilder überhaupt nicht vorhanden waren. Die moderne Technik zwang den Menschen, eigene Wege zu suchen. Aus Zweck und Material wurden nun Formen gefunden und entwickelt, die in der Ästhetik vieler Maschinen z. B. mehr griechischen Geist atmen als manches schlecht nachempfundene Bauwerk. Dieses gewaltige Neugebiet hat als Neuland die geistigen Denkmäler eines ebenso modernen wie ästhetisch befriedigenden Schaffens aufzuweisen. Von hier aus geht über die neuartigen Baustoffe wie Stahl, Eisen, Glas, Beton usw. die Entwicklung zwangsläufig einen den Bauzwecken und diesen Materialien entsprechenden Weg. Aber auch hier ist nicht jeder Durchschnittsmensch berufen, Unsterbliches zu leisten. Wer nur das Neue sucht um des Neuen willen, verirrt sich nur zu leicht in das Gebiet der Narreteien, da das Dümme in Stein und Material ausgeführt natürlich um so leichter das wirklich Neuartigste zu sein vermag, als ja in früheren Zeitaltern nicht jedem Narren genehmigt wurde, die Umwelt durch die Ausgeburten seines kranken Hirns zu beleidigen. Unter der Parole: „Neu sein um jeden Preis“ kann jeder Stümper etwas Besonderes leisten. Man soll sich aber hüten, in solchen Experimenten allein schon den

Der Kongreß des Sieges

Beweis für die Bedeutung eines Menschen und seine Arbeit sehen zu wollen. Nur wenigen Gottbegnadeten hat zu allen Zeiten die Vorsehung die Mission aufgegeben, wirklich unsterblich Neues zu gestalten. Damit sind diese aber die Wegweiser für eine lange Zukunft, und es gehört mit zur Erziehung einer Nation, den Menschen vor diesen Großen die nötige Ehrfurcht beizubringen, denn sie sind die Fleischwerdung der höchsten Werte eines Volkes.

Sie haben nicht geschaffen, von der krankhaften Vorstellung beherrscht, um jeden Preis Neues hervorzubringen, sondern sie schufen Neues, weil sie das Beste schaffen wollten und damit auch schaffen mußten. Das „noch nie Dagewesene“ ist kein Beweis für die Güte einer Leistung, sondern kann genau so gut der Beweis für ihre noch nicht dagewesene Minderwertigkeit sein. Wenn daher ein sogenannter Künstler seine einzige Lebensaufgabe nur darin sieht, eine möglichst wirre und unverständliche Darstellung von den Leistungen der Vergangenheit oder auch der Gegenwart hinzustellen, dann werden immerhin die wirklichen Leistungen der Vergangenheit Leistungen bleiben, während das künstlerische Gestammel eines solchen, musizierenden, bildhauenden oder bauenden Charlatans einst nur ein Beweis sein wird für die Größe des Verfalles einer Nation. Es ist dabei auch unmöglich, daß ein sich so herabwürdigender Mann plötzlich wieder umlernen und Besseres schaffen könnte. Er ist wertlos und wird wertlos bleiben. Er hat versagt, weil ihm die Berufung zum Allerhöchsten und damit die natürlichste Auszeichnung gefehlt hat. Durch bewußte Verrücktheiten sich auszuzeichnen und damit die Aufmerksamkeit zu erringen, das zeugt aber nicht nur von einem künstlerischen Versagen, sondern auch von einem moralischen Defekt.

Die Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission. Wer von der Vorsehung außersehen ist, die Seele eines Volkes der Mitwelt zu enthüllen, sie in Tönen klingen oder in Steinen sprechen zu lassen, der leidet unter der Gewalt des allmächtigen, ihn beherrschenden Zwanges, der wird seine Sprache reden, auch wenn die Mitwelt ihn nicht versteht oder verstehen will,

Der Kongreß des Sieges

wird lieber jede Not auf sich nehmen, als auch nur einmal dem Stern untreu zu werden, der ihn innerlich leitet. Die nationalsozialistische Bewegung und Staatsführung darf auch auf kulturellem Gebiet nicht dulden, daß Nichtkünstler oder Gaukler plötzlich ihre Fahne wechseln und so, als ob nichts gewesen wäre, in den neuen Staat einziehen, um dort auf dem Gebiete der Kunst und Kulturpolitik abermals das große Wort zu führen. Ob die Vorsehung uns alle die Männer schenkt, die dem politischen Willen unserer Zeit und seinen Leistungen einen gleichwertigen kulturellen Ausdruck zu schenken vermögen, wissen wir nicht. Aber das eine wissen wir, daß unter keinen Umständen die Repräsentanten des Verfalls, der hinter uns liegt, plötzlich die Fahnenträger der Zukunft sein dürfen. Entweder waren die Ausgeburten ihrer damaligen Produktion ein wirklich inneres Erleben, dann gehören sie als Gefahr für den gesunden Sinn unseres Volkes in ärztliche Verwahrung, oder es war dies nur eine Spekulation, dann gehörten sie wegen Betruges in eine dafür geeignete Anstalt. Auf keinen Fall wollen wir dem kulturellen Ausdruck unseres Reiches von diesen Elementen verfälschen lassen; denn das ist unser Staat und nicht der ihre. Dieser neue Staat wird der Pflege des Kulturellen eine ganz andere Aufmerksamkeit schenken als der alte.

Indem der Nationalsozialismus das Recht derjenigen Bestände unseres Volkskörpers, die seine Bildung einst einleiteten und durchführten, auf besondere Bevorzugung ihres Wesens anerkennt, muß er dies auch moralisch begründen. Die Befriedigung der animalischen Bedürfnisse liegt im Wesen aller Menschen. Keine Art könnte daraus die besondere Berechtigung ableiten, andere zu führen oder gar zu beherrschen. Was den Menschen allein dafür auserwählt erscheinen lassen kann, ist die ersichtliche Fähigkeit, sich über das Primitiv zu erheben und die gemeinen Züge des Lebens zu veredeln. Immer aber wird die politische Führung stofflich und tatsächlich die Voraussetzung liefern müssen für das Wirken der Kunst. Selbst wenn ein Volk erlischt und Menschen schweigen, dann werden die Steine reden, solange das eigene Volk lebt oder es andere Völker gibt mit annähernd gleichem kulturellen Vermögen. Es wird

Der Kongreß des Sieges

daher jedes große politische Zeitalter in der Weltgeschichte das Recht seines Daseins durch die sichtbarste Urkunde seines Wertes sich ausstellen, die es gibt: durch seine kulturellen Leistungen. Die Meinung, daß in materiell dürftigen Zeiten kulturelle Fragen in den Hintergrund treten müßten, ist ebenso töricht wie gefährlich. Denn wer die Kultur etwa nach der Seite ihres materiellen Gewinns hin einschätzen will, oder auch nur zu beurteilen trachtet, hat keine Ahnung ihres Wesens und ihrer Aufgaben. Gefährlich aber ist diese Auffassung, weil sie damit das gesamte Leben auf ein Niveau herabdrückt, auf dem endlich wirklich höchstens noch die Zahl des Minderwertigen entscheidet.

Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Nöte und Sorgen ist es wichtig, allen Menschen klar zu machen, daß eine Nation auch noch höhere Aufgaben besitzt, als in gegenseitigem wirtschaftlichen Egoismus aufzugehen. Die Kulturdenkmäler der Menschheit waren noch immer die Altäre der Besinnung auf ihre bessere Mission und höhere Würde.

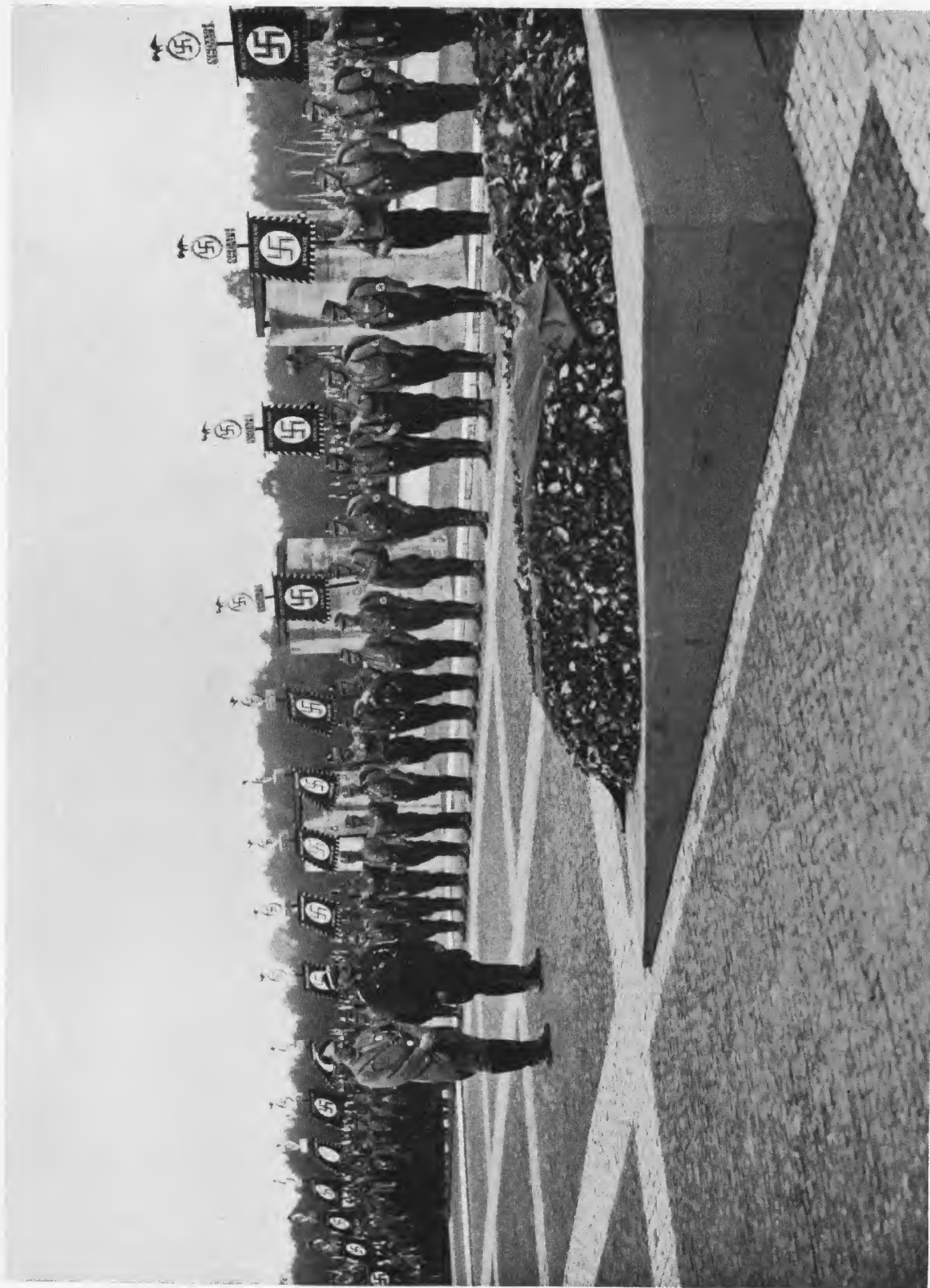
Wenn Völker dies nicht mehr wissen wollen, dann haben sie den besseren Bestandteil ihres Blutes bereits verloren und ihr Untergang ist nur mehr eine Frage der Zeit. Indem wir aber überzeugt sind von dem inneren Werte des deutschen Volkes, wollen wir dafür sorgen, daß es durch seine politische und staatliche Führung Gelegenheit erhält, diesen seinen Wert auch unter Beweis zu stellen. Mögen sich die deutschen Künstler ihrerseits der Aufgabe bewußt sein, die ihnen die Nation überträgt. Da Torheit und Unrecht die Welt zu beherrschen scheinen, rufen wir sie auf, die stolzeste Verteidigung des deutschen Volkes mit zu übernehmen durch die deutsche Kunst“.

An die Kulturtagung im Kulturvereinshaus mit der ergreifenden Kulturrede des Führers schloß sich die Festaufführung im Opernhaus: Die Meistersinger von Nürnberg. Ein deutsches Erlebnis war der Freitag=Nachmittag und Abend! Und die Schutztruppe deutscher Kultur=Aufbauarbeit gegen die zerstörende Destruktion des Bolschewismus, unsere SA, strömte unterdessen draußen vor der Häuserstadt in der Riesen=Zeltstadt zusammen.

Ein kraftvolles Bild des geschlossenen politischen Willens bot der



Nr. 94 Der Führer auf dem Amtswalter=Appell, Nürnberg 1933



Nr. 95 Adolf Hitler und Stabschef Röhm bei der Gefallenenfeier
München 1933

Der Kongreß des Sieges

folgende Morgen: 151 000 Amtswalter stehen mit 10 000 Fahnen auf der Zeppelinwiese vor ihrem Führer und dem Stabschef der PD Dr. Ley. Dieser Amtswalter=Appell war ein ergreifender Dank an die gefallenen und gestorbenen Kämpfer der Bewegung, die ihr Leben hingaben für die Ueberwindung der deutschen Uneinigkeit.

Das Lied vom guten Kameraden und die sich senkenden Fahnen waren ein ehrfurchtsvolles Gelöbniß in feierlicher Stunde, diesen Rettern des Vaterlandes in treuester Pflichterfüllung nachzueifern.

Und so waren auch die Worte, die der Führer an seine Amtswalter richtete, Worte der Mahnung zur Verantwortung! Für die Zusammenschweißung des deutschen Volkes und die Erziehung zur einheitlichen Willensbildung wurden die Amtswalter aufgerufen. So haben die 151 000 Amtswalter die stolze Verpflichtung mit nach Hause nehmen können, das einige Deutschland zu einer unzerreißbaren Gemeinschaft mitzuformen, während auf der Nachmittags=Rundgebung die Hitlerjugend, Deutschlands Zukunft, im Stadion herrliche Worte aus dem Munde Adolf Hitlers und Baldur von Schirachs vernahmen. Der Führer rief der Hitlerjugend zu: „Ihr müßt euch aus eurer Jugend bewahren, was ihr besitzt: das Gefühl der Kameradschaft, der Zugehörigkeit! Dann werdet ihr einmal ein Volk sein, so festgefügt, wie ihr es jetzt seid als deutsche Jugend. Ihr müßt treu sein, müßt mutig sein und untereinander eine einzige große herrliche Kameradschaft bilden!“

Der Sendbote des Friedens und deutschen Fortschritts, „Graf Zeppelin“, überflog grüßend das Stadion, umgeben von einer kraftvollen und zukunftsfrohen Jugend des neuen Deutschlands.

Der Kongreß der praktischen Politik nahm, von Rudolf Heß geleitet, seinen Fortgang. Es sprachen Staatssekretär Gottfried Feder, Staatssekretär Hierl, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsminister Darre und Alfred Rosenberg. Schon bei der Nennung dieser Namen ist die Bedeutung der behandelten Probleme erkennbar: Dreigliederung der deutschen Arbeit,

Der Kongreß des Sieges

Wesen des deutschen Arbeitsdienstes, Rassenfrage und Weltpropaganda, Bedeutung der Rettung des deutschen Bauern, Außenpolitik und rassische Bedingtheit.

Der Sonntag, der Tag der 100 000 SA und SS brach an; der 3. September 1933. Seit dem frühesten Morgen marschierten die Kolonnen zum Luitpoldhain. Ein prächtiges Bild: SA marschiert, diesmal, um — wie bei allen Parteitagen — zum Generalappell vor dem obersten Führer, vor dem siegreichen Führer nach jahrelangem Kampf für Deutschlands Ehre und Freiheit. 9000 Sturmflaggen grüßten die Toten der Bewegung. Der Führer und sein Stabschef schritten zum Ehrenmal und gedachten der Kameraden. Der Trauerchor aus der Götterdämmerung hallte durch die braunen Kolonnen, ergreift ihre Herzen.

In hochfeierlicher Weise weihte der Führer dann 126 Standarten durch Berühren mit der Blutflagge vom 9. November 1923: „Die Ehre der Flagge ist stets die Ehre der Träger“. Daran wird jeder Standartenträger zeitlebens denken. Der Handschlag des Führers verpflichtet.

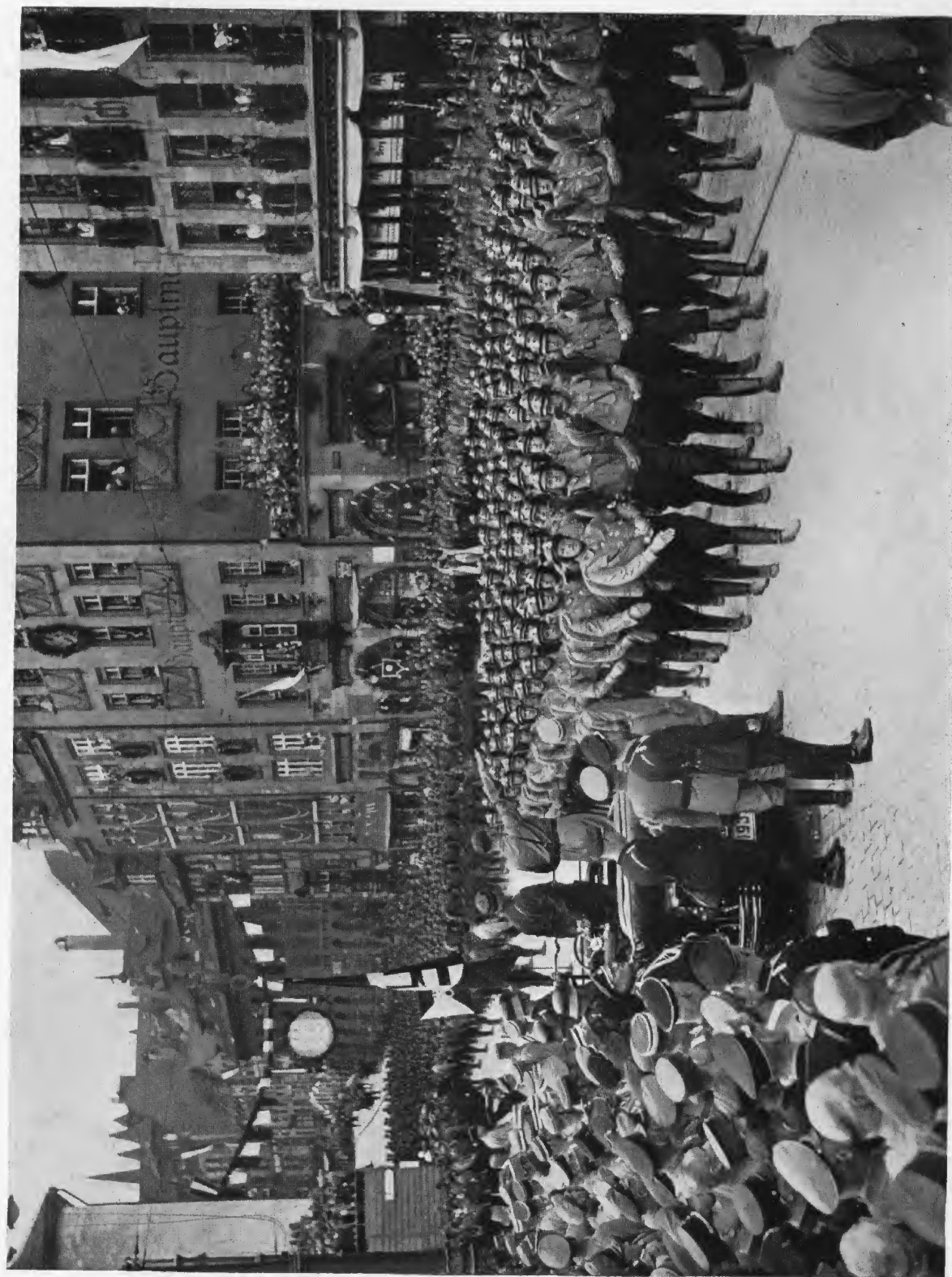
Die SA, die Kerntruppe des Führers und der Bewegung, nimmt die Worte des obersten Führers, die er an sie gerichtet hatte, mit Heim für alle SA-Kameraden, besonders die Aufforderung:

„Wir wollen nichts sein für uns, sondern alles nur für unser Volk. Wir wollen nichts erringen für uns, sondern nur für Deutschland. Denn wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben!“

Unvergesslich der Vorbeimarsch vor dem Führer am festlich geschmückten Adolf-Hitler-Platz! Aug' in Aug' mit dem Führer, der mit seinem Stabschef im Wagen steht! Die erhobenen Hände als Gruß und Gelohnis zugleich! Heil Hitler! —

Der große Parteikongreß neigte sich dem Ende zu. Adolf Hitlers Schlußrede legte noch einmal seine hohe Auffassung vom neuen deutschen Staatsbürger dar und von seiner Verpflichtung am Staat. Eine neue Zeit ist angebrochen:

„Wenige Stunden noch und die große Rundgebung der Partei ist beendet. Zug um Zug rollt durch die Nacht hinaus in die deutschen Gaue. Jeder kehrt



Nr. 96 Vorbeimarsch der SA vor dem Führer, Nürnberg 1933



Nr. 97 Ein unbergeßlicher Eindrud, Reichsparteitag Nürnberg 1933

Der Kongreß des Sieges

wieder zurück zur Arbeit, der eine auf seinen Acker, der andere in die Fabrik, ein dritter ins Büro; der Kampf des Lebens nimmt sie wieder gefangen und kann ihnen doch nicht die Erinnerung löschen an die verlebten Tage. Mancher, den das Wesen dieser Bewegung nicht erfaßt hat, weil er sie selbst nicht erfassen kann, legt sich vielleicht die Fragen vor: Warum wird eine solche Veranstaltung gemacht, und wieso können die Menschen zu ihr kommen? Wie ist es möglich, daß Männer weit über das Land fahren, um irgendwo dann aufzumarschieren, im Zeltlager zu schlafen, mit armer Kost fürlieb zu nehmen und alles das, ohne dafür bezahlt zu werden?

Diese Fragen habe ich mir gestellt, ehe ich dieses Werk begann. Ich frug mich damals: Wird man dies vom deutschen Volk fordern können? Eine sehr schwerwiegende Frage, denn von ihrer Beantwortung hängt nicht etwa die Gründung einer Partei ab, die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, eine Bewegung ins Leben zu rufen, sondern von dieser Antwort hängt ab das Schicksal der deutschen Nation.

Wurde diese Frage verneint, dann war jeder Versuch einer Regeneration unseres Volkes vergeblich. Glaubte man, sie bejahen zu können, mußte man dieses kühne Unterfangen wagen! Wenn ich jahrelang in allen Situationen und unter allen Umständen an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung geglaubt habe, dann kam diese unerschütterliche Ueberzeugung aus einem gründlichen Durchdenken der Lebens- und Entwicklungsgesetze. Meine politischen Gegner hatten versäumt, dasselbe zu tun. Wenn ich nun nach dem Siege, statt wie bisher nur vor den Führern, über diese Gedanken frei spreche, dann aus zwei Gründen: Erstens kann sie der Gegner nunmehr ruhig auch kennen lernen, und zweitens soll die gesunde Bewegung diese Erkenntnis für alle Zukunft als eine fortwährende Verpflichtung auffassen, sie nie vergessen und ihre Lehren stets befolgen.

Es gibt in der Natur keine unerklärlichen Zufälle. Was dem Menschen unregelt erscheint, ist ihm in Wahrheit nur nicht verständlich. Jede Entwicklung verläuft nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung. Da die Wirkung nun

Der Kongreß des Sieges

das in erster Linie Seh- und Fühlbare ist, pflegen sich die meisten Menschen auch nur mit ihr zu beschäftigen. Die Scheu vor dem Suchen und Auffinden der Ursachen steckt dem Menschen tief im Blut, besonders dann, wenn sein verdorbenes Ich aus dem plötzlichen Aufdecken bestimmter Ursachen unangenehme, weil verpflichtende Erkenntnisse wittert.

Unangenehm sind aber stets jene Wahrheiten, die einen Angriff auf lieb gewordene Laster bedeuten. Was der trägen Gewohnheit widerspricht, der Gemächlichkeit des alltäglichen Lebens entgegenläuft, was die Freunde nicht verstehen und die Nachbarn erregt, die faule Ruhe stört, das will man erst gar nicht finden. Und doch wird man eine dauernde Heilung kranker Zustände nur dann erreichen, wenn man ihre Ursachen klärt. Erst dann wird der innere Verlauf der Ereignisse im Völkerleben verständlich, das Rätselhafte des Völkerkommens und Völkergehens verliert sein Geheimnis. Die aus 100 000 vermeintlichen Zufällen sich gestaltenden Einzelschicksale entwirren sich dereinst als die unzähligen Stationen einer ganz klar gezeichneten Bahn, die entweder nach unten, d. h. zum Ende eines Volkes führt, oder nach oben zu seiner dauernden Selbstbehauptung und damit seinem Weiterleben.

Kein Volk, das erst einmal die schiefe Ebene nach unten betreten hat, wird von ihr zurückgerissen, außer durch eine positive Berücksichtigung solcher Erkenntnisse. Ob dies aus Vernunft oder unbewußtem Instinkt erfolgt, bleibt sich gleich. Glückselig das Volk, das schon in seinem natürlichen Instinkt den Mahner und damit Rächer besitzt. Unglücklich das Volk, das glaubt, des Instinktes entbehren zu können. Sein Schicksal hängt dann nur an der Möglichkeit, daß einmal die wirkliche Vernunft über das eitle, oberflächliche Wissen den Sieg davontragen müsse in der demütigenden Erkenntnis der dem Instinkt zugrundeliegenden ewigen Lebensgesetze.

Um die Krankheiten eines Volkes zu erkennen, ist es aber zuerst nötig, seinen Aufbau zu begreifen. Fast alle Völker der Welt bauen sich heute aus verschiedenen rassischen Grundstoffen auf. Diese Urelemente sind die Träger von einander abweichenden Fähigkeiten. Nur in primitiven Funktionen des Lebens kann

Der Kongreß des Sieges

eine Gleichheit für alle Menschen angenommen werden. Darüber hinaus aber beginnen sie sofort in ihrem Wesen, ihrer Veranlagung und in ihren Fähigkeiten auseinanderzufallen.

Die Differenzen zwischen den einzelnen Rassen können zum Teil sowohl äußerlich als damit selbstverständlich auch innerlich ganz enorme sein und sind es auch. Die Spanne, die zwischen dem niedersten, noch sogenannten Menschen und unseren höchsten Rassen liegt, ist größer, als die zwischen dem tiefsten Menschen und dem höchsten Affen!

Würde es auf dieser Welt einige Rassen nicht geben, die zurzeit ihr kulturelles Antlitz bestimmen, dann würde von einer menschlichen Kultur überhaupt wohl kaum zu reden sein. Nicht das Klima oder die Erziehung sind dafür verantwortlich zu machen, sondern nur der Mensch selbst, der von der Vorsehung mit dieser Fähigkeit begabt wurde. Wenn nun auch diese kulturelle Befähigung bestimmten Rassen an sich grundsätzlich zu eigen ist, so erfolgt ihre drastische Auswirkung doch nur unter bestimmten dafür günstigen Umständen. Der Mensch wird als Einzelwesen, welche Kräfte er in sich birgt, unfähig sein, höhere Leistungen zu vollbringen, solange er nicht die Kräfte vieler in den Dienst einer Idee, einer Vorstellung eines Willens stellen und zu einer Handlung vereinen kann.

Ein Blick in die Natur zeigt uns nun, daß die Geschöpfe einer reinen Rasse nicht nur körperlich, sondern auch im Wesen und in den Fähigkeiten mehr oder weniger gleichwertig sind. Diese Gleichheit ist das größte Hindernis der Bildung einer höheren Arbeitsgemeinschaft; denn wenn jede höhere Kultur ihre Ausprägung durch Leistungen erhält, die nur einer Zusammenfassung menschlicher Arbeitskraft verdankt werden können, dann muß eine Vielzahl von Individuen einen Teil ihrer individuellen Freiheit opfern und sich dem Willen eines einzelnen unterordnen. So sehr nun auch die Vernunft dazu raten müßte, würde es doch in der Wirklichkeit schwer sein, unter ganz Gleichen die Gründe klar zu machen, warum am Ende dennoch einer seinen Willen über den anderen erheben muß. Die beiden Begriffe „Befehlen und Gehorchen“

Der Kongreß des Sieges

erhalten aber in dem Augenblick einen ganz anderen zwingenderen Sinn, wenn Menschen verschiedener Wertigkeit auf- oder zueinander stoßen und durch den stärkeren Teil eine gemeinsame Zweckbindung geschaffen wird.

Im primitivsten Sinne des Wortes geschieht dies schon in dem Moment, da der Mensch seine Herrschaft den Tieren aufzwingt, sie aus der Freiheit des bisherigen Lebens reißt und in seinen Lebensprozeß einbaut, ohne sich um das Einverständnis seines tierischen Gehilfen zu bekümmern. Längst vordem aber hatte der Mensch das Gleiche unter sich selbst gemacht. Die höhere Rasse — zunächst höher im organisationsfähigen Sinne gesehen — unterwirft sich eine niedere und geht damit ein Verhältnis ein, das nunmehr nicht gleichwertige Rassen umfaßt. Damit erst erfolgt die Unterstellung einer Vielzahl von Menschen unter den Willen von oft nur wenigen, hergeleitet einfach aus dem Recht des Stärkeren, einem Recht, das, in der Natur gesehen, als einzig vorstellbar, weil vernünftig, gelten kann. So wenig der wilde Mustang freiwillig oder gar freudig das Joch des Menschen auf sich nimmt, genau so wenig ein Volk die Gewalt eines anderen.

Allein im Laufe einer langen Entwicklung ist trotzdem sehr oft aus diesem Zwang für alle ein Segen geworden. Es bildeten sich jene Gemeinwesen, die durch das Zusammenschmieden verschiedener Rassen das Wesen der Organisation begründeten. Diese aber erfordert Unterordnung des Willens und der Tätigkeit vieler unter den Willen und die Tatkraft immer eines Einzelnen! In eben dem Maße, in dem aber die Menschen die staunenerregenden Ergebnisse dieser Zusammenballung ihrer Fähigkeit und Arbeitskraft entdecken, erkennen sie nicht nur die Zweckmäßigkeit, sondern auch die Notwendigkeit eines solchen Vorgehens. Und so ist nicht dort eine arische Kultur von Größe und Bedeutung entstanden, wo Arier rein und ausschließlich unter sich lebten, sondern überall dort, wo sie mit anders gearteten Rassen eine lebendige Verbindung eingingen, nicht im Sinne einer blutmäßigen Vermischung, sondern einer organischen Zweckgemeinschaft. Und, was für den Besiegten zunächst sicherlich als harter Zwang empfunden wurde, ist später trotzdem auch sein Segen geworden. Unbewußt



Nr. 98 „Graf Zeppelin“ wird von der Hitler-Jugend begeistert begrüßt, Nürnberg 1933



Nr. 99 Das Zelt des Führers im SA-Lager, Nürnberg 1933

Der Kongreß des Sieges

wurde in dem Herrenvolk immer schärfer als Moral die Erkenntnis lebendig, daß sein Herrentum nicht Willkür sein darf, sondern edle Vernunft. Die Fähigkeit, andere zu unterwerfen, wurde ihnen von der Vorsehung nicht gegeben, um diese sinnlos den Herren fühlen zu lassen oder zu quälen, sondern um aus der Verbindung seiner Genialität und der Kraft des anderen für beide gemeinsam ein menschenwürdiges, weil ihnen nütliches, Dasein zu gestalten. Sowie aber dieser Prozeß der Volks- und Staatenbildung eingeleitet wurde, war das kommunistische Zeitalter der Menschheit beendet. Denn der Kommunismus ist nicht eine höhere Entwicklungsstufe, sondern er ist die primitivste Ausgangsform.

Menschen vollständig gleichen Wesens und gleicher Art und damit auch gleicher Fähigkeiten werden zwangsläufig auch in ihren Leistungen gleich sein. Diese Voraussetzung trifft zu bei völlig rasseneinheitlichen Völkern. Unter der Annahme dieser Voraussetzungen wird das Einzelergebnis der Tätigkeit solcher Lebewesen nur dem allgemeinen Durchschnitt aller entsprechen. Da, wie schon erwähnt, große Leistungen aber infolge des Fehlens der Möglichkeit einer Zusammenfassung vieler Individuen unter den Willen eines Einzelnen dann nicht möglich sind, wird es sich bei den nunmehr im Durchschnitt geschaffenen Lebensgütern nur um ganz primitive Werte handeln. Es fehlt damit die Voraussetzung für eine klare Herausschälung des Eigentumsbegriffs mangels der hierzu nötigen Leistungsabstände. Dieser Begriff verliert seinen inneren Sinn dann, wenn das Gesamtergebnis des Schaffens sich infolge ganz gleicher Leistungsanteile von vornherein gleichmäßig aufteilt. In diesem Zustande ist daher der Kommunismus eine ebenso natürliche wie auch moralisch verständliche Ordnung.

Mit dem Zusammentreffen verschiedenst zu wertender Menschen wird auch das Ergebnis ihrer Leistungen verschieden sein, das heißt die qualitativ höher stehende Rasse wird mehr zum Gesamtergebnis der gemeinsamen Arbeit beisteuern als die qualitativ schlechtere.

Innsbesondere aber werden die Fähigkeiten auf verschiedenen Ebenen liegen.

Der Kongreß des Sieges

Die primitive Fähigkeit der einen Rasse schafft von vornherein andere Werte als die höher entwickelte oder anders geartete des Lebenspartners. Damit aber wird die Verwaltung des Arbeitsertrages zwangsläufig einer Aufteilung verfallen, die von der Berücksichtigung der Leistung ausgeht. Das heißt mit anderen Worten: das Geschaffene wird als Eigentum in dem Maße wieder verwaltet, als es entstand.

Der Gedanke des Privateigentums ist daher unzertrennlich verbunden mit der Ueberzeugung einer verschiedenartigen und verschiedenwertigen Leistungsfähigkeit der Menschen und damit wieder mit der Verschiedenartigkeit und =wertigkeit der Menschen selbst.

Man kann aber nun nicht auf einem Gebiet des Lebens die Verschiedenwertigkeit, die ich nun als verschiedene Veranlagung bezeichnen will, als moralischen Anspruch für ein bestimmtes Ergebnis akzeptieren, um sie dann auf einem anderen Gebiet wieder abzustreiten und damit unlogisch zu handeln, denn es ist unlogisch, zu erklären, das Privateigentum sei moralisch berechtigt, weil die Leistungsfähigkeit infolge ihrer verschiedenen Veranlagung nicht gleich ist und mithin die Ergebnisse dieser Leistung im einzelnen so verschieden ausfallen, daß man bei ihrer Verwaltung die Fähigkeit der Leistung zu berücksichtigen hat und umgekehrt auf dem wichtigsten Gebiet der Gesamtverwaltung des Lebens überhaupt, auf dem der Politik, die gleiche Fähigkeit für alle zu behaupten.

Denn daß alle Menschen in einer Nation fähig wären, einen Hof oder eine Fabrik zu verwalten oder deren Verwaltung zu bestimmen, wird bestritten. Allein, daß sie alle fähig sind, den Staat zu verwalten oder dessen Verwaltung zu bestimmen, wird im Namen der Demokratie feierlichst attestiert. Es ist dies ein Widerspruch in sich.

Entweder die Menschen sind infolge gleicher Fähigkeit in der Lage, alle gleich einen Staat zu verwalten, dann ist die Aufrechterhaltung des Eigentumsgedankens nicht nur ein Unrecht, sondern einfach eine Dummheit. Oder die Menschen sind wirklich nicht in der Lage, das gesamtgeschaffene materielle und

Der Kongreß des Sieges

kulturelle Gut einer Nation als gemeinsames Eigentum in gemeinsame Verwaltung zu nehmen, dann sind sie noch viel weniger in der Lage, den Staat gemeinsam zu regieren!

Die gemeinsame Verwaltung der Werte durch alle soll deshalb nicht möglich sein, weil sie nicht alle gleichmäßig an der Schaffung dieser Werte beteiligt waren. Dann ist aber die gemeinsame Verwaltung des Staates durch alle noch viel weniger möglich, weil der Staat am wenigsten seine Existenz allen verdankt, sondern nur einem bestimmten Teil, der der staatstragende und damit der staatserbaltende ist, deshalb, weil er einst auch der staatsbildende war. Diese Vorstellung ist kein Unrecht und ist auch keine Härte, sondern ist nur eine Feststellung der Wahrheit.

Es ist also nur zu klar, ob die Bildung sagen wir des deutschen Volkes und deutschen Staates ein Produkt eines allseitigen Willens aller der daran Beteiligten war oder nicht. Wir können dies ganz klar beantworten:

Das deutsche Volk ist nicht anders entstanden wie fast alle der uns bekannten wirklich schöpferischen Kulturvölker der Welt. Eine kleine organisationsfähige und kulturell schöpferisch begabte Rasse hat im Laufe vieler Jahrhunderte andere Völker überlagert und zum Teil aufgesaugt, zum Teil sich angepaßt. Alle einzelnen Bestandteile unseres Volkes haben selbstverständlich ihre besonderen Fähigkeiten in diesen Bund mitgebracht, geschaffen aber wurde er nur von einem einzigen volks- und staatsbildenden Kern. Dieses Kernvolk hat seine Sprache durchgesetzt, natürlich nicht ohne Entlehnungen von den Unterworfenen, und es hat endlich alle einem gemeinsamen Schicksal so lange unterstellt, bis das Leben des Staatsvolks sich unlöslich verbunden hat mit dem Leben der allmählich ein- und angeschmolzenen anderen Bestandteile. Aus Siegern und Besiegten ist unterdes längst eine Gemeinschaft geworden.

Es ist unser heutiges deutsches Volk. Und so wie es ist, lieben wir es und hängen an ihm. Im Laufe der tausendjährigen Geschichte sind uns alle seine im einzelnen oft so verschiedenartigen Züge vertraut und teuer geworden. So groß ist diese Gemeinsamkeit, daß wir glücklich sind über jeden Beitrag, der uns

Der Kongreß des Sieges

aus ihm zugute kommt. Wir prüfen nicht, wem wir die Musikalität unseres Volkes verdanken und wem die technischen Fähigkeiten, wer uns die Kunst des Fabulierens spendet und wer die Kühle des Denkens, von woher unsere Dichter kommen und von woher unsere Philosophen, die Staatsmänner oder die Feldherren. Wir prüfen jedenfalls nicht, um sie dann vielleicht besonders zu werten, sondern höchstens um es einfach zu wissen, welcher Art die Wurzeln sind, aus denen das deutsche Volk seine Fähigkeiten zieht. Und wir sind so sehr Gemeinschaft geworden, daß uns nur ein Wunsch erfüllt, es möchten alle Bestandteile unseres Volkes ihr bestes Teil beisteuern zum Reichtum unseres gesamten nationalen Lebens. Solange jeder Teil dort gibt, wo er zu geben hat, wird dies mithelfen, unser Leben zu nützen. Wir werden daher darüber glücklich sein, und dementsprechend ist es unsere Sorge, daß jeder Teil auch das in seine Obhut nimmt, was er für unser gemeinsames Lebensgut beigetragen hat. Denn nur das musikalisch befähigte Volk kann im Reich der Töne schaffen, aber das geschaffene auch als Erbgut durch gleichbleibende Pflege bewahren. Und niemals darf durch irgendeinen Vorgang ein Teil die Verantwortung nehmen über etwas, was nicht er, sondern ein anderer gegeben hat. Weil dies natürlich ist, wird es auch normalnatürlich durch das Leben so geregelt. Denn man kann nicht nur von der Rasse auf die Fähigkeiten schließen, sondern von der Fähigkeit auch auf die Rasse. Das heißt also: Es ist nicht notwendig, die musikalisch fähigen Menschen erst als Rasse zu entdecken, um ihnen die Pflege der Musik anzuvertrauen, sondern die Musik entdeckt die Rasse, indem sie die Fähigkeit findet.

Das Leben stellt an jeden einzelnen Menschen die Frage nach seiner Abkunft am Tage seiner Berufswahl. Alle Individuen eines Volkes erhalten Kenntnis von den verschiedenen Funktionen des Lebens. Aber jede Funktion erweckt nur bei einem Teil einen besonderen Widerhall. Es ist jener Teil, der seiner Herkunft nach ursprünglich zum besonderen Träger dieser Funktion befähigt und damit berufen war. Wie wenig die Berufswahl mit einem Abwägen ökonomischer Vor- und Nachteile zu tun hat, geht am besten daraus hervor, daß



Nr. 100 Standkonzerte der SA- und SS-Kapellen bei Fackelbeleuchtung auf den
Plätzen der Stadt Nürnberg 1933



Nr. 101 Die begeisterte Volksmenge jubelt dem Führer zu, Nürnberg 1933

Der Kongreß des Sieges

man sie einem Alter überläßt, dem für eine solche Einsicht jede Voraussetzung fehlt; ja, darüber hinaus: Wir sagen ja ausdrücklich, daß der Knabe zu etwas „geboren sein soll“. Das heißt aber nichts anderes, als: Wir lassen ihn unbewußt und doch bewußt entscheiden. Unbewußt, indem er die materiellen Auswirkungen kaum abzuschätzen vermag, bewußt, indem er anstelle dessen einer inneren Stimme gehorcht, die ihn richtiger berät als oberflächlicher Menschenverstand das jemals könnte. Denn was ist es Wunderbares, wenn ein elfjähriger Knabe in seinem Bauerndorfe zu zeichnen und zu schnitzen beginnt und nicht mehr los kann von seiner, ach so wenig praktischen Wert versprechenden Leidenschaft und endlich der Nation als großer Meister unsterbliche Werte schenkt!

Was tausende im Leben nicht bewegt, schlägt Hunderte in seinen Bann, weil es ihrer Erbveranlagung entspricht. Das Volk kann aber nur das eine Interesse bezeigen, daß diese Stimme der Erbveranlagung ja immer gehört werden möge. Denn sie schenkt ihm nicht durch Zwang vergewaltigte, weil innerlich für eine Sache nicht geborene, sondern leidenschaftlich erfüllte und einer Sache damit zugetane Menschen.

So, wie wir aber auf allen Gebieten des Lebens keinen Neid empfinden können, daß die dazu besonders Geborenen, d. h. ursächlich Befähigten den entscheidenden Einfluß ausüben, so auch auf dem Gebiete der politischen Erhaltung dessen, was uns als Volk im Laufe der Jahrtausende geworden ist. So wenig sich der Unmusikalische verletzt und beleidigt fühlen wird, weil nicht er Musik macht oder ein Orchester dirigiert, sondern der musikalisch Fähige, so wenig kann auf jedem anderen Gebiet die Besetzung durch die hierfür Befähigten als Zurücksetzung auf dem Gebiete nicht Befähigter empfunden werden. Es ist dies auch in Wirklichkeit nie der Fall. Nur eine bewußte Verführung kann diesen Wahnsinn züchten.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß alles Geschaffene nur durch dieselbe Kraft erhalten werden kann, die es schuf, kann auch ein Volkskörper nur erhalten werden von den Kräften, die ihn ins Leben riefen und durch ihre organisatorische Fähigkeit zusammenschweißten und erhärteten.

Der Kongreß des Sieges

Und alle, die ihr Volk lieben und seine Erhaltung wünschen, müssen daher dafür Sorge tragen, daß jener Teil seine politischen Fähigkeiten zur Auswirkung bringt, der einst der Träger der politischen Entstehung und Weiterbildung dieser Gemeinschaft war. Denn wer die politische Führung der Nation einer anderen Kraft überantwortet als derjenigen, die einst im Laufe langer Zeiträume die Nation gebildet hat, gibt diese damit früher oder später wieder frei.

Wir hängen an unserm Volk, so wie es ist, und lieben es in seiner inneren Vielgestaltigkeit und seinem damit bedingten äußeren Reichtum, und möchten nicht, daß diese Gemeinschaft ihre Existenz auf dieser Welt verliert, bloß deshalb, weil mit ihrer politischen Führung der falsche Teil betraut wurde.

Und dies ist tatsächlich geschehen. — Indem das Bürgertum als neuer Lebensstand die politische Führung der Nation beanspruchte und erhielt, war die vernünftig organische Entwicklung auf dem allerwichtigsten Gebiet durchbrochen worden. Das deutsche Bürgertum als gesellschaftliche Substanz war das Produkt einer im wesentlichen weniger auf politischen, als vielmehr ökonomischen Funktionen beruhenden Auslese. Das liberalistische Zeitalter hat mit der Einführung von Geld und Besitz als Maßstab einer bestimmten Wertung im Bürgertum eine seinem innersten Wesen entsprechende gesellschaftliche Schicht gezeugt. Daß zahlreiche Angehörige dieser Gesellschaftsklasse auf vielen nichtmateriellen Gebieten ebenfalls Hervorragendes leisteten, hängt nicht zusammen mit einer etwa durch den „bürgerlichen“ Begriff gegebenen Wertung, als vielmehr mit den in ihnen vorhandenen rassischen Grundwerten. Diese haben an sich aber mit dem Begriff Bürgertum nichts zu tun; denn um zu dieser Gesellschaftsklasse gerechnet zu werden, genügte eine rein wirtschaftlich glücklich ausschlagende Veranlagung genau so wie eine sich in einen bestimmten ökonomischen Erfolg umsetzende geistige oder kulturelle. Auf keinen Fall sind für die Wertung der Zugehörigkeit zu dieser Klasse heroische oder heldische Eigenschaften entscheidend. Im Gegenteil: Da das wirtschaftliche Leben meistens mehr unheroische als heroische Züge an sich hat, war das deutsche Bürgertum viel weniger heroisch als eben „wirtschaftlich“. Die bürger-

Der Kongreß des Sieges

lichen Parteien waren das getreue Spiegelbild dieser inneren Seelenverfassung: krämerhafte Vereinigungen ohne jede Befähigung für eine wirkliche Führung des Volkes.

Und das Volk hat das auch genau gefühlt. Denn das ist nun das Bemerkenswerte. Indem aus den verschiedenen Rassekernen ein Volk wurde, hat jeder Teil gelernt, allmählich den anderen zu ertragen — aber unter der Voraussetzung, daß er in seinem Gebiete bleibt. Das heißt: Das Volk erträgt nur dann Musik, wenn sie gekonnt ist, das heißt von dem Teil ausgeübt wird, der dazu geboren ist. Es erträgt nur jene Mechaniker, die ihr Geheiß verstehen und — Gott sei Lob und Dank — auch nur die Politiker, denen die Berufung auf die Stirne geschrieben ist.

Unser ganzes Leben verläuft zwischen Führung und Gefolgschaft! Je höher die Entwicklung eines Volkes steht, umso komplizierter wird das Leben. Der einzelne Mensch ist nirgend mehr Herr seiner selbst, sein ganzes Dasein wird immer durch die Rücksicht auf andere bestimmt. Ueberall wird er geführt, und dauernd muß er gehorchen. Die Zeit seines Schlafes wie die seiner Arbeit diktiert ihm ein fremder Wille, und wenn er sein Morgenwerk beginnt, verläuft es in einem Geleise, das andere leiten und und überwachen. Ihm steht in seiner Jugend nur die Möglichkeit offen, den Zug zu wählen, in den er einzusteigen gedenkt. Sowie er aber Platz genommen, hat er sein Leben der Führung anderer anvertraut. Es ist nur natürlich, daß er selbst nicht weniger mithilft an dieser Vergewaltigung der Freiheit, und doch wird dies alles willig und geduldig ertragen. Auf jedem Bildungsgebiet wird ohne weiteres die Führung dann anerkannt, wenn sie ersichtlich dazu geboren ist. Der Geführte sieht das nicht nur an der Leistung, sondern er wittert das förmlich am Benehmen. Der Knabe in der Schule fühlt instinktiv die Berufung seines Lehrers. Dem einen gehorcht er, gegen den anderen treibt er offene Rebellion. Das Volk prüft durch Widerstand auf allen Lebensgebieten die Fähigkeit der Führung, am meisten auf dem Gebiet der Politik. Denn es ist klar: Die Aufrichtung einer völkischen Gemeinschaft aus

Der Kongreß des Sieges

verschiedenen Rassebestandteilen hat nur dann einen Sinn, wenn sie von dem Teil führend getragen und verantwortet wird, der die Bildung erst übernommen und dann auch vollendet hat.

So wie sich jede Kompanie verlassen fühlt und innerlich unglücklich und traurig ist, wenn ihr bewährter Führer fällt, so bricht unbewußt jedes Volk zusammen, dessen Führung versagt. Die Menschen fühlen sich mit Recht betrogen, wenn sie erst durch Jahrhunderte in einer Gemeinschaft auf eine Höhe gehoben worden sind, die nun nicht mehr gehalten werden kann, wenn der dafür verantwortliche Teil der Gemeinschaft plötzlich ausfällt. Indem aber das deutsche Bürgertum die politische Führung der Nation beansprucht, hat sich eine Gesellschaft dem Volke als Führung vorgestellt, die dafür nie geboren war.

Und das Volk hat das erkannt und instinktsicher abgelehnt. So war es denkbar, daß eine fremde Rasse sich unterstehen konnte, mit einer primitiven Parole inmitten unseres Volkes eine alte Narbe aufzureißen, um im Proletariat eine Organisation derjenigen vorzunehmen, die durch das Fehlen einer wirklich geborenen Führung nunmehr führerlos geworden waren. Nur so war es auch verständlich, daß das zu einer politischen Führung nicht im geringsten bestimmte Bürgertum die Methoden und Gebräuche des wirtschaftlichen Lebens auf das Gebiet der Politik zu übertragen versuchte. Der anonymen Aktie entspricht dann der anonyme Stimmzettel und der Aktienmehrheit die parlamentarische Koalition.

Daß man mit beiden aber auf die Dauer nicht den Gedanken des Privateigentums logisch oder gar ethisch und moralisch begründen konnte, war dann ebenfalls klar. Je mehr diese Zeit in ihre inneren Widersprüche hineinschlitterte, um so leichter war es einer konsequent vorgehenden fremden Rasse, das instinktiv rege gewordene Mißtrauen des Volkes in seine politische Führung vollends zu erschüttern. Wenn das Bürgertum sich aufbaute auf dem gänzlich unpolitischen Gedanken des individuellen Besitzes, dann fundierte man die im Volke gegebene Opposition vollkommen natürlich auf jenem Teile, der an sich selbst



Nr. 102 Der Führer spricht zum Stahlhelm



Nr. 103 Reichsführertagung des Stahlhelm, Hannover 1933



Nr. 104 Der Reichskanzler verläßt das Propagandaministerium nach der Rundgebung: „Kampf gegen Hunger und Kälte“.

Der Kongreß des Sieges

nicht organisationsfähig war und auch heute nicht ist und daher im Kommunismus die primitivste, ihm in grauer Vorzeit einst eigene Ausdrucksform des Lebens plötzlich wiederfand. Es ist daher kein Zufall, daß Hand in Hand damit eine Rückentwicklung auf allen Gebieten der Kultur planmäßig vom Kommunismus und seiner Führung propagiert und auch durchgeführt wurde.

Ebenso ist es aber auch natürlich, daß dieses Bürgertum als eine vollständig unorganische politische Führung ohne jede ursächliche Veranlagung und damit Befähigung dem Angriff des Marxismus gegenüber zusammenbrechen mußte, und aus dem gleichen Grunde war auch jeder Gedanke, auf dem Boden des Bürgertums und mit seinen politischen Organisationen einen Wandel der Lage herbeizuführen, aufzugeben.

Jeder Versuch, aus der bürgerlichen Welt heraus dem deutschen Volke eine neue Führung zu sichern, mußte scheitern an der Tatsache der innerlich hierzu nicht geeigneten Substanz.

Und die Frage, die sich nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 erhob, war damit nur die, ob es erstens noch einen genügend großen Kern jenes Massenbestandteiles in unserem Volke gibt, der die Bildung unseres Volkes einst eingeleitet und durchgeführt hat und damit allein fähig sein kann, diese Gemeinschaft weiter zu führen und damit zu erhalten, und ob es zweitens gelingt, diesen Teil zu finden und mit der Führung zu betrauen. Und dabei war folgendes klar: Nachdem sich unsere neue Gesellschaftsbildung aus ökonomischen Funktionen entwickelt hatte, war die Fähigkeit zur politischen Führung unter keinen Umständen als unbedingt identisch mit der gesellschaftlichen Stellung des einzelnen Deutschen anzunehmen. Das heißt also: Zur Führung des Volkes konnten ebensowohl Menschen aus wirtschaftlich und damit gesellschaftlich minderen Schichten befähigt sein, wie umgekehrt zahlreiche Mitglieder höchster, besonders wirtschaftlich oder finanziell bedingter Gesellschaftskreise abgelehnt werden mußten.

Entscheidend durfte nur sein die für diesen Zweck nötige innere

Der Kongreß des Sieges

Veranlagung. Diese Menschen aber aus all den verschiedenen Ständen, Berufen und sonstigen Schichten herauszufinden, war die gestellte Aufgabe.

Dies war aber in Wahrheit eine sozialistische Handlung, denn: indem ich mich bemühe, für jede Funktion des Lebens aus meinem Volk den dafür Geborenen zu suchen, um ihm auf diesem Gebiet die Verantwortung zu übertragen ohne Ansehen seiner bisherigen wirtschaftlich bedingten oder gesellschaftlichen Herkunft, handle ich im Interesse Aller. Wenn aber das Wort Sozialismus überhaupt einen Sinn haben soll, dann kann es nur den haben, in eiserner Gerechtigkeit, das heißt tiefster Einsicht jedem an der Erhaltung des Gesamten das aufzubürden, was ihm dank seiner angeborenen Veranlagung und damit seinen Werten entspricht. Dieser Grundsatz ist von einer hohen Gerechtigkeit, weil er in sich logisch und vernünftig ist. Er ist anwendbar auf die Funktionen des Lebens und damit auch auf das Gesamtgebiet der politischen Führung eines Volkes.

Es war damit nur entscheidend, durch welche Methode man diese Menschen finden würde, die als Nachfolger und damit Erbträger der einstigen Schöpfer unseres Volkstörpers heute seine Forterhalter sein können.

Es gab hier nur eine Möglichkeit: Man konnte nicht von der Rasse auf die Befähigung schließen, sondern man mußte von der Befähigung den Schluß auf die rassische Eignung ziehen. Die Befähigung aber war feststellbar durch die Art der Reaktion der einzelnen Menschen auf eine neu zu proklamierende Idee.

Dies ist die unfehlbare Methode, die Menschen zu suchen, die man finden will, denn jeder hört nur auf den Klang, auf den sein Innerstes abgestimmt ist. Man propagiere die Gewinnsucht als Inhalt einer Bewegung, und alle Egoisten werden sich ihr anschließen. Man predige die feige Unterwerfung, und was unterwürfig ist, wird kommen. Man erhebe Diebstahl, Raub und Plünderung zu Idealen, und die Unterwelt organisiert sich in Ringvereinen. Man denke nur an den Besitz und rede von Geschäften, und kann dann seine Anhänger in Wirtschaftsparteien vereinen. Man fordere aber Opfer

Der Kongreß des Sieges

und Mut, Tapferkeit, Treue, Glaube und Heroismus, und melden wird sich der Teil des Volkes, der diese Tugenden sein eigen nennt. Dies aber war für alle Zeiten jener Faktor, der Geschichte machte. Die Bildung der Völker und Staaten sowie ihre Erhaltung ist aber der Inhalt dessen, was wir mit dem Wort Geschichte umfassen.

So habe ich im Jahre 1919 ein Programm aufgestellt und eine Tendenz niedergelegt, die der pazifistisch-demokratischen Welt bewußt ins Gesicht schlug. Gab es in unserem Volke noch Menschen dieser Art, dann war der Sieg unausbleiblich. Denn dann mußte dieser Fanatismus der Entschlossenheit und der Tat die ihm verwandten Menschen anziehen. Wo immer sich Träger dieser Eigenschaften befanden, mußten sie eines Tages die ihrem Blut eigene Stimme vernehmen, und, sie mochten wollen oder nicht, der Bewegung folgen, die der Ausdruck ihres eigenen innersten Wesens war. Das konnte fünf und zehn oder zwanzig Jahre dauern, aber allmählich entstand im Staat der Demokratie der Staat der Autorität, im Reich der jammervollen Sinnlosigkeit ein Kern fanatischer Hingebung und rückwärtsloser Entschlossenheit.

Eine einzige Gefahr konnte es gegen diese Entwicklung geben: Wenn der Gegner das Prinzip erkannte, Klarheit über diese Gedanken erhielt und jeden Widerstand vermied, oder wenn er mit der letzten Brutalität am ersten Tage den ersten Keim der neuen Sammlung vernichtete. Beides unterblieb. Weder war diese Zeit mehr fähig zum Entschluß und zur Durchführung einer Vernichtung, noch hatte sie die Nerven oder wohl auch nicht das Verständnis für eine gänzlich passive, ausweichende Haltung. Indem man an Stelle dessen die junge Bewegung in bürgerlichem Ausmaß zu tyrannisieren begann, unterstützte man den natürlichen Ausleseprozeß in der glücklichsten Weise. Es war dann nur mehr eine Frage der Zeit, wann diesem gehärteten Menschenmaterial die Führung der Nation zufiel. Und daher konnte ich auch 14 Jahre warten, immer mehr erfüllt von der Erkenntnis, daß unsere Stunde einmal kommen mußte. Denn in diesen Jahren hat unsere

Der Kongreß des Sieges

Bewegung, so wie ein Magnet die stählernen Späne an sich zieht, die staatsbildenden Kräfte und damit auch ihre erhaltenden im deutschen Volke gesammelt, aus allen Ständen und Berufen und Lebensschichten heraus.

Es hat sich wieder erwiesen, daß man ein großes Geschäft sehr wohl führen kann, aber oft nicht einmal eine Gruppe von acht Mann. Und es hat sich umgekehrt gezeigt, daß aus den Bauernstuben und Arbeiterhütten heraus die geborenen Führer gekommen sind, denn das war das Wunderbare dieser Zeit der Propagierung unserer Idee, daß sie ihre Wellen hinaustrug über das ganze Land und Mann um Mann und Frau um Frau in ihren Bannkreis zog.

Während die bürgerlichen Politiker um unser Programm frugen, ahnten sie nicht, daß Hunderttausende sich dieser Bewegung ergaben, einfach weil ihr innerer Empfänger auf die Wellenlänge dieser Idee gestimmt war.

So hielt plötzlich der Handwerker in seiner Werkstatt inne, ergriffen von dem Gefühl: Dort gehörst auch du hin! Der Knecht geht vom Pfluge weg mit dem Entschluß, sich einzuschreiben, der Arbeiter meldet eines Tages seinen Beitritt an, der Student wirft seine Bandekten hin und fühlt die Gewalt eines Zwanges, der ihn hineinführt in diese gärende Kraft seines Volkes!

Und darin liegt die gewaltige klassenversöhnende Mission dieser Bewegung. Eine neue Wertung der Menschen tritt ein. Nicht nach den Maßstäben des liberalen Denkens, sondern nach den gegebenen Maßen der Natur.

Und je mehr der Gegner glaubt, durch den nach seinem Wesen dosierten Terror die Entwicklung zu hemmen, desto mehr fördert er sie. Niezsches Wort, daß ein Stoß, der einen starken Mann nicht umwirft, ihn nur noch stärker werden läßt, findet seine tausendfältige Bestätigung. Jeder Schlag erhöht den Trotz, jede Verfolgung steigert die zähe Entschlossenheit, und was wirklich fällt, ist in seinem Abfall das größte Glück für die Bewegung. Die Nation aber fühlt allmählich die Entstehung einer neuen politischen Führung, der sie sich steigernd mehr und mehr ergibt, weil sie instinktiv in ihr etwas von jener Kraft wittert, der sie einst ihre Entstehung zu verdanken hatte.

Der Kongreß des Sieges

Das selbe Volk aber, das in dieser liberalen Epoche mit seiner Führung in ewigem Hader liegt, steht mehr und mehr wie ein Mann hinter seiner neuen. Das Wunder, an das unsere Gegner niemals glauben wollten, ist Wirklichkeit geworden. In diesem vierzehnjährigen Kampfe hat sich in unserem Volke eine neue, nach vernünftigen und entscheidenden Gesichtspunkten durchgeführte Gliederung vollzogen. Aus 45 Millionen erwachsenen Menschen haben sich drei Millionen Kämpfer organisiert als Träger der politischen Führung der Nation. Zu ihrer Gedankenwelt aber bekundet sich als Anhänger heute die überwältigende Mehrheit aller Deutschen. In diese Hände hat das Volk vertrauensvoll sein Schicksal gelegt. Die Organisation hat aber damit eine feierliche Verpflichtung übernommen.

Sie muß dafür sorgen, daß dieser Kern, der bestimmt ist, die Stabilität der politischen Führung in Deutschland zu gewährleisten, erhalten bleibt für immer.

Die Bewegung hat dafür zu sorgen, daß durch eine geniale Methode der Auswahl nur jene Ergänzung stattfindet, die das innerste Wesen dieser tragenden Kräfte unserer Nation niemals verändert. Sie hat darauf zu achten, daß nicht die zahlenmäßige Größe dieses Kerns als ein Zeichen angesehen wird, nur seine innere Würdigkeit und damit seine innere Homogenität. Sie muß zeigen, daß die Auslese in der Zukunft nach denselben harten Grundsätzen erfolgen muß, wie sie uns das harte Schicksal in der Vergangenheit auferlegt hat. Was früher zum Teil der Zwang unserer Gegner besorgte, müssen wir in Zukunft durch die eigene Härte ersetzen. Wir dürfen nie davor zurückscheuen, aus dieser Gemeinschaft zu entfernen, was nicht seinem inneren Wesen nach zu ihr gehört. Wir müssen daher im Laufe der Zeit die Bedingungen für die Zugehörigkeit verschärfen, nicht vermindern oder schwächen.

Niemals aber darf dieser Kern vergessen, daß er seinen Nachwuchs im ganzen Volke zu suchen hat. Er muß daher in stetiger Arbeit die ganze Nation nach seinen Prinzipien führen, d. h. sie lebendig erfassen. Nur bei dieser

Der Kongreß des Sieges

ununterbrochenen Arbeit mit und für und um das Volk entsteht ein wirklich innerer Bund, aber auch die Fähigkeit, das zu dieser Auslese Gehörende im Volke zu erkennen. Denn eine solche Auslese der politischen Führungsfähigkeit muß ängstlich darüber wachen, daß kein wirkliches Genie im Volke lebt, ohne gesehen und bei sich aufgenommen zu werden. Wenn die politische Führungsschicht einer Nation ihre arteigenen Talente im Volk übersieht oder gar mißachtet, trägt sie selbst die Verantwortung, wenn das geborene Talent sich endlich sein eigenes Tätigkeitsfeld schafft; wäre es auch nur, um als Spartakus die Sklaven zu organisieren. Das geborene Genie wird sich niemals durch den geforderten Respekt für eine unfähige, weil unwürdig gewordene Führung auf die Dauer zwingen lassen, dem allmächtigen Befehl seines eigenen Ich den Gehorsam zu versagen. Das Volk hat aber ein Recht, zu fordern, daß, wie auf allen Gebieten des sonstigen öffentlichen Lebens, auch auf dem Gebiete der Politik seine fähigsten Söhne berücksichtigt werden.

Nur wenn sich eine solche feste Führungshierarchie aufbaut, wird sie als ruhender Pol in der Erscheinung Flucht auf lange Sicht hin die Leitung einer Nation gelassen und entschlossen zu betätigen vermögen. Sie, meine Herren Gauleiter und SA-Führer, sind mir im Verein mit den zahlreichen anderen Funktionären, Führern und Amtswaltern der Bewegung verantwortlich dafür, daß diese Erkenntnisse folgerichtig berücksichtigt und verwirklicht werden. Denn unser Leben ist ein vergängliches. Und unsere Unsterblichkeit auf dieser Welt liegt nur in der Richtigkeit der Grundsätze, denen wir das Leben unseres Volkes anvertrauen.

Die Gegenwart kann uns nicht mehr an Liebe und Treue unseres Volkes schenken, als sie uns gegeben hat. Die Zukunft aber wird uns einst wägen in eben dem Maße, in dem wir selbst an sie dachten.

Möge uns daher unser Gott bewahren vor jenen Fehlern, die in der menschlichen Eigensucht begründet liegen, Erfolge der Gegenwart zu nehmen ohne Rücksicht auf die Folgen in der Zukunft. Indem wir uns so der Pflege des uns

Der Kongreß des Sieges

vom Schicksal anvertrauten eigenen Blutes hingeben, helfen wir am besten mit, auch andere Völker vor Krankheiten zu bewahren, die von Rasse auf Rasse, von Volk auf Volk überspringen. Wenn in West- oder Mitteleuropa erst ein Volk dem Bolschewismus verfällt, wird dieses Gift weiter fressen und das heute älteste und schönste Kulturgut der Erde verwüsten. Indem Deutschland diesen Kampf auf sich genommen hat, erfüllt es nur, wie schon oft in seiner Geschichte, eine wahrhaft europäische Mission."

Für die alten und neuen Kämpfer, versammelt um den geliebten Führer und seine Paladine, waren die Nürnberger Tage des 5. Reichsparteitages eine Zeit seelischer Erhebung, verantwortungsbewußter Besinnung und harten Zukunftswillens.

Die nationale Sehnsucht des deutschen Volkes hatte unter Adolf Hitlers Führung im Dritten Reich ihre Erfüllung gefunden. Seine geschichtliche Aufgabe, der Weg zur Volksgemeinschaft, wurde in Nürnberg rückschauend überprüft und vorschauend festgelegt: Aus Verwirrung, Leid und Not war die deutsche Volksgemeinschaft erstanden, die als Bollwerk gegen den Bolschewismus nach den Nürnberger Worten des Führers „eine wahrhaft europäische Mission“ erfüllt. Der Sieg des jahrelangen zähen Ringens war ehrlich erkämpft. Mit diesem stolzen Selbstbewußtsein verband sich das unerschütterliche Vertrauen auf den Endsieg, auf die unzerreißbare Volksgemeinschaft im Sinne der geschichtlichen Sendung Adolf Hitlers.

Zum Segen Deutschlands und Europas wurde der Nürnberger Kongreß des Sieges zum Kongreß des Friedens und der praktischen Politik des Aufbaus. Bei der für ganz Europa hochbedeutsamen, verantwortungsbewußten Stabilität der politischen Führung in Deutschland wird das durch Adolf Hitler geeinigte deutsche Volk den geraden Weg der Zukunft gehen — mit den Wegweisern: Friede und Arbeit!

Wir werden ein Volk - unter Adolf Hitlers Führung.

Eine doppelte Heerschau schaffte ein granitenes Fundament für den friedlichen und ungestörten Aufbau des dritten Reichs: die Heerschau über das nationalsozialistische Deutschland in Nürnberg und die Heerschau über den „Bund der Soldaten“ in Hannover. Der Generalappell der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hatte als Kongreß des Sieges, der wiedergewonnenen nationalen Ehre und inneren Freiheit in dankbarer Freude alle führenden Kräfte des nationalsozialistischen Deutschlands, die Amtswalter, die SA und SS um den geliebten Führer versammelt. Dieser Nürnberger Parteitag war aber auch der Kongreß der praktischen Arbeit und des Friedens. Er gab allen Teilnehmern ein klares Aufgabengebiet für die nun einsetzende friedliche Aufbauarbeit auf den Weg sowie die heilige Verpflichtung treuester Mitarbeit. Deutschland kehrte dann heim an die täglichen Arbeitsstätten, um neugestärkt und begeistert die zweite Etappe auf dem Wege zur sozialen Volksgemeinschaft gemeinschaftsbewußt zurückzulegen. Die Reichsführertagung des Stahlhelms am 23. und 24. September 1933 in Hannover war gleichfalls ein Appell des Gemeinschafts- und Freiheitsgeistes, und zwar aller deutschen Soldaten, des Stahlhelms, der SA und der SS unter dem siegreichen gemeinsamen Symbol des Hakenkreuzes.

Der Führer sah auch im Tag von Hannover das Bekenntnis zu gemeinsamem Vertrauen, zur deutschen Gemeinschaftsgesinnung. Das gemeinsame Gelöbniß müsse immerdar bleiben:

„Im Anfange unseres Kampfes stand Deutschland, am Ende unseres Kampfes wird wiederum nur Deutschland stehen!“

Weiter sprach der Kanzler herrliche Worte von dem „Wunder der deutschen Erhebung“ und von der Notwendigkeit, „die große Mission gemeinsam zu

Wir werden ein Volk

erfüllen und in Treue den Weg zu gehen“. „So baut sich“, sagte er, „dieses neue deutsche Volk auf einer ganzen Reihe von Bekenntnissen des Vertrauens auf und ich finde, es gibt nichts Herrlicheres in der Entwicklungsgeschichte des neuen Deutschlands als die Tatsache, daß in der Zeit seines Werdens wir uns die Hand reichen konnten als Männer, die einander nichts anderes zu geben hatten als einfach ihr gegenseitiges Gelöbniß des Vertrauens, der Gemeinschaft und des Wollens, des Zusammenarbeitens für unser Volk in der heiligsten Ueberzeugung, daß der vielleicht in der deutschen Geschichte sehr seltene Entschluß zur Zusammenarbeit nicht nur Erfolg hat, sondern daß er zu einem der segensreichsten Entschlüsse überhaupt werden wird. Wir wollen uns die Hand reichen und wollen die große Gemeinschaft aufrechterhalten, die wir an unserem Volk einst gerühmt haben.

Mit innerer Freude und Bewegung bin ich zu diesem Tage hergekommen, der genau wie Nürnberg für mich nichts anderes ist als das feierliche Bekenntnis zu dieser Gesinnung und zu diesem Gelöbniß. Ich bin hierher gekommen, um Ihnen allen zu sagen, daß wir glücklich und entschlossen sind, die große Mission gemeinsam zu erfüllen und in Treue unseren Weg zu gehen. Wir denken dabei andächtig an unsere Toten. Sie sind heute unsere guten Geister, sie sind die Mahner für die Zukunft. Sie marschieren mit in unseren Reihen. Wir alle wissen, daß wir durch sie die Kraft bekommen haben, das Wunder der deutschen Erhebung zu vollziehen.“

Der Bundesführer des Stahlhelms, Seldte, hob den Friedenswillen der alten Soldaten, der Jugend und der ganzen Nation besonders hervor. Nach dem Erringen der inneren Freiheit gab er der festen Zuversicht Ausdruck, daß auch die äußere Freiheit unter Adolf Hitlers Führung erreicht werden wird — durch den Zusammenschluß aller nationalen Kräfte:

„Die erste große Stufe unseres Freiheitskampfes, das Erringen der inneren Freiheit, haben wir erreicht, weil es gelang, die starken nationalen Kräfte auf einen Nenner zu bringen und unter Führung eines Mannes: Adolf Hitlers.

Wir werden ein Volk

Unter seiner Führung werden wir die zweite Stufe, die äußere Freiheit auch erreichen.“

So konnte denn der Stabschef Ernst Röhm unter stürmischer Zustimmung das gemeinsame Gelöbniß aussprechen: „Nachdem dieser Bund der Soldaten geschlossen ist, wollen wir als Kameraden, als Soldaten, in Treue bis zum Tode verbunden, gemeinsam marschieren und fechten“!

Das Aufbauwerk des neuen Deutschlands vereinigt alle Deutschen zu zukunftsfrohem Schaffen. Die werdende deutsche Volksgemeinschaft bei der Arbeit gibt es ein eindrucksvolleres Bild? Es trägt die Unterschrift: „Frieden und Arbeit!“

In tiefer Symbolik tat unser Führer in Frankfurt a. M. für den Bau der neuen Reichsautostraße Frankfurt—Heidelberg am 23. September 1933 den ersten Spatenstich, er, der ehemalige Bauarbeiter, umjubelt von der Arbeiterschaft, die er dem deutschen Staate wiedergewonnen hatte.

Schon früher hatte Adolf Hitler auf diese staatspolitische Selbstverständlichkeit und Notwendigkeit immer wieder hingewiesen, so auch mit den Worten:

„Es handelt sich für die Regierung nicht nur um die negative Bekämpfung des Kommunismus, sondern vor allem um die positive Aufgabe der Gewinnung des deutschen Arbeiters für den nationalen Staat. Und die Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft vermag allein diese zersetzenden Tendenzen schon im Keime zu ersticken. Durch die Einwirkung einer solchen weltanschaulichen Volksgemeinschaft brauchen unsere Beziehungen zu den anderen Völkern nicht zu leiden.“

Hier in Frankfurt gab der Führer, als er den Spaten des Arbeiters ergriff, seinem seit vielen Jahren heiß ersehnten, erkämpften und nun erreichten Augenblick der nationalen Eingliederung des Arbeiters einen sinnigen Ausdruck, den das gesamte werktätige deutsche Volk als Mahnung des Führers deuten wird, den Weg der versöhnenden Volksgemeinschaft ehrlich, treu und mutig zu beschreiten.

Wir werden ein Volk

Diesen Augenblick nannte er

„einen Markstein für den Bau der deutschen
Volksgemeinschaft“.

Seine Worte, die er in dieser denkwürdigen Stunde der Erfüllung gehenden deutschen Sendung an die Frankfurter Arbeiter richtete, gelten für alle schaffenden deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen:

„Wir stehen heute am Beginn einer gewaltigen Arbeit. Sie wird in ihrer Bedeutung nicht nur für das deutsche Verkehrswesen, sondern in weitestem Sinne für die deutsche Wirtschaft erst in späteren Jahrzehnten vollständig gewürdigt werden. Dem Verkehr beginnen wir nunmehr neue Schlagadern zu bauen. Neue Verkehrsfragen werden nun in der Gestaltung des deutschen Straßenwesens die gebührende und notwendige Berücksichtigung finden. In Jahrzehnten wird man dann den Verkehr abhängig sehen von diesen neuen großen Verkehrsstraßen, die wir nunmehr durch Deutschland ziehen wollen. 6400 Kilometer sind der erste Beginn dieses Werkes. Ich weiß, daß dieses Werk nie hätte entstehen können, wenn nicht — angefangen vom Kabinett der Reichsregierung über die Deutsche Reichsbank und die Deutsche Reichsbahn — die Erkenntnis der Größe dieses Werkes Platz gegriffen hätte und der Wille, dieses Werk zu verwirklichen.“

Wir kämpfen damit zugleich auch gegen die schwerste Not und das tiefste Unglück, das über Deutschland im Laufe der letzten fünfzehn Jahre gekommen ist. Der Fluch unserer Arbeitslosigkeit, der Millionen Menschen zu einer unwürdigen und unmöglichen Lebensführung verdammt, muß beseitigt werden. Wir sind uns klar darüber, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht von heute auf morgen zum vollen Erfolg führen kann. Aber wir sind uns auch klar darüber, daß dieser Kampf unter allen Umständen durchgeführt werden muß. Wir sind entschlossen, es zu tun, denn wir haben der Nation das Gelöbniß abgelegt, diese Not zu beseitigen (stürmische Heilrufe). Vier Jahre haben wir uns damals ausgedenkt, und wir wollen diese vier Jahre nützen zum Segen und Frommen unseres deutschen Volkes und damit in erster Linie für den

Wir werden ein Volk

deutschen Arbeiter. Ich bin, meine Arbeiter, in der Zeit meines Kampfes um die Macht in Deutschland von denen, die selbst vorgaben, Arbeiterinteressen zu vertreten, oft angegriffen worden mit dem Hinweis auf meine Herkunft. Damals pflegte man zu sagen: „Was will denn der ehemalige Bauarbeiter oder Anstreicher eigentlich?“ Ich bin glücklich und stolz, daß mich das Schicksal gezwungen hat, diesen Weg zu gehen. So habe ich vielleicht mehr als andere Verständnis bekommen für den deutschen Arbeiter, für seine Person, für sein Leid, aber auch für seine Lebensnotwendigkeiten. Wenn wir dieses Werk heute beginnen, dann tue ich es nicht aus diesem Gefühl, aus diesen Erfahrungen meines Lebens heraus. Ich weiß daher auch, daß das, was heute mit einem Fest beginnt, für viele Hunderttausende Mühe und Schweiß bedeuten wird. Ich weiß, daß diese Tage des Festes vergehen, daß die Zeiten kommen, da Regen, Frost und Schnee dem einzelnen die Arbeit sauer und schwer machen werden. Aber es ist notwendig; diese Arbeit muß getan werden. Uns hilft niemand, wenn wir uns nicht selbst helfen. Den zweckmäßigsten Weg des deutschen Volkes, wieder in den Prozeß der Arbeit zurückzuführen, sehe ich darin, durch große Monumentalarbeiten irgendwo zunächst die deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu setzen.

Wenn ihr heute eine schwere Arbeit übernehmt und sie in den harten Zeiten des Herbstes, des Winters und des Frühjahrs weiterführen müßt, dann sorgt ihr dafür, daß durch eure gesteigerte Konsumkraft wieder hunderttausend andere in Fabriken und Werkstätten Arbeit bekommen. Es ist unser Ziel, die Konsumkraft der Massen langsam zu heben, um auf diese Weise dann die Produktionsstätten mit Aufträgen zu versehen und die deutsche Wirtschaft wieder in Bewegung zu bringen.

Ich bitte euch daher, stets zu bedenken, daß es heute nicht in unserm Ermessen steht, welche Arbeit wir zu wählen haben. Ich bitte euch, zu bedenken, daß wir in einer Zeit leben, die das Wesentliche in der Arbeit an sich sieht, daß wir einen Staat aufbauen wollen, der die Arbeit schätzt um ihrer selbst willen und der den Arbeiter achtet, weil er eine Pflicht an der Nation erfüllt, ein Staat,

Wir werden ein Volk

der durch seinen Arbeitsdienst jeden erziehen will, Söhnchen auch hochgeborener Eltern zur Achtung vor der Arbeit, zum Respekt vor der körperlichen Tätigkeit im Dienste der Volksgemeinschaft.

Ich weiß, daß dieser große Prozeß des innern Zusammenschmiedens unseres Volkes nicht von heute auf morgen vollzogen werden kann. Was in 30, 40, 50, 100 Jahren allmählich auseinanderbrach, daß ihr verzogen und verbildet wardet, das können auch wir nicht in wenigen Monaten beseitigen. Wir wollen unser Volk erziehen, daß es sich entfernt von dem Irrsinn der ständischen Ueberheblichkeit, des Standesdünkels, der Einbildung, daß nur die geistige Arbeit zu schätzen wäre, daß das Volk begreift, daß jede Arbeit, die notwendig ist, ihre Träger adelt und daß nur etwas schändet, nämlich nicht beizutragen zur Erhaltung des Volkes. Eine notwendige Umstellung, die wir nicht vollziehen werden durch Theorien, nicht vollziehen werden durch Erklärungen oder durch Wünsche und Hoffnungen, sondern die wir nur vollziehen durch das Leben selbst, indem wir heute Millionen ansetzen für die Wiedergenesung der deutschen Wirtschaft, indem wir Hunderttausende ansetzen für große, monumentale, ich möchte sagen Ewigkeitswerte in sich tragende Aufgaben, werden wir dafür sorgen, daß das Werk sich nicht mehr trennt von denen, die es geschaffen haben. Man soll in Zukunft nicht nur an die denken, die es projektierten oder die es als Ingenieure in Pläne brachten, sondern auch an die, die durch ihren Fleiß, durch ihren Schweiß und durch die ebenso harte Tätigkeit die Pläne und Gedanken verwirklichten zum Nutzen des ganzen Volkes.

So kann ich mir in dieser Stunde nichts Schöneres denken als das, daß sie nicht nur eine Stunde der Einleitung für den Bau dieses größten Straßennetzes der Welt, sondern daß diese Stunde zugleich wieder ein Markstein für den Bau der deutschen Volksgemeinschaft sei, einer Gemeinschaft, die als Volk und als Staat das geben wird, was wir mit Recht auf dieser Welt fordern und verlangen dürfen.

So bitte ich Sie denn, gehen Sie jetzt zur Arbeit! Der Bau muß heute beginnen! Das Werk nehme seinen Anfang! Und ehe wieder Jahre vergehen,

Wir werden ein Volk

soll ein Riesenwerk zeugen von unserm Dienst, unserm Fleiß, unsrer Fähigkeit und unsrer Entschlußkraft. Deutsche Arbeiter, an das Werk!"

Die deutsche Sendung des Führers erfüllt sich sichtbar, Tag um Tag!

Einst kündigte er an: „Was Deutschland noch retten kann, ist die Diktatur des nationalen Willens und der Entschlossenheit!"

Glücklich erleben wir es: der eine unbeugsame Wille unseres Führers und seiner Sachwalter schweißt alle Deutschen immer enger zusammen.

Ein neuer geistiger Schwung geht durch ganz Deutschland! Das letzte Gift des Klassenhasses und des Parteiengezänks weicht aus dem genesenden deutschen Volkskörper. Der erlösende Hauch der Versöhnung umweht alle Deutschen als gleichwertige Volksgenossen und Volksgenossinnen. Deutscher ist Deutscher, gleichgültig, ob er in Bayern, Ostpreußen oder im Rheinland wohnt. Volksgenosse ist Volksgenosse, ob er diesen oder jenen Beruf hat, ob er Protestant oder Katholik ist.

Das geschichtliche Einigungswerk Adolf Hitlers ist nicht formal konstruiert; es geht vom Geistigen aus, ist Erfüllung seiner gottgewollten Sendung.

In der versöhnten deutschen Volksgemeinschaft werden wir ein Volk, eine Nation! Unser Führer bleibt unser unvergleichliches Vorbild, unser Erzieher.

Deutschland, das 65 Millionen-Volk im Herzen Europas, ist politisch, sozial und kulturell erwacht und wird zum Bollwerk des Friedens im Abendland.

Der Weg zur versöhnten deutschen Volksgemeinschaft, den Adolf Hitler gegangen ist, ist ein Weg friedlicher Aufbauarbeit. Das Volk hat sich selbst wiedergefunden — in Liebe und Treue zum Führer geeint. Ihm vertraut es: er wird Arbeit und Brot schaffen; er wird die Ehre des gesamten deutschen Volkes vertreten; er will den Frieden und Gerechtigkeit! Die deutsche Sendung Adolf Hitlers vollendet sich: das Volk wird Nation!

Das wird dann der Endsieg des Nationalsozialismus sein, die endgültige Erfüllung der Mission Adolf Hitlers!

Quellen-Angabe

- Anacker, Heinrich: „Wir brechen die Ketten, wir machen uns frei.“ — „Das braune Hemd ist unser Ehrenkleid.“ — „Steig auf, du Jahr der deutschen Schicksalswende.“ — „Wir kämpften erbittert zwölf Jahre lang.“
- Balk, Ernst Wilhelm: „Mein Führer“, Verlagsbuchhandlung Paul Schmidt, Berlin N. 54.
- Bangert, Otto: „Er stieg empor aus Urwelts Tiefen“, aus dem Werk „Gold oder Blut“. Verlag Franz Eher Nachf., München 2 ND. Preis gebunden Mk. 3,60, kart. Mk. 2,70.
- Bangert, Otto: „Deutsche Revolution“. Ein Buch vom Kampf um das dritte Reich. Verlag Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 ND.
- Barth, Hermann: „Göring“. Verlagsbuchhandlung P. Schmidt, Berlin N. 54.
- Beck, Friedrich Alfred: „Deutschlands Wiedergeburt durch den Nationalsozialismus“. Verlag von Velhagen u. Klasing, Bielefeld und Leipzig.
- Bley, Wulf: „SA marschiert“. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig.
- Boepple, Dr. Ernst: „Adolf Hitlers Reden“. Deutscher Volksverlag, Dr. E. Boepple, München.
- Bouhler, Philipp: „Adolf Hitler. Das Werden einer Volksbewegung“. Verlag Charles Coleman, Lübeck.
- Brandmayer, Balthasar: „Meldegänger Hitler“. Buchverlag Franz Walter, München 19.
- Caub, Ritter von: „Heil Hitler Dir“. Das Volksliederbuch des neuen Deutschland, Standarten-Verlag, Leipzig E. 1.
- Chelius, Fritz G.: „Aus Adolf Hitlers Jugendland und Jugendzeit“. Verlag der deutschen Großbuchhandlung, G. Schaufuß, Leipzig.
- Czech-Jochberg, Erich: „Wie Adolf Hitler der Führer wurde“. Verlag von Philipp Reclam jr., Leipzig.
- Daunderer, Dr.: „Die Ziele der NSDAP in Stichwörtern erläutert“. Nationaler Freiheitsverlag Berlin SW. 68.
- Eckehart, Klaus: „Die Reichstatthalter“. Ein Volksbuch. Arno Reichenweber Verlag, Gotha.
- Eckehart, Klaus: „Adolf Hitler“. Ein Volksbuch. Arno Reichenweber Verlag, Gotha.
- Fanderl, Wilhelm: „Von sieben Mann zum Volk“. Illustrierte Geschichte der NSDAP und SA. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. D.
- Fichte, Johann Gottlieb: „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“.
- Hitler, Adolf: „Mein Kampf“. Verlag von Franz Eher, Nachf., München 2, ND.
- Hitler, Adolf: „Adolf Hitler an die deutsche Nation. Die großen Reden des Führers auf dem Nürnberger Parteitag 1933“. Berliner Börsenzeitung, Berlin W. 8, Kronenstr. 37.
- Kelter, W.: „Adolf Hitler“. Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig.
- Klenker, Ernst: „Versailles“.
- Knorreck, Alfred: „Albert Leo Schlageter“. Verlag Heinrich Handel, Breslau.
- May, Werner: „Adolf Hitler, der Retter Deutschlands“. Verlag Heinr. Handel, Breslau.
- Nicolay, Dr. Helmut: „Grundlagen der kommenden Verfassung. Ueber den staatsrechtlichen Aufbau des dritten Reichs“. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW. 61.
- Pardun, Arno: „Volk ans Gewehr“ (Text und Musik). Verlag für deutsche Musik, Berlin, Standarten-Verlag, Leipzig E. 1.
- Preßmann, Hermann: „Der Nationalsozialismus und die Führer zum neuen deutschen Volkstum“. Verlag Paul Nähler, Stuttgart.
- Rebentisch, Willy: „NSDAP. Unsere Führer im Bild“. W. Rebentisch, Verlag, Leipzig E. 1.
- Reibnitz, Freiherr Kurt von: „Im Dreieck Schleicher, Hitler, Hindenburg, Männer des deutschen Schicksals“. Carl Reißner, Verlag, Dresden.

- Reventlow, Ernst, Graf zu: „Der Weg zum neuen Deutschland“. Ein Beitrag zum Wiederaufstieg des deutschen Volkes. Zentralstelle für den deutschen Freiheitskampf, Essen, Moorenstraße 28.
- Rosenberg, Alfred: „Das Wesensgefüge des Nationalsozialismus“. Verlag Franz Eher, Nachf., München 2 ND
- Rosenberg, Alfred: „Wesen, Grundsätze und Ziele der NSDAP“. Deutscher Volksverlag Dr. E. Boepple, München.
- Rosenberg, Alfred: „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“. Hoheneichen-Verlag, München.
- Seeler, Hans D.: „Goebbels“. Verlagsbuchhandlung P. Schmidt, Berlin N. 54.
- Selchow, Bogislaw von: „Ich bin geboren, deutsch zu fühlen“. G. Braun (N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, Marburg).
- Sohns, Hansrich: „Kampf und Aufstieg des Nationalsozialismus zum dritten Reich“. Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig.
- Suchenwirth, Dr. Richard: „Zwölf Schicksalsgestalten der deutschen Geschichte“. R. Voigt-länders Verlag, Leipzig.
- Sutberlet, Heinrich: „Volk will zu Volk.“
- Schönzinger, R. A.: „Der erste deutsche Mai“. „Zeitgeschichte“ Verlags- und Vertriebsgesellschaft m. b. H., Berlin W. 35.
- Schmidt-Pauli, Edg. von: „Hitlers Kampf um die Macht“. Verl. v. G. Stilke, Berlin NW. 7.
- Schmidt-Pauli, Edgar von: „Die Männer um Hitler“. Verl. f. Kulturpolitik, Berlin 1932.
- Stark, Dr. Johannes: „Adolf Hitlers Ziele und Persönlichkeit“. Deutscher Volksverlag Dr. E. Boepple, München.
- Warncke, Paul: „Bruder, komm und gib mir deine Hand“.
- Wendt, Hans: „Die Nationalversammlung von Potsdam“. Verl. E. S. Mittler u. Sohn, Berlin.
- Wendt, Hans: „Der Tag der nationalen Arbeit“. Verlag, E. S. Mittler u. Sohn, Berlin.

Quellenverzeichnis der Bilder

- Photo Erter, Düsseldorf: Bild 11, 13, 20 bis 22, 33, 35 bis 44, 58 bis 61.
- Nationalsozial. Bildberichterstattung Hoffmann, München: Zeichnung Titelbild, Bild 2, 3, 9, 16, 17, 87 bis 89.
- Photo J. Knippenberg, Düsseldorf: Bild 80, 81, 83.
- Presse-Bild-Zentrale, Berlin: Bild 25 bis 30, 92, 98, 99, 100.
- Sammlung F. J. M. Rehse, München: Bild 1, 4 bis 8.
- Scherls Bilderdienst, Berlin: Bild 10, 12, 14 15, 19, 23, 31, 32, 47 bis 54, 56, 57, 62 bis 79, 82, 84, 85, 90, 91, 93 bis 97, 101, 104, Leporello.
- Photo W. Weiler München: Bild 18, 34, 55, 86.
- Bruno Wiesener, Pforzheim: Bild 24.
- Ludwig Wirg, Köln-Ehrenfeld: Bild 45, 46, 102, 103.

Druckfehler-Berichtigung

Seite 89, Zeile 7 und 14, statt Koblenz — Koburg.

Verzeichnis der Abbildungen

Titelbild: Unser Führer.

1. Am 9. November 1923 am Marienplatz. — Die Fahnenweihe auf dem Marsfeld am 28. Januar 1923.
2. Weihe der ersten Standarten auf dem Marsfeld 1923.
3. Oberländergruppe im Festzug 1923.
4. Ein mutiger Beginn
5. . . . ein trübes Ende.
6. Die Gefallenen vom 9. November 1923.
7. — mit Gewalt versperrt.
8. Der Dank für die Freiheitskämpfer.
9. Adolf Hitler verläßt die Festung Landsberg.
10. Aus dem Standesamtsregister in Braunau, Adolf Hitlers Geburtsort.
11. Heilige Stätten der Nation.
12. Heilige Stätten der Nation.
13. Gedenkfeier für Albert Leo Schlageter.
14. Gedenkfeier für Horst Wessel.
15. Neue Standarten werden durch Verführen mit der Blutfahne von 1923 geweiht.
16. Parteitag 1923.
17. Parteitag 1923.
18. Adolf Hitler im Gespräch mit Hermann Esser.
19. Der Führer bei einer großen Propagandarede.
20. Adolf Hitler im Kreise alter Kameraden.
21. Adolf Hitler inmitten einer begeisterten Jungmädchenschar.
22. Der Führer inmitten des jungen Deutschland.
23. Adolf Hitler auf dem Parteitag Nürnberg 1929.
24. Ein Bild von dem Nürnberger Parteitag 1929.
25. Parteitag Nürnberg 1929, Eintreffen der SA aus dem Rheinland.
26. Im Quartier der SA, Nürnberg 1929.
27. Feldküchen der Berliner SA im Festzuge in Nürnberg.
28. General von Epp spricht bei der Gefallenenehrung vor dem Ehrenmal im Luitpoldhain, Nürnberg 1929.
29. Vorbeimarsch der SA vor dem Führer, Parteitag Nürnberg 1929.
30. Ansprache des Führers an die SA, Parteitag Nürnberg 1929.
31. Adolf Hitler begibt sich zu seiner Vereidigung als Regierungsrat in die Braunschweigische Gesandtschaft.
32. Des Führers Ankunft in Berlin.
33. Juli-Wahlen 1932.
34. Adolf Hitler wählt in München.
35. Unermüdlich war der Führer tätig, um das deutsche Volk wach zu rütteln.
36. Der Führer auf dem Reichsjugendtag in Potsdam 1932.
37. Der Führer liebt die Jugend.
38. Der Führer bei der deutschen Jugend in Potsdam.
39. Alle freuen sich den Führer zu sehen.
40. SA-Treffen in Braunschweig. Adolf Hitler und Herzog von Coburg-Gotha.
41. Der Führer spricht.
42. Braunschweig 1931.
43. Die Flugmaschine des Führers.
44. Adolf Hitler's Deutschlandflug.
45. Die deutsche Jugend erlebt „Hitlers Flug über Deutschland“ im Tonfilm.
46. Erwerbslose Volksgenossen erleben zum ersten Male den Nationalsozialismus im Tonfilm.
47. Nach Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler.
48. Unbeschreiblicher Jubel bei der Machtübernahme 30. Januar 1933.
49. Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung des Reichstages.
50. Erste Reichstagsitzung in der Kroll-Oper.
51. Der Staatsakt in der Garnisonkirche zu Potsdam am 21. März 1933.

52. Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler vor dem Reichsehrenmal in Berlin.
 53. Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler am Volkstrauertag im Berliner Reichsehrenmal.
 54. Adolf Hitler und Dr. Goebbels während der großen Horst Wessel-Gedächtnisfeier.
 55. Adolf Hitler spricht in der Residenz zu 500 Faschisten.
 56. Adolf Hitlers Ankunft in Königsberg. (Letzter Abend des Wahlkampfes.)
 57. Adolf Hitler im Gespräch mit Obergruppenführer Eickmann.
 58. Adolf Hitler und die Jugend.
 59. Der Führer wird freudig begrüßt.
 60. Der Führer in Dortmund 1933.
 61. Vorbeimarsch der Dortmunder SA.
 62. Vor der Krolloper — Hitler kommt.
 63. Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler beim König von Schweden.
 64. Der 1. Mai 1933 in Berlin. Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler bei der Anfahrt zur Rundgebung.
 65. Reichskanzler Adolf Hitler spricht am Tag der deutschen Arbeit.
 66. Reichspräsident und Reichskanzler im Gespräch mit Arbeitervertretern aus Danzig.
 67. Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten als Gast.
 68. Reichskanzler Hitler und der ungarische Ministerpräsident Gömbös.
 69. Uraufführung „SA-Mann Brand“ im Ufa-Palast am Zoo in Berlin.
 70. Reichskanzler Hitler sprach vor der auswärtigen Presse.
 71. Der Reichskanzler vor der auswärtigen Presse.
 72. Reichskanzler Hitler im Berliner Rathaus anlässlich der großen Landwirtschaftsausstellung.
 73. Reichskanzler Hitler und sein Adjutant Brückner als Konzertgäste.
 74. Ein schönes Geburtstagsgeschenk für den Reichskanzler.
 75. Der Führer und Dr. Goebbels geben in Berchtesgaden Autogramme.
 76. Adolf Hitlers Flottenbesuch in Kiel.
 77. Der Reichskanzler mit dem Chef der Marineleitung, Admiral Raeder.
 78. Der Reichskanzler im Kraftwagen mit Admiral Raeder.
 79. Der Reichskanzler begrüßt einen alten Bauern im Manövergelände bei Ulm.
 80. Während der Rede des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen.
 81. Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler, Preussischer Ministerpräsident Göring. Lannenbergtag 1933.
 82. Saar-Rundgebung am Niederwald-Denkmal 1933.
 83. Deutsch die Saar immerdar!
 84. Der Führer spricht beim Stuttgarter Turnfest.
 85. Einweihung einer Reichsführerschule.
 86. Führertagung der NSD in München.
 87. Ein unvergeßlicher Augenblick.
 88. Engverbunden mit Arbeit
 89. und Brot.
 90. Der Führer kommt.
 91. In Erwartung des Führers.
 92. Ruhe! Der Führer spricht!
 93. Der erste Parteitag der NSDAP im neuen Reich.
 94. Der Führer auf dem Amtswalter-Appell, Nürnberg 1933.
 95. Adolf Hitler und Stabschef Röhm bei der Gefallenenehrung, Nürnberg 1933.
 96. Vorbeimarsch der SA vor dem Führer, Nürnberg 1933.
 97. Ein unvergeßlicher Eindruck, Reichsparteitag Nürnberg 1933.
 98. „Graf Zeppelin“ wird von der Hitler-Jugend begeistert begrüßt, Nürnberg 1933.
 99. Das Zelt des Führers im SA-Lager, Nürnberg 1933.
 100. Standkonzerte der SA- und SS-Kapellen bei Fackelbeleuchtung. Nürnberg 1933.
 101. Die begeisterte Volksmenge jubelt dem Führer zu, Nürnberg 1933.
 102. Der Führer spricht zum Stahlhelm.
 103. Reichsführertagung des Stahlhelm, Hannover 1933.
 104. Der Reichskanzler verläßt das Propagandaministerium nach der Rundgebung: „Kampf gegen Hunger und Kälte“.
- Leporello: Der Führer spricht auf dem Amtswalter-Appell in Nürnberg 1933.



Der Führer spricht auf dem 'Deutschene-Appell' in Nürnberg 1933